This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

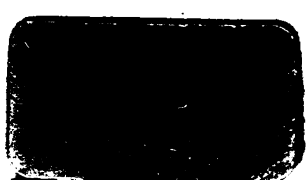
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Stanford University Libraries
3 6105 027 782 718

1 rf. 25 ngr.

830.8
L77
v.58



Van de grote Söge, bauernkomödie von Lauremberg, im 3. Jahrb.
des Vereins für ed. Schrachtersch. (Jellinghaus ed. bauernkom. 8).

W. W. Lauremberg's Fire Skjämtedigte, i Dansk Oversättelse fra 1652, med indledning og Noter udgivne af J. Paludan, Kjöb. 1889. die Einl. von L.s Leben und Schriften fortgeführt über Lappenberg; die Bibl., auch der mißl. Schriften, aus dän. Bibl. ergänzt; s. R. Spreng. Lit. Bl. f. germ. u. rom. Phil. 1890 Nr. 11.

Aufsätze über Lauremberg in Zwiedineck, Südenhorsts Zeitschr. f. Gesch. usw. 1887 von P. Schütze.

R. Hildebrand.
Dec. 1862.

langgestreckte red. Verse: 80 Jahrb. 6, 45.

bei Lüdicker Grundsätze 377 sq. Laurenbergsche Verse ebenso gebessert, d. h. vollends zu Alexandrinern gemacht.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

LVIII.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1861.

Fe

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr A. v. Keller, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Kassier:

Dr Zech, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Dr Böhmer, stadtbibliothekar in Frankfurt a. M.
G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr K. v. Gerber, kanzler der k. universität in Tübingen.
Hofrath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr G. v. Karajan, vicepräsident der k. akademie in Wien.
Dr E. v. Kausler, vicedirector des k. geheimen haus- und staatsarchivs in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar an der k. universität in Tübingen.
Dr O. v. Klumpp, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Maurer, ordentlicher professor an der k. universität in München.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Pauli, ordentlicher professor an der k. universität in Tübingen.
Dr Wackernagel, ordentlicher professor an der universität in Basel.

SCHERZGEDICHTE

VON

JOHANN LAUREMBERG

HERAUSGEGEBEN

VON

J. M. LAPPENBERG.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM NOVEMBER 1859.

1861.

LELAND STANFORD JUNIOR
LIBRARY
UNIVERSITY.

A. 33586.

DRUCK VON H. LAUPP IN TÜBINGEN.

VORWORT.

Je häufiger in unseren tagen der werth der niedersächsischen sprache erkannt und sie vor ihrem absterben in die deutsche litteratur wieder eingeführt wird, desto mehr wird der abdruck vorzüglicher gedichte willkommen sein, welche geschrieben sind zu einer zeit, in welcher jene sprache noch eine lebende sprache genannt werden durfte. Es sind diese gedichte zugleich eine der nicht sehr häufigen blüthen deutschen witzes und das vermächtnis eines deutschen greises, dessen große litterarische thätigkeit und wechselnde geschicke, dessen wirksamkeit und tod auf fremdem boden gar wenig beachtet sind.

Ein sorgfältiger abdruck der scherzgedichte war erforderlich, da die älteren unter des verfaßers augen gemachten ziemlich correcten abdrücke sehr selten sind und kaum nach Deutschland gelangt zu sein scheinen; ein alter, vermuthlich Rostocker nachdruck aber mit seinen zahlreichen fehlern die quelle der vielfachen bis zum jahre 1750 in Deutschland veranstalteten abdrücke geworden ist. Doch sogar diese abdrücke sind nicht häufig zu finden. Selbst von zahllosen druckfehlern gereinigt sind sie nicht leicht verständlich; es durften daher weder die abweichenden lesarten, wenn auch nur zur beglaubigung des ältesten richtigen, jedoch durch danismen entstellten textes, noch für unsere zeitgenoßen zu den vor mehr als zwei jahr-

hunderten unter fremdartigen verhältnissen entstandenen gedichten manche anmerkung, noch selbst für Niedersachsen ein gloßar fehlen. Dieses hat die rücksicht auf andere als norddeutsche und kundige leser um so mehr erweitern laßen, da ein niedersächsisches wörterbuch noch immer fehlt und nach dem dahinscheiden des letzten kundigen lexicografen für diese sprache noch lange ein bedürfnis bleiben kann.

Die anhänge zu den laurembergischen scherzgedichten in einer leserlichen gestalt scheinen um so wünschenswerther, da die lateinischen von Lauremberg selbst sind und seine deutschen satyren sowie sein leben erläutern, die deutschen aber theils früher, theils noch neuerlich, wenn gleich irrig, ihm zugeschrieben sind. Die dazu gegebenen erläuterungen werden für die geschichte derjenigen litteraturgattung, welcher sie angehören, nicht verloren sein.

Wenn für diesen zweiten anhang ohne hülfe der hamburgischen öffentlichen bibliotheken kaum etwas hätte geschehen können, so habe ich die weit zerstreuten schriften Laurembergs nur auf den öffentlichen bibliotheken von Berlin (namentlich aus den schätzen des nicht genug zu ehrenden freiherrn v. Meusebach), Wolfenbüttel, Göttingen, Lübeck, Schwerin, Kiel, sogar London einsehen können, deren vorsteher mich freundlichst begünstigt haben. Eine besondere pflicht und freude ist es mir aber anzuerkennen, daß alle die, wie die unten gegebene bibliografie nachweist, für die vorliegende aufgabe wichtigsten drucke, welche die k. bibliothek zu Kopenhagen aufbewahrt, mit seiner schon häufig bewährten, doch nie genug anzuerkennenden güte, von dem würdigen vorsteher, hrn conferenzrath *Werlauff*, hieher über see gesandt und ohne zeitbeschränkung mir anvertraut worden sind.

Da ein porträt unseres Hans Lauremberg nicht vorhanden scheint, so dürfte das facsimile einer autographie auf einiges

intereße anspruch machen. Das im steindrucke diesem bande beigegebene ist aus dem in der Lübecker stadtbibliothek vorhandenen exemplare von Laurembergs rede auf das jubiläum der Rostocker universität v. j. 1619, welches er seinem unten besprochenen freunde, dem excentrischen Johann Moers, verehrte, entnommen.

Die druckfehler in einigen bogen der anhänge muß ich bitten durch meine abwesenheit aus Deutschland in der zeit, wo sie gedruckt sind, entschuldigen zu wollen.

BLANKENESE den 26 august 1860.

J. M. L.

VEER

SCHERZGEDICHTE.

I. VAN DER MINSCHEN ITZIGEM WANDEL UND MANEREN.

II. VAN ALMODISCHER KLEDERDRACHT.

III. VAN VERMENGDER SPRAKE UND TITELN.

IV. VAN POËSIE UND RIMGEDICHTEN.

Dem leser.

An dit gering gedicht sik wolle nemand ergern,
noch van dem hogen stand, noch van ehrsamen börgern:
der autor billich gift ein'm jedern sine ehr,
misbruk gemenet is hirmit und nichtes mehr.

INHOLT:

Woer ein minschenkind henwandert
in der werrelt wit und breet,
merket men mit groet verdreet,
dat sik alle dink verandert:
man moet sik verwundern sehr,
nichtes blift bestendig mehr.

Aller minschen doent, gedanken,
rede, mening, sin und waen,
als ein wind- und wedderhaen
hen und her unstedig wanken.
Wat dar was ein nie gesank,
dat is nu de olde klank.

Wat vörm jahr was allemode
und van jederm ward geehrt,
dat is itzund nicht mehr weert
als dat schimmel van dem brode:
nie werd old und old werd nie,
kaken moet men frischen brie.

Solke doerheit werd gehalet
al ut Frankrik, darvör is
mennig schilling, ja gewis
mennig tunne gold betalet.
Vör vernuft und wisheit goet
gift men kuem ein stücke broet.

Nemand hölt sik na dem stande,
dar en Got heft to gebracht,
nemand blift bi siner dracht,
de gebrüklik is im lande:
schlichtes volk ein levend fört,
als dem adelstand gebört.

Vnderscheet der ständ und orden
is den lüden man ein spot,
welker doch wislik van Got
sülvest is gestiftet worden:
börgers willen holden sik,
na der hogen wise und schik.

Kleder, sprake, versche schriven,
endert sik fast alle jahr,
man ik achte it nicht ein haer.
Bi dem olden wil ik bliven:
höger schal min stil nicht gahn,
als mins vaders heft gedahn.

DAT ERSTE SCHERZGEDICHTE.

VAM ITZIGEN WANDEL UND MANEREN DER MINSCHEN.

In Grekenland ein man vör langen tiden was,
van wisheit hochberömt, genant Pythagoras;
van em de jöged sik leet hüpich underwisen,
man hörde sine lehr in allen landen prisen.
Sin hus und schoel erschal, nicht van fantastery,
de nu van velen werd genömt ***Philosophy,***
sündern van meticheit, van tucht und goden seden,
dar leerd man schwigen erst, hernamals leerd man reden.
Nichts, dat gelevet had, kam je in eren mund,
ok nicht de hülsenfrucht, de in den garden stund.
Ein deel van siner leer ***Metempsychosin*** nömde,
de domals alle welt als hoge wisheit römde.
Darvan de mening is: van Got des minschen seel
int lif gegaten werd als siner kraft ein deel,
sins wesendes en part. De sülve seel must wandern,
sobald de minsche sterft, van einem lif tom andern:
ein kriegsman und soldat, wen em die seel entför,
kem se wol in ein peerd eddr in eine olde sör;
eins glehrden mannes seel quem wol in einen becker,
in einen schriver, vagt, lehmkliker, hüschendecker.
Ein riker wanst, de sik statlik tracteren plecht,
de würde wol ein swin und eet, mit gunst gesecht.
In summa, jede seel van levendigen deren,
vernüftig edder nicht, sik nemals kond verleren,
sündern verwesselt würd, glik als ein wandersman
nicht altid einerlei herberge krigen kan.

Bald kümpt he in ein hus, gezieret hoch und nedden,
werd köstelik tracteert, gelecht up weken bedden;
bald kümpt he in ein fuel und garstig stinkend nest,
darin is garstenbrod und lusich stro dat best.
Dat was de mening des, den men als götlik ehrde,
als wen't vam hemmel wer gekamen, wat he lehrde.
He sede van sik sülfst: erstlik was ik ein kok,
ik heb veel stücke flesch tohowen up dem blok:
velicht is mank dem ve, dat ik ehr heb geschlachtet,
min egen vader west, dat ik do nicht geachtet.
Darna word ik Euphorb und mit vör Troja toech,
dar ik ok mangen held mit minem sweerd ersloeg.
Als ik im sülven krieg min levend müste laten,
in einen paweluen ward mine seel gegaten:
ik ward ein vagel schon, oftmals heb ik gepraelt
mit minem bunten schwanz, mit golde dörchgemahlt.
Endlik bin ik ein minsch als junk und nie gebaren;
herna, wen mine seel ut dissem lif werd faren,
wor se werd inloseern, steit in der götter knee,
of ik ein ander minsch schal werden edder ve.
Darüm seet juw wol vör, dat gi van keinen dingen,
de levend hebb'n gehat, in juwen buek verschlingen:
wol solkes würde dohn, de müste twiflen sehr,
of nicht dat flesch ein stück van sinem vader wer.
Wen disse *opinion* itzund würd angenamen,
würd' ik wol oftermals in sware danken kamen
und twifelhaftig sin, wat ik doch wünschen wold,
in welk ein ander lif min geest infaren schold.
Den dat ik scholde sin ein stork edr ander vagel,
dat mach ik nicht, darna steit mi ok nicht de kagel;
ik wünsch ok nicht to sin ein alvern dummes deert,
ein büffel, esel, ko, swinegel edder peerd.
Doch wen it müste sin, dat ik mank den veervöten
ein unvernüftig beest schold endlik werden möten,
so men ik, dat min wunsch nicht konde beter sin,
als dat ik werden möcht ein hübsch schoethündelin.
Wer ik so en eddel deert, mit saden und gebraden
würd' ik den fetten buek und dicke panze laden,

darmit ein armer minsch in groter hungersnot,
dem men nicht geven wil ein stücke dröge brot,
sin levend redden kond. *Faert wol in Gottes willen!*
dar moet ein hungrig kind de ledgen darm mit füllen.
Ik würde krigen gnoch, in aller överflot,
up einem weken pöl, ja in der junfern schoet.
Wen sik ein armer minsch up fulem stro moet strecken,
ik dapper snorken kond; se würde mi todecken,
und twischen ere been, up erem weken buek
mi günnen sachte row, als nu is de gebruek.
Und wen it den einmal so quem, dat mi mit hupen
de rebraed und de supp' würd underm swanz utkrupen,
dat hedd' ganz kein gebrek: de rök is bald verteert,
wen ut der balsembüs de näse werd gesmeert.
Darvör wold ik to dank ein'n kleinen schimp benemen
miner woldederin, de sik sunst müste schämen.
Den wen dat jungfrewlin leet einen heemlik gahn,
so kond se seggen: *fi! dat heft min Swaenke daen,*
de sik nicht richtig hölt. Se konde sik verdristen,
wen ik men bi er wer, frie ohne schimp to visten.
Doch dat is nichtes weert: ein minsch geit över al,
allein dat men nicht weet, wat men sik wünschen schal.
Vör groter herren stand werd mi Got wol behöden,
dat ik ok hen und her mi scholde laten föden
und prachern vör der dör, dat kan ik wünschen nicht:
dat ein is alto hoch, dat ander alto schlicht,
dat middel is dat best. Min wünschend wil ik wenden,
dat ik möcht einer sin van den twen middelstenden.
Dat ik schold kopman sin, mi dünkt, dat wer kein raet:
ik würd' to sehr braveern und fören groten staet.
Ein hus ik köpen würd' vor gotsgelt twe ducaten,
dat sülve müst ik den prechtig stafferen laten:
wen alle volk den dacht, ik seet in grotem gut,
so würd' ik segn *Adieu* und gahn tom dohr henut.
Wat hedd' ik den darvan, als dat ik müst anhören
van den, de mit vernuft und ehr den handel fören:
du bist ein loser droch, ein lichtferdiger man,
dewil du unsem ordn sülk schimp und spot deist an.

Wen ik nu wider fort de gdanken late sweven,
welkere stand mi kond rikdom und ehre geven,
so felt mi in, ik hedd' ein'n goden wunsch gedaen,
wen ik ein tölner würd', doch nicht ein publican,
als in der Römer tid de tölners sind gewesen,
ok de was, darvan wi im evangeli lesen;
de sprak: *o her, bewis mi armen sünder gnaed*
und rekne mi nicht to al mine missedaet!
Is nu ein tölner arm? Dat si fern, noch veel minder,
dat men gedenken schold, he wer ein armer sünder.
Ein armer is nicht rik, ein sünder heft kein ehr,
drüm is ein tölner nu kein armer sünder mehr.
Wat jener sprak to Got, dat sprekt men nu ehrbedig
tom tölner disser tid: *o here, sit mir gnedig*
und reknet mi nicht an de schülde groet und kleen!
Hir is etwas bereit; gi weet wol, wat ik meen.
Neen solker tölner ein begehr ik sin, mit nichten,
men derer, de er ampt mit redlicheit verrichten,
de vör ehr truwe deenst van Got gesegnet sind,
derer men hen und her den meisten deel noch find't.
Schold ik deh van geval ein schriver werden moten,
so wold ik einer sin der vörnemen und groten,
de erem deenst und ampt vorstahn mit truw und flit,
und er geweten mehr ansehn als groet profit.
Ein schriverken bin ik alreed, gelövt mi even,
ik heb in vertich jahr veel bagen vul geschreven,
man wo men schriven schal mit einer sülverchn pen
dat güldne ABC und schriven immer hen,
bet men veel dusent kan to sinen kind und fruwen
vor pant up rente dohn und schöne hüser buwen:
dat grote boek, darut men sülke kunst studeert,
is mi nicht vörgelecht, ik heb it nicht geleert.
Doch so veel weet ik noch, dat ik kan underscheiden
ein boekstaf vör dat andr, und laet mi nicht verleiden
vör L to schriven C und vör V schriven X,
kan ik den nicht veel mehr, so bin ik darup fix.
Nu wol, wat kan't den sin, dat dörch *metempsychose*
alsbald na minem doet to werden ik erkose?

Wat is it vör ein stand, de mi kond wol stahn an?
Schold it nicht raetsam sin, ik würd ein handwerksman?
Twar jedes handwerk wol ein'n boddem heft van golde,
dennoch ein handwerksman nicht gern ik werden wolde:
it is ein ehrlik stand, de mening hold ik sterk,
men kan en missen nicht, hochnödig is sein werk.
Men dat gefelt mi nicht, dat se sik sülvest plegen
einander utschamfeern und selden sik verdregen.
Ein schoster, wen he kümt bi einen möllerknecht,
verhönet he en strax und schimplik to em secht:
sü dar, herr Wittehoet, din rad lestu nicht rasten,
du kanst so meisterlik deep in de secke tasten,
du nimst dat beste mehl, de buer beholt de klie.
Bi andern is it schand, bi di is stelen frie.
De möller antwort em: *Ei schoster, dat is wacker,*
na traen und pekedraet du stinkest als ein racker;
wen du bereedst de huet van einer doden ko,
so moet men bald vör di de nese holden to.
Ein beckerwif heet wol den snider lüskenspeter
und zegenbuk. *O,* segt de snider, *Timpenfreter,*
ut diner langen näse ein snappentötel krüpt,
wen du eins kneden wilt, und in den deeg indrüpt.
Ein smit den sniddeker plecht spötlik to verhönen,
al din verstand, segt he, *de falt di mank de spönen;*
ein skrubber bistu doch bi diner hövelbank.
De sniddeker dem smit antwort: *du pinkepank,*
men kan genogsam sehn an diner swarten keke,
dat du dem düvel bist gelopen ut der bleke.
Seet, also is mit quaet verfült de ganze welt,
dat böse moet hervör, dat goed' men hinderhelt.
Ein jeder schold de feil todecken, und de gaven,
de Got gegeven heft, an sinem negsten laven.
Man leidr de welt is nu so dörich und so geck,
ein'm andern jederman uprücket sin gebreck.
Darüm nicht rechte wol kan ik mi darin geven,
dat ik ein handwerksman schold sin na dissem leven.
Dennoch, wer it mi so vam hemmel uperlecht,
dat ik handwerken must vör meister edder knecht,

ik wil it setten so, dat ik möcht under velen,
de men find't in der welt, ein handwerk uterwelen,
so wold ik wünschen mi, wer ik sünst kloek und wis,
dat ik men werden möcht ein snider to Paris.
Nicht van dem lüskenpack, dat in der fripperien
ein old verscheten kleed so zierlik kan vernien,
dat man it kopen schold vör ein ganz nie habit,
— wen twe daeg sind vörbi, so falt it weg als schiet; —
men ik wold einer sin der groten und der riken,
als *Montoban, le Noir, Broisart* und der geliken,
de up der natelspitz geklummen sint so hoch,
dat se erlanget hebb'n rikdom und ehr genoch
und frembden könen vör veel dusent.kronen borgen,
— wo se it wedder krign, dar laet ik se vör sorgen: —
sülk einer wold ik sin. Wat wer mi dat vör lust,
wan dar ein cavalier to mi herkamen must
und mi mit reverenz und complementschen streken
als einen groten hern mit sülke wort anspreken:
it is mi wol bewust, monsieur & bon ami,
dat in der minschen sin kein dink bestendig si;
den climacterschen loep und gwisse periode
erfaret ok de dracht und runde cirkelmode.
Sobald ein kleed werd old, de fazon ok verschlit,
ein jedes nies kleed bringt nie forme mit.
Dat geit so rund herüm, gelik als in den schrenken:
wen nichtes nies mehr de ehrgitz kan erdenken,
fangt he van vören an, glik als ein welig peerd,
dat in den widen kreis sik künstlik tummeln leert.
Wat kortlik noch was nie van kledern und maneren,
de van juw utgedacht und upgekamen weren,
dat is geworden old. Wilt mi berichten draet,
wat nu eindrechtiglig ein ehrbar sniderraet
van nie bestemmet heft und under sik beslaten,
up wat maneer he wil dit jahr stafferen laten
de andern volker al. Den it is apenbar,
van juw men hebben moet dat rechte exemplar
und dat original, darna men sik schal kleden
in Düdschland, Dennemark, in Holland, Brabant, Sweden.

It steit in juwer macht: veel grote ambassadeurs
entfangen klederlehn van messieurs les tailleurs.

Wat dünkt juw, schold mi dat im herten nicht behagen,
wen mi van groten heern sülke ehr würd' angedragen?
It is gewislik wahr, de welt is stickenblind
und heft nicht mehr verstand als ein drejarig kind.
Wat is dat vör ein waen, de nu is ingereten,
kan wol ein nerscher sin? Dat möcht ik gerne weten.
Al wat geschicklich is, al adelike dracht,
alle höfligkeit moet sin ut Frankrik hergebracht:
maneer, zierlike red moet man ut Frankrik halen
und mit gefahr, mit möie und swarem geld betalen.
Frankrik, dat is de schoel, dar men leert alle künst;
datsülve in ander land to leeren wer ümsünst.
Mi dünket Frankrik is nicht unglik der hyäne,
de dörch den goden rök de deerte al in gemene
van ferne to sik tüht und se also bedrücht,
se bi der kehle gript und en dat bloet utsücht.
It moet doch etwas sin, dat vele so bedöret,
dat ok der kloken sin betövert und verföret.
Ik denk noch wol, dat ik in miner jöget las
im boek der arstedie, genömet Ypocras;
wen einer so subtil und kleenlik sik befünde,
dat he kene arstedie in't lif innemen künde,
entwedder dat he wer van kreften also swak,
edr dat em gruwde vor dem eisken slimmen smak,
so scholde he de pilln edder medicamente
ingeven einem hoen, einer duven edder ente
und laten sik darvan torichten eine supp',
de to sik nemen und dat flesch ok éten up.
So schold de sulve kost bi em de werking maken,
als wen he sülvest had de pillen ingeschlaken.
Dit is ein herlik dink und köstlik goet secret,
dat Frankrik rechte wol to practiseren weet.
Veel reisen na Paris und andere fremde steden
alleen darüm, dat se hernamals können reden:
ik bin in Frankrik ok gewesen dre, veer jahr,
ein temlik item heb ik wol verteert aldar.

Sind se so gar subtil, dat van den rechten dingen,
de men dar leren schal, se nichtes könt verslingen,
up dat se scholden nicht dar sin gewest ümsünst,
so bruken se mit flit de vorgenömde künst.
De meisters möten dar er wetenschop ansetten,
bi allen *paticiers*, in allen *cabaretten*
pasteiden werden backt, de sind gefüllet ganz
mit wisheit, *gentilesse* und braver *contenanz*.
Chappons, levrauts, lapins, cocqs d'Inde, wilde enten,
de werden al bedrüpt mit luter complementen:
becasses und *perdris* de moet men enlardeern
mit schöner *courtoisie*, mit höfliken maneern,
de supp' ist von verstand, van hogem sin *potage*,
dat brod van gravitet, de tarten von *courage*,
den kümt dar tom *dessert dragées* veler sort,
de togerichtet sind von adelik *comport*.
Madame Conjoli und andre *belles filles*,
de bringen *macarons, gniocchi* und *rocquilles*,
de sind gebacket und beströwt an allen ort
mit *politic discurs* und zuckersöte wort.
Van sülker arstedie ein jeder den gebruket
so oft und veel, dat he darvan werd dick und buket.
Und dat dit *recipe* gesund und goet mög sin,
moet dar ein dosis up van twintich gläser win.
So vaken als men drinkt moet men in't glas ingeten
extract und *quintessenz* van braven *qualiteten*.
Wat van der düren kost sins heren överblift,
dat nimpt de knecht to sik und sachtens in sik writ.
Darher he ok somtids mit solken leckerbeten
heft van geschicklicheit mehr als sin herr gefreten.
Wen men nu dit secret dagliken practiseert,
werd men befinden, dat it si veel geldes weert.
De operation werd sik bald merken laten;
doch moet men wol sehn to, dat men it bruk mit maten:
wen it genamen werd in grotem överfloet,
so kan it einem sin mehr skädlik alse goet.
So plegen *courtoisie* und complementsche minen
untidich ut dem halse utstörten und erschinen,

als it dem buren geit, wen em is alto veel
vam dicken frischen beer geflaten dörch de kehl.
Wen ik also den loep der itzgen welt betrachte,
dar mi de dulle leer Pythagorae to brachte,
als wen de seel, sobald se ut dem cörper quem,
in einem andern ort er waning wedder nem,
— ik weet, dat it man is en falscher wahn der heiden,
de sik van Gades geist nicht hebben laten leiden,
und hebbe, Got si dank! ut sinem wort geleert,
dat sülke mening is nicht einer bonen weert: —
so wünsch ik oft, dat ik to krigen nicht kan hapen;
de seele bubblet mi als erveten im grapen.
Ik bidd in ivricheit: *och, kond it doch geschehn,*
dat ik noch einmal möcht dat wedderümme sehn,
wat ik vor veertich jahr gesehn in fremden landen,
of noch de sülve schick, de do was, si verhanden!
Wer ik noch junk und hedd' nicht veel der grawen haer,
ik waegde it noch einmal und schuwde kein gefahr.
O, kond ik wedderüm an min junkdom geraden,
och dat it möglik wer dorch middel unverbaden,
dat eines minschens lif vam older einen sprunk
kond in de jöget dohn und werden wedder junk!
Wen dörch natürlik werk it toging ane sünde,
dat sik ein older man weddrüm verjungen künde,
wold ik gewis darto versümen keine tid;
dit schold min arbeit sin und allerhöchste flit,
dat ik möcht sülke kunst und wetenschop bekamen.
Ik heb wol oftermals van predigern vernamen,
de so geleret hebb'n dat volk in er sermon,
dat sülkes van natur ein adler kunde don,
de kunde sik verjungn; wen schon al sine fedder
van older utgegahn, so wüssen se em wedder,
he würd' so junk und frisch avr sinen ganzen krop,
als wer he gistern erst gekrapen ut dem dop,
wen he sik strecken kond glik gegn der sünnen stralen,
de mit dem heten schin sin lif kond frie dörchhalen.
Man list ok vör gewis, dat in Araberland
ein schöner vagel wahnt, de Fenix is genant.

Wen de geworden is so old und unvermögen,
dat he to keinem ding mer nüt is noch kan dögen,
alsden he van natur dit middel weet und kent,
dat he sik levendig in einem füer verbrent.
He sülvest böt dat füer van wolrükenden strüken,
so werd he wedderüm ein junk und kleines küken.
Dat mag wol also sin, ik late it ok geschehen,
doch is nemand gewest, de sülkes heft gesehen.
Van vögeln schrift men wol veel wünderlike dingen,
men dat kan ik gar nicht in minen *credo* bringen,
dat sik ein minsche kond verjungen dergestalt,
und dat dörch sünnenhit edr dörch des füers gewalt
ein old wif edder man schold werdn to einem kinde:
solks der erfarenheit ik ganz toweddern finde.
Oftmals heb ik gesehn ein hupen bedelpack,
wen dat tosamen kümt, ein jedr mit sinem sack,
ein deel van older krum, ein deel van hunger mager,
wen se bim tun upschlahn er arme pracherlager,
hir ligt de pekelmütz, dar ligt de halve krück,
hir eine blödge bind, dar van der stelt ein stück.
Hir heft ein groet parti de wanken utgetagen,
und heft mik ok wol sehn de witte flö afjagen.
Bald ligt ein older gris, de sik up't gras utstreckt
und sinen kalen kop recht jegn de sünne reckt
im heten samerdage: dem süt men dörch de lumpen,
wo em van groter hit dat fel is ganz verschrumpen.
Of nu de sünnenhit densülven weddergift
er junkheit und de sterk, als men vam adler schrift,
darvan heb ik noch nichts in den avisen lesen,
it mag ok wol velicht ein kindermeerken wesen.
Ok heb ik wol gesehn van einer olden hex,
wo meister Kilian er maekd ein *experfex,*
he bund an einem pael de rumpeltövertasche,
de als ein old Fenix dar ward gebrant to asche.
Of ut dersülven asche ein junk Fenixken floech,
dat weet ik nicht gewis, it is vör mi to hoech.
Mit sülkem snack schold man, wol darmit wer tofreden,
dat men kond werden junk, ein'm lichtlik överreden.

Noch las ik in ein boek, Medea, Jasons wif,
de kunde maken junk den, de was old und stif;
se hadd' ein'n olden buck tom jungen lam gemaket,
als se en hadd' tohackt, im ketel dörchgekaket,
dat se bi minschen ok dat sülve konde dohn;
men kond mit sülker kunst verdenen groten lohn.
Etwas glöf ik hirvan, to gfallen den poeten,
den ik sülk ehrlik volk nicht gern wil legen heten,
it wer ein skelmestück, darbi is groet gefahr;
it is jo licht gesecht: ***heer, juwe word si waer!***
Wen ik schon hören schold, dat jemand würde legen,
dat sik de balken, ja dat ganze hus mocht bögen,
so wold ik seggen bald: ***it kan wol sin, min heer,***
ik wil gelöven wol. Dat bröcht uns beiden ehr.
Hedd' ik dat nicht gedan, ik hedd' oftmals gekregen
hurlputzen, ok wol oft must kamen vör den degen,
den legen is ein zier, men legen heten geit
bi lif und levend an up ehr und redlicheit.
So wil ik nu hierin mine höflicheit sehn laten
und wat Ovidi lücht, gelöven allermaten,
versöken wil ik't nicht: mi dünkt, it wer to veel,
dat ik mi laten schold afsteken erst de kehl,
darna min lif tohacken in kleine plückefinken.
Dat kan ik nicht besehn, de mening laet ik sinken.
Men wen sünst jemand wer van den, de up't skavot
mit prael und groet geblar ut einem salvepot
de schaden und gebrek, so vel dar sind am talle,
cureren könen straks, und twintig mehr als alle,
de mi afnemen kond des olders ungemak
und alles, wat min lif und gleder maket schwak,
dat ik würd' wedderüm so frisch up mine vöte
als noch is unverrückt min hert und min gemöte,
und dat ik reisen kond so als ik heb gedahn,
do ik anfink de welt erst üm de ohrn to schlaen:
wen einer mi also verjungen kond min leven,
dem wold ik sülken lohn und ***recompense*** geven,
dat he schold mit mi sin tofreden, wen ik ok
in pant utsetten must mine olde tripen broek.

Den glik als nu durch möi und arbeit veler stunden
ein ewigwarender calender is erfunden,
de twintich dusent jahr ahn feil schold richtig gahn,
wen schon de welt nicht mehr als föftig würde stahn:
geliker wise heb ik eine ewigwarende mode
van kledern utgedacht, dem gmenen best to gode,
de so lang waren kan, bet dat der minschen lif
eine andre forme krigt an man und ok an wif.
So lang ein itlik glid noch blift an siner stede,
so lang kan de *fazon* van kledern bliven mede.
Men wen it schold geschehn, dat Got und de natur
dem minschen geven würd' eine andre nie figur:
als wen, wat nu is vör, gesettet würde hinden,
dat, wat nu baven is, sik under würde finden,
und dat den fruwens kemn de titten bi de been,
als men an einer ko und zege nu kan sehn,
so würd men ok darna de kleder richten möten,
de steveln up dem kop, de mütze up den vöten,
de floren schörteldok würd' sin, ik weet nicht woer,
de schönen stikden scho, dar nu de parlensnoer.
Disse ewigwehrnde mod must richtig sin geholden
van riken und van arm, van jungen und van olden;
de straf schold sin dem, de darjegen würde gahn,
dat twischen beide ohrn de näse em scholde stahn.
Wowol sülk *ordinanz* den schnidern so würd' spiten,
dat se de natel würdn vör grim in stücken biten.
Man wat bin ik en geck, dat ik so reden kan?
Wat is it vör en drohm, de mi künnt wakend an?
Ik plög und seie korn up stenen bi dem strande
und denk to fangen fisch recht midden up dem lande.
Wat ik gereed't, dat sind castelen in der lucht,
min anslag und min wunsch verswinden ane frucht.
Wen ok de grötste strafn darup gesettet weren,
dat de darwedder deit, schold sin ein dremarksderen,
und dat dat erste kind, dat sülke junfer kricht,
schold na der predig werdn gedöft, dat hülpe nicht.
Wen man se würde schon bim bivagd hart bespreken,
de ahn barmharticheit in't lock se würde steken,

dat würd' en doch nicht dohn so weh, noch sin so leet
als wiken van der mode ein'n schmalen finger breet.
Ja, wen de höchste floek gelecht wer up de frowen,
dat en de arme scholdn so dick sin als de mowen,
de tene utgereckt so lang als is de scho,
de hals upswellen must als einer kranken ko,
damit he würd' gelik so wit als ere kragen,
se würden doch darna nicht einen heller fragen,
men makent na als vör na erem kop und sin.
Worüm schold' ik mi den dar wider mengen in?
It mach gahn als it geit: wen ik nicht hoge stige,
frücht ik nicht vör den fal. Darüm ik numehr swige.

DAT ANDER SCHERZGEDICHTE.

VAN ALMODISCHER KLEDERDRACHT.

Oftmals bin ik in twifel geseten
und hebbe mi darin nicht kond to richten weten,
wen ik bedachte, wo de lüde sik quelen
und eine *comedie* na der andern spelen
up dem groten *teater* disser welt,
dar ein jeder de person ageert, de em gefelt:
wen ik solkes seh, wat ik schal menen,
of ik darum schal lachen edder wenen,
als man schrift van tween wisen narren,
der de ein plecht altid grinen, de ander blarren.
Heraclitus altid weende als eine kleine gör,
de sine plünde bedahn heft achter und vör.
Democritus lachde, dat he den buek muste holden,
als wen em de kallune darut springen wolden.
Endlik gedacht ik: *wat sind dat vör saken?*
Schold' ik bewenen, wat andre hebben verbraken?
Min wenend würde belachet werden van allen lüden,
de mi üm mine doerheit würden dichte brüden.
It is beter, dat einer mit lachendem mund
in kortwil apenbare sines hertens grund.
Dat sülke doerheit und lecherlike maneren
im swange gahn und sik dagelik vermeren,
van utlendschem habit und nien klederdrachten,
dessen kan ik keine orsake finden noch erachten
als, dat nemand wil tofreden sin mit dem stande,
darin en Got heft gesettet in jedem lande,

sondern jeder na högerm stande trachtet,
dardörch Gottes stifting werd verachtet.
De götlike wisheit heft it so ordineret,
dat de adelstand schal sin höger respecteret
als ein börger edder middelstandsperson:
einem jeden schal men sine ehre andohn.
So moet jo ein teken sin, darbi man konde wéten,
in welkem stande ein jeder si geseten.
Solk üterlik teken sind de kleder und dracht,
nicht allein de materie van groter pracht,
sündern ok de figur, fazon und gestalt,
dardörch de stende werden underscheden bald,
vörnemlik an dem fröwliken geschlechte,
de sülken underscheet hebben mit gröterm rechte.
Ein mansperson kan den adelstand
verdenen, wen he vör sin vaderland
ridderlik stridet und mit heldenmoet,
vor Got und sinen köning waget lif und bloet;
men eine fruwe kan den stand nicht erwerven,
sondern heft en van erem man edder moet en erven.
Darüm man billig enen allermaten
den underscheet in kledern scholde laten.
Averst de hellsche fiend is hiermit nicht tofreden,
sündern heft lust Gottes ordning to övertreden
und maekt, dat de ene dem andern nicht wil wiken.
De geringe stand wil sik den högern geliken:
sobald de van adel eine mode hebben upgebracht,
so moten de börgerinnen naapen sülke dracht.
De adeliken junfern hebben nu begunnen
sik to kleden als geestlike nunnen,
in langen chappeloirs und schwarten engen suken,
als de gewiheden van sünte Clare bruken.
De börgerkinder even in sülker minen
gahn nu als de verlopene klosterbeginen.
Sobald de börgersdöchter wüsten,
dat de adeliken gingen mit bloten brüsten,
mit blotem halse und rüggen half naket,
do sach eine jede van en, wo se it maket.

Se müste sik ok sehn laten in sülker gestalt,
Jens schnider kreeg genog arbeit alsobald.
Se spreken: *hebbe wi nicht even sülken plunder*
baven dem gördel und ok darunder?
Worüm scholde wi den unse schmucke titten
verbergen und laten im düstern sitten?
Wi hebben se even so wenig gestalen;
ik kan dem schnider dat makelohn betalen,
dat he mi dat wams so deep scheret ut,
dat men mi sehn kan de titten und blote huet.
Tucht und schamhafticheit is mit wech geschneden,
mit half blotem live kamen se her getreden.
In't erste, do disse mode noch was unbekant
und men nicht wüste, dat se was kamen in't land,
bleven se vör eine junfer stahn und gapen,
als wen se segen eines quacksalvers apen.
De stratenjungens hüpich hinder er her lepen
und einer tom andern mit vullem halse repen:
sü, sü, dar geit ein wif, dat vör er böse saek
schal utgestreken werden offentlik am kaek;
de bödelknecht heft er dat snörlif utgetagen
und wil er mit der rode de flö vam rüggen jagen.
Man nu, Got lof! hebben se veel nagegeven
und sind nicht so strenge bi disser mode gebleven:
se begünnen nu al intopacken ere ware,
de se tovörn sehn leten apenbare.
Dewil se bi velen was alto dür,
weinig begerden se to kope edder tor hür.
Dat se de hedden tovörn so utgeflegen,
darto hedden se grote orsake gekregen.
Den it was eine rede in't gemeen,
dat de junfern, de nicht wol weren versehn
mit tittenwerk und nicht veel funden,
dar se den bussem mit füllen kunden,
desülve ere gebrek to vernögen,
plechten sik na der börse verfögen
und in der kramboden kopen ein paer patten,
van den runden und nicht van den platten,

de so hübsch weren angestreken,
dat en nichts als dat levend mocht gebreken,
darmit se den bussem so konden utstafferen,
als wen't Karren amme ere beide flaschen weren.
Nicht lange konde waren disse bedroch;
eine van den junfern moet sik schemen noch.
Ere papiertitten seten nicht rechte fast:
als se sik einmal bögede mit der hast
und wolde upnemen eren hasenband,
de sik hadde van erem knee afgewand,
do se sik alto krum underwerts keerde,
klack! dar fillen ere beide titten up de erde,
als twe grote senpschöttel se dar legen.
Alle lüde lacheden, de it segen.
Hirvan quam herna de böse argwahn,
wen men eine junfer sach up der straten gahn,
dachte men, ja sede wol unvervcert:
de heft vif mark an titten spendeert.
Up dat se nu bewisen konden in der daet,
dat de vulkamene, gode vörraet
natürlik wer und nicht van papier gemaket,
leten se de titten hengen bloet und naket,
damit de it en nicht wolden toglöven,
de konden it sülven sehn, fölen und pröven.
Möchte it darbi bliven, were it goet,
dat se allene mit den titten gingen bloet
und nicht mehr wiseden als den hals und keel,
de oft is als dat beste gold so geel.
Dat konde noch wol mit ehren hengaen,
men se werden mehr möten bringen up de baen;
willn se sik nicht laten bespotten und begrinen,
werdn se wol möten etwas anders laten schinen.
Darto en eine daet werd orsak geven,
de ein lichtferdig schlüngel heft bedreven.
Den it is nu kund, wat nüwlik heft gedaen
ein junk bengel, ein glatmülich compaen,
de sik in frowendracht hadde gekledet
und vör eine junge staedsmö vermedet.

He konde sik in dem habit schicken so recht,
als were it eine maget und nicht ein knecht.
De tovörn was he, desülve se nu heet,
gistern was he Jens, van daeg is se Margreet.
Se konde deenste dohn in allen dingen,
de einer stuvendeern behören to vulbringen.
Al, wat de staedsmöien hebben vör maneren,
dat konde nadohn de niegemakede deren.
Se konde den ers hen und her dreien,
als wolde se de fliegen van der suppe afweien.
Wen ein goet kerl vör er afnam den hoet
und er ut höflicheit einen goden morgen boet,
stilswigens mit dem kop gaf se einen nick,
darmit dat mündeken nicht quem ut dem schick.
De spise konde se zierlik up den disch dragen
und erer junfer de natel stecken in den kragen.
Gar oft se der junfer in den bussem greep
und sede: *de titten liggen juw alto deep.*
Seet, so moten se sitten ein wenig in de höge,
dat sik de tippel etwas nedder böge,
so sitten se juw recht twischen juwen döken.
Wen se der junfern schold de flö afsöken,
sede se: *de teve verkrüpt sik twischen juwe knaken,*
ik moet sehn, dat ik se dar wedder kan utstaken.
Se fimmelde lange, ehr se de konde gripen.
De junfer sprak: *Margreet, du most mi so nicht knipen.*
Ei, wat hestu to ketteln und to plücken?
Wiltu mi de wundel hudeln in stücken?
De megde, de tovörn sind bi mi gewest,
hedden sik nicht so snakisch als du di hest.
Du deist schir, alse uns vortellde Leenke Bökeln,
wo er schölmeister plecht mit er to gökeln.
Ik mach dat nicht hebben. Lestu it nicht bliven,
so werde ik einmal dichte mit di kiven.
Wen se den scholde upwachten in dem bade,
dat was vör eren mund eine angeneme brade:
se streek und wusch den nakeden lif allerwegen,
und wüste ere junfer ganz süverlik to plegen.

Se schrubde er vör, se schrapede er achter,
dat dede der junfern goet und der magd noch sachter,
vörnemlik wen se quam mit einem warmen doek
und drögde er den buek und noch wat sonsten ok.
Des avends, wen sik de junfer to bedde lede,
las Margrete er vör etlike avendgebede;
dat hövetküssen konde se er fin weke kloppen
und mit der fedderdecken se dichte tostoppen.
Oftmals de junfer sprak: *verneemstu nicht Margreet,*
wo mi echters disse nacht de mare reet?
Se was recht als ein naket minsche geschapen,
in einer ganzen stund konde ik nicht vör er schlapen;
se dede sik plat baven up mi leggen
und hadde sik so dul, ik kan it di nicht seggen.
Ik mochte di nicht ut dem schlape verstören,
sünst hadde ik wol geropen, dat du it kondest hören.
Södder du bist bi mi in der kamer gelegen,
heb ik meist alle nacht sülken överloep gekregen.
Margrete sed': *junfer, dat bilde gi juw man in,*
it is man swaer geblöet, dat irret juwen sin.
Bruekt etwas davör, dat wil ik juw raden.
De junfer sed': *och neen, it kan mi doch nicht schaden.*
Wil it is des hemmelschen vaders wille,
moet ik it liden und swigen darto stille.
Mit dem hilgen crütz vör de stern, brust und buek
wil ik mi segnen na gewöhnlikem gebruek;
ik heb in den leven Got ein goet vertruwen:
laet dat nachtspoek man kamen, mi schal nicht davör gruwen.
Margreet sed': *junfer, dar is ok veel an gelegen,*
dat men dat licht utlösche to degen;
wil man grote ungelegenheit verhöden,
so is gewis vör allen dingen van nöden,
dat men sik bi tiden darna mögen richten
und laten den ösel utlöschen van den lichten.
Kein ungesunder dink is als des lichtes stank,
eine junfer kan bald darvan werden krank;
ja, darbi is sülke grote gefahr,
dat men oftermals binnen ein jahr

lif und seel heft van er scheiden gesehn,
als einer hilligen nunnen einmal is geschehn.
Do frater Viet wolde bi er in't bedden treden
und mit er ein andechtig Ave Maria beden,
do hadde de broder to grotem ungelücke
van dem dacht laten glösen ein stücke:
darvan quam der gotseligen süster
de stinkende damp in ere nüster
und dörch de nüster in eren buek,
de darvan so dick ward als eine waterkruek,
und ward endlik darvan ein junk mönnikebroder.
De junfer sprak: *Ei, behöde uns Gades moder,*
dat wi nicht kamen in sülken jamer!
Laet lever dat licht ganz und gar ut der kamer:
wi hebben hier jo kein geld to tellen,
unse saken köne wi wol im düstern bestellen.
Se bestelleden ere saken mit sülkem schick,
dat der goden junfern de buek ward dick.
Worvan dat quam, kond man lichtlik weten,
nömlik van einem Jens und nicht van einer Margreten.
Sülk schelmstück bedreef de lose bove.
Der simpeln junfern alto grote gelove
heft nicht allene se in schimp und spot gebracht,
sondern ok andere gesettet in bösen verdacht,
als wen nicht alle junfern und fruwen weren,
de in fruwenkledern daher gahn braveren,
men dat ok konde under fruwenkleder schin
biswilen ein junk monsörken verborgen sin.
Wormit könden nu van sülkem argwahn der bösen
de megdelin sik entfrien und erlösen?
Ik weet nicht beter, wat se konden maken,
als dat se musten lopen mit bloten ersknaken
und laten jederman er eventür anschowen,
to wisen, dat se sind van dem geschlechte der frowen:
so würde it jo unterscheden ein ider
und konde daran nicht twifeln wider.
It is doch alles van einerlei art ledder,
wat an den minschen is up und nedder.

Sine ehre erredden und argwaen benemen
is lavendsweert; darvör sik nemand darf schemen.
Ei, ei, segt Else Klunds, *dat geit vorwahr nicht an:*
de sülkes radet, dat is kein verstendig man.
Denket doch eins sülvest, wo wolde dat laten,
dat fruwens scholden naket lopen up der straten?
Ik bidde juw, wo hönisch würde dat stahn,
wen se würden mit dem erse bloets hövets gahn?
Dat würde jo sin ein armselig leven,
ik wold't nicht dohn, wold mi einer tein daler geven.
De mi sonst na'm angesicht to sehn plechten
na minem parlensnoer und wackeren flechten,
de scholden mi wol alle hierhen gapen:
dat juw dat ernst is, wil ik nümmer hapen.
Gi hebbt gewis juwe sinne nicht alle negen
edder hebbt einen schlag van der windmölen gekregen.
Holdet it mi to gode, gi ehrliken lüde,
keiner mi minen schnack tom ergesten utdüde.
Ik weet it sülvest wol, dat sik dat nicht geböret,
men wat ik segge, heb ik van Aalke Quaks gehöret.
De sede einmal: *de mode is als de böse krevet:*
wen de erst ümme sik her to freten anhevet,
so gript he immer fort und verteret al to hope;
wat ümme und bi em is, dat blift alles im lope.
De modekrevet heft al stive üm sik gefreten,
der männer underbaert heft he al wech gebeten;
twe klene knevelkens sitten noch under der nesen,
sönst wüste man nicht, dat it ein man scholde wesen.
De fruwenhuve heft ok gehat kein beter glück:
darvan is al verteert dat grötste und beste stück,
dre stremelkens sind dar noch, dat men se sehn kan nowe.
De schöte sind bald wech, darto de halve mowe;
de is al upgeteert bet schir an den elbagen.
Wil he so faren fort de kleder wech to gnagen,
so werde gi gewis befinden, dat in körten
he ok upfreten werd dat hemde sampt den schörten
und werd nichtes van kledern nalaten noch sparen:
alles werd he verteren mit huet und mit haren.

So möte wi wol de Indianer naapen
und gahn, als uns de leve Got heft geschapen.
Wen ik dat liker scholde sehn, so würd ik mi
krank und to barsten lachen, hi, hi, hi.
Dat meende Aleke, de olde eteninne;
se müste dulle grillen hebben in erem sinne;
vul van oldfrenkischen kledern was er schap,
nie to tügen was er de büdel to schlap.
Darüm vermahnde se de jöged recht mit truwen,
dat vör de nie mode en billik scholde gruwen.
Wen sülkes alle oldern nemen wol in acht,
würde nicht so vele nielicheit upgebracht.
Averst men find't wol öldern, de sik sülvest römen,
dat se wat hebben in de melk to krömen,
und könen wol ere döchters upmutzen,
dat se sik so dul heruter putzen
und laten alle maent, ja noch wol ehr
de kleder ümsmölten up nie maneer.
Se seggen: *scholde wi uns laten vörschriven,*
wat wi willen dregen mit unsen wiven,
mit unsen döchters und unsen sönen?
Dat werd uns nemand verbeden könen.
Wi willen dragen, wat wi könen betalen,
do ik it nicht, so schal mi de kuckuck halen.
Hierto is keine hülpe mehr to erwachten
edder jo schwerlik, kan ik erachten.
Wat helpe't, dat de prester darup schelden?
Ere vermaning holden se sülvest selden.
Ere fruwens und döchters herin braveren,
als wen it weltlike damoisellen weren.
Weinig fruwenvolk kan mehr to vote gahn,
wagen und peerde moten altid ferdig stahn.
Doch se mögen wol — it si enem steen geklaget! —
so sehr van dem podagel sin geplaget,
edder hebben schorvede und vule bene,
dat se nicht treden könen up de stene.
Disse schwakheit heft bi en so ümgegrepen,
dat se sik moten up wagens laten schlepen;

de werden vul gepackt van gode und böse,
als wen men to markt fört eine drift göse.
Se sind behengt mit staedliken güldenen keden,
de wol gekamen sind van den kopperschmeden,
velicht en stück van einer koppernen kanne,
van einem schinkenketel edder bruwpanne:
darut is gemaket ein gülden wark
vor vöftein schilling und elven mark.
Dennoch, Got lof und dank! se sind nicht al so schwaer
als derer, de up dem holm gahn paer bi paer;
it möchte doch gefunden werden de dar wolde,
dat ere kede wer so schwaer van godem golde.
It is noch nicht genoch, dat in so veel maneren
de kleder men nu moet so oftermals verkeren,
und maken mehr figurn und mehr fazon darvan
als *Jan Potase* sine mütze folden kan;
ja, mehr gestalt und form als an sik konde nemen
Proteus de gökeler und sinen fiend beskemen.
Dat is nicht gnoch, segge ik, dat is men vör't gesicht,
darvan nese und gerök kein lust noch vördeel krigt.
It moet noch etwas sin inwendig in den kleden,
dat men de hochheit kan vam gringen underscheden,
dat is de söte rök, de in de nese inkeert:
darümme moet dat kleed sin köstlik parfümeert.
De mode is erstlik nicht van uppicheit gekamen,
men eren ortsprung heft se van der noet genamen.
De erst dit rökerwark gebracht heft up de bahn,
was einer van Paris, *Philippe de Varan,*
ein braver cavalier, van groten qualiteten,
im hoerhus immer sin let he sik nicht verdreten.
He roek glik als ein buck, so brösich und so geil,
und hedde noch darto den hemeliken feil,
dat he nicht holden kond van vören noch van hindern,
he muste sine broek ahn underlaet beklündern.
De purtader em burst, wor he stund edder gink,
darvan sin nedderkleed ein'n sölken rök entfink,
dat men de nese must toholden mit den henden,
wol bi em stund, de must sin angsicht van em wenden.

Up dat nu kond *Varan* vertüssen dit gebreck
und driven wech den stank van dem verborgen dreck,
ward he gedrungen raet to söken allenthalven,
mit dürbar öl und saft, mit kösteliken salven,
to överdüvelen den schnöden vulen gast,
de em und andern mehr deed sölken överlast.
Hierin ein *charlatan*, den alle volk hoch prisde,
sin meisterstück und kunst mit grotem lof bewisde:
he schmeerde em sin kleed mit ölie *gelsemin*,
mit melk van *Mahaleb*, mit balsem *belzoin*,
mit pomeranzenblust, mit *styrax calamite*,
dat müste jagen wech den stank van siner schmite.
Also roek nemand mehr de inwendige supp,
und *Astaroth* verdreef sin'n naber *Belsebup*.
Nu is dit werk gemeen: men is so avermödich,
dat men sik perfumeert, dar it is nichtes nödig.
Doch de so nütlik rükt als ein aptekerknecht,
de velerlei gewörz im mörser stöten plecht:
wol weet, of de nicht is geplaget mit der süken,
dar *le chieur Varan* so garstich plecht na rüken?
Desülve schitebroek werd ok sehr hoch gerömt,
dat he dat falsche haer, welks men perrüke nömt,
heft erstlik upgebracht. Sin haer was wech gefreten
van französischem schorf, van lüsen und van neten:
darüm must he ut noet up middel sin bedacht,
darmit sin schabbich kop en nicht in schanden bracht.
Einsmal ward he gewahr dat volk in groter mengen,
de segen to, wo men wold einen deef uphengen,
de hadde schön lank haer, geel als ein avenlock,
dat hink em nedderwerts bet an den grawen rock:
Varan bat *Maistre Charl*, he wold' em averlaten
des armen sünders haer vör 2 edr 3 ducaten;
darvan ein köstlik schon perükschen ward geneit.
Seht, wat de noet nicht leert und wat hoffart nicht deit!
Wen ein vergenklich wahn und idelcheit tosamen
mit hertensavermoet in einen minschen kamen:
wat tom schanddeckel is erfunden, dat werd hier
vör hochheit angesehn und sünderlike zier.

Wormit men sin gebrek anderswor underdrücket,
darmit in unsem land men pralet und sik schmücket.
Noch is it to gering, dat dit bedrechlik haer,
als it gewesen is, schold bliven apenbar
an farve und gerök: it moet erst sin poleret
und mit ein sünderlik graw puder perfumeret.
Dit puder maekt it wit und van gerök so schoen,
dat it rükt als de rose und als violen dohn.
In't erste, do ik sach de junfern so bestövet
mit asche up er haer und up dem ganzen hövet,
dachte ik in minem sin, wat is dat hüpsch und fin,
wen van vörnemem stand de junfern hüslik sin
und achten't nicht vor schand noch dar verdreet van maken,
dat se to erem disk de spise sulvest kaken.
An disser junfer süt men, wat se heft gedahn,
dat se wol flitich is mit kaken ümgegahn,
und dat se eren wind heft stif in't füer gedragen,
darher de asche is in ere haer geflagen.
Doch dachte ik wedderüm, hierin drücht mi de sin,
it werd velichte sin eine arme sünderin,
de penitenze deit, und is so sehr bedrövet
vor ere missedaet, dat se dat haer und hövet
mit asche heft beströwt und heft wol angelecht
ein'n haren sack, den se up erem live drecht,
glik als men bote plecht to dohn in olden tagen,
wowol desülve sack mit sammit is betagen.
Men darna fand ik wol, dat men ut üppicheit
und groter övermoet sülk eine doerheit deit.
O, welk ein irrich wech, dar sik de minsch hen wendet!
Wo is der wisen sin so jemerlik verblendet!
Materie der hoffart, damit men pranget meest,
is nichts als *excrement* van einem dummen beest.
Im meimaent eine ko dit köstlik puder klackde,
de sünne up grönem gras it darna dröge backde,
dat köikenziper heet, darvan dit puder quam,
darvan it ok herna den rechten namen nam
und ziperpuder heet: den dreck moet men upheven,
de werd mit grotem flit to pulver klein gereven.

Darmit werd den vermengt ein ander stinkend dreck,
als desem und zibet: dat is doch man ein eck,
dat ut dem schwere flüt van einem schlimmen deert
und einer fremden kat krüpt achter ut dem steert.
Man wil't nicht is gemein und dühr is to betalen,
und solken unflaet men ut fremdem land moet halen,
so rükt it treflik wol. Dat geld gift em de ehr,
dar men doch beter koep sülk dink hier fünde mehr.
Is ene schöne fruw, gebahrn in dissem lande,
nicht beter als ein deert am indianschen strande,
dat doch so garstig is? Worher kümt den de waen,
dat, wat sülk hesslik deert leet hinden ut sik gahn,
schold' höger sin geacht und beter röke geven
als wat der schönen fruw im hembde blift bekleven?
De nese, de darvan schold' ordelen und richten,
kan wol ein unrecht recht dörch falsch inbilden dichten;
den einem oftermals gar leflik etwas rükt,
darvör ein ander minsch de nese wol todrükt.
Is nicht de vule kees, darin de wörme springen,
ein van den garstigsten und afschuwliksten dingen?
Kein aas so övel stinkt, dat up dem felde licht,
darvan ut groter angst ein minsch de amacht kricht,
als mit verlöf de kees, de vuel is und vul maden:
dennoch men lüde find't, mit doerheit so beladen,
dat se sülk gresslik tüch, dar einem mocht vör gruwen,
wol rüken mögen, ja to eten sik nicht schuwen.
Veel hundert lüde sind, de mit tabak sik schmöken,
daran se ere lust und grötste frewde söken;
kein rök en söter is, kein ambra, kein zibet,
kein wirok, mastix, musch und wo dat tüch al heet.
Ein ander, wen he kümt ungfehr in ein gemak,
dar ein roeksüper sit und schmöket mit tabak,
em werd bald angst und bang, he gript sik bi der nese,
dat schweet dat brekt em ut vör gruwel und vör gräse,
he wolde lever sin, dar ein nachtmeisters knecht
ein span vul dünne supp up sinen wagen drecht.
Dat deit *opinion:* wer it man so de schick,
und einer men begünd to parfumeren sik

mit *fruwenbelzoin,* mit *junfernbdellion,*
man würde finden gnoech, de it na würden dohn.
Gewahnheit und gebruk maekt, dat men moet erheven,
wormit men sinen spot tovören heft gedreven.
Averst ik twifle sehr, dat einer in der daet
gelöven werd, dat dit si ein verstendig raet.
Ik glöve it sülvest nicht, wil it ok nicht proberen,
doch wil it jemand dohn, ik wil't em günnen geren.
Holla, holla, nu springt de fedder alto wit,
se is noch duller als de lüde in disser tid,
se glischet ut dem weeg und schrift, dat sik nicht schicket,
wor ik se sette hen, werd dat papier beklicket;
ik wold' nicht reden gern, wat mine fedder schrift,
den schmeicheln maket fründ, de waerheit fiendschop gift.
Dat to disser doerheit und schlimmen överdaet
kein *remedie* werd sin noch einig raet,
kan ein jeder, de vernuft heft, lichtlik schluten,
dewil verachtet werden alle gode statuten.
De löflike klederordinanz
werd geholden wedder half noch ganz,
der hogen avericheit mandaten
achtet men als scholappen up der straten.
Gelik als de semmeln im vastelaven,
wen se erst kamen ut dem aven
und sind noch so heet, dat men de hende
und finger lichtlik daran verbrende,
so kan ein botterklump, darin gesteken,
verschmölten und in der hast tobreken:
man wen de semmel is geworden kolt,
de botter sik ungeschmolten holt.
Also ok de herliksten mandaten,
de grote heren utgahn laten,
so lange se sind frisch und warm,
werden se geholden van rik und arm.
Na achte dagen begünnen se sik to negen,
als wen se de schwindsucht am halse kregen,
se verquinen und werden verteert,
dat se keiner mehr to holden begehrt.

Ja, secht Matz Pump, *dat is eine glikenisse,*
darvan scholde ik wol krigen de kolde pisse.
Ei, welk ein schön discurs, welk treflike parabel!
It wer schlicht genoch van einem jungen rapschnabel.
Wen ik höre sülke kale putzen schnaken,
so scholde ik mi hast möten vör lachen bekaken.
Hört: glik als eine warme semmel is nicht kold,
also de nie maneer van kledern is nicht old.
Klapt dat nicht wol? De glikenis kan sik flaschen,
als eine vuest an't ohr, als botter in der taschen.
'Tis waer, Matz Pump. Men dat is so min gebruek,
wen mi begünt to rummeln de buek,
plecht mi wol eine gelikenisse to entkamen,
als einem, de schaffönnie heft ingenamen.
Ik hebbe möten innemen oftermal
glikenissen so elend, jammerlik und kael,
dat men scholde de hende darbi warmen.
De krümmeln und wümmeln mi in den darmen,
se willen dar körtüm nicht lenger inloseren,
sündern kamen unvermotlik herut marseren;
etlike lopen van achter, etlike van vör,
darna ein jeder van en find't de erste dör.
It geit hirmit, als mit einem kranken,
de up dem bedde ligt edr up der banken,
— seet, dar kümt echter eine glikenis her scheren,
wen ik ok börste, kond ik it en nicht weren —
wen he sine saken nicht kan' werden quit,
de em in den darmen verhardet sind lange tid,
so moet he inschlucken wedder sinen willen
stinkend und garstich schmeckende pillen,
de em könen jagen ut siner kallune,
wat de büer plecht setten hinder dem tune.
De glikenissen, de ik plege intofören,
könen di de dat ingeweide so rören,
dat du di möst bepölken und bestrüllen,
so magstu minenthalven de bücksen darto füllen.
De nesewise kompan mit siner kolden pissen
heft mi gemaekt sülke ergernissen,

dat ik van kledern nicht wil reden wider,
sündern laten sinen profit dem schnider;
he mach sin vordeel hernamals gerne söken
mit den langen wemsen und schipperbröken,
dar he einen groten latz vör flickt,
mit hundert favoern und bendern dorchgestickt,
als were it ein storksnest edder badequast,
den men im bade vor den buek moet holden fast.
It is nicht rechte lang, do sach men de favoren
geflochten an den krusen locken bi den oren;
de platz was unbequem: dat bröchte en kein goet,
darüm vertrocken se und quemen up den hoet.
Men wedder haer noch hoet bi fruwens maket gunst,
darüm desülve so to zieren is umsunst.
Dar men bi fruwensvolk favor erlanget mit,
dat weet de schnider wol am besten, wor dat sit.
Darüm desülve ort, dat he nicht lide schaden,
befestet werden moet mit dicken palisaden:
als ein braef ingenieur settet he darümher
schanzkörve mit *donjons* und andre nödge wehr.
Doch was de wol nicht wis, de de maneer bedacht,
dat sülke schanze würd' dem manvolk vörgebracht,
veel nütter würd' it sin, wen se nicht vör der broeke,
sondern dem fruwenvolk sete underm schörteldoeke.
Beter were it, dat se den platz verwaren leten,
dar man vermoden is, dat man wil bresche scheten.
Doch dat geit mi nicht an: al, wat vor nütlik helt
der schnider ehrbar raet, mi altid wolgefelt.
It is jo recht und goet, dat sülks ein jeder deit,
wat sines amptes kunst und wetenschop angeit.
Ik hold dat handwerksvolk vör mine beste fründe,
schold ik jemand van en verergern, dat wer sünde.
Schomaker ik mit willen nicht vertörne,
se maken brave sko mit dubbelde hörne;
de hörne an einem orde doch sitten möten,
is it nicht vör dem kop, so is it vör den vöten.
De höter mögen maken van oldem filt
der hanrei wapen und gewönliken schild,

dat sind de breetrandige höde,
men werd se doch ok bald werden möde.
Men de spitzhöde van vossenschwanzhaer,
dat is gewest und blift wol gode waer.
Se is in godem schleet und blift in hogem lave,
wowol nicht offentlik, in steden und to have.
De neierschen und küsche wascherinnen
moten ok mit ehren er broed gewinnen,
wen se de hemde stiven und striken,
de de gecken laten ut den mowen kiken.
Se krigen noch veer schilling to waschen
vör de kruse dubbelde handtaschen,
welke gewest sind grotvaders twe kragen,
de he des sündags plecht to dragen,
ehr noch de groten lubben quemen vör den dach,
de men darna to gebruken plach.
Wen de domdeken und andre prövenheren
recht in ere postur und proces weren,
wen se gingen na sünt Peters kerkensael,
edder quemen vam speersord und peerdemarkt herdael,
do möste bi dem atlassen wams und broek
ein sammitten spannier sin und van kammerdoek
ein krage, groet als ein temlik wagenrat,
dar de hochwise kop recht midden inne sat.
Men do de dicken lubben würden so gemeen,
dat se üm eren hals wold dragen idereen,
wolden de heren sik nicht lenger darmit drücken,
sündern leten se alsbald schniden in stücken.
Und darmit nicht so veel linwand würde verlaren,
würden ut halskragen stevelskragen gebaren,
de nömden se van den *canonicis* canonen;
dat sind twe wide büdels, glik als twe kronen,
darmit als de ruechvötigen maenduven
stegen se darher in karken und stuven.
Se beholden noch itzund dissen geestliken namen,
men nu sind se al in liderlicheit gekamen,
se werden nu gemeen, vuelfeil und nichts mehr weert,
hüsken- und slüskenpack sik nu canoniseert.

Van allen den, de van den nien drachten
er vördeel hebben, is keiner, kan ik erachten,
de mehr profit heft als de sidenkramer,
de schnit hirmit sinen weiten winter und samer:
darüm ik en vör andern hoch erheve
und em mehr ehre als mengem börgemeister geve.
Wen ik van ungefehr vörbi ga sine bode,
so grip ik alsobald na minem kalen hode,
ik make reverenz und bücke mi gar krum,
nicht vör em; men vör dat im laden ligt herüm:
vör sammit, atlas, plüs, sülvern und golden schnör,
vör knüppels, staetlik want van carmesin colör.
Dit is it, dar men sik dat hövet moet vör blöten,
sik bögen mit dem hals und schrapen mit den vöten.
Wen einer kümt darher getreden schlicht und recht,
de ein geringes, doch ein ehrlik kleedken drecht,
men geit vör em vörbi, men süt en kuem eins an,
al wer he ok ein rik und vörnehm eddelman.
Kümt ein sammitten stück herlopen up der strate,
darin ein schnider heft loseert na siner mate
einen man edder fruw, strax men de segel strikt
und bald mit reverenz veer schrit bi siden wikt.
Deit men nu sülke ehr mit negen und mit bücken
der kramerwaer, de al geschneden is in stücken,
und holt kuem 14 ehl: veel mehr werd se geehrt,
dewil se dar noch ligt bi hupen unversehrt,
bi kisten vul. Darüm schal men den kramer prisen,
dewil man siner waer moet sülke ehr bewisen;
al is de ehr nicht sin, he krigt doch etwas mit,
gelik ein esel krigt, darup ein götze sit.
Ik glöve jo, dat sik wol kemand lichtlik fünde,
de nicht einem jedern börlike ehre günde,
wen he sik also holt, als it sin stand mit bringt
und nicht ut avermoet na högern dingen ringt.
Wol weet it wol dat is, dem men de ehr ertöget,
wil sik mit underscheet der kleder nemand nöget?
Wen ik ein megdken seh so püntig darher gahn,
werd ik ganz ungewis und moet in twivel stahn,

of it de dochter is van einem radesheren,
edr eines schmedes magt, edr eine schosterderen:
de ehr, de men en deit, de dript den, den se dript,
glik als men zeddelkens ut einem lückpot gript.
It is mi wedderfahrn, dat ik vör wenig dagen
mit einem guden fründ spazeerd in Kopenhagen.
Aldar bejegnden uns dre fruwens up der straet,
sehr köstlik angedahn, als de van hogem staet:
de fingern glenzden en van ringen mit demanten,
de schörteldök van floer, de huven van blianten,
van sammit ere wams, de röcke van tabbin,
de muffen alle dre van sabeln schwart und fin.
Als ik se also sach, kond ik wol lichtlik truwen,
dat se jo würden sin van den börgmester fruwen
edr ok van den vörnemsten in der stat,
so prechtig seten en de kleder up er gat.
Ik dachte, hir is tid *curtesie* to bewisen,
dat dit geehrde volk dine höflicheit mach prisen:
ik makde mi so krum als ik den hoet afnam,
dat de kalotte mi vam kop herunder quam;
se vil pardues darhen und ward schentlik verhudelt,
mit reinem dreck und schmit was se dorchhen besudelt.
Min gferte ward bestörzt und sed: *min gode fründ,*
wete gi, wat dat vör dre vörneme fruwen sind,
vör den sik also sehr demödigt juwe kalotte?
Ik segge it juw gewis und mit juw ganz nicht spötte:
de eine, de dar geit tor linken hand so stif
und schüft so mit dem erse, is eines schlachters wif;
de ander dicke druml, de disser geit to rechten,
er erste man dat was einer van den stadknechten,
na sinem tode kreeg se einen schipstrummeter.
Der drüdden ere man dat is ein kannengeter.
Hirvan ik schaemroet ward und dennoch lachen must,
wil, wat ik had gedahn, mi ganz was unbewust.
Ik seh wol, dat it noet werd sin na dissen dagen,
wen ik bi jemand kam, dat ik moet erstlik fragen:
segt, junfer edder fruw, wol sit gi, dat ik kan
gebörenden respect und ehre juw dohn an?

O sammit, sammit, o, wo lestu di doch gecken,
dat du so schimplik must den vulen ers bedecken
der, de vör weinig tid sik wol heelt hoch und breet,
wen se vört beste droech ein schlicht baratten kleed.
Mi dünkt, dat sammit is gelik in velen delen
der *metempsychosi* und Pytagorscher selen.
Sobald it ut dem lif der kramerboden kümpt,
an unterscheedne ort it sine waning nimpt.
Ein deel verandert is und heft quarteer genamen
in ein lank nunnenkleed der adeliken damen,
ein deel sik vor dem buek der börgerinnen find't
und is dat losement, darin de titten sind.
Ein deel is ganz verdömt, dat it sik late dragen
den mowen tom upschlag und to den mantelkragen
van allemans gesind: speckhökers, klempeners,
fohrlüde, timmerknecht', scholappers, hudelers,
de süt men alle gahn mit sammitten upschlegen,
sobalde se men wat tom brode hebt gekregen.
Dat unglücklikste deel verdömet is darto,
dat it den megden werd to tüffeln edder scho,
darmit se in den dreck bet an de enkeln lopen,
wen se vam pludermarkt und schrangen etwas kopen,
ja werd van pisse wol bespölten und bekleckt,
wen Karn nicht wit genoch de been van ander streckt.
Seet, wo dat sammit werd sampt andern sidenwaren
so jammerlik misbruekt, verhudelt und gescharen;
it is glik als de dow im meimaent, de so bald
up einen kodreck als up eine rose falt.
Ik heb wol altoveel geredet und geschreven
van kledern, darto mi der iver heft gedreven.
Ik möchte wünschen wol, dat it mi were leed,
den ik ok sülvest heb daran gehat verdreet.
Got wolde mi vordan vor sülke sünd behöden!
Darmit ik averst mög den groten feil vergöden,
wil ik den schniderhern, de ik hoch respecteer,
mitdelen eine moed vul van profit und ehr.
Ik wil se en dorch gunst ut fründschop apenbaren,
de ik in Frankrik heb gesehn vör velen jaren.

Se is wol temlik old: nu kan se werden junk,
van junkheit rükt dat wol, wat korts van older stunk.
Wen eine courtisan sik laten had belocken,
edr was gar ungestalt van eren landsmanspocken,
so wurd er togericht ein grot *verdugadin*,
des name domals plach *cachebastard* to sin,
darunder ahn verdacht ein junfernkind kond schulen,
dat men nicht merken kond de upgelopne bulen.
Dat was ein dicke wulst, glik einem tunnenband,
de billik konde sin französche kap genant.
De spansche kappe moet rund üm dem halse sitten,
men de französche kap de sat recht undr den titten.
Dar rowden up de arm, wen se wern worden schwaer,
dar flieden se up ut de dagelike waer:
den schnupdoek, handschen, scheer, den büdel, natelküssen,
ok konden se damit dat Hensken hübsch vertüssen,
dat under dissem schuer im düstern keller lach.
Ik weet nicht, dat ik je sülk einen uptoch sach.
Dit was dat vörcasteel vam junferlichen schepe:
dat achterpart dat was ein lank sammitten schlepe,
de als dat grote stür in einer vullen schuet
en volgde hinder't gat ein schrit lang achter ut.
Mit dissem bessemschwanz se konden renlik fegen
de treppen und de straet, wen se was vuel van regen.
It ward domals *balley de trougaleux* genant:
wat dat to seggen si, dat is mi unbekant.
Men dat bekenne ik fri, 'tis wunder aver wunder,
dat disse dracht noch nicht gebruket werd itzunder.
O, wat sint doch gewest de schniders dumme narrn,
dat se im unverstand so lang hebt könen harrn,
und disse schöne dracht, so nütlik und so brave,
nicht hebben al vörlengst geschüfelt ut dem grave.
O meisters, doet it noch, gi könt nicht beter dohn,
vör juwen vördeel is kein betre *invention*,
gi werden noch somtids wat heemliks könen weten,
wen gi der junfern buek mit juwem schnoer ümmeten;
tom schlepe konde gi vam sammit fördern mehr
und schmiten in dat oeg tom minsten ein quarteer,

ok schriven, item noch ein half loet gele side,
dat mit dem andern tüch hen in dat oge glide.
Ik glöve dat gewis und wil wol börge sin,
ja dörve wedden üm ein stöfken rinschen win,
— van dem, dar noch nicht is de franzman to gestegen, —
wen erstlik kamen werd de mode up goden wegen,
dat men desülve den werd holden also hoch,
als ein kleed is gewest, dat je ein medgen droch.
It werd dre maente lank de nieste mode bliven,
wol it erst hebben schal, dar werd men sik üm kiven.
So krigen alle beid, worna en steit de sin,
dat fruwenvolk de ehr, de schnider den gewin.

DAT DRÜDDE SCHERZGEDICHTE.

VAN ALMODISCHER SPRAKE UND TITELN.

Vam meisten deel der minschen, de nu leven,
veel idel waen und doerheit werd bedreven;
doch des bin ik versekert und gewis,
dat van den allen keine doerheit gröter is,
als dat einer van doerheit wil spreken
und einem andern sine doerheit wil herreken,
dar he doch sülvest is de gröteste geck
und heft mehr als andere doerheit und gebreck.
Nicht grote wisheit is bi dem, kan ik erachten,
de sik ergert an den velen nien drachten
und segt, dat van kledern altid was nies kümpt
und alle jahr man eine andre mode vernimpt.
De mening is nicht goet: mi dünkt, de sülkes reden,
den is verstand und sin ganz ut dem koppe gleden;
den alles, wat men nu vör nie mode holt,
dat is gewesen al vör velen jaren olt.
Wil gi wat nip ansehn der olden Greken bilder,
de noch gemalet heft ***Zeusis,*** de beste schilder,
so werd gi lichtlik sehn, dat de verwesde dracht
vam dode is upgestahn und to dem levend bracht.
Als men in bökern find't ***Glycerium*** gemalet,
als ***Pamphilus*** mit sinen widen ermeln pralet,
als utstaferet weren ***Alguils*** und ***Ungande***:
ein sülke art habit gebrukt men nu im lande.
Van kledern de ***fazon,*** dar ***Actaeon*** in gink,
do he ***Dianae*** sach er splitternaket dink,

desülve klederart is wedder niegebaren,
ahn dat de hörner sind darvan vam kop verlaren.
De börgers to Wartow, de olde antiquiteten,
erinnern sik gar oft und könen noch wol weten,
dat, do se weren junk van jaren und noch kleen,
desülve klederdracht se hedden do gesehn.
It is glik als de sünn', de geit des avends nedder,
des andern dages fro so kümpt se balde wedder:
so deit de klederform. Wen se etwas gewahrt,
so moet se undergahn: den kümpt ein ander art;
de wahrt den ok nicht lang, men is se ok bald möde.
So brekt de olde hervör glik als de morgenröde,
vör de wechwiken moet de düstre schwarte nacht:
de afgelechte form werd wedder upgebracht.
De kleder sind gelik ein'm cabinet und kamer,
darin men is loseert vam schnider und vam kramer:
ein'm jedern steit it frie, in wat maneer und maten
he wil sin *cabinet* stafeern und putzen laten;
of em de malerknecht darin afmalen schal
einen französchen *sot* edr einen danschen *gal*
edr einen düdschen geck edr einen welschen *maz*
edr einen spanschen *loc* edr hollendischen *dwas*.
It is doch al gelik, wol dar loseret in,
in einem sind dar mehr, im andern sind dar min.
In ein französisch kleed kan men loseren kuem
ein eingen düdschen kerl, so is dar nicht mehr ruem,
men in ein düdisch kleed, in einem wams und hosen
find't men oft inquarteert mehr als vif schock Franzosen.
So geit it in der welt: dat sind al sülke dinge,
de tor glückselicheit sind schlecht und sehr geringe.
De olde nielicheit, dat nie olderdom
verjünget jahrlik sik als bleder up dem bom.
Dat rechte fundament let schwerlik sik verrücken,
dat olde *principal* steit fest in allen stücken;
als it gewesen is, so blift it na als vör.
Wen men wil gahn in't hus, so geit men dörch de dör;
dat is de olde schick: it wer groet ungemak,
wen men ut nielicheit wold stigen dörch dat dak.

In andern dingen ok is noch bether gar even
de wise, de dar was vör dusent jahr, gebleven:
als Roland sin Bajard, als Holger Dansche's hest,
so sind de peerde nu und sind altid gewest.
Ok hölt men den gebruk noch hüden, wen men rit,
dat jeder rüter buten up dem peerde sit.
Do eins de cavaliers binnen im peerde seten,
da wart Troja verstört mit grotem blotvörgeten.
Men worüm schold men nicht de klederdrachten halen
ut Frankrik edder ok van Spanniers edder Walen?
Materie und form dat sind de beiden deel
van einem jeden ding gelik als lif und seel:
dewil wi de materie van fremden krigen her,
warüm scholde den jemande bringen beschwer,
dat wi de forme ok van den fremden bekamen?
Ein land kan nicht fortbringen alles tosamen.
Italien maket uns dat sammit und satin,
ut Holland krige wi kamerdoek klar und fin,
Engeland schaffet uns de besten schonsten laken,
ut Frankrik, ut Düdschland hale wi andre saken,
de ein jeder to kleder bruken moet,
etlike tom zirat, etlike to der noet.
Dit is ein dink, dat nicht veel hedde to bedüden,
wen nicht grötere doerheit were mank den lüden.
Dat gröteste verdreet und ergerlikste sake
is de vermengde rede und allemodsche sprake,
dat französische düdsch, dat vör gar wenig jaren
erst upgekamen is und glik als niegebaren.
Dat man verendring heft van kledern und habit,
dat gift noch mennigem goet vordeel und profit.
Men heft noch lust daran, men kan de ogen weiden,
ein jeder, de it hört, kan't lichtlik underscheiden,
ja ein junk plögekerl, ein schlichter buercompan,
wen he süt eine fruw im sammitn schnörlif gaen,
so weet he alsobald, it si ein fruwenwammes
und nicht de ruge steert eins ossen edder lammes;
wen he süt, dat ein man in braven bücksen geit,
se sin wit edder eng, alsbald he doch versteit,

dat sülkes kleed gewis si eines mannes broke
und nicht ein bessemstehl, ein ploch edr eierkoke:
wen averst einer de vermengde sprake hört,
so werd he in sinem verstande ganz verstört.
He steit und gapet dar und weet nicht im geringsten,
of men van paschen sprekt edr of men sprekt van pfingsten,
de eine heft velicht van junfern sinen snack,
de ander meent, he rede van einem hoppensack.
Twar it geschüt gar oft, wen jemand sik begeven
van hus in fremde land und kan noch nicht gar even
des landes rechte sprak, de noet en darto drengt,
dat he des ordes spraek na siner landart mengt.
Als wen ein Düdscher erst in Frankrik is gekamen,
sprekt he französisch, als he it heft ingenamen.
A fu monsör, mon frère, à fotre ponne gras,
— dat kümpt im *cabaret* dem werde wol to pas —
monsör, feson debóske, allon schuvveer la pome,
dat werd gereken uns to ehrn und grotem rome.
Men kan it doch verstan: drift en darto de noet,
dat he de landesspraek mit lüden reden moet,
so sprekt he als he kan: wen he nicht mehr kan spreken,
so moet he mit gebeerde entdecken sin gebreken.
Men weet, dat sülkes nicht mit willen kan geschehn,
ok nicht ut üppicheit, üm sik to laten sehn,
men wil se könen nicht und it nicht beter weten,
darüm ok ere feil sik nemand let verdreten.
De averst ut hoffart geworden is so stolt,
dat he sülk nerrisch dink vör grote wisheit holt
und halet al hervör, wat he man kan erhaschen
van der französchen spraek als ut der gökeltaschen:
desülve in sinem sin gestegen is so hoch,
dat he sik bildet in, wat andrn is goet genoch,
dat si em to gering, he kan sik nögen nicht
mit siner modersprаek, de is em alto schlicht.
Ok is veel ander volk, dat ere spraek verstümpert,
als wen men rostker beer mit denschem öl verplümpert.
Ik heb wol ehr gehört, dat mit gemengdem snak
ein düdischdenscher man to sinem jungen sprak:

kum hit, du drenge jung, in dissem saae span
vor mine heste peerd hent mi wat water van,
und stracks snart hast igien, kum wedder to mi saa,
sünst schaltu dichte huck paa dinen rüggen faa.
Dat is dat schlichte volk, dat so to reden plecht,
de menen, dat men sonst versta nicht, wat men secht.
Se wolden spreken gern als men dar sprekt im lande,
men se sind noch nicht ganz gekamen tom verstande.
Mit andrer völker spraek wil ik mi nicht veel plagen,
men mine moderspraek ik billig moet beklagen.
Dat gode olde düdsch so liden dul nu geit,
dat de eine Düdsche den andern nicht versteit.
Wen ein landsman to mi düdsch to spreken begünt,
so moet ik fragen: *wat segge gi, gode fründ?*
Ik kan juwe mening nicht ermeten,
gi reden, als wen juw de tunge wer besmeten.
Men kan wol merken ut juwen wörden,
dat gi lange gewest sind an frembden örden,
im lande Paris, dat so werd gerömt
und der andern völker vegetasche genömt.
Köne gi noch so veel, so sit gebeden,
dat gi wollen als ein christenminsche reden.
Juwe möme de werd sik dreflik gremen,
wen se mit sorgen werd vernemen,
dat gi hebt juwe rechte spraeke verlaren,
dar gi bi sit upgetagen und gebaren.
Men werd vör juw bidden in allen kerken,
dat juw Got juwe tunge wolle wedder sterken.
Seht, sülk schipbrök heft de düdsche spraek geleden,
de französche heft er de nese afgeschneden
und heft er eine frembde nese wedder angeflicket,
de sik bi de düdsche oren nicht wol schicket.
De olden Neddersaxen plegen't nicht so to maken,
se spreken als ere vöroldern hadden gespraken.
Dat *rechte* was *lik*, dat *krumme scheef* men heet,
de *ermel* weren *mowen*, ein *helbard* was ein *speet*,
ein *courtisane hore*, de *presters* weren *papen*,
de *meerkatten* ane schwanz de nömden se *apen*.

Dar weren *dener* noech, men dar was nicht ein *pasie,*
se geven eren knechten *lohn* und ganz keine *gasie.*
Se vörden up *wagen* und nicht up *kutzen,*.
ein *schelmstück* ward genömt, wat men nu heet *putzen;*
de dar plechten to *roven* und *stelen,*
de heten se *deve* und hengden se up bi der kelen.
Nu höret men, Got lof! van keinen deven schnacken,
roven und stelen dat heet *künstlik anpacken.*
De flucht nemen und den rüggen keren,
dat heet im krige sik *retireren.*
Wol do ein schlüngel was, dat is nu ein *cojon,*
wat domals was fort, fort! is nu *allon, allon!*
Im *mars* begriffen sin was ein unfledig wort,
nu is it, wen soldaten in ordnung rücken fort.
Besöcht men sinen fründ, gar höflik schal men seggen:
ik moet nu min devôr und schüldicheit afleggen.
Als ik erst solkes hörd', meende ik, he wolde schnacken:
ik kan nicht lenger holdn, recht nu moet ik eins kacken.
Domal im ganzen land was nicht ein *servitör,*
nicht ein *signor,* nicht eine *dame,* nicht ein *monsör.*
Were domals einer to den junfern gekamen
und hedd' to en gesecht: *Got grüs euch, schöne damen!*
se hedden em gar bald den rüggen togekeert,
en nicht geachtet eines pekelherings weert.
Eine van en hedd' wol gesecht: *wat bildestu di in?*
Wat meinstu, grave esel, wat nimstu di in den sin?
Weestu bernhüter nicht mehr, wo ik hete?
Min name is Annemeken edder Grete:
ik bin keine dame, du lichtferdige fink,
dine moder, de hoer, was sülk ein dink.
Ik bin ein ehrlik medken gebaren,
laet mi mit sülkem ökelnahm ungescharen.
Se meenden, *damen* weren sögen edder teven
edder eine, de horerie hadde bedreven.
Averst, Got beter't! se weten nu altosamen,
wat it vor dinger sind de schönen *damen.*
Se hebben nu gelehrt so veel tucht und törlör,
wen men to en secht *dame,* so seggen se *monsör.*

Averst doch de name monsör is nu gar to gemeen,
vörnemen lüden is he to geringe und to kleen.
It sind nu alle monsörs, monsörs:
de fohrlüde am strande, de jungens up der börs;
stalknechte, scherschliper, kockedrengen
de laten sik nu all mit *monsörs* behengen.
Im stalle kan men complementen hören:
min hochgeehrter cammerade, monsör Bören,
wen't em nicht toweddern wer, als ik hape,
wolde he den peerden den ers striken mit der schrape.
It si doch des heren sin wolgevalle,
dat he de peerdekötel fege ut dem stalle.
In der köken: *monsör Jens, broer lille,*
wen it were des hern sin wille,
wolle he den solten dörsch howen in stücken
und den stockfisch mit den negeln plücken,
minem grotgünstigen leven heren
wil ik wedder denen hertlik geren.
Wem scholde it numehr nicht verdreten,
wen men einen wolde *monsör* heten?
Ik wolde mi vör allen lüden schemen,
dat ik scholde *monsör* in den mund nemen,
den *monsör* up französisch is mit einem word
even so veel als up engelsch *ein lord.*
Wen de Engelschen einen willen eren, tor stund
nemen se einen groten *lord* in den mund.
Lord gentlemen, lord biskop, lord prelat,
lord borgemester, lord doctor, lord advocat,
lord hir, *lord* dar, *monsör, monsör:*
mi deit de buek weh, wen ik it hör.
Laet de Franzosen in ere französische reden
beholden er *monsör* und sin darmit tofreden;
ein Engelsman mag *lord* in siner spraeke bruken
und einen groten dicken denschen *lord* upschluken.
Mi wundert ok, dat men mit sülkem schlimmen namen
de ehrliken junfern darft heten *damen:*
dame is ein van den bösen deren,
darvan de jungens in der *grammatica* leren.

Dar steit: *eine schlang, eine schuffuet, ein hund,*
eine dame, ein luchs, eine adder bunt,
de werden vör generis dubii geholden,
wil man nicht weet, oft se sind als se scholden,
und sind van dem twifelhaftigen geschlecht,
als de regel in der *grammatica* secht.
Den *damen* up *latin* sind wilde zegen,
de gerne na de böcke lopen plegen.
Darum, junfern, bewiset juwen toren,
wen juw einer *dame* heet, schlaet en an de oren.
Vergevet mi, dat ik so veel heb willen praten
van der vermengden spraek: ik kan't doch noch nicht laten.
It is so min gebrek, mi geit dörch mark und been
dat sammelsurium, wen ik't moet hörn und sehn.
Ik will twar hirvan nicht bringen mehr glikenissen,
sünst möchte her Matz Pump sik wedderüm bepissen.
Man ik wil juw darvan vertellen eine *histori,*
so veel ik kan in il gripen ut der *memori.*
Ein hübscher junger kerl, gebaren in Westfalen,
sik vörgenamen had, he wolde wisheit halen:
he hedde wol gehört, dat men in keinem land
als in Frankrik alleen fünd wisheit und verstand.
Vernuft de lege dar als dreck licht up der straten,
ein jeder kond darvan ein'n groten sack vul vaten:
dar konde men *discours* und *complementen* leren,
dörch welke men nu kömt in ansehn und to eren.
Als he was to Paris gewesen achtein weken,
kond he so wol französch als ein Franzose spreken,
he wüste *ceremoni,* he kond *caressè* driven,
darmit kam he to hus willkamn van man und wiven.
Und wil he altid hed de hocheit nagejaget,
ward he dörch Gottes gnaed up einem huse vaget.
Vaget up einem huse und schriver up dem schlate
sehr hoge ampter sind van groet profit und bate:
de buer se früchten moet und danzen na ere pipen,
it drüppet al van geld, wor se man henne gripen;
se bilden sik veel in und willen gröter sin
als am französchen hof *cardinal Mazarin.*

ein krage sat darup van sammit carmesin,
de upschlag ganz herdael van violet satin,
umher vif finger breet dar was ein knüppelsrand
van siden passement, van farven blömerand.
Mit dissem mantel gink de geck hofferdig pralen
in kösten, kindelbeer und statlikn aventmalen.
De geste altomal de heelden't em to gode
und meenden under sik, it wer nu so de mode.
Man einer under en, ut Frankrik erst gekamen,
de de französche spraek had hüpich ingenamen
und wold sik laten sehn, dat he wislik und recht
had sine dusent mark an spraken angelegt,
de trat hervör und sed': *monsieur van coquemarre,*
wo heb gi juw habit chamarrert so bizarre
van aller sort velours, als Flora de deesse
in ein plaisant parterr changeret ere tresse?
De damen und signörs al in extase sin,
wen se considerern juw genereux maintien.
De geck lachde so hart, dat em ein wind entfohr,
seet, seet, sprak he, *wol is van uns de grötste doer?*
An juwer düdschen red' sind tein französche lappen
und sind nicht mehr als veer colör an miner kappen:
utwendig bin ik geck, gi sid ein geck van binnen,
mi sit de narr im kleed, juw sit he in den sinnen.
Dat was ein wises wort ut einem schlichten mund,
dem einen was de mant'l, dem andern de rede bunt.
Ik erkenne mi twar veel to geringe,
dat ik scholde reden van solkem hohem dinge,
ik late sülvest wol under tiden
ein französisch wort under dat düdsche gliden:
dat gift der rede sülke zierlicheit,
als ein demant im gülden ringe steit.
Averst dennoch, gelik als andre spraken mehr,
dat ok de düdsche werd misbruket sehr,
dat maket glisnerie und ehrgitz, er geselle,
de bringen nu de sprake ut erer rechten stelle.
Wormit konde men sik laten sehn und hören,
dat einer sine red' weet zierliker to fören

als eine amme, de de kinder upsöget,
edder ein buerknulle, de den acker plöget,
wen men nicht mit fremder salse bi hogen lüden
wolde sine *discours* beströwen und bekrüden,
de mit utlendische wort moet sin tosamen flickt
und mit erschreckliken hogen titeln dörchgespickt?
De edle hüchelie kan bringen groet profit,
und de rohmgiricheit geschreden is so wit,
dat keinr is mit der ehr, de em gebört, tofreden,
na grotem titel kümt he lopen und gereden.
De stand und ampt is eins, de titel moten stigen,
men weet nicht, wor men schal gnoech hoge titel krigen.
Gades rechtferdige straf, de nemand kan hemmen,
heft ganz Europa willen averschwemmen
und groten schaden gedaen veel dusent lüden
in osten, westen, norden und süden.
Mit twen plagen is dat ganze land avergaten,
mit water und mit titel aver de maten;
water und titel sind alto hoch gestegen,
darvan ein jeder heft sin deel gekregen:
de armen sind im water schier versunken,
de groten heren in titeln bald verdrunken,
als tovörn ein grave ward getituleret,
darmit werd nu ein edelman geehret.
Sülke gewaenheit is gekamen in den orden,
dat ein gesette darut is geworden:
wol nicht wil ut der lüde ere *gratie* schlippen,
de moet de fedder temlik deep instippen
und setten den titel höger ein paer graed
als mitbringt dessülven person und staet.
Darmit krigt men gunst und kostet kein geld,
dewil it en also wol gefelt
und se daran finden so goden schmack,
veel titel kan man schriven vör einen schilling black.
Men süht jo, wo gelehrde und leien
ere hoffartsschorvet mit titeln kleien:
praeceptor is hofmeister, amptman is de vaget,
de schriver *secretarius*, junfer is de maget,

ein caplan let sik nömen pastor,
ein quacksalver wil heten *doctor,*
ein timmerknecht werd buwmeister genant,
ein kroegfidler is musicant,
ein rottenfenger is kamerjeger,
renoverer heet sik de hüsekenfeger,
klipkramers de nömet men koepheren,
mit höltnen kannen handeln is juweleren;
ein scholapper wil schoster sin,
ein bader und scherer *chirurgin.*
Dit dohn nicht allein de van weltlikem stande,
men ok de geestliken in steden und up dem lande,
de ere tohörers so tröstliken bereden
van hoffart und ehrgitz aftotreden,
desülve sülvest na ehrentitel ringen,
al scholde ok sös punt korn henspringen.
Ere fruwens könen nicht mehr kamen to rechte,
dat se einen her man hebben to echte,
it moet nu sin ein mester man,
de dem ehebedde weliger vörstahn kan.
Ein mester, seggen se, *kan beter de schrift erförschen*
und Gades wort reiner ut dem kave dörschen.
Her Niels, her Laers sind van den geringen,
mester Niels, mester Laers kan beter klingen;
mester Hans sit baven an, her Hans sit unden,
wen wi in unsem kaland werden gefunden;
mester Peder krigt to offer eine mark,
her Peders offer is veer schilling in der kark.
Is it ein mester, moet man en firen,
so moet he am ersten sinen pegel utliren,
he moet erst hebben de hand in't vat,
wen upgedragen werd gammelmat.
Darüm it nu nemand mehr wundert,
dat der mester sind mehr als hundert,
ja mehr als to Hamborg *licentiaten,*
mehr als müse in einem olden katen.
Dit deit de hoffart bi dem, dem na ehr
und bavenan sitten jöket dat hinderquarteer.

Dit is jo ein van den ergerliksten dingen,
de ein minsch in sinen sin kan bringen.
Wen de dullen wisen, darvan ik heb gesecht,
dit scholden sehn und it bedenken recht,
so würde de, de altid lachde, wenen,
dat em de tranen lepen bet an de tenen;
de altid weende, de würde so gruwlik lachen,
dat em de lever und lunge mochte krachen.
Schold men den de cureren, de dar sind so dul,
schaffönie wer nicht gnoech twe dusent secke vul,
ik würd gewislik ok ein groet deel darvan krigen;
mi gruwet al darvör: drüm wil ik echter schwigen.

J. 234.

DAT VEERDE SCHERZGEDICHTE.

VAN ALMODISCHER POËSIE UND RIMEN.

Dat gerne jederman sik sülvest höret römen,
darinne kan men en nicht lastern noch verdömen:
dat is uns van natur eine angebarne lust,
de wi gesagen hebt ut unser moder brust;
wowol, wen wi uns wiln mit unser mate meten,
wi avertüget sind dörch eigenes geweten,
dat sülkes lof herkümt ut luter hüchelie,
so late wi it doch passeren quit und frie
und meenen, einem man unbillik lof towenden
si beter als mit recht und billicheit en schenden.
De titel und de ehr, de ein dem andern gift,
wen he en redet an edr wen he an en schrift:
darin kan men ein bild der döget hörn und lesen,
de in demsülven is edr in em scholde wesen.
De zweck und richtemael der titel allesampt
is, dat se tögen an de hocheit edder ampt.
Wen schon de titel feilt in der person oftmalen,
de sülkem lof und ehr van widem nicht kan nalen,
erinnert he en doch, als dat it em gebört,
dat he sik werdich maek dem titel, den he fört.
Wol averst alto sehr mit titeln sik wil klowen
und sines standes ehr wil alto hoch upstowen,
— glik als dat water deit, dat mit gewalt sik streckt
hoch jegen sinen dam, alsden de dam dörchbreckt
und krigt ein grot wit lock nicht ahn des landes schaden —
dar ligt de titel den und is nicht wol geraden.

Men römt jo billich den, de dar is römens weert,
und wem dar ehr gebört, de werd mit recht geehrt;
men misbruk de verderft veel ding schentliker wise,
de an sik sülvest sind in hogem lave und prise.
Nu möcht ik doch wol weten geren,
wat doch dat vör lüde gewesen weren,
de am ersten sülke doerheit bedacht
und de titel hebben so hoch gebracht.
Ik hebbe wol ehr gehört van einem olden buren,
dar wer eine sünderlike art van creaturen,
de mit spitzhöden und den vosschwanz to striken
in der ganzen welt nicht hadden eres geliken,
mit schmeicheln erwerven der heren gunst,
dat wer er meisterstück und gröteste kunst:
desülven lüde würden nu genömt poëten,
mit dem namen leten se sik sülvest heten.
Van en sind erstlik gekamen und entsprungen
de hogen titel und rede mit krummen tungen.
So sede de buer. Alsobald quam dar ein man,
de hadde ein grof toflicket wams an,
keine lues konde hechten up siner kappe,
vör de knee sat em ein groet leddern lappe;
ein stück vam hemde hink em ut der broek,
dat nicht rechte veel na rosen roek,
sin schmerig hoet was ganz toreten,
de tene hadden em sine scho dörchgebeten.
Ik dachte bi mi sülvest, ik dörste wedden,
dat wi hier einen van den poëten hedden.
Ut siner lumme langde he her ein papier,
dat was ganz vet und toreten schier.
He sprak: *köne gi latin, dat laet mi weten!*
Ik sede: *min latin heb ik bald vergeten;*
ik hebbe wol ehr in beiden stilen
mit latin mi könt herummer kilen,
in ligaten und ok in prosen,
dat is im gebunden stil und im losen.
Wat ik nu noch kan, werd mi weinig nütte,
ik kan wedder speck darvör köpen noch grütte.

He sprak: *glik is bi geliken gekamen,*
vögel van einer fedder flegen gern tosamen.
Doch juw is dat gelück noch beter bewagen,
mit einem goden klede sind gi angetagen:
darut ik wol kan gissen und ermeten,
dat gi sind in einem ehrliken stande geseten.
Ik weet nicht, wor ik mi schal henwenden,
kuem kan ik bedecken mine nakede lenden.
De orsake, dat ik ga in sülken lumpen,
is, dewil ik nicht kan bringen grote grumpen: *l. mit Krumpen*
ik kan nicht pludern, schnorken noch pralen,
noch andere över de heckel halen.
Den nu is nicht veel daran gelegen,
of einer studeret heft to degen:
kan he man groet spreken und parleren,
so kan he wol kamen to ehren;
wol gebruken kan dat grote messer,
de werd wol rector edder professer.
Dat sprikwort, dat min oldervader sprak:
grote wörde füllen nicht den sack,
dat wil to dissen tiden nicht gelden,
it drept nicht in edder jo gar selden;
de upschniderie und rodomontade
de füllen nu den büdel drade.
Wol simpel bi der erden wil krupen,
de krigt wedder to freten noch to supen,
he werd nicht vele prospereren,
in keinem ansehn sin bi groten heren.
Van em werd men dat ordeel fellen:
dat is einer van den schlichten gesellen,
de kan sinen kraem nicht to markede bringen
noch discurreren van politischen dingen.
Ut sinem oldfrenkischen wams kan men verstahn,
dat it werd sin ein schlecht Urian;
man kan den pracher wol wanen laten
in einem olden verfallenen katen,
darin ein dörpschoster sik scholde schemen
mit den knechten sine residenz to nemen.

Seet, her mins geliken, so geit it hüden,
so spöket de düvel mit den lüden.
Dewil ik nicht wil pralen und hoch spreken,
so heb ik kuem dat leve brod to breken
und moet wol oftmals gar schmale biten
und de kleder up dem live verschliten.
Men de poëten, de dar hebben den namen,
dat se nüwlik vam Parnass sind gekamen
und hebben den ganzen Helicon upgeschlaken,
de könen sik ere versche wol to nütte maken:
de krigen wol up einmal verehrt
staetlike geschenk, wol hundert daler weert;
dat gesapene sap ut der Hippocrene
dat kan se setten up de bene.
Wi arme stümpers, de nicht veel dögen,
wen wi ein carmen schriven na unsem vermögen,
so goet als wi it hebben gelehrt,
krige wi doch selden wat darvör verehrt:
men meent, it schal gode recompense wesen,
wen se dre edder veer regen darvan lesen,
und könen de arbeit wol verschülden,
wen se dem drücker betalen einen gülden.
Datsülve gelücke heb ik ok gehat:
ik hebbe studeret, wat helpt mi dat?
Seet hier, dit carmen heb ik nüwlik geschreven
und einen daler darvör to drücken geven.
Wille gi it lesen und flitig betrachten,
so schöle gi bekennen und erachten,
dat Apollo mit den Musen alle negen
it hebben entfangen in erem bregen,
und dat it is ut Cyrrha geflaten,
als ik it hebbe willen in de fedder vaten.
Ik weet, gi werdet beter darvan richten
als einer deed van den bösewichten,
van den kalen verbrüdeden eselsgesellen.
Settet juw wat dael, ik wil't juw vertellen!
It is nu ungefehr ein maent edder wat,
dat ik quam in eine vörneme stat

up mine apostelpeerde gereden.
Wil dat it is eine van den berömtsten steden,
so was mine mening, ik wolde etliken heren
dit carmen, dat gi sehn, offereren,
darmit ik konde ein viaticum erlangen
und ein stücke geldes van en entfangen.
Erer etlike sik sehr römlik heelden
und mi eine ehrlike gave mitdeelden,
darmit ik mine hete lever kölde
und de schwaricheit vam herten spölde;
etlike mi nichtes geven wulden
und mi noch darto de huet vul schulden.
Under andern quam ik in ein hues gegahn,
dat schöneste, dat in der straten möchte stahn;
ik dachte, hier waent gewis ein excellenz
edder is eines hochgelehrden residenz,
tom weinigsten waent hier de decanus.
Ik makede eine zierlike baselmanus
vör twen megden, de mi quemen entjegen
und lacheden, sobalde als se mi segen.
Ik sprak: junfern, willet mi to willen doen
und helpen mi tor audienz bi dem patron?
De eine magd sede: gode fründ, gi drömet,
hier is nemand, de patron werd genömet.
De here hier in't hues, dar gi na fraget,
is etlike jahr gewesen vaget,
nu is he ein koepman und handelt mit koren.
— Ik dachte in mi sülvest, dat sind spöttische horen. —
Is etwas an juwem warf gelegen,
so wil ik it em antögen juwentwegen.
Lange stund ik dar und lurede bi der dör,
bet endlik de eine magd quam wedder hervör;
se sach mi glupisch an und sede: unse vaer
de heft nu nichts behof van juwer waer;
wen he werd up't jahrmarkt wandeln,
so wil je juw wol etwas afhandeln.
De heer sampt der magd de weren so alvern
und meenden, ik were einer van den quacksalvern

und hedde to kope kruet vör den wörmen,
de den jungen kindern de büke störmen,
edder dat ik konde böten de rupen,
de in den garden up de böme krupen.
De andre magd sede to er: ei scharn!
du bist nicht wis, min gode lille Marn,
du süst en vör einen unrechten an.
Dat is gewis destülve man,
de unsen schwinen plecht utnemen ere saken
und van den jungen bullen kan ossen maken.
Ik dachte in mi sülvest: gi schandteven,
dat juw de bödel den segen möte geven!
Hedd' ik juw allene an einem ort,
ik wolde juw de wörme so driven fort
und juw de saken so utnemen,
gi scholden juw ein ganz jahr darümme gremen.
Nu dat is dat. Ik brachte it endlik so fern,
dat ik ward ingelaten to dem hern
in eine stuve, dar was it altomal
so prechtig als in eines fürsten sael.
Ik dede eine grote reverenze maken;
he sat so stif als ein hoppenstaken.
Wol sind gi, sede he, gevet juw kund,
wille gi gersten edder roggen etlike pund?
De köne gi bekamen hüde edder morgen
vör barem gelde und nicht to borgen.
Ik sprak: grotgünstiger, hochgeehrter heer!
ik schetze mi glückselig der groten ehr,
hierher to kamen an dissen ort
und mit dem heren to wesseln etlike wort.
Der gelehrden patron werd de heer genömt,
darvör is he in der welt berömt:
em wil ik dit carmen offereren
und in sine hoge gunst mi recommenderen,
sines namens wil ik römlik gedenken
und in den tempel der memorie henken.
De heer sat lang und sach mi an;
endlik sede he: gi gode man,

ik weet nicht, wat ik schal ût juw maken,
gi schnaken wunderlike seltsame saken,
velicht werde gi ein magister sin
und den kindern in der schole leren latin,
edder mögen wol gar ein bakelaers wesen
und in der academe den studenten vörlesen.
Laet mi it hören, dat ik kan weten,
wo ik juw schal titeleren und heten.
Ik sede: grotgünstige her und patron!
dit carmen werd utwisen mine profession:
ik bin ein poët nu van velen jaren,
in der edlen poësie gelehrt und erfaren;
hedd' ik so veel glück als geschicklicheit,
it würde mi so nicht gahn als it mi geit.
Phœbus mit allen Pimpleiden
is vam Marte överwunden im striden,
Pandora, törnig över de maten,
heft ere ganze büsse över mi utgegaten:
darvan bin ik nu ein Irus geworden
und getreden in der mendicanten orden.
Gi reden to hoch, sprak de man tor stund,
juwe wörde sind allo kakelbunt;
doch so veel als ik darut vernemen kan,
sind gi ein poët und gelehrder man.
Wowol ik nu nicht eigentlik weet,
wat dat to seggen is, poët,
so heb ik doch van andern mi laten berichten,
dat it de sind, de versche dichten,
de dar könen allerlei rime schriven,
darmit se allenthalven eren handel driven,
up hochtiden, kinddöpen und bi doden
und wor se sünst etwas sind vermoden.
Wo gi ok einer van densülven sid,
so kame gi hier nicht to rechter tid,
den gi sehn wol, min gode heer,
dat hier is wedder köste noch kindelbeer.
Mi wundert nicht wenig, dat gi sid so geck
und beweren juw mit sülkem dreck.

Dat handwerk is jo so gar to gemeen,
versche wil itzunder schriven idereen.
De jungen bengels, de kuem könt lesen,
de willen alle poëten wesen,
in allen brutlachten dat drüdde gericht
is gewislik ein hochtidgedicht;
darmit glit de win henin deste sachter,
so kan men lustig seggen: blank achter.
Wen begraven schal werden ein lik,
is it gewesen jemand vörnehm und rik,
strax moten utgedelet werden carmen,
glik als men almissen utdeelt den armen.
Bi si bona moet ein carmen wesen,
dat eine werd gesungen, dat ander werd gelesen;
in bedrövet schwart papier is it ingebunden,
dat drift de truricheit weg tor stunden,
de sele werd glik up na'm hemmel geföret
trotz einem düvel, de er ein haer anröret.
Desgeliken wen man wil frische magisters baken,
so werden carmen utgedeelt mit ganzen saken:
in dänsch, in düdisch und latin
moet it gekarmet und gerimet sin;
de geven sülke staetlike resonanz
als ein vort in einem kalverdanz:
de rime mögen springen edder hinken,
de boekdrücker moet etwas hebben to drinken.
Ja, dat noch mehr is, ik heb mi laten seggen,
dat ok derens poëtische windeier leggen;
se maken düdische carmen so hübsch und fin,
dat it mag eine lust to lesen sin.
Darmit wünschen se glück und segen
erem broder, wen he heft eine fruwe gekregen,
könen also sine hochtid schmucken;
it were beter, se seten bi den wucken
edder neieden ein lank halslaken
edder sünst wat van andern junferliken saken.
Wowol ik mi nicht kan vermeten,
dat ik darvan scholde to richten weten,

höre ik doch van den, de it verstahn,
dat se gar lappisch darmit ümmegahn,
und dat se nicht goet sind to anderen wegen
als de achterporte darmit to fegen.
Noch sind etlike andere dagdeve,
de herümme lopen mit pracherbreve,
de heten se ok carmen, als gi seggen,
wat dat is, mögen de gelehrden utleggen.
Se kamen to den lüden in de hüser gelopen,
mit undüdischem düdsch fangen se an to ropen
und langen ein stück van einer scharteken,
darvör men en schal eine verehringe reken.
Sobald se den lüden de hiehasen angetagen
und se üm ein stückschen geldes bedragen,
so fangen se an, ere dröge kele to salven
und supen herüm bi helen und bi halven.
De tabaxpipe moet darbi sin strax,
darmit offern se erem Got Bax.
Wen den dat geldeken is verteret to hope,
so moet de kale mantel bliven im lope,
edder schölen ok den hoet to pande laten
und gahn mit einem stave langs der straten.
Den kümt her poët mit sinem carmen wedder
und bruket sin falsch bedregersch mundledder:
min günstige her! segt he, de krieg heft mi geplaget,
van den fienden bin ik in't elend verjaget,
ik bin gefallen under mördrische boven,
de mi al dat mine hebben willen beroven.
Se seggen de wahrheit mit lögenhaftigem munde,
wen it de, de it hört, man recht verstunde.
Er gelevede vaderland dat was de kroeg,
de kröger was er fiend, do he en den rock uttoeg.
Se müsten ere gode fründe verlaten,
de dar wanen in beertunnen und winvaten.
Ach, helpet mi, seggen se, dat ik bald wedderkehr
an den ort, dar mi hen verlanget sehr!
Wil man wiken edder wil man wenden,
se schölen etwas hebben in den henden,

parfotz so moet dat sin gedahn,
ehr se willen ut dem huse gahn.
Doch wat seg ik darvan mit verdreet,
gi weten't sülvest am besten, her poët,
gi hebben't wol oftmals practiseret
und sind dar meisterlik up utgeleret.
Nemt hen disen riksmark und darmit tofreden sid,
ik werde juw doch sünst ut dem huse nicht quit.
Van dissem discours ward mi de kop so krues, krues 684.
mi ruwde, dat ik was gekamen in dat hues;
ik konde mi nicht lenger holden, sündern sede:
wat sind dat vör fantastische rede?
Ut juwen wörden kan man wol ermeten,
dat gi nicht veel sind bi den bökern geseten,
dewil gi juwe ordeel dörfen laten gahn
aver de dinge, de gi ganz nicht verstahn.
In sülvern kannen sind gi beter gelehrt
und hebben in Peter Mafferts boek lenger studeert.
De ehre, de ik juw hebbe angebaden,
de is vör mi gar schlicht geraden:
it is nicht goet und plecht nicht to tögen,
dat men de perlen werpet vör de sögen.
Juwen riksmark möge gi beholden geren,
steket en in den ers, so werd he nicht verfreren.
Hiermit ik ungesegnet ut der stuven leep;
de eine magt mi achter na reep:
hier, gi man, hebbe gi nie leder to singen
edder sünst etwas van andern schnakschen dingen:
desemknöpe, balsembüschen, rottenkruet?
Ik sede: du hoer, ein dreck up dine schnuet!
Seet, so hönisch werden de poeten verachtet,
Apollo mit sinen süstern schier ganz verschmachtet.
Darmit ik nicht mehr lide sölke schande,
wil ik wedder reisen na minem vaderlande,
ik wil sehn, dat ik kan werden ein schoelmester
in einem flecken edder up einem dörpe ein köster.
Mit dissen wörden nam de man sin afscheet
und van mi weg up de post to vote reet.

Ik ward up velerlei gedanken geföret,
sine worde hedden mi dat herte geröret.
Wat he sede, is wol al nicht wahr,
doch wil ik it nicht verwerpen gar:
it is nu ein gemein avergank,
an dersülven süke bin ik gelegen krank.
De versche, de ik wol ehr hebbe geschreven,
sind mi to keinem groten profit gebleven,
gar weinig ehre heb ik darmit ingelegt,
dewil se sind geschreven so schlecht und recht;
hedd' ik gedunnert und se hoch erhaven,
so hedde ik wol gekregen grote gaven.
It is mine eigne schuld: ik bringe up de baen;
dat men kan ane *commentarien* verstan;
ik konde wol so hoch draven, wen ik wolde,
dat it nemand als ik alene begripen scholde.
Wen ik als de grote poët schriven würde:
die fraw hat abgelegt ihrs leibes reife bürde,
versieglend ihr ehebett mit einem tewren pfand,
wol würde ergründen disses radels verstand?
He meent darmit, de fruw heft ein kind gekregen,
welkes im ehestand is ein eddel gadessegen.
Men einer, dem so hüpich nicht is ingegaten
dat hemlische licht, würde it düden sülkermaten,
als wen de fruw ere kleder van dem bedde
genamen und in pand versettet hedde.
Ein ander, de dar meent, he würd' it beter weten,
lede it so ut: dat wif heft in't bedde gescheten.
Desülve poët, dar he künstlik verklaert,
wo sin fründ up dem meer in einem schepe vaert,
sine hochfliegende flögel mit dissen wörden utbreidet:
auf einem holzern pferd das nasse blaw durchschneidet,
spaltend Neptuni rück mit einem waldgewächs.
Ein halfgelehrd als ik las disse schware lex,
he spintiseerde lang, ehr he se kond ergründen;
endlik sprak he: *de poët einen siner fründen*
beklaget, dat he müst up'm holten esel riden
und sinen natten ers dar brun und blaw toschniden,

und dat desülve fründ Neptun üm sin verbreken
up dem kake mit roden were utgestreken.
Sülke hocherlüchtede rede, de nu is upgekamen,
bringet den nien poëten einen ewigen namen.
It is nu lacherlik, schriven, dat jederman,
ja, ok ein schoester edder old wif vernemen kan:
man moet sine fedder hoch aver de luft upschwingen
und mit poëtischem stil dörch de wulken dringen.
Dat is nu de maneer. Ik blive bi dem olden
und wil mine simpele wise hernamals beholden.
Ik weet wol, dat dar sind vele hoge vatesgötter,
ere egene römer, aller anderen bespötter,
de hinder minem rüggn ein'n adebaersschnabel dreien,
under den ik bin als eine ule mank den kreien:
averst er spot kan mi wedder schaden noch baten.
Nüwlik kemen to mi twe der parnassischen vaten,
der rimen *Aristarchn,* de sik leten veel dünken,
de rime en ut dem hals als brösich knufloek stünken;
ehr de grawe katte konde twe eier leggen,
konden se dichten und utwendig herseggen
negen hundert schone versch sampt negentig und negen:
al ut des *Phœbi* lunge und der *Minervæ* bregen,
al ut der Musen knee gar kunstlik utgehickt,
so sehr subtil, als wen de buck se hedd' gelickt.
De eine sprak to mi: *in einer companien*
heb ik etwas gesehn van juwer poësien,
de gi vor körter tid in düdsche rim gebracht;
twar ik bekenne, dat ik se wol nicht veracht,
doch lave ik se ok nicht, als de wol hebbn gedahn,
de sik nicht up de zier der poësie verstahn.
Gi hebt noch nicht gelehrt ut den nien poëten,
wo men de versche schal in rechte forme geten.
Dat rechte meister sin, de holden't just und even:
ein jeder distichon moet also sin gedreven,
dat in dem einen vers nicht kamen silben mehr
als in dem andern sind, dat is nu de maneer.
Men juwe rime und vers de gahn al up und dael,
himphamp, de eine is breet, de ander de is schmael,

de eine is scheef und krum, de ander lik und even,
als wen ut einem dörp de schwine werdn gedreven:
bi einer fetten sög lopen sös magre farken.
Juwe eine rim is groet als sünt Niclaus karken,
de ander is so kleen als eines beckers bode,
dar men itzund verköft compendia van brode;
dat heft ganz keinen schick: wil gi juw exerceren,
so mochte gi noch wol de rechte mode leren
und endlik ok dardörch erlangen einen namen
und mit uns in den tal goder poëten kamen.
Ik andworde em: *hocherlüchtede her poët,*
berömt in aller welt! ik wolde, it were mi leet,
dat gi juwe edle tid so övel angewant
und mine kale versch genamen in de hand.
Ik heb noch nicht gelehrt schriven mit sülker zier
als gi, dem Phœbus heft geschenket sine lier.
Ik bekenne, mine rim de sind so schlicht und recht
als de ruge mütze, de mine groetmöme drecht:
se sind nicht like lank noch van einer statur;
dat maekt, ik weet nicht recht ere eigentlike mensur:
in bökern der gesette heb ik noch nicht gelesen,
wo lank ein jeder düdscher rim moet wesen.
De juristen hebben darvan to setten vergeten,
mit welker ele man desülve schal utmeten.
Darvan is noch tor tid utgegahn kein decret,
wo schmal se moten sin, wo dick und ok wo breet;
wo vele foet dar sin ere vulkömlike mate,
darvan sind noch keine köninglike mandate
publiceret dörch breve edder trommeten,
darmit ik und ein jeder datsülve konde weten.
Wol is doch den de her, dörch wes autoritet,
commandement, befehl und wo de hocheit heet,
wi schölen an der tal der silben sin gebunden,
glik als men isern kede anhengt den bösen hunden?
De ware rimekunst noch nicht gedrücket is,
wowol mi ein goet fründ gesecht heft vör gewis,
dat he in der drückerie gesehn heft half und heel
des twölften tomi dat acht und twintigste deel

van epitome der düdschen prosodie:
dat werd ein bökschen sin, gelövet mi frie,
darup men krigen werd to gnagen und to kowen,
ehr man datsülve werd in sine maag verdowen.
It is ok jo altid gewesen gar gemein,
dat ein groet vers is lenger als ein klein,
und dat gemeinlik weiniger silben hangen
in einem korten rim als in einem langen.
Wen schon de eine vers ein weinig löpt vöran,
de korte in einem loep en bald inhalen kan,
gelik als wen vele lüde tosamen wandern,
so süht men nicht den einen als den andern:
de eine is klein, de ander is groet,
disse is beter als jener to foet;
de eine is als ein rese, de ander als ein dwark
und hebben eren gank nicht alle glike stark.
Wen schon de eine blift ein weinig bestahn
und let de andern etwas vörut gahn,
wen he heft wat hinder dem tune to seggen
und dar moet sine schüldicheit afleggen,
so kan he doch darna in einem tolope
bi sinen gesellen bald wedder kamen to hope.
Wen schon ein vers sik etwas ferne utrecket
und sine mate över den schreve strecket,
de ander darjegen is ingetagen und kort,
als ein dröch sünnenkoke edder nünnekenfort:
ik mene, dar si nicht vele an gelegen,
ein jeder moet dem andern sine last helpen dregen.
Heft de eine vers veer elen, de ander acht,
so werden doch twe mal sös tosamen gebracht.
Wolden de critici man recht richten,
so were de sake balde to schlichten:
laet se de langen vers schniden in stücken
und etlike stücke darvan an de korten flicken,
so krigen se alle ere rechte mensur,
dat is jo eine lichte und geringe cur.
Darüm, min gode her, wilt mi doch nicht verhönen,
dat mine rime gahn up ungeliken benen:

dat hindert en gar nichts; men schal se ok nicht singen
noch na ere cadanz in den balletten springen.
Sind se nu nicht geacht, velicht na unsem dode
werd disse art van rim werden de beste mode.
Hiermit de eine schweeg und gaf sik fin tofreden,
de ander, ein hochdüdsch, fink also an to reden:
mein herr, was ihr geredt, hab ich mit lust vernommen,
kan aber noch nicht recht zu ewrer meinung kommen,
weil sie verdunkelt wird durch unbekante wort,
die nicht gebräuchlich sein an eingem teutschen ort,
da man, was liebligkeit und zier der rede heisset,
in steter übung hat und sich darob befleisset.
Ewr rede scheint was grob, die bei uns unbekant
und nicht geachtet wird in meinem vaterland.
Darumb, was ihr geredt, kan ich nicht wol ausdeuten,
ja, selbst in ewrem land, bei ewren landesleuten,
in allen canzelein ist unsre sprach gemein;
was teutsch geschrieben wird, muss alles hochteutsch sein:
in kirchen wird Gotts wort in unsrer sprach gelehret,
in schulen, im gericht wird nur hochteutsch gehöret,
ewr eigen muttersprach ist bei euch selbst unwerth,
wer öffentlich drin redt, den helt man nicht gelehrt.
Bei ewrer sprach kein zier, kein liebligkeit man spüret,
ihr selbest ewer wort wie entenschnatter führet,
an ewren versen mir ganz nichtes misgefelt
als nur die lepsche sprach, die ist zu schlecht bestelt.
Ik spraek: *mi gode her! dat gi also erheven*
juwe moderspraek und er dat lof vör andern geven,
dat werd juw nicht verdacht: gi redt als juw vörfaren
und als noch redt dat volk im land, dar gi gebaren.
Datsülve do ik ok: mine sprake mi wol gefelt,
keinr is in unsem land, de nicht veel van er helt.
Mene gi, dat mine spraek darüm is nichtes weert,
dat gi se nicht verstahn? Gi schold se hebben leert,
so hedd' gi se gekont; mi gfelt nu so min schnack:
ik spreke als mins grotvaders oldermöme sprak.
Wat kan man bringen her vör argument und gründe,
darmit jemand van juw richtig bewisen künde

de mening, dat van der hochdüdschen sprake mehr
als van unser nedderdüdschen to holden wer?
Unse sprake blift altid bestendig und fest:
als se ersten was, even so is se ok lest;
juwe verendert sik alle vöftig jahr,
dat könen de schriften bewisen klar.
Wille gi mi nicht gelöven, so möge gi upsöken,
wat geschreven und gedrücket is in olden böken.
Einer kan mit groter möi kuem dre regen lesen
van der spraek, de domals is im gebruek gewesen,
se is so lappisch und so verbrüdisch,
dat men schier nicht weet, of it welsch is edder düdisch:
so bunt is se und so vernaten,
als wen se in eine nie form were gegaten;
ja, se is so jammerlik verworen,
als were se gewest bim babilonschen toren.
Men de sprake in ganz-Neddersaxenland
blift unverrückt und heft bestand:
dar werd geredt van altomalen
in Meckelnborg, Pommern und Westfalen,
in den andern landschoppen desgeliken
einerlei sprake, darvan se nicht wiken:
averst wen man reiset in juwen landern,
so höret man de spraken sik verandern;
in der Pfalz, Schwaben, Schwiez und Düringen
gar underscheedlik se ere utrede bringen.
De eine rüspert ut der gorgelstrate,
als queme it ut einem halen vate,
de ander sine wort hermümmelt und knüllet,
als hedde he dat muel mit hetem brie gefüllet.
Men kan wol hören an eren reden,
dat en de kekelrehm nicht is geschneden.
Dat de neddersachsche sprake nicht is so gemeen
als de hochdüdsche, welkes men kan sehn,
wil gar weinig böker darin sind geschreven
und weinig gebruket werd darbeneven
van den gelehrden to have und in den kerken,
darut kan men ere werdicheit merken.

Den wat gemeen is an allen örden,
dat is nicht in sülkem pris und hogen weerden,
als wat man nicht hebben kan alle faert:
ein ider sine hochtidlike kleder spaert.
De Saxen willen ere sprake so nicht verhundaten,
dat se de willen allenthalven henkamen laten.
Veel gemener sind buren als eddellüde,
grof laken werd mehr gedragen als sammit und side;
semmel is nicht so gemeen als roggenbroed,
mehr werd gebruekt dat böse als dat goet.
Wen unse sprake so gemeen wer als juwe,
ik wolde dar nicht vör upstahn, bi miner truwe!
Doch möge gi weten und gelöven gewis,
dat mennig staetlik boek geschreven is
in unser nedderdüdschen tunge malen,
darut men kan verstand und wisheit halen;
ja, beide testament, dat olde und dat nie,
dat hilge gadeswort, gelövet it mi frie,
is erstlik verdolmetschet und gedrücket
in neddersassisch und also gesmücket
in eigentliker mening und verstande,
ehr it is utgegahn in hochdüdischem lande,
dat it wol is to profit und nütte gekamen
und heft veel möi und arbeit benamen
den, de sik underwunden der hogen sake
und it övergesettet in hochdüdsche sprake.
In weltliker wisheit is kein boek geschreven,
dem men billik mehr rohm und lof kan geven,
als Reinke Vos: ein schlicht boek, darinnen
to sehnde is ein spegel hoger sinnen;
vorstendicheit in dem ringen gedicht
als ein dürbar schat verborgen licht,
glik als dat füer schulet in der asche
und güldne penninge in einer schmerigen tasche.
Men heft sik twar tomartert dat boek to bringen
in hochdüdsche spraek, men it wil ganz nicht klingen:
it klappet jegen dat original to reken,
als wen men plecht ein stücke vuel holt to breken

edder schmit einen olden pot jegen de wand.
Dat maket, dewil juw is unbekant
de natürlike eigenschop dersülven rede,
welke de angebarne zierlicheit bringt mede.
Gi könt nicht löchnen, dat bald iderman
bi uns hochdüdisch verstahn und reden kan,
men bi juw under hundert men kuem einen fünde,
de unse spraek verstahn, veel weinger reden künde.
Darmit möte gi unse geschicklicheit römen
und juw sülvest der dumheit verdömen:
juwe verstand is to stump, gi musten en erst schlipen,
dat he wat scharper würd, sunst könt gi't nicht begripen.
Derwegen wi juw ok de courtoisie ertögen
und unse höflicheit na juwer grofheit bögen:
wen in den kerken werd gepredigt Gottes wort
edr men sünst rede holt am offentliken ort,
darmit gi, wat dar werd gehandelt, könen weten
und stahn nicht als ein matz, dem't muel is vul geschmeten,
so sind wi jegen juw so barmhertich und fraem
und reden, dat it juw to dem verstande kaem.
Men darüm schöle gi juw in den sin nicht nemen,
als wen wi sülvest wolden unse spraek beschemen.
Gi bilden juw wol in, dat nemand reiner sprekt
als gi an eingen ort, so wit sik Düdschland strekt:
fruw Rükenow meend ok, dat ere apenkinder
wern schöner als Venus edr jo nicht vele minder.
Dem ossen dünket, dat kein beter spise was
des winters als dat how, des samers als dat gras;
men Reinke is anders sins, he sede: fleesch van höner
is veel gesunder und schmeckt nütliker und schöner.
Ein jeder helt van dem, dar he is to gewent
und dat van jögent up he altid heft gekent.
Gi menen ok, dat juwe spraek schal zierlik sin
und hold'n so veel darvan als van dem strunt ein schwin.
Wat köne gi vör wörde edder namen herreken,
de wi nicht so zierlik als gi könen utspreken?
Is nicht unse möme so goet als ewre mutter?
Min foder schmeckt dem vehe so wol als ewer futter.

Ihr drinket aus dem becher, wi drinken ut dem stope,
ewr magt ein leibchen hat, unse deren drecht eine jope,
de platteisen bi juw schmecken als unse schullen,
juwe stier hebben hörner als unse bullen;
ihr schindet ewer aas, de rackers unse villen,
ihr sitzet auf arsbackn, wi sitten up den billen.
Wol eigentliker heft geredet van uns beiden,
darin werd uns de pawest nicht könen scheiden,
und welkerer spraek mehr zier is totoschriven,
darüm heb ik gesehn twe buern sik dapper kiven;
de eine sed': ei mein! was sprichstu, lieber Chim?
Du machst das maul so kroes, das ich dich nit vernim.
Ich kan dich nit verstohn, du snatterst wie ein gans.
De ander antworde em: brüd dine möme, Hans!
Hestu de keek vul dreck? Du hundsfot, sprek ut der schnuet!
Hiermit grepen se einander dichte up de huet.
Wol nu van dissen tween heb överhand gekregen,
datsülve to seggen laet ik wol underwegen:
ik frücht, dat disse strit nicht ehr werd bigelecht,
bet dat de Taftercham sin ordeel darvan secht.
Mit disser rede wi unsen *discurs* beschlöten.
De beiden herren na complementischem gröten
ein na dem andern to hus gingen fin sachten,
dat moet en sülvst bestahn, wat se do van mi dachten.

BESCHLUT TOM LESER.

Wol disse mine rim werd lesen edder hören,
segt wol: *wo heft de man sik laten so bedören,*
dat he noch sinen stand noch older nimt in acht
und offentlik an't licht heft sülke fratzen bracht?
He hedde sine tid wol anders kont tobringen,
mit erenstlikem werk und velen nütten dingen,
darut men scheppen kond geschicklicheit und lehr
und he ok sülvest würd' erlangen rohm und ehr.
It is al recht gesecht: ik kan it nicht vernenen,
ik hedd' mit nütter werk kont beter lof verdenen,
doch is it ok gewis, dat men nicht alletid
kan an subtilitet anwenden sinen flit.
Biswilen schal men ok van schwarer arbeit rüsten
und mit scherzhafticheit den möden sin belüsten;
dat leret de natur: ein bage, altid gespant,
werd nagerade schlap und brekt intwei tohand.
It is altid gewest und werd noch wol so bliven,
dat erenstlike ding men nicht kan altid driven:
des minschenhertens sin heft disse egenschop,
wen men heft gode wil gesettet sinen kop
an arbeit, dar men moet de sinnen stark to scherpen,
so schal men den de möi ein weinich van sik werpen
und nemen korzwil vör. damit men allermeist
ermuntert sin gemöt und lavet sinen geist.
In welkem stand men sit, schal men de möi vermischen
mit hertensfrölicheit und mengen lust dartwischen.
Ein prester kan altid sin kerkenampt nicht dohn,
noch immer nacht und dag studeern up sin sermon,

he moet sins amptes last verwesseln undertiden
und leggen sinen rock ein weinig an de siden.
Kein redlik man em dat kan övel düden ut,
wen he im hochtidmael dem brudgam und der bruet
in ehren und mit wunsch de gsundheitschale bringet
und to des höchsten lof einmal herümmer springet
und wiset anderm volk den weg mit einem glas,
wor se schölt treden hen und folgen sinem pas.
Nemand is in der schrift so frömt, dat he nicht wete,
wat David heft gedahn, de könink und profete:
do man des heren laed hadd' wedder hergebracht,
do danzde he vörher und sprunk mit aller macht;
ut frölicheit im hern he schlürde mit den föten,
so dat he sik ok quam vör megden to entblöten.
Wat Got to ehren schüt und nicht toweddern geit
dem löfliken gebruk und goder erbarcheit,
dar mach ein framer man sik billich mit erquicken
und desto freudiger to sinem ampt sik schicken.
Ein unansehnlik werk, dat sonst verachting bröcht,
werd tor ergezlicheit biswilen upgesöcht.
Wo veln vörnemen volk werd daglik upgedragen
dürbare leckrig kost: se hebben doch behagen
to faren up ein dörp, dar se den laten sik
tracteren schlicht und recht na dörps- und burenschick.
Ein doek werd ane prael up grönem gras gedecket,
geringe burenspise en wol und nütlik schmecket;
it is en ein plaisir: dar eten se mit lust
grof brod in klüntermelk, ein endken leverwust,
ein lapken söten kees, ein schnedken rohen schinken,
ein kröschen dünnebeer mit freuden darup drinken.
Se würden wol, wen se in erem huse sin,
nicht hebben sülke lust to drinken rinschen win
und sik tracteren dar mit wild, kalkunschen hanen,
mit tarten, frische fisch, pasteiden, marzipanen.
Dat maekt de nielicheit: schal alles bliven goet,
in eines minschen doent verendring wesen moet.
Dat föle ik ok an mi. Ik heb nicht ane sorgen
studeret mangen dag bi avend und bi morgen,

dat mine heb ik gedahn. Wen nicht mehr treken kan
ein old peerd, so moet man ein junges spannen an.
Schold ik hernamals noch dar sitten in der stuven
und ut den bökern mehr verstand und wisheit kluven,
schold ik so fort und fort, in lengde und in de krüm
mit so veel buntem tüch min bregen wölen üm,
und wat ik heb gedahn in minen jungen dagen,
mit möie und surem schweet min olderdom nu plagen,
so würd min schwaker kop bald werden dul und dwas,
ik würde bald hengahn und biten in dat gras.
Men dat kan ik nicht dohn und kan it nicht utharren:
ik würd' in korter tid studeren mi tom narren,
ik bin doch albereeds nicht alto wis noch kloek:
wat hülp, dat ik altid dar sete bi dem boek
und endlik werden kond ein hochgelehrt fantaste?
Mit sülker hocheit ik mi ganz nicht mehr belaste.
Wen ik schon schriven würd', als ik wol heb gedahn,
wat mit kond in der tal der goden böker gahn,
wol is it, de sülk boek to lesen sik würd schicken
und it to köpen schold upschnören sinen ficken?
Ein jeder seggen würd': *dat boek is alto dür,*
darvör ik kopen kond ein lustich eventür,
dat mi, wen ik it les, genöchlicheit würd' geven;
min geldken kan ik wol to beter ding upheven.
Dat is der arbeit frucht: darüm geschüt it ok,
dat ganz beliggen blift so mannich statlik boek,
welks upgefreten werd van mutten und van müse
und dar de kramerknecht van maket kremerhüse.
Wat ein'm gelehrden man geworden is so suer,
dat werd in groter meng gebruekt vor makeltuer,
dar Marren allerhands ein half pund speck in packet
und vör de wescherin ein klumken seep upklacket
edr windt darin tabak; it werd ok treflik nüt,
wen Anke darmit schürt dat span und melkebüt,
Jan bokebinder bruekt ein deel to pappenklister,
endlik und tom beschlut fegt men darmit den vister.
Wen averst jemand is, de ein schartekschen schrift,
darmit men sine lust und sine korzwil drift,

dat is ein wacker man, ein man van groten daden;
van sülkem bökschen heft de drücker keinen schaden:
he löst in einem maend mehr geld van sülker waer
als vam gelehrden boek in sös of söven jahr.
Sülk klein unschuldich werk van velen werd gelesen,
dat jo de rechte zweck eins bokes schulde wesen.
Wor is it nütte to, dat mennich foliant,
des name is unerhört und weinigen bekant,
ja, ganze regiment Latiner sampt den Greken
dar stahn in *sentinel* in einer bibliteken?
Se luren dar und stahn al ferdig up den sprunk,
nicht tom gebruek und not, besündr tom prael und prunk.
De moet gelehrder sin als andere und veel klöker,
secht de gemene man, *wil he heft so veel böker:*
eins andern glehrden mans verstand is nicht so schwaer,
men kond en laden doch in eine schuvekaer;
men wat in disses mans sin hövet is begrepen,
dat schold wol lading sin van velen orlogsschepen,
twe hundert wagen dar wol kregen vulle last:
mi wundert, dat sin kop nicht barstet in der hast.
Sülk einen dummen schnack moet men somtids anhören
van unverstendig volk, de sülke rede fören.
Dit böksken is gewis darvan wol quit und frie,
dat it gesettet werd in grote liberie;
am unbenanten ord werd it sik beter schicken,
dat men nicht nödich heb de finger to beklicken.
De it nicht lesen wil, dem geve ik dissen raet,
dat he twelf ele fern it van sik liggen laet.
Doch kan it jemand noch verkörten sine tiden,
undrdessen he it lest, werd en de maer nicht riden:
als einem steit de kop und em licht in dem sin,
darna em plegen ok de wörde fallen in.
Ditmal heft disse scherz mi so behagt vor allen,
ein jeder nar let sik sin kapken wol gefallen.

ERSTER ANHANG.

LATEINISCHE GEDICHTE

VON LAUREMBERG.

Infectum scabie et turpi prurigine corpus
ferre salem nequit aut acris medicamen aceti,
sed blando gaudet palpari leniter ungue.
Verbera promeritus, baculi si tangitur ictu,
eiulat, insonti fundens convitia ligno.
At quibus integrae testis mens conscia vitae est,
pars huius non sunt chartae: scabiosa fricantur
corda hic mordaci pipere et satyrae sale multo.

Joan. Laurenbergius.

SATYRA,

QUA RERUM BONARUM ABUSUS ET VITIA QUAEDAM SECULI PERSTRINGUNTUR.

(1636.)

Sollicitas volvens moesto sub pectore curas
Thespiadum praeses Cirrhaei in vertice montis
ordine dispositas iussit considere divas;
tum citharam proiecit humi laurumque capillis
excussam lacerans his vocibus ora resolvit:
Iam conclamatum pene est: jam nostra, sorores
Aeoniae, e tenui dependet gloria filo,
et per tot caste servatus secula nobis
praecipitem minitatur honos ac fama ruinam,
ex quo Moenaliam fuit ausus sumere buxum
Marsya Chaoniasque fides tentare profanis
insulsus Bavius digitis: dum dissona chordis
vox stridet durum et miserabile. Cernitis ipsae,
quanta cohors passim currat per compita, qui nec
fonte caballino tinxerunt labra nec unquam
fatidica in bifido viderunt somnia colle,
se magnos gaudent tamen appellare poetas
et sese immerito titillant nomine vatum.
His, doctae fuerant olim quae praemia fronti,
per stolidum serpunt hederae caput: innuba laurus
obscoenam scabiem et turpis tegit ulcera calvae.
Heu, quotnam piperi tunicas scombrisque datura
carmina scribuntur, mediam replentia chartam
immani titulo! Non persanabile cunctos
hoc cacoëthes habet, gliscitque ea publica pestis
in mentes hominum, qui nil sine carmine felix,

nil faustum esse putant. Sine carmine nemo Magister,
nemo potest Doctor fieri. Cum ducit amator
formosam in thalamos nympham, si carmina desint,
nocte iacet tota tenuis sine robore nervus,
non magis arrecto quam Nestoris hernia collo.
Carminibus dictis generosae semina prolis
sponsa capit; plebeiae animae sine carmine surgunt.
Cum moritur dives, moestae sociata cupresso
sportula chartarum properat: lugubre viritim
pullata servus currens in sindone carmen
distribuit populo; cantata haec naenia pellit
Eumenidas, Stygii obturans tria guttura monstri,
nec sinit ut tristi damnetur spiritus Orco,
tam longis numeris, tam crebro carmine tutus.
Nec Latias tantum Musas, queis arma virumque
pascuaque et segetes cecinit Maro, queisque Tibullo
Delia et inconstans Nasoni dicta Corynna est,
grandisoni tentant vates. Iam scanditur Oeta
Doricus; epoto iam pridem Tibride docti
turbantur latices Aganippidos Hippocrenes.
Et sacer Ilyssi torrens, quem Graecia quondam
illimem ac pura manantem viderat unda,
sordidus et putris coenosa uligine torpet.
Quique thymo florens cytisoque insignis Hymettus
Pindaricas saturavit apes, hinc stercora nostri
hirsutasque legunt vepres et oleta poëtae.
Scilicet et vastae nuper trans aequora Baltes
oppositosque sinus Cimbrum Germana poësis
ire peregrinas audax dum tentat in oras,
immites sensit Nereidas: aequore toto
et vento et gravibus misere iactata procellis,
illisa est scopulo coecis atque haesit arenis,
qua Mona aërios tollit cretacea cautes.
Navifragam fractaeque ratis vix membra tenentem
excepit littus nudum, sed corpore toto
friget adhuc redoletque picem pinguesque rudentes
sentinamque gravem; liquidam vox rauca mephitim
spirat, inestque olidis, biberat quam, nautea rhythmis.

Quantis torminibus bilis mihi concitat alvum
quotque ciet vomitus, cum tales haurio versus,
incautave manu tango! Meminisse dolorem
integrat, immensae pretium periisse papyri
mercedemque virûm, praelo qui carmina formant,
ficos et tumidas ano factura mariscas.
Quid reliquum fecit nobis? Quid grandius ultra
barbaries inimica potest? Iam denique taedet
plectrorum citharaeque pudet, si nulla laboris
nullaque nocturni referemus praemia olivi
quam risum et sannam populi. Quin protinus artes
expetis ignotas, miser o Phoebe? Utque deinceps
felix esse queas multoque superbus honore,
discito adulari Divis, effingere vultus
Socraticos magnoque cliens palpare patrono.
Deferre adsuescas mendacia, teque magistro
innocuos carpat furtiva calumnia mores,
candorem lauda; sed cum te sancta loquutum
audierit populus, mox solo teste salino,
impleto dominas occultus proditor aures.
Dixerat haec Phoebus: tacitae sedere sorores
attonitaeque metu. Sed paullum a sede levata
Urania et lacrimis manantia lumina tergens,
talia voce refert: Tibi non iniusta doloris
causa sedet, meritasque pater consurgis in iras;
sed tamen et nostram fata infelicia sortem
exagitant, instatque pari discrimine damnum.
Nam quota pars hominum nulli parsura labori
calce indefesso nostri fastigia montis
exsuperat? Quis Castalia se mergit in unda?
Quis curat, loculos non expletura capaces
per studia, atque inopes animum excoluisse per artes?
Unus divitibus Pluti qui crescit in hortis
flosculus, ambrosiam spirans, panacaea malorum,
nepenthes vitae, rosa nobilis, unicus ille est,
quem plebs, quem studio quaerunt ardente Quirites,
cui nocturna inhiat nostri vigilantia secli.
At qui Pieriis sollers spacietur in arvis

et flores carpat, quos Tempe Heliconia gignunt,
rara nimis turba est. Plures penetralia rupis
Gorgoneae et sacri subiissent intima collis,
indocti nisi dextra ducis, recti inscia callis
et sese regere ignari, puerilibus annis
incautam secum raperet per devia pubem.
Nec tamen hinc animis antiquum dogma regendis,
quod tenuere patres, penitus discedere iussum est,
nec disciplina exsilio est damnata: supersunt
pristina Eleutheria, et multis imitabile ludis
Cecropium sua monstrat adhuc simulacra lyceum.
At quantae pueros pestes, quae probra iuventam
exercent! Quot sese ostendunt monstra scholarum,
queis ordo omnis abest, ubi res clamore potenti
tantum agitur! Soles petulantia coeca serenos
occupat, inducias libris, nulla otia praebent
nequitiae. Si trux aquilo aut nimbosus Orion
hora post pultes et salsamenta secunda
traxerit in classem, oblitos quid lectio poscat,
et Styga iurantes, permistum murmure planctum,
atque indistinctos confusa voce susurros
perculsae capiunt aures: examina credas
crabronum aut vespas ad pabula foeda ruentes;
mitior in magno strepitus furit amphitheatro,
cursori cum turba favet. Qui gutture vincit
Stentora, vimineos maiori robore fasces
qui vibrare potest tantoque tonare tumultu,
quanto percussis incudibus aera resultant,
cum pelvim fingit furvus faber, ille brabeum
promeruit. Nam quid didicit, nisi tendere virgam,
nuper et acceptas cum foenore reddere plagas,
Orbilius, barba referens et voce capellam?
Nempe horum huc ferulae tendunt, ut verbere multo
perfossas ingressa nates Sapientia, stultum
ad cerebrum curva per colum ambage feratur,
unde ferant pretium, fulgentem divite censu
suggestum, et decimis onerata altaria, dotem
ancillae, cuius thalamo parapherna parantur

sacra toga et duplicis consponsa opulentia templi,
aut vidua iaceant sponda nubantque Sibyllae,
cui semper madido dependet stiria naso,
cui secreta tegunt fugitivos scrinia dentes,
perpetua et tussis gingivam nudat inermem.
Tum rixae et tristi surgunt his iurgia lecto,
si lateri parcant, nec quantum prurit anhelent
in cute rugosa et lascivae pellis hiatu.
Haec fortuna manet viles sine stemmate lumbos,
quos operit cento et tunicae velamina nigrae,
quos lac maternum suxisse penuria adegit.
At quos nascentes contexit purpura, quosque
Thaide nutritos adnatis mille colonis
et totidem vernis dives Lucina beavit,
hi primis Eponam discunt iurare sub annis,
praesepesque animo ac pinguem meditantur avenam
fulmineumque, decus lateri qui pendeat, ensem
et telum assatos missurum ad prandia turdos.
Inde, iuventutis primae cum venerit aetas,
ac praeter libros validum ferre omnia robur,
exoptata diu votisque petita secundis,
quadrupedante ruunt alacres ad equilia cursu:
tum demum genere hoc et tanto sanguine digni,
quod cives metuant. Stat flagro insignis et unco
cornipedesque suos Musarum ignarus equiso
insultare solo et gressus glomerare superbus
edocet, arguto praeiens poppysmate saltus.
Pegasei fontes Clariaque e valle corymbi
et Pindi flores et vatum insignia laurus
huic foricas redolent, vel quot Marenna pepedit.
Sed lotii torrens excretaque prandia pulchri
Bucephali myrrham stactenque et cinnama fragrant,
dulcia ieiuno confortativa cerebro,
dum strigilim versat: dum titillatus adhinnit
discipulus, fundens postica didactra magistro.
Artibus his Aurora favet gratoque moratur
intuitu, donec decimo campanula pulsu
quassata ad piscem vocet intestina recentem,

ad far candidulum et puri carchesia zythi,
cui pernae cuneus, cui bina supernatet halex
in stomacho, languenti irritamenta palato.
Quod superest lucis, pugilis schola densa periti
exhaurit: Gallus potiores abripit horas
Mirmillo, antiquo melius docturus ad Orcum
sternere subtilem dignumque indagine callem.
Ridiculum est, homines populari occidere sica,
aut stiva costas aut conto illidere calvam:
impius hoc miles vel praedo novit avarus
aurigaeque leves et filius Alphesibaei.
Artifice hic opus est dextra inconcessaque vulgo
vis animi, studium longe sublimius optat.
Ingenti pretio et multo sudore parandum est,
ut discas mactare viros et triste cadaver
carnifici fecisse manu. Tua gloria poscit,
heroum o sanguis, totas impendere vires,
ut varias caedis species et nomina discas,
temporaque et miros distorto corpore flexus;
quis tenor insidiis habilis, quota linea guttur
transfodiat, qualis pulmonem perforet ictus,
ut cadat hesternus docto sub vulnere amicus,
utque queas audax in fortem arcessere pugnam
semideum socium, si quem tibi fecerit hostem
liberiorve iocus spretive iniuria pocli.
Hinc verus tibi surget honos et gloria maior
quam quos pro patria, pro religionis avitae
vindiciis dubii iuvat ire in proelia Martis.
Non hos conductus manes laudare sacerdos
venali tollet caesos ad sidera lingua,
proclamans populo et lacrimosa voce recensens
bis senos proavorum atavos abavûmque parentes
et longum a prisco deducens Teutone stemma:
verum inhumata trahit Germanus viscera vultur,
ossaque sanguineos sparsim disiecta per agros
a Jove putrescunt, non ullo condita busto.
Hoc apage: uberior laus et fortuna duello est.
Si valvas animae infausto mucrone resolvit

discipulus melior, conscripti in vestibus atris
heroes proceresque et tristis turba dearum
inferias ducent et mausolea parabunt;
egregium in tumba facinus leget invida tantae
posteritas laudi similesque viriliter ausus
moliri seros accendet fama nepotes.
Quamprimum gelidas generosa reliquerit umbra
corporis exuvias, non illam lintre profano
portitor, assuetum timidus deposcere naulum,
excipiet nec qua vulgus deducitur alno,
puppe sed aurata multoque nitente pyropo,
cuius victrici fulgent carchesia lauru.
Cerberus Alciden ratus adventare trifauces
abscondet rictus: nullo prohibente capesses
Elysii silvas campi sedesque beatas.
I nunc et dubita raptis ex ansere pennis
letiferum praeferre ensem, scissisque libellis
florem aevi stabulo et celebri donare palaestra,
fortis aqualiculum discas ut tundere opimi
athletae et sonet icta tuo seps ferrea pulsu,
tecta hirco aut triplici pugnacis tergore tauri.
Interea tali dum fervet arena tumultu,
dum certae exercent iuvenes praeludia famae,
atque aliquis labrum livens vibicibus ungit
abstergitque genas mistamque cruore salivam
exspuit, excussum quaerens in pulvere dentem:
impexus barbam, nullo comitante, magister
ambulat ad cathedram, vacua lecturus in aula,
et stultas miser ad subsellia nuda figuras
scripturus; quis enim doctori commodet aurem
plebeio atque inopi et crassa atramenta cacanti?
Qui nil grande sonat, cui nunquam illustre verutum est
in manibus nec quadrupedi dare novit habenas,
sed cui multa latet tenui sub veste supellex,
regula et inflexum ducturus circinus arcum,
et qui nigra bipes dependat ad ilia gnomon,
atque inscripta notis cerebrum turbantibus ingens
membranae moles et cretae frusta bilibris.

Ille est, qui radio tentat describere mundum
et terras tractusque maris peregrinaque regna,
cum tenebras habitet miser angustosque penates,
quorum nuda patet lentus per tecta Bootes
atque Helice; imbricibus ruptis descendit ab alto
Jupiter irroratque arentes imbre libellos
et pluvia sphaeras, coelestesque abluit orbes.
Hic tot myriadas centenaque millia pingit
in tabula innumerae numerum inventurus arenae,
sed pleni zyphra loculi vix quatuor asses
inveniunt, fundo numus suspirat in imo
et gemit e cista socias fugisse coronas.
Haec sunt, quae nostrum, praeses Cyrrhaee, pudorem
prostituunt coguntque gravi succumbere fato:
hinc lacerae pallae Musis, hinc conche tumemus
exigua, et macrae haurimus vix iuscula mensae.
Interea noster subrectas tollere cristas
hostis amat: bis mille flagellatoris iniqua
Bupodis arca tenet minas, ter dena talenta
aurea praedonis conscribit penna telonae;
et quos fama viros, meritae quos gloria laudis
evehit ad superos, vita dum puriter acta
et multo capiunt sua praemia digna labore,
indignus sequitur coetus, sese improba miscet
turba probis; — non hos coelum aut mens conscia terret,
quin voto ac tabulis tardantia fata piorum
anticipent rapiantque augusti commoda census,
quem patrum pietas aris templisque dicavit,
ut vitam hinc tolerent et consolentur egeni
fortunae invidiam viduisque penuria moestis
sit levior pauperque habeat sua farra sacerdos,
aut quos divinis consumpta laboribus aetas
iam rude donatos merita otia quaerere cogit.
At quinam has eleemosynas reditusque sacratos
abripiunt? Qui sunt hi circum alvearia fuci?
Vix pudor effari patitur: subsellia sartor
summa tenet, post hunc inflatis spondula buccis
et tergum laesus Thraso foemineusque satelles

et spretos calcans, Parnassi transfuga, libros.
Heroasque inter doctrina et laude celebres
considet ac valgis vix imperat otia plantis
praesultor choragus; dextram spado claudit anhelus,
qui loculis servans exsecta crepundia eburnis
et voce et facie iacturam prodit anili.
Vestam in marmoreo quondam curare camino
doctus et advectis ignem succendere silvis,
Vulcani genitor, primam spectabilis urnam
concutit ac reliquae reprehendit vota cathedrae,
et nunc municipis rationes ponere villae
oeconomo mandat, nunc pontificalia lustrat
praedia, distentam fracto numismate pellem,
hibernosque boves referens messemque beatam.
Quo tondente gravis concivi barba sonabat,
iam canonas didicit sacroque ex ordine tondet
rura sua et proprios, mercedem forficis, agros.
Sed ne forte putes, gratis haec munera posci
aut segnem duci vitam vacuamque labore:
maximus hic labor est, unctam curare culinam,
et bibere a sexta praefixi limitis haustum,
quem ratis advexit peregrina, et opinio praefert
indigenae, quamquam puros a faece liquores
ac minus insanos patrium despumet ahenum.
Stat comes huic praegnans ardente fidelia Baccho,
quod transmisisti generoso e palmite, Rhene,
poclorum rex Rhene, tuas nisi Sequana vires
enervet, consors furtivi factus honoris.
Haec inter studia et iam stratae proelia mensae
proelia narrantur regum caedesque virorum:
quae fuerit victrix acies, quot Suecia turmas
miserit in campos Germanûm, et quidquid avarus
e proprio finxit sibi bibliopola cerebro,
ut solita in sancto vendat ludibria templo.
Adduntur passim tantarum obsonia rerum
probra in coelicolas, dirarum immania plaustra,
et servatricis renovata infamia mortis,
diaque blasphemis recrudescentia linguis

vulnera, quae valeant nugis adferre leporem.
Sed leve id est veniamque meret, nam more recepto
sermonum appendix est et mantissa loquendi;
eiurare deos: verborum hic flosculus, haec est
nusquam in rhetoricis descripta figura libellis.
Nulla fides modice iuranti. Si quis amicum
ore pio affari tentet: nisi numina cuncta
et coelum testes vocet et penetralia Ditis,
ni Phlegethonta imum supremis temperet astris,
Harpocrates elinguis erit, nec pluribus hiscet
quam maena et captae Cimbrorum in littore conchae.
Septem Tisiphonas et bis sex ora Megaerae
milleque Cerberei fauces et colla molossi,
et quicquid pallens nunquam conspexit Avernus:
haec iurat caligas qui nondum pusio sumpsit,
et cui mollis adhuc animus dignosse negavit
angues Eumenidum aut recidivi pondera saxi.
At quos iudicii gravitate peritior aetas
imbuit, hi numerum ad digitos subducere norunt,
quot piceas habeant Acherontis flumina guttas,
quot crudo possint stabulari in viscere pestes,
quot teneat Stygias Holsatica tonna cohortes,
venturas votum, cum cara sororcula fratri
Χαῖρ' ait aut neptem solatur avunculus aegram.
Sic iuvat ad canonas devotam ducere vitam
sacratosque Deo curae huic impendere nummos,
ut tremat omento pinguique abdomine venter,
viginti agricolas capiens et iugera centum,
hortosque et patrios promptus sorbere penates.
At nobis nemo tantum concedit agelli,
quantum talpa fodit, quod mus aret, unica quantum
brumali formica die consumere posset.
Non erat haec mundo facies, cum Roma videret
Augustum, dignum sublimi Caesare nomen,
cum Maecenatem felicia secula ferrent.
Tunc comes ibat honos parilique pedissequa passu
gloria tendebat doctas profitentibus artes,
nec solae endromides adsutaque laena lacernae,

segmentata auro Sarranoque ebria succo,
grande viro pretium spreta virtute ferebat,
sed laudabatur simplex sine murice vestis,
antiquam referens speciem priscique figuram
ostentans decoris, qualem Boeotia vidit,
Harmoniae castas iret cum Cadmus in ulnas.
Sartoris nunc dextra, novos effingere vultus
ingeniosa, avidas consumit nocte lucernas,
patribus ignotam capiant ut pallia formam
et nunquam visis generetur abolla figuris.
Aspice quam longo cupiant procurrere lapsu
ingentes caligae, tenui ceu fistula canna
pressantes lumbum: spreta coxendice fines
ultra hepar renesque ferunt victumque lienem.
In caligis iam corda sedent, iam subligar alas
occupat, ad iugulum paullatim et guttura tendens.
Ac veluti lento graditur gangraena meatu
secretasque trahit vires: sic perpete nisu
utrimque occulta properat serpigine bracca,
hinc truncam ad barbam atque inde ad calcaria reptans.
Nec secus ac dubio certant de limite regni
finitimi proceres seque urgent ancipe ferro:
sic sese alterno vicini Marte fatigant
thorax et caligae. Vix septima labitur aestas,
cum dominos fasces et regia sceptra tenebat
augustus thorax, — medii qua prominet umbo
corporis, hos illi dederat victoria fines, —
mutavit sors coeca vices: iam bracca triumphat
et victum ac magna thoracem parte minutum
exuit imperio, triplex nec profuit ordo
nodorum misero aut ligularum exercitus ingens.
Sed fors tempus erit sextae post frigora brumae,
cum plures forfex impos effingere lusus,
amissum trunco thoraci reddet honorem:
cum coxae limbos reduces atque ilia priscos
accipient cinctus, rursusque abdomine laxo
liberiore pulex laetus saltabit in aula.
Rideat haec aliquis. Sed bile tumentior atra,

si faciem et certa dispostas lege capronas
aspiciat, merito clamet Melicerta perisse
frontem de rebus: quoniam frons nulla relicta est
aut cerni metuit, laeso perfricta pudore.
Quid, dicat Proculus, si de ciniflone reversum
a tergo videat Rufum vel pone sequatur?
Ornatam iuret per Graeca palatia Phrynen
allectare viros aut priscae ad moenia Troiae
peltato prodire ex agmine Penthesileam:
sic fluit ad scapulas ferro crispata calente
mollities cirri, tam docto pectine fulget
in centum coma fracta gradus intextaque portat
symbola secreti nimium pretiosa favoris.
At ne fors errans quisquam plana omnia credat
infra ventriculum tenuemque abscondere rimam,
discrimen sexus de podice fluctuat ensis
coccinaque impellit scabiosae tegmina clunis,
et lateri quondam suetus pendere sinistro,
nec pavidus fusum sub Marte haurire cruorem,
idem nunc olidi pulsans spiracula follis,
haurit postico fugientem e carcere Caurum.
Ambulat ansatus per compita perque plateas
Penelopes sponsus: volucris consistere nescit
pluma loco et pluma levius caput. Ecce sororem
mittit in occursum lux prospera, mille salutum
nuntia sublatus nudat calamistra galerus
eminus, inflexo sinuantur brachia gibbo,
indice fulgentem labris sistentia gemmam.
Longa pavimentum tunc radit linea, crebro
prolixos faciens planta strepitante decusses.
Quot melle ac dulci condita papavere verba
ore fluunt: toties, tuus o Galatea minister,
servitii promptus, seu Sol seu Sidera poscant,
in mala aut scapulis tremulum micat, alite palma,
inque vicem palpat; toties curvatur in arcum,
qualis Atlas nutat magnae sub pondere molis
aut Luna ostendit redivivi cornua vultus.
O vanas hominum curas! O tristia secla!

Europae priscos corrumpit Gallia mores,
et vitia aere gravi multoque redempta periclo,
fert reliquis terris et cunctas fascinat oras:
pristinus hinc decrescit honos et mascula virtus
atque animi fortes invictaque robora bello,
inque locum subeunt periuria, foeda libido,
foeminei comptus. Sint Gallica cuncta necesse est,
verborum ampullae patriaque infarcta loquelae
Gallica vox, non indigenis, non cognita civi,
Gallica luxuries et Gallica corde simultas
et fraus et levitas: in corpore Gallica vestis,
et Galli ritus; mittit quoque Gallia spurcam
contagem insuetasque per arma duellica mortes.
Talia dum memorat commota percita bile
Urania, ad Phoebum devenit epistola, magnum
descendisse virum ad superos, Venerique talentum
et mille in tabulis minas legasse Lyaeo
atque obolos Musis quinos, ut voce sonora
patricias laudes et docta epicedia cantent.
Illae, ne tanti ferrent dispendia lucri,
currebant alacres celebrandi ad busta patroni.

II.

DAPHNORINI QUERIMONIA DE SUO ET ACADEMIAE SORANAE STATU.

(1657.)

Fractus aevo, mente languens, lassus aegritudine
Daphnorinus, cum soporem palpebris nox pervigil,
curaque insomnis quietem denegaret artubus,
his, lucerna teste, coelos impulit suspiriis.
Quis mihi, inquit, haurienti lucis auras adstitit,
et meis genius iniquus praefuit cunabulis?
Non quidem tam saeva quondam fata sortemque asperam
Phoebus et fallax dearum turba mi spoponderat,
cum soli natalis arva, quaque vagii, domum
exteris mutare volui trans fretum penatibus.
Illa magni fama regis, illa sedes coelicas
orbis et transgressa fines, larga munificentia,
quaeque ceu sidus novellum fulgurans recentibus
aucta radiis lumina in se verterat mortalium,
Sora celebris, provocarunt illici me praemio.
Quam diu robusta sanguis genua et insitus calor
integros firmabat artus, nulla me vidit dies
otio torpere inerte: Musa et ingenuus labor
otium fuere gratum dexterae artificis opus
doctaque insolita supellex fabricata indagine
parvulam lasso quietem praebuerunt pectori.
Nunc ubi annos antevortens et nimis praecox meas
abstulit senecta vires meque fecit impotem
ferre pristinos labores, quos iuventa postulat,

dum magis magisque serpens aegra circum viscera
morbus extremum minatur, quod capit mortalitas,
me caduca spes inani derelinquit omine:
ante non notas novercae sortis experior vices.
Qui prius stridebat, igne sobrio lucens focus,
nunc cibum tenuem ministrat, aere pressus non meo;
vix dies a creditorum plebe paucos impetro.
Non mihi aut superba vestis aut catinus dapsilis
aut domus neglecta cura peperit hoc dispendium,
sed dolosae fraudis expers pectus et mens integra,
nec sacro venalis auro nec redempta honoribus,
sed suo contenta fato. Mater haec damni fuit,
optima est enixa prolem pessimam puerpera.
Publica accessit procella derepente in Daniam
tale nil quicquam timentem detonans. Mars impius,
dum pia obiicit profano militi stipendia,
Palladi minuit pudorem vimque Musis intulit,
sancta regum, diis sacrata dona in alvum congerens
urbium centum capacem, tota sorbentem oppida.
Exul erga diva nutrix, praeda Marti, detulit
multa secum, nixa queis stat liberis uber domus.
Pone Gradivum secuta est illa, quae ceu pestilens
sidus omnes orbis oras afflat, arcta Caritas.
Quo mage annonam flagellat rara mèssis, hoc magis
deficit Musis dicatum, sumptui impar, praemium.
Hinc penates imminutos pulsat Indigentia,
aesque penui destinatum foenerator abripit.
Si quid e tenui salino parca seposuit manus,
id sibi deposcit omne pharmacorum conditor,
aureae structor popinae, gnavus Hippocratis coquus.
Sanitatis e taberna missus advolat puer,
voce solvi turbulenta, iure stricto postulans
tot receptarum cylindros totque dosium codices,
tot syrupos, tot trochiscos urceosque ecligmatum,
morsulos, tabulas, elixir, pulveres, cataplasmata,
tot catharses in patellis, in cucullis pillulas,
quot queant ciere septem rusticorum pantices,
heu, nimis pretiosa mensae pauperis ientacula!

Unde eorum est vacua farto pyxis atque capsulae,
unde fugitivis anhelat arca nostra nummulis.
Interim conscripta nobis opera foetusque ingeni,
mille noctium vigiliae, longus annorum labor,
esca tineis et pudendum pabulum blattis iacent,
queis coronidem supremam, queis manum addere ultimam
impeditur nostra curis fracta mens domesticis.
Saepius mea ingemiscit Musa damno hoc, integra
virgo quondam, nunc pudore prostituto — absit procul
omen hoc! — meretrice quaestu verita solari famem.
Tuque non raro tulisti graviter hoc dispendium
Phoebe, amicum numen olim, fidus hactenus comes.
Quo fugis nunc? Teque solito subtrahis conspectui?
Talibus noctem fatigans Daphnorinus questibus,
nescios soporis oculos irrigabat lacrimis.
Cum refulgens luce clara Phoebus ultro se obtulit,
et genas tergens amicis solvit ora vocibus:
Parce coelos immerente provocare iniuria!
Certus esto, quod tuarum dura rerum acerbitas
sancta regis Friderici commovebit pectora,
cui suprema lex et una cura stat, populi salus.
Cur tuo sedeat iniqua corde diffidentia?
Tanta regis magnitudo, tanta virtus principis,
nec parem cui nec secundum nostra cernunt secula,
vera quem niveis quadrigis Fama coelo sustulit,
quod ministris parva quamvis paucaque officia suis
gaudeat pensare larga et liberali dextera,
te videbit derelictum destitutumque auxili?
Nec dabit messem laborum metere, quos tu ter decem
iam per annos pertulisti, laude non inglorius?
Qui tuae ver aevitatis atque floridos dies
publicis Danae iuventae consecrasti commodis,
ut gravis nunc bruma vitae torpeat tristi gelu,
et nive aspersum indecoro squaleat situ caput?
Absit, absit ista mentis cogitatio impiae!
Nonne, cum primum corona cingeret rex verticem,
annuo tuum beavit sponte censum auctario,
regii favoris arrha prima sceptra inaugurans?

Nunc licet sat turbulento res fluant lapsu, tamen
magnus animus sorte utraque maior haud sinit, suo
quicquam honori ut triste tempus gloriaeve deroget.
Crescit augeturque dando plura liberalitas,
deputans lucrum sibi esse, quod probis impenditur.
Quae tibi patebat aura naviganti prospera,
maxime nunc indigenti clausa non erit manus.
Ipse ego illi vellicabo lenis aurem, et temporis
anteacti ac iam fluentis concitabo memoriam,
sicque dicam: O rex, dearum firma spes Parnassidum,
dulce columen eruditae gentis et summum decus!
Ille, quem diuturna fecit aegritudo languidum,
quem dies longusque vestrae patriae impensus labor
nunc iuberet, ut solutus et procul negotiis
reliquum vitae in recessu degat, emeritus senex;
ille, cum se Sora vestrae laudibus praesentiae
tolleret, consors honoris facta tantum cernere
incolam, momenta quaedam et portiunculam tuae
iussus institutioni ferre, pectus hoc capax
omnium artium eruditis imbuit scientiis.
Quicquid intimo recessu numerus arcani tenet,
quicquid aut Megarensis heros aut Syracosius senex
prodiderunt, habile et annis et tuo aptum sanguini,
praevio hoc ductore dia mentis hausisti indole.
Nunc pia memorique tecum mente, rex, expendito,
quam frequenter ille vestro tunc frui consortio
non negatus atque herilis particeps mensae, iocis
serio sermone mixtis prandium condiverit.
Cumque iam Sora relicta dius ardor pectoris
dissitas hinc orbis oras te iuberet visere,
plenus entheo furore tale verbum protulit:
Ito felix, domine! Non me fallit hoc praesagium,
irritis nec certa frontem Parca signavit notis:
hoc prius — sic fata poscunt — gravia passurum caput,
arduis tibi ad coronam praeparandum est casibus,
quod dein maiore splendens tanget astra gloria.
Quamque nunc abiens benigne porrigis mihi dexteram,
indicem certumque pignus pertinacis gratiae

haec feret paterna quondam sceptra fascesque imperi,
tunc novo regi insuetis gratulabor versibus,
tunc meis feliciora fata rebus spondeo.
Quae profatus ore fuerat, verus augur, praescio,
prospero eventus sequutus comprobavit omine.
Haec ergo fidus sequester verba regi perferam,
verba non portanda rapidis Balticum in fretum Notis.
Tu modo animum, Daphnorine, recipe, concussum metu!
Saepe navis, quam secundus Auster et fluctus tulit
usque felix per profundi regna Nerei,
iam subire prompta portum iamque terrae proxima,
derepente saevientis quassa Boreae turbine,
mergitur fere atque in ipso pene sidit ostio:
quae tamen cauta magistri seduli prudentia
sospitata, se paterno salva reddit littori
laetaque advectas remoto a sole merces explicat.
Hactenus tuae favente cymba vitae numine
prosperum sulcavit aequor, lapsa tranquillo salo:
iamque spes blandae quietis te fovebat, otium
pollicens et dulce longis praemium sudoribus,
quando inexspectata duro saeva stridens impetu
obruit procella puppim, iam propinquam portui,
naufragum minitata fatum. Sed fidelis arbiter,
qui tenens clavum gubernat fidus arctoam ratem,
ille Castoris gemellum sparget antennis iubar
et tua ad desideratum vela flectet alveum.
Quin et idem rector orbis Danici, diis aemulus,
non suo tantum favore te beabit, quam diu
quantulum est, quod restat aevi transigis, sed insuper
in tuum gnatum refusam prorogabit gratiam,
et sereniore vultu vota nostra comprobans
largietur, ut, tibi cum fila rumpet Atropos,
filius, tuae a iuventa cultor artis sedulus,
in professorum cathedra sedeat et subselliis,
sicque seriem prosequutus ordinis, non degener,
quem pater tenuit, eundem filius teneat locum.
Non quidem peregrinus ille est aut ab aliis advena,
ipsius quod vos parentes estis, huc venit locis;

sed solum natale sibimet esse gaudet Daniam:
estque Sorani lycei prima proles omnium,
quos satu foecunda largo protulit academia.
Eius ergo aequaeva gestans nomina incunabulis,
patriae ius singulare civitatis expetit.
Sic novus succrescit alta surculus sub arbore,
pullulans radice firma, seque in auras exserit:
quae bipennis cum vetustum caudicem ceciderit,
facta tunc arbos, paterno stat solo, et magis ubere
foeta ramo, dulciores fronde fructus parturit.
Hoc tabellis rex benignus, hoc ratum faciet manu.
Surge laetus! Illa magni fida regis corcula,
incliti heroes, patronos iure quos merito colis,
hi tibi sternent faventes semitam internuntii,
qua tua haec notanda chartis commeet Querimonia,
regios visura vultus et repulsam nesciens.
Fatus haec Apollo nocti se profundae miscuit.
Daphnorinus spe referto gestiens solatio
et sacro motus furore, non tulit silentium,
sed torum domumque tali concitavit iubilo:
Friderice rex, avitae splendor et fax gloriae,
regiae virtutis haeres, sancta cuius comitas,
socia maiestatis, omnes orbis illustrat plagas:
effice, ut benignitatis aureum solitae iubar
in tuum radiet clientem, iam tenebris obsitum,
ut senex aegerque dura sorte pressus, nunc velut
pallido revocatus Orco, dormientem suscitet
in tuas laudes Camoenam, et gloriosi nominis
pergat hoc sonare, Fama praecinente, encomium:
Qui prius dux Fridericus Daphnorino ostenderat
signa multa et ominosa regiae clementiae,
ille nunc rex Fridericus pristinae olim gratiae
iamque maiestatis ipsi grande monumentum addidit.

ZWEITER ANHANG.

NIEDERDEUTSCHE SATYRISCHE UND HOCHZEITSGEDICHTE.

I.

NIES VPSTAFFERDE KÖSTE- OFT HÖGEVASKEN, VAN OLEM TÜGE TOHOPE SAMLET VAN DOMINUS VIR FORCIPIUS.

1636. Septb. 26.

Ja, warumb schol ek nich, herr brögamb, juw to ehren
up juwem köstedach een vask of twe verehren?
Darmet bin ek nich karg een ele dre of veer
umb nichs un wedder nichs to meten un noch mehr:
ek darf jo minen kop darumb nicht veel tobraken,
ek kan se, Got si dank! jo ane schwetent maken.
Is vaske schmeen kunst? So bin ek wol een man,
de vor den störten krank't een'n hupen wisheit kan.
Ek wil up juwer köst de gave willig bringen,
un schal mi kuem een wort ut miner feder springen,
dat nich is recht geklembt, dat nich so temlik geit
un na des rimes art bi sinem nachber steit.
Ek hebbe doch wol ehr vor Bavius, dem hasen,
in't niegeschneden reit heel fin un hübsk geblasen,
dat Coridon gefil. — 'T is noch nich alles doet,
of ik't twar lange tid umbsüs verhelen moet. —
Wo menches kerels lof wer' mit dat lif verdorven
wo vele weren wol heel ungerömet storven,
wer icker nich gewest? Dat schriven was min dohn:
de narren kregent gelt, ik idel spot to lohn.
Wo menche leve bruet wer ane vask todrücket,
wen he den köstebreef nich hadde mi afplücket?
Wo lavde he den oft ut falskeit mine kunst!
Sin laven was bedroch, venin was sine gunst.

Ek wil juw noch wol eens veel dumme kerels nömen,
de vor den leiven vask as vor de süke schrömen
un sin doch heel vorbrüet mit miner fantasie;
se willen't sin alleen un is doch nichs darbi.
Wo schol ek den nich ok van juwem höge schriven
un bi dem köstebreef wat schlaeplos liggen bliven?
Ek wil juw ehrlik sin to willen averal;
doht gi so wol un segt, worvan ek dichten schal!
Wat schal ek in den rim vor nie saken flicken,
de sik nich unbequemb up juwer leefte schicken?
De veelheit is to groet, de alle dage schrift,
so dat neen enig wort verschwegen vor mi blift.
Wo lang is't wol gesegt, wo oft is't wol gesungen,
dat Adam utet land, ut nier erd' entsprungen?
Wol heft et nich gehört, wo use Herr Got quamb
un in de kloke hand den beten erde namb,
worut de erste va'er bloetnaket is gebaren,
do noch neen fruwe was, der he sik möchte paren;
do noch dat erste loef neen mal verwelket was,
un lag dat junge veh in't friskgewussen gras?
Wo sik de junge kerl heft schmartlik möten plagen
straks in de erste tid, straks in den starken dagen,
intmidden van der lust, dewil he schleep alleen,
un hadde nemand mehr den ga-lof mit gemeen?
Et was em alto suer so levelos to leven,
bet em de leive Got de fruwen heft gegeven.
Dar leep he ane sik un sach den hemmel an,
dat meer, dat nie gras, dat nichtes helpen kan.
De grote leivesschmart bracht endel'k en to schlapen
do brak de leive Got den heten lichnamb apen
un krech de ribbe her recht midden ut sin lif;
et werde! fink he an: süe, dar quamb Adams wif.
Ja, Adam ist erwakt un heft sin kind gerömet,
se straks sin beste hart, sin uppentholt genömet.
Dar gink Adam in den wisken,
gink mit Eva hen to fisken,
gink mit Eva to spasseren
na de vagel, na den deren,

de dar flogen, de dar lepen,
de dar stunnen, de dar schlepen.
Hier was freude, dar was singen,
hier was dansen, dar was springen,
hier was pipen, dar was drücken,
hier was striken, dar was plücken;
plücken, as de leevkens plechten,
de sik an enander flechten.
Juchen was et in den katen,
lachen was et upper straten;
spelen was et bi den tünen,
pralen was et in den schünen:
idel freude averal,
idel lust und wolgefal.
Dat was een korte lust, do gink de jamer an:
se eten van der frucht un mösten fluks darvan.
Va'er Adam sik verkroep, mo'er Eva lag bedrövet,
dat se der schlangen so verstandelos gelövet.
Dar gink dat plögen an, dar was 't nich alto goet,
as Adam groef dat land und at dat sorgenbroed.
Hier was idel schweet un plagen,
idel karmen, idel klagen,
idel jamer, idel noet,
idel starven, idel doet.
Adam staek in dusent lasten
umb dat nie appeltasten,
kreech un bant sik wat vor't lif;
trurig was dar man un wif.
Dar fink Cain an to ropen,
dar fink Abel an to lopen,
dar fink Cain an to schlahn,
Abel must tom grave gahn.
Dar fink Adam an to kiven,
dar kun Eva nargens bliven.
Eva fink to hulen an;
Cain floeg un streek darvan.
Alle morgen, alle stunden
hebben se ni crües gefunden;

bi dem schweten, bi dem flit
was verschwaren ere tid.
Wol dusent sünt er west, de't altomal geschreven,
war Adam un sin schat so lange sünt gebleven,
wo se sik na dem fal verholen in er pin,
bet se den ersten weg der welt gefaren sin;
wo se de hunger, frost, dat schware crües toplaget,
wo se de kinnertucht un sülk tüch mehr tonaget,
dat mennich minsk gesegt: *dat frien is ein stand,*
darvan de leive Got aftagen heft de hand,
bet endlik in de welt is Gades söhn gekamen
un heft der minsken last mit hupen weggenamen.
Wo de nu idel-framb gesegnet fruw un man,
ward fast up jeder köst mit klumpen schreven an.
Dar gink de frame Got dörch alle Jöden-straten
un wul de grote macht gern sehn un spören laten:
de weren alto bös un fragden nichs darna,
neen minsk namb Gades hand un segen mee to ra.
Wo he nu unnerdes na Cana is gebeden,
wo dar de leive möim' is to dem Heren treden
un aver't drinken klagt: is alles algemeen
un mag men alles dat up allen kösten sehn.
Wen ik et recht verstahn, wen ik't recht hebbe lesen,
so sind na Jöden art sös kruken dar gewesen,
mit water utgefült bet baven to dem rand;
dat water bald was win dorch Gades milde hand.
A,'t was een gojen drunk, een winken recht to laven,
de aller gäste leed un schwermoet hübsk verschaven.
Do schal den ersten dans Sönt Peter hebben dahn,
as em van düjem drank dat hart anfing to schlahn.
Wol heft et nich beklagt, wo Jacob heft gedenet,
ehr he eens Lea kreech, do he doch Rachel menet?
Na dremal söven jahr, och, leive lange tid!
word he mit knecht un magd des bösen Labans quit.
Een anner hundert mal van Sara heft geschreven,
den fruwen inner eh ein evenbild to geven.
Wol heft ok nich gehört, wo 't Jacobs moimen gink?
Se fil vam esel af, as se den man entfink.

Wo oft is wol de lust, de böse lust verschwaren,
dardörch de Phrygerstad heft allen pracht verlaren?
Dat ganze Grekenland, dat ungeschlagen heer
umb ener fruwen brunst greep fürig tom geweer.
Fast umb verbaden lust ligt Sodom ganz verstöret;
ok wo de frame Loth, noch drunken, is bedöret,
do he floeg ut der stad, de längst van vüer un pick
verbrennen sach de list der bösheit un eer strick.
De pawst, de dumme pawst heft düjen stand verbaden,
darumb is he ok oft mit scheltwort heel beladen.
Wo oft is em gesegt im kostbreef apenbar,
dat he in düjem punct den ehstand altogar
gering un weinig holt! Wo ward he noch toplücket,
wen em de unverstand ward dagliks vorgerücket,
dat he de leive eh so schaemlos man veracht!
He heft so menchen kerl tor horerie gebracht.
Wat is van leves kraft un arbeit nich geklaget?
Wol heft et nich gehört, wo vormals sik gewaget
Leander in der see, ehr he to Hero quamb
un vor de schware last een levesanblick namb?
Wol kent de Jason nich? Wo oft is wol geschreven,
wat du dorch dine kunst, Medea, hefst bedreven?
Wat is van Pyramus un Thisbe nich gesegt?
Wol weet nich, wo dat Mars de Venus leven plegt;
wo he na allem strit, na hundert groten krigen
fast ane schilt un schwert vor Venus stil moet schwigen?
He balge, wo he wil, he prale, wo he kan:
wen he bi Venus kümpt, so is he nich mehr man.
Och Phillis is gemeen un al dat schepker singen:
wo wold, wo busk, wo feld un alle wisken klingen,
Cupido, wen du kumpst. Van Venus dusentmal
de rime sin gewest un erem hemmelsael.
Van dat klagen, van dat ropen,
van dat wenen, van dat lopen,
van dat lachen, van dat singen,
van dat danzen, van dat springen,
van dat wachten, van dat spreken,
van dat ringen, van dat steken,

van dat wrösseln, van dat schmiten,
van dat licken, van dat biten,
van dat sitten, van dat töven,
van't erfreuen, van't bedröven,
van dat flöken, van dat kiven,
van dat gahn un wedder bliven,
van dat luren vor der dör,
ehr de deren kumpt hervör;
van de pötte, van de pannen,
van de kruken, van de kannen,
van dat wasken, van dat stiven,
van dat kind- un fruwgeriven,
un wat al darto gehört,
ehr men recht den ehstand fört,
is alles al gesecht, is alles al geschreven
vam ersten Adam her un aller minsken leven,
herr brögamb, bet to juw, dar gi nu fanget an
un wilt eens juwe macht bewisen as een man.
Drumb gevet mi verlöf: 'k weet nichtes mehr to bringen,
'k weet nichtes in den rim van beter tüch to dwingen.
De annern hebbent secht, wat bös is un wat goet
un alles wat een man un fruwe weten moet.
Nu, nu to gojer lest wünsk ik doch Gades segen,
de falle aver juk as een recht fruchtbar regen
un decke hues un hof, erfreue fruw un man,
bet dat de hemmellust, de grote dach brikt an!
Herr brögamb! unnerdes moet gi juk hübsken schicken
un in dat leive net fin süverliken flicken:
so kann et aver'n jahr mit Gades hülpe schehn,
dat gi van't nie wark ok nie vasken sehn.
Süe, eens schleek ball vorbi. Eens hadd' ek ball vorgeten,
dat gi doch sunnerlik vor anner tüch scholt weten:
och nemet mit verstand dat leste vanner bruet,
— dat raed ek as een fründ — süs blift juw crües nich ut.
Wo se de manheit helt, so iset spiel verlaren:
sö möge gi den pels, se mag de broek verwaren.
Drumb nemet juk in acht un stelt juk wislik an,
so blift se leve fruw un gi blift leive man.

II.

KÖSTBOOKSBÜDEL.

1656. Jun. 2.

Wen so schal mit bedacht wat leves vör sik gahn,
so fangt de kindertreck den ersten uptog an:
da müt de arme knecht wol springen dörch de hekel,
ball is he alto blöd, ball is he gar een rekel,
ball is he gar to kleen, ball is he gar to old,
ball ok nich frowenleef, ball een versapen bold.
Ball is de deren jung, ball is se gar to licht,
ball em nich bös genog, ball dögt de fründe nicht.
Ball gaht de stemmen hier: em is al mehr gebaden,
he het der wege twe, he kan ahn' er wol raden;
ball gaht de stemmen dar: dat wer jo wol een snack,
wi sind jo wol so goot as dar dat kipperpack;
wo, miner süster is de kop wol veel to dul,
dat se em vör de dör de dochter setten schul!
Un also müt dat wark up worden bliven stahn
umb man to weten erst, oft it wol sül angahn
un dabeneffen ok, wen noch wat andre gecken
dat oog hier hedden her, se dardorch aftoschrecken.
Indem nu so dat wark ligt in der heemlichkeit
un man nich weten kan, oft it noch vör sik geit,
so müt dem köster ok dat sine werden geven.
Da ward een zedelken ganz unbekant geschreven,
dat müt des morgens hen to fifen eft to sössen
dorch een old regenkleed so wat van roden vössen.
To bidden ward begehrt vor ene ehesake,

darin gehandelt ward, dat de tom stande rake.
Dat steit so jahr un dag, un müt he undertüsken
de deren spreken nich noch geven er een küsken,
noch krigen bi der hand, noch so eenmal togrinen,
eft wenken mit dem oog, eft maken süs wat minen.
Booksbüdel het dat al bi groter straf verbaden:
de menet alletid, man wil strax ale braden.
Wen nu dat leve ding den endlik is geslaten,
so müt man allererst davör ok danken laten:
een rosenabel ward hübsch apenbar gesent,
up dat een jeder ja de bruet un brögam kent.
Darup so holt man löft un luert van allen siden,
oft he un se sik ok wol mög't tosamen liden;
oft he er ok tosprikt un legt er ok wat vör
un faret mit er ut, eft steit wat vör der dör;
oft se em ok tolacht, oft se ok heemlik lipet
un smit de nese up, wen he se wor ins pipet;
un ward dar altomal heel flitig acht up geven
un van den frowens ok to protokol geschreven.
Darna kumpt Schlabbertrin, da kumpt de lütke Beke,
de ole Ilsebe mit e'er rugen keke
un so veel wiver mehr un sprekt van groten streken:
de ene de kan düt, de ander dat utreken,
wat all er mannes doch van niewen könt upbringen
van munstern un fazun, van frömbden wunderdingen,
wat se lest düssem hebt vor enen hoetband maket
un alles kedenwis dorch bunte knöpen haket;
wat se lest wederumb vor keden hebt erfunden,
un wo se de ok wol noch gröter maken kunden;
wat se dem brödigam lest van kopper heft gegaten,
dat doch nich anders heft als wer' it gold gelaten,
wo se den alles ok nich schwar van gold verkopen,
oft schon dat makelohn dremal so hoch deit lopen.
Wo se de pilse könt so eng tosamen fissen,
dat ok de junfer sülfst dardörch nicht könne pissen;
wo se de mützen könt vam brögamsbüdel maken
un also sparen da een quarteer golden laken.
Wo se de röskens plegt als stiften uptorien,

dat knüppels ok so stief als een paar hörner flien,
wo se am wambse könt den kneep wat höger geven,
wo se en ok wol könt hen up de titten heven.
Wo se wat dicker nu de Constantinken stoppen
un wo se süs noch könt de blinde welt wat foppen.
Wo se dat bruetbed könt mit sülkem vordeel leggen
un vör de töverie *abra katabra* seggen;
wo se den brödigam un ok de dumme deren
ut der practike wat hübsch können informeren.
In summa, wo man schal geschwinde leren schlapen
un up den leven Got un sinen segen hapen.
Wo se der moder hebt tor hochtid upgewaret,
als de tom drüdden mal sik wedder het geparet.
Wo se ok alletid tom kösten ward bestelt
un alle dinge weet un föddert weinig gelt;
wo se so mannig warf er twiskendragen heft
un er ok altomit so een clisteer geset.
Wo dat er frame man so goet it altid menet,
wo he vor kutscher heft bi erem vader denet,
un wat dar süs noch mehr van unden un van baven
vor grote qualitet een jeder weet to laven.
Man undertüsken müt de brögam mores leren,
wo he wil sin person den frowens commenderen;
da müt de leve Jost man alltid spreken: *ja!*
un wat de frowens segt, hübsch seggen achterna.
De frowens krömet in, up't gelt löpt alles ut,
süln se em trecken ok vam live ganz de hut;
de staat müt holen sin, so segt de leve frowen,
sült velen ok herna to Altna ins berowen.
Lest het de brödigam dat dink so hoch gedreven,
gi sünd jo wol wat mehr umb juw vor em to geven;
lest het de Sünter Claes to sinen hochtidehren
wol vertein dusent mark hübsch möten her spenderen.
Wat wil den wi nich doon, wi sind van andren lüden:
wo düvel sol wi uns van enen laten brüden?
Gi könt jo gelt genog da van den Jöden halen
un dörft man acht procent vam ganzen jahr betalen.
Wat sind doch acht procent? Dat is jo kene sake,

dat man dar wörde van un noch veel wunder make.
Man undertüsken geit de brögamsaven an,
up dat düt leve paar towilen schnabeln kan.
Dat is fleeschdagewark, da man so müt hanteren
un düsse junge lüdde dristigkeit wat leren.
Un oft de brödigam wol ungebeden keme
un so dat brögamsrecht fin dröge to sik neme,
so müt de bruetmagd doch erst jegen dissen heren
mit enem groten semp lang her complementeren
un bidden, dat he wil doch hübsch bi tiden kamen:
wo dat de bruet vorlangt to spelen wat tosamen.
Da geit it lustig an, dar wer veel van to seggen,
wen man dit altomal so dütlik sül utleggen.
Geit he vor morgen weg, so müt de fule deef
dat hören averal, he hedd' de bruet nich leef.
Wen den de tid nu kumpt, de köst recht antogeven,
so fangt de frowens an den steert wat hoch to dregen;
da geit dat schnacken an, dat kiven un dat flöken,
een' jede wil de lues in der pikbalje söken.
De junfer müt vor bruet tor karken dremal gahn,
wil de vulkamenheit in dreen deit bestahn.
De upsicht het bi er een' van den nöchsten frowen,
dem brögam wilt se ok nich in der karke trowen.
Da geit se stemmig hen mit erem halseband
un grote keden an un so wat um de hand.
De pils müt sammit sin un ward süs nich gedragen
als düsse körte tid; da müt der wulkenkragen
ok wesen twe dre stieg', umb enen man to finden,
de sik hübsch bagenwis let an dem wambse binden.
So müt de heuken ok bi siner wise bliven,
sül he dat vörhöft ok entwei in stücken riven.
De plate müt man sin van sös eft söven folen,
dat he dat schrörhol kan so even man toholen.
De halseband mut ok glik als den rechten hunden
fin breet herumb den hals da wesen angebunden:
da geit dat drücken an un ward der leven bruet
terfillet un terhacht de witte dünne huet;
un sül ok gar darup de halve schulder gahn,

so müt de leve bruet doch alles dit utstahn,
un dörft de brödigam dar nichtes wedder seggen,
he müt noch sülvest ok de plasters darup leggen.
Den waren ok de scho noch höger afgeset,
dat nich de brödigam veel bücken nödig het:
dre paar de gaht darto, wen se tor karken geit,
dat veerde, wen se nu dat volk upschriven deit,
dat föfte, wen se schal hen to dem schemel gahn,
dat söste, wen da schal dat danzen fangen an;
noch een paar, wen se schal hen na der karke schliken
tom ersten na der köst un laten sik bekiken;
noch twe dre paar darto, wen se wor in der hast
vör bruet eft junge frow ins müste gahn to gast
un wat des tüges mehr, dat tor utstüer gehöret,
als de booksbüdel dat bi sik im munde föret.
Da hölt man altomit so den geheimen raet,
da kampt de frowens hen de van dem ersten grad;
da geit de wisheit an, da ward al upgegeven,
wat se belevet hebt in erem ganzen leven,
wat se dem brödigam möt vör leviten lesen,
wen he wor wul villicht wat alto sparsam wesen;
wo veel man mandelmoos doch müt herummer schicken,
wo doch eenhundert pund darto so weinig klicken,
wo doch de junge lüd so sehr nich möten dingen,
wo se dat leve gelt möt under lüde bringen,
wo man kriegt sülvertüg un so veel tafellaken
un wat tor köke hört un to de spis' to kaken,
wo man de kronen müt un deel un finster schüren,
wor man de diske müt un stöl un benke hüren.
Wat al vor frowens möt dat volk mit helpen schriven,
un oft des avends ok se möt tor maltid bliven:
den wo de brödigam nich is van den studeren,
müt man den frowens dar een klene köst spenderen.
De rest ja nu de köst, da geit dat flien an:
de da braf schölen kan, dat is de beste man.
Da müt de bruet dat hüs, de brögam vor de heren
mit aller tobehör de dönse hübsch staferen.
De rulle de mut sin mit golden posimenten

un da dat wapen in mit andren complimenten;
een tresor mut da sin gestellet bi den aven,
de gläse möten sin up golden föte schraven.
De kannen up de mood, mit so veel soltevaten,
de se so hus bi hus tosamen bidden laten;
salveten sünd alleen man up der heren disken,
de junfern mögt de hand in ere hembde wisken.
Un sül de wand ok sin da wesen hübsch un fin,
mot allenthalven doch wat schulske deken sin.
Een mester müt bi em van ceremonien stahn,
dat he nich wider kan als de booksbüdel gahn.
Den kumpt de grote raet ok wederumb tosamen
un snacken, wo se wilt to de dre dänze kamen:
wol al tom ersten danz de stive bruet henföret
un wat van erer sid' vor fründe darto höret,
un wol den ok darna is van des brögams fründen;
wo se een jeden grad der fründschop wilt erkünden,
wen se tom lesten man doch endlik brüken könt,
wo se vam enen hier ball to dem andern rönt
un wat des tüges mehr van groter importanz
in raet gedragen ward van düssem leven danz.
Wen den de gäste sünd nu endlik angekamen
un de tid is herbi umb geven se tosamen,
so fangt dat schwarmen an un geit in floribus
un spelet David up mit den kantoribus.
Da kumpt de schemel her, da geft de frowens acht,
oft ok de brödigam eft bruet wat lustig lacht,
oft se ok waren bleek, oft se ok etwas beven:
de dat am meisten deit, de wil nich lange leven.
Wen nu de brödigam ward föret to der bruet,
müt he al reverenz up eenmal geten ut,
un wen de preester segt: ***Hans, wult du nu düt meken?***
müt he fin kort darna dat jawort sachte spreken,
dat ok de düvel sülfst it nich recht könne hören,
wen he dat gode wark wor gerne möchte stören.
Wen it kompt to dem rink, müt he wol averreken,
dat he en krige jo am veerden finger steken.
Den müt de brögam ok nich drinken alto vaken,

up dat he sik nich kan wat alto lustig maken.
Wen he gedanzet heft, müt he een betjen bliven
un snacken mit der bruet un so wat korzwil driven
un reden mit er af, wo eme ward so bang,
wo em de leve tid doch ward so schrecklich lang;
wo se so möde sind, wo se jo beter deden,
wen se sik unvermarkt man hen to bedde leden,
un wat dar mehr tohört de bruet to overreden,
dat se doch heemlik wil mit em bi siden treden.
Doch helpt dat alles nich: wen schon vor föftig jaren
vor unser moder tid de bruet al wer gebaren,
so müt dat heten doch, dat se nicht gerne geit,
un wat se gerne deit, doch dat ungerne deit.
Da kampt de frowens erst, umb wisheit antoplegen
un so noch twe dre stünd de bruet wat hentohegen,
bet dat de brödigam van sinem langen hapen
un groter ungedult ist endlik togeslapen.
Da kampt de frowens den un fört de bruet heran,
lehrt der wat lections und gaht darmit darvan.
Dat is de uptog hier: wen ener denkt to wiven,
de wat verstendig is, mag lever leddig bliven.
Dit hebt dre frowens sülfst mit enem man geschreven,
umb dit der jungen welt alhier to lesen geven.
De de poeten kent, de wil doch stille swigen,
süs schal de düvel en bi siner nese krigen.

V. 255 ff.

III.

SCHÄFTIGE MARTHA, DAT IS, EENTFOLDIGE BESCHRIVING, WO IT MIT DEM HONIGSÖTEN FRIEN VÖR UN BI DER KÖST TOGEIT, DORCH JECKEL VAN ACHTERN, HERR UP LIK.

vor 1657.

Help Got, wo geit it to, wat is dar al to kaken,
wen sik een kerel ins wil bi een fruwe maken!
Wat is dar al to dohn, wen ene ripe deern
schal van der mömen titt' sik hen tom manne kehrn!
Wat hebb't de fruwens hild! Wol vif un twintig lopen
un dörtig schuven na. Wat is dar al to kopen
van allerlei behoof to disser groten ehr!
De schnider kümpt vöran, het fardig sine scheer'
un schweret bi dem tweern, bi nadel, preem un elen,
dat he nich wil der bruet van erem tüge stelen
so veel as in sin oog kan gahn. De kramer steit
vör siner bood' un süt, wo he vöraver geit.
He sprikt en fründlik an: *hört meister, bi miner truwen!*
ik hadde noch wol wat vör disse junge fruwen:
ik hebbe frische waar. Seht, is't nich superfin?
Wo kan een sammit doch van blomen schöner sin?
Wat wil gi vör coleer? — Ei, fruwe, sit gebeden
un kamet hier in't licht wat nöger her getreden!
Beseht de farven recht! Seht, dat is columbin
un dat is incarnat! Seht, hier is tristmenin
un dar is blömerant! Doch juw mag wol vör allen
coleer de mütsch, de roi, de naccarra gefallen.

Ei, leset doch wat ut! Ik geve goden koop;
gewis na sülkem tüg is vaken groten loop.
'Tis noch nich lang, do quam van Schlesewik gefaren
een' fruw, de wolde ok er oldste dochter paren
mit enes vagdes söhn: de kreeg van düssem stof
to erem besten wambs. Ik hebbe, Gott si lof!
van Amsterdam gehaelt tobin vör weinig dagen,
darvan, dat ichts wat is, to sondagskledern dragen.
Seht dissen caffa recht! Dat knüppels is dar ok,
de börgemester dricht it up sin beste brook.
Hier is noch mehr: seht, hier is ok noch hollandsch linnen
un kamerdoek un schier, beseht it recht van binnen!
Ik heb ok witten floor, darvan een ganzes stück
des docters fruwe kreeg; to minem groten glück
quam gistern noch wat mehr van Hamborg mit dem baden.
Ga, jung, un hael it her! It ligt dar in der laden
bi nümmer twe un dre. Seht dar, min schmucke fruw,
den allerbesten koop, den gef ik seker juw,
dat gi een ander mal to uns schölt wedder kamen.

Wen den de schnider heft een' ganze dracht genamen
un schlept darmit na hues, so bringt de schoster scho,
de schnitjer bringt de kist un wat mehr hört darto;
de parlensticker kümpt, de goldschmit mit den ringen,
de maget mit dem fleg' un dusent andern dingen,
de ik kuem tellen kan un nich to nömen weet,
de fruwens weten süs hiervan alleen bescheet.

Darmit so ward de bruet van buten upgefliet,
van binnen ward se noch wat scharper erst gehiet:
mut leren van den möm'n, wat se noch nümmer kan,
wo se sik schicken schal, wen se schlöpt bi dem man;
mut altid sin to hues, sik ingetagen holen,
as enes pötjers schört gereten ut den folen;
mut lisplen mit der tunge, den kop hübsch holen lik.
Sip! segt se den, so is dat münken in dem schick.

Wen den de grote dag der hogen tid is kamen
un al de köstenlüe im huse sind tosamen,
— de olsten baven an, de negsten vam geschlecht,
den lütk' un grote Hans, de heer un ok sin knecht,

de vaget un sin' fruw, de prester mit dem köster,
de spölman un sin maat, kok, schenker un scholmester,
un wat des tüges mehr, — den kümpt de brögam an
fin lise mit der bruet un gaht vör'm prester stahn.
Denkt, wo een' junge deern tom ersten mal ward plaget!
Wo mut se sik vorfehrn, wen se de prester fraget
un kümpt daraver her, dat he se gift tohoop!
Se segt man eenmal *ja*, so heet it: *koop is koop*;
de beiden sind een paar. Drup mut de spölman striken;
den süt man wunder erst, wo dat de fruwens schliken
un fegen um den heert. De negsten van dat bloot
de stahn un sind so glat un holen sik so groot,
as wen se't weren sülfst; de andern gahn so stive,
as hadden se een pael er'n ander dink im live.
En deel de deckt den tisch, een deel de geit hervör
un hetet alle gest wilkamen vör der dör;
een deel de holt de rul un weet na landsmaneren
een jedern, de dar kümpt, na sinem stand to ehren
un setten in de reg'; een deel dat moet ok jo
den fruwens aver tisch dat beer noch dregen to.
Den geit dat craien an: *ei, medder, doht wat eten!*
Ei, wil min ohm sik nu so ganz un gar vörgeten,
vörschmaden unse köst? Ei, langet doch daran!
Ei, gripet to! Ei nu, ei etet doch hiervan!
Ei, dorch Got, langet to! Eet so veel as gi könnet!
Gelövet mi, süm Got, it is juw vul wol gönnet.
Wen den nu d'een is wech, so kümpt de ander we'er
mit enem nien ei! een achter d'ander her.
So ward een minsche noch mit velem eten plaget,
mit supen aver macht, bet en de spölmen jaget
mit siner frölicheit. Den kümpt de bruet in'n danz,
de brögam maket er een groten firlefanz
un trekt se lise her, up dat se nich mag fallen;
de bröder folgen na, de schwäger ok vor allen,
de vedder schlentert mit, bet dat de rege vul.
Dar geit it ehrbar her. Wen ik mit danzen schul
un krig'n de deerns darbi bi eren schmucken henden,
o, alle kattenkrank't, wo wul ik mine lenden

jo rögen! Ei, wo wul'k recht springen ut der huet!
De drüdde sprunk schul sin mit mi to katen ut.
Neen, 't kümpt mi nich so fet: — wo wur'n se mi utflien,
wo wur'n se mi darto dat nie wambs inwien
un bullern uppen rügg'! Ik queme utem danz,
as mines vaders hund, de quam to hues ahn' schwanz.
Doch ik heb noch wat hart un stive vör mi namen:
wo ik noch eenmal schal bi ene deren kamen,
so wil'k wol langen dran, wil't maken hüpsch un fin;
dat kostet man een wort, so schal it richtig sin.
Ik weet, it sünd jo noch liksehrs barmhart'ge dinger,
wens' honnig geeten hebb't, so lickt se gern de finger.
Se sünd wol ivrig, man se sünd ball wedder goot,
se schlachten mi, vörwahr! ik bin so een truwe bloot:
ik wulle wol min lif bi ener deren wagen,
wull' erenthalven mi mit twe dre kerels schlagen,
wen'k moderlik alleen bim dummen düvel wer
un sünderlik, wo'k hadd' im lif een stöfken beer.
Ik wull' se, sümmern krank't! de draatmöl so tokilen,
den enen wull'k de nees', dem andern rein wegfilen
de oren van dem kop, dem drüdden 'k weet nich wat.
Ei, derens, raet eenmal! Wat schul wol wesen dat?
Hört bruet, dankt gi men Got, dat it sind korte dage,
dat it ball avend ward, so kaem gi van der plage
un van der tüntelie: gi sind nich mehr een deern,
gi weiert juw wol wat, gi doht it liker gern.
Wat is it den nu mehr? Loopt gi man van den gesten:
de brögam secht, he heft vor juw noch wat tom besten.
He weet ok wol, dat gi van goden middel sind
un dat he noch bi juw wat ehrliks vor sik find't
an velem geld un goet; he ward juw ok bejegen,
sin saken stahn alwol, he bringt dar wat entjegen,
dat nich een klenes is. Ik segg', gi krigt een man,
so goot as an der sid' een fruwe leggen kan.
Nu, goje nacht, schlaept sund, un wen't juw wol geit, denket,
wo doch een fattig bloot, de nichts het, ward gekrenket,
dat he nich spelen kan dat spil: — wo heet men't jo? —
in unsem lande nöm'n't de jungens blinde ko.

Dar gript sik ok herüm, dar söcht men mit vörlangen,
den grabbelt men un hölt al, wat man kan aflangen.
Ik schwer't un laef it juw, ik wil daraver ut,
dat ik dörch gode lüe van avend krig' een bruet,
eft ok een gröter brook. Hei lustig, goder dinge!
Wo wil'k van baven dal den maken krumme sprünge!
Wo wil'k den langen dran! Hei, viva! laet it gahn,
so schöl gi aver't jar tohope vadder stahn.

IV. *f. 256. 207.*

CORYDONS KLAGE ÖVER DE ITZIGE VERKEHRDE WERELT UN SÜNDERLIK ÖVER DES LEVEN FRIENS MÖSELICHEIT.

Vor 1657.

Got beter disse werlt! De werd jo länger jo schlimmer;
jo older dat se werd, jo böser werd se jümmer:
dat gode kümpt heel af, dar helpt neen kif noch dwang,
dat schlimm' kümpt wedder up un dat geit sinen gang.
So klaget jederman: ***de werlt wil nich mehr dögen,***
se is vul schelmerie, vull drög, vul stinkende lögen,
vul untrüw, haet un nied, vul bösheit, afgunst vul;
ei, s' is heel up den loop; in summa, s' is ganz dul.
So klagen alle lüd', man nümmes meent sik sülven;
wen't ok de slimmste wer, 't is as mit jungen wülven,
darvan de kerel sprak un leed s' in sinen hoet:
ja, sede he, ***döcht der een, so sin s' ok alle goet.***
Dat is nich enerlei, 't sind hundert dusent streken,
de heel verdorven sint: k' wil man van enem spreken,
dat s'k hir am besten schickt, — so sköl gi sülvsten sehn,
wo ware 'k jo dat 'k bin, dat k' nene lögen meen'.
Hört, dar is dat leve frien,
wan sik twe tosamen flien,
wan sik twe tosamen flechten,
wan sik twe tosamen echten,
wan sik twe tosamen packen
un den kohl sülvander hacken,
wan sik twe tosamen fögen,

dat se sik sülvander rögen
un se den pap sülvander kaken
un ik weet nich wat mehr maken:
is dat nich een ardig leven,
dar sik alle lüd' in geven?
Darna löpt pastor un köster,
lütke Hans un ehrenvester,
geist- un weltlik, bös un framen,
löpt in dissen stand tosamen.
'T is jo d' erste stand up erden:
were he nich, wo skult den werden?
Nemand weet en gnog to prisen;
ik wil't ut dusent bökern bewisen,
dat dat frien is so söte,
as gebraden lammerföte
un gi mögt mi wol tolöven,
söt as schapenfleesch mit röven,
söt as een ro schink un duven,
as rosin un suckerstruven,
söt as höner mit buskoel kakt,
as een ei, up't water makt;
söt as riesbri, söt as figen,
nichtes is so söt to krigen
ja, as alle schlickerien
söter is dat söte frien.
Alle junkern, alle buren,
alle docters, alle luren,
alle domheern un studenten,
alle derens, alle fenten
singen, seggen, ropen, schrien:
nichtes is so söt as frien.
Dar is nich so een ringer lappert,
nich so een schrubbert, nich so een schrappert,
nich so een räkel, de nich schwöre,
dat dat frien söte were.
Man 'tis nich mehr as't was, it is nu heel verdorven,
de man van frien sprikt, de heft it al vorkorven;
krigt man een deren bi un schnackt er van der ehr:

ei! segt se, *gode fründ, gi sin wol nich wit her?*
Kehrt men sik den nich dran un wil wat löflens maken,
stelt men sik fründlik an un segt er van den saken,
so süt se even as een torenbläser ut
un barstet bald van spiet un bosheit ut der huet.
Da krigt men sülk bescheed, unmöglik to vertellen,
se schmit de nese up, fangt grüwlik an to schellen,
steit up un geit darvan: dar sit men den alleen
un schembt sik as een vos, darf sik kuem laten sehn.
Man wor dar welke kümpt van den alamodeknechten,
so sprinkt er hart im lif: *dat,* segt se, *sint de rechten.*
Ik meen' dat mömkengeld, dat moet den teken dohn,
braf werd dat verspendeert, dat is de beste lohn.
De ene schickt er scho, de ander gift de hasen,
de drüdde gift den hoet, de veerde de plumasen,
de föfte gift een muf, de söste enen ring,
de sövend' handschen bringt, de achte een ander ding,
de negend' armenbänd', de teinde brave kedden,
ja, tüch, davör sik schuld een pörtener entsedden.
Se nimpt dat al vorlöf un wat se men begehrt,
da süt een jeder na, dat he er dat verehrt,
un sin noch idel fro de stümpers, wen't er haget.
Seht gi, so ward een minsch, de frien wil, toplaget!
Dat löpt, dat rit, dat rent, dar is neen möten an,
neen füer, water, luft, nix, dat een holden kan.
Noch is dit al umsüs, 'tis man dat geld verspillen,
se weet een, mit verlöf, doch nich een' schet' to willen.
Biswilen gift se wol een fründlik angesicht,
man selden flabbet se, dat is ok, dat men krigt.
Helpt em dat glück, dat he een nesedoek mag krigen
vam olden nedderhembd, o! wol kan dat verschwigen?
He schmutzert als Vits hund, dat geit em in sin hart,
seht man, wo bittersuer dat nu dat frien ward.
So was't bi olens nich, ok nich bi Adams tiden:
nee, unse groteva'ers de kunden dat nich liden;
seht man, wo kort un goet, seht man, wo idel glat
Adam na Eva fragt, da se noch junfer sat.
So sprak Adam to der deren,

hör', du scha'st di nich vorferen;
din lif is van minem live,
drüm nehm' ik di tom wive.
Dat sin been' van minen knaken,
da willen wi noch mehr van maken;
du scha'st nu min wifken weren.
Ja, sede se, *van harten geren;*
hadd' en leef, gaf em den mund,
klar was dat dink tor sticken stund.
Man 't geit nu so nich an: wol so begund' to frien,
o, al de katten krank't! wo schullen se den utflien,
wo schull'n se den losteen! It was ok anders wat,
as Abraham sin söhn Isaac in ehestand trat.
De leet sinen knecht hen dwalen,
dat he em een bruet schold halen.
He toeg strax fort un quam
in't land Mesopotamiam:
da fund he na sinem wünsche
ogh so 'n allerlevest minsche,
Rebeck löv' ik jo mit namen.
Recht bin ik, sed' de knecht, *ankamen,*
gieng na er'n va'er un mömen,
sprak se drist an sünder drömen:
wil gi mi juw dochter geven,
dat min heer mit er mag leven,
— *den gi hört, it is sin wille;* —
so sprekt ja, eft schwigt heel stille.
Darto konden se nich schwigen:
ja, se'en se, *du scha'st se krigen;*
ja, süh' dar, da is de deren,
nim se hen vör dinen heren,
fahr dar wol met: se mach gahn,
sin dines heren mitcompan!
Do men nu de deren fragde,
ofte er it wolbehagde:
ja, sprak se, *it is idel goet,*
ik wil mit em bet in den doet.
Dat was en goet bescheed, t' kond do een knecht utrichten,

nu kümpt de heer wol sülfst un kan it doch nich schlichten.
Tein derens löpen do na enem schlechten man,
tein kerels lopen nu fast ener fruwen an.
Do was een gülden tid, Jacob nam do twe wiver,
David, de frame man, de held sik noch wat stiver,
de hadd' en ganze tucht, den 'twas gemeen as stof.
Sin söhn, de wise minsch, de makt it alto grof:
de nam wol dusent stück un hadd' noch wol mehr namen,
denn 't was do idel braf, men kund dar wedder van kamen.
Wo se neen goet dohn wullen, so gaf men en een breef,
darmit vör al de sük se ut dem huse dreef.
Wen't noch so wesen möcht, so wer't ok wol wat beter,
se weren den wol fraem, se helen wol de fleter.
Dat kümpt daher, wen men sik nimpt een egen bolen:
dit weten de wiver wol, so moet men streke holen,
noch heft men sülken spalk, noch heft men sülken drift,
ehr men ins se bekrigt, dat se dat jawort gift.
Daröver kümpt it oft, dat sülke blift besitten,
werd rustrig, hostrig, old, krigt gele schrumpeltitten,
werd rökerig, teenlos, krank, galstrig as dat speck;
dat kan nich anders gahn, gi weren alto keck.
Un wan een goet gesel noch wol wat krigt to naschen,
sit gi un sind verdrögt as olde föhrmanstaschen,
ja, as een ribbelap, dat is juw even recht,
do wol gi'n heren nich, nu wil juw nich de knecht.
Drüm raet ik as een fründ: erst laet juw nich bedregen,
gi müchten aver't jar süs rumpeln mit der wegen.
Darnögst, de juw begehrt, dem gevt jo goet bescheed,
laet gahn, wat ichts gahn kan, 't is juw darna süs leed.
Ik heb's wol ehr gesehn, de weren splitterböse,
ik heb't darnögst ok sehn, dat pumpes was de löse.
Drüm holt juw nich so scheef, schmit so men nich den steert,
neen keerl is so ring, der besten is he weert.
Sta, fedder! 'tis genog: dat men sik nich verschnakt,
ja, hadd' ik süs wor west, ik hadd' wol wat mehr makt.

V.

EGENTLIKE BESCHRIVINGE DER MANNIGERLEI ART STEMMEN, SO IN DER BUNGEN UND GIGELN VERBORGEN SIND UND IN DEN KÖSTEN SIK DUNKELER WISE HÖREN LATEN.

Vor 1700.

Dat frien werd nicht old: wen alle ding' ok fellen,
is doch dat frien nut bi männern und gesellen.
Insunderheit de deerns, de werden sehr verleid't
tom frien, wen de bung' und gele gigel geit.
Se denkt, de ehestand is rund bund umbher behenget
mit bungen, gigeln, als men anfangs en bètenget.
Drumb wil ik hier den deerns tor warning und tor lehr
der bung'n un gigeln art gar körtlik setten her;
ja, leren wil ik dat, fin düdlik, ane lenge,
wo bung' und gigel heft wol dreerlei gesenge.
Ik hap', ik wil it noch so drepen ungefehr:
hört flitig to, seht dar! se bringt de bung' al her.

1. DER BUNGEN KLANG IN DER KÖSTE.

De bunge tom ersten geit: bum bide bum;
men trummelt und tummelt sik rund bund herum.
De prunkende kumpen de foddert de bruet
tom ersten, tom andern, tom drüdden mal ut:
flux bruet, bruet herunder! de brödegam kümt.
He nicket, he bücket, sin bart steit gekrümt:
drup kumt den de bruet braf geputzet herut,
se rundet dat mündken und drupet de schnuet.
De brödegam danzet tom ersten mal vör,
herunder, herinner, herummer, herdör.

Dat funkert und bunkert sik summer potz stüft!
dat balde der bruet ward verrücket de hüft.
So rumpelt de bunge, dat pumpelnde spel,
dat drönende, dulle, dat dumpige fel.
Also den ersten klang der bung'n gi hebb't vernamen:
ik hap', it mag der bruet dat trummeln jo bekamen;
nu gevet achtung, wo in aller treflicheit
den ersten köstedag de gele gigel geit! 124

1. DER GIGELN KLANG IN DER KÖSTE.

So finfern de seiden der fiddelen fin:
wi spist idel ris hier bim drünkeken win;
de finesten fründe de find't sik hieher,
de süstern de flistern und schnelt sik so sehr
mit nütliker spise to füllen den disch.
Se schniden, se schliren van finken, van fisch,
se schenken na dünken de gläserken vol,
se drinken, befinden, befölen sik wol.
De fiddel singt zierlik, singt süverlik söt,
se singen, se springen, se schmiten de föt,
it strikt sik, it schickt sik, all's heft sin bescheed,
hier klingt Amarilliken, Philliken leed.
Dit is der gigeln klang: it geit sehr fin und lise,
der bruet ok sülfst gefalt der gigeln lise wise;
dat gigelnt hagt er wol, des bungenspeels se lacht.
Ik averst heb al wit dem dinge nagedacht:
de gigel stelt sik um, de bunge anders brummet,
wen freud' und lust sik drin verkehrt und ganz verstummet;
den na der köste fort so klingt de fiddel dum,
de trummenschläger kehrt de bung' ok rund herum.

2. DER BUNGEN KLANG NA DER KÖSTE.

Dar geit it: de botter, de pötte sind ut,
des wundert sik under der mützen de bruet;
de täpper dörf drunden neen tunnen verspunden,
dat maket, de drunk is verrunnen, verschwunden.
De büdel de drupt sik, bruet, brödegam sorgt,
dat pölken, dat beerken, dat brod is geborgt,

de becker, de bruwer, de bure de kümt,
de kok mit dem kelner, de piper de nimt.
Bald hulfert und hüddert, bald truret de bruet,
süt blawe, süt bleke, süt jamerlik ut.
De ketel und schöttel staht rumher gestölpt,
neen bunge, neen bage dem brödegam helpt.
So brummet van kummer gar stump und gar kolt
dat dünne, dat runde bebundene holt.
Also de bunge hier elendigliken klinget,
wen sorg und trurent mit den jungen lüden ringet,
de gigel endert sik, men hört se nicht so schon
mehr klingen als vörhen: hört to! so geit er ton.

2. DER GIGELN KLANG NA DER KÖSTE.

Min junferlik herlike titel verschwind't,
min krenzlin verwickelt, verwelket men find't,
min flege, min flechtels, min flittertüch ligt:
bewinde min bindken, min bisken mer nicht!
Min härlin verschlöjert, verfinstert men hier
mit stiffels, mit hüvels van linnen, van schier.
Ik sit hier in süchten, verrichte dat min,
hier findet sik mancherlei mangel und pin:
mut, wisse, na dissem noch hüsken un süsken,
den twisselten hindern der kinder bewisken,
mut wegen, mut sögen, mut schillern bi nacht,
de ik, als ik junfer, mit schlapen tobracht.
Dat is de ander klang der gigeln und der bungen,
as in der kört ik juw densülven vörgesungen;
doch wetet tom beschlut: de bung' hält noch nicht stil,
ein mehrers ik hiervan juw noch vertellen wil.
Wowol de drüdde hal sik heemlik vor den lüden
verborgen holen kan, kan sik so lange hüden,
noch is it wahr, na jahr'n klingt doch de bunge noch,
wen oft de fruwe schriet: o man, schlach sachte, schlach!

3. DER BUNGEN KLANG NA JAREN.

Den danzet her Pückert den vörreih hop, hop,
he klopt er dat ledder, he lapt er den kop,

makt pött', ok ut eiern een dubbelden dop,
so oft he kumt stölpern mit völligem krop;
den ropet und lopet de balger herum,
een falt sik tom kröpel, de ander bald dum.
Se gnabbet und gnubbet, se schubbet sik fluck,
dût kranket und danket, dat ander heft juck,
de balger de blarren, se ballern, se bull'rn,
krüpt immer im schote, bald uppe den schull'rn;
de röcke, de söcke van hacken tom nack'n
beklacket, behacket, de moder mut rack'n.
So bullert dat ledder mit repen verbunden
der dullen bull'n füllen van baven bet unden;
de gig'l mit ener seid' is bavenher beschnört,
klingt kläglik, dat it ok de derens al anhört.

3. DER GIGELN KLANG NA JAREN.

It find't sik de glidende, lidende süek',
im elend hier schlepet de wiver de strüek',
insünderheit wen sik de mänlicheit lumpt,
wen zipperling unde dat schwimels ankümpt.
Bald zittert und süchtet ok sülvest dat wif,
se pipet und sipet, klagt över dat lif,
hier is er geschaten, geschaven de huek;
dar is er geschwullen de backe, de buek.
De flittern verschwinden, de spise ward knap,
se kiket wol vifmal in't leddige schap,
de schwindende süeke de kisten benibb't,
de fliegende hitte dat husrat angripp't,
und sünsten so schlikende süeke se dripp't.
Nu heb ik also hier de bung' und gig'l erkleret,
nicht anders alse mi dat speelwerk heft geleret;
den brüden geve Gott, dat kene jo nich mag
befinden endlik hier der bungen lesten schlag!
De leste gigel ok dat lege leed nicht singe,
besündern dat it up veel beter wise klinge.
Nu hoit, springt up, gi deerns, hebt enen goden mot!
It heft noch allerdings mit frien nene not:
den wen dat frien so sehr scholde sin beropen,

so möchten wol de deerns tohoep in't kloster lopen.
Ik hebbe düt alhier tom korzwil' utgedacht;
gi deerens, weset man to frien frisch bedacht!
Men kan düt alles nicht vor luter warheit reken:
wol is, de jemals heft de bunge hören spreken?
Truert nich, gi deerns, it is men buten etwa ruh,
wen men de kinder schreckt mit enem buddebu.

Ursprung? s. Germ. 16, 95.

VI.

MATZ HEFT DE KIPE KREGEN.

Vor 1700.

Matz Tap wul ut frien gaen un wust et nich to maken,
den wat men *corteseren* heet, dat wer'n em spansche saken.
Drüm kreeg he een old möderken, de schul sin vörsprak sin
un bringen em vörerst de sak to rechte un in't fin.
He gaf *pro arrha* twe mark lübsch un sed': *'t schal beter weren,*
helpt gi mi man to ener fruw und bringet mi to eren.
Se nam dat geld up reknung hen und sprak em dagliks to,
dar se stets neie tiding bracht; bald was et süs, bald so:
bal hadd' de junfer van em drömt und wust' sik nich to laten,
dat se ok mit dem enen og veel tranen had vergaten;
bald had se to der moder segt: *is Matz keen ardig quant,*
und is de fruw keen glücklich ding, de em gift ere hand?
Bald rükt de vader, wat er braht, und fangt an bös to weren,
drüm mut Matz Tap vörsichtig sin, süs möcht he't al verleren.
De geit den as een dröfen bloet de straten up un dael
un denkt, sin arme deren föl' de helfte siner qual.
Kumt den er namensdag heran, Matz Tap de mut hir blöden
un dörch een angenem geschenk de vör'ge pin vergöden.
He gript sik an un krigt tom dank een olen band darvör,
de ganz van schwete kleefrich is, verrottet un ganz mör;
den weet dat möderken dem vent so köstlich to beschriven,
dat he em as een hilligdom mut stets vör ogen bliven.
Dit, segt se, *het dat leve kind üm eren lif gehat;*
wat dünkt jow, käm gi eens so wit as disse side sat?
Wo watert Matzen den de mund, wen he hört düsse saken!
Dat hart, dat in der büchsen sit, dat wil sik musig maken.

He küsst dat schmeerge stücke bands mit sülkem appetit,
as wan der junfer fleesch und bloet he küsst to sülver tid.
Doch as et schul tom klappen gahn, kam mömken ganz bedrövet
un segt: *hir is de drummel los; ik bin niks mehr belövet,*
de moder is nu anders sins, de junfer is verkehrt,
mit enem wort: ik heb'n korf, den se jow het verehrt.
Da stund Matz Tap in groter noet un kun sik nich verhalen,
dat betjen hart, dat he noch hadd', dat word em ok gestalen;
he leep verbaast na süd und ost, bet he tor lüttjmagd kam,
van der he wunderselden ding van sinem schatz vernam.
Do hörd' he, dat dat gode kind, de junfer, en nich kende,
wol äverst sine truden möm' een ruffelersche nende;
de junfer wüst' van kenem band, ok kenem namensdag.
Do sach Matz Tap, dat he beschnelt ganz van der meren lag.
I, sed' he, *bin ik nich een bloed un laet mi so bedregen!*
Wat is de böse welt doch schlim, wo könt de minsken legen!
Nee! nu wil ik min frierie ganz anders fangen an
un sülvest min friwarver sin, den sülvenst is de man.
Wat schul ik up so'n olen rand min ganze wolfart buwen,
min geld un reputation den krukendregers truwen?
Nee, Matz, do sülfst de ogen up un sök di ene ut!
Sprik se sülfst üm dat jaword an, du krigst wol ene bruet.
Drup ging he up en karkemis, da sach he Gretken lopen;
der, dacht he, *schustu wol vör't erst een breef mit nadeln kopen.*
He ging wat nöger to er hen, doch as he spreken wul,
blef em dat wort im halse stahn, was glik dat harte vul;
doch he verdriste sik tolest de frucht ganz weg to leggen:
wo trit de hahn de henn' doch so? begunde he to seggen.
Ja, sede Greet, *dat kümt darvan, dat he't so wacker kan,*
so'n hahn is oft vän betrer art als mannich kröpelman.
De antwort dücht dem Matz nich schlim, drüm fing he an to gnesen
un dacht: *ik mut de klappertasch doch man tor fruwen kesen.*
Doch wil he nemand truwen wul, so schref he levesbreef'
un dacht, he ging veel sekerder, wen he dat wark sülfst dreef.
Do must de halve *Amadis* em redensarten geven,
der *söven wisen meisters kunst* un *ridder Peters leven;*
de weren sine radeslüd', dar fund he wunderding',
darna he sine frierie mit groter lust anfing.

Doch riemd't sik al nich gar to wol un wul sik nich so schicken,
wen he twe, dre, veer brefe fing tosamen an to flicken.
He schreef, dat em't papier gebrak — un had twe siden frei,
he klagd', dat he keen wort mehr wüst' — un schreef doch enerlei,
he seech, dat em de dag verging — un hadd' doch licht im huse,
he schreef, et was in iel gedaen, — un ging doch man tom schmuse.
Dat makte, dat de schlimme Greet den gecken mit em schoer;
so lange bet Matz Tap vör sik ok de gedult verloer.
Drup dacht he, dit wer ok van nix, he hadd' wol ehr gelesen,
dat man in egen saken doch plegt meistens blind to wesen.
Drüm ging he na den fründen hen, sprak de to warvers an
un dacht, dat ene wäske wol noch wat besunders kan.
Dit ging vör't erst so paslik goet, doch wul't nich lange waren,
den ehr Matz Tap et sik versach, do muste he erfaren,
dat sine leve truden bruet anm andern was versegt,
de em en groten balken hadd' in sinen weg gelegt.
Nu süt Matz Tap bi'er nese dael, un Cloddehack de brummet,
dat so een dul und walschen deef em in't gehege kummet.
Doch 't was verkeken un to laet, gedult was hier man noet,
drüm sed'Matz Tap: *loop jümmer hen, ik krieg ahn di wol broed.*
Wat dünkt jow, kinners, van düt wark, van dem verleefden leven:
schul dat wol manchem frier nich gesunde leren geven?
Doch 't unglück makt alleen nich klok, wi möcht ok sin bemeut,
of wi nich enen finnen könt, de glücklik het gefreit.
So seht den usen brögam an mit siner schmucken deren,
de kan jow, wo gi frien schölt, mit sin exempel leren.
Het nich sin söte schmeichelie er hart ganz angestickt,
dat ok dat söte selenfüer ut eren ogen blickt?
Un düsse fründschop ward sin dag' nich schliten noch verolden,
de karkher het et sülvst gesecht, dat he se schal beholden.
Schnacksüsters, holt de freet nu man, et is al veel to laet,
dewil se mit vereendem moet hir vör dem schemel staht.
Het sik glik ener doet geschnackt, is doch de ander kamen,
de jow in dissem güldnen band verbunden heft tosamen.
So lev't den glücklich, ahn' verdreet bet to der grawen tid,
ahn' krankheit, noet un ungemak, ahn' hader, kreet und spiet!
Küsst, brögam, düsse nacht de bruet to negen negen malen:
wo nich, so gaht na Buxtehud' un laet en dar verstalen!

Dat erste kind, dat ward en söhn, dat gelt een stöfken win;
't wer schand', dat in so'm fründschopsband man een tor tucht schul sin.

VII.

DE BEDRAGENE JAN GAT.

Vor 1700.

Wo nu, her brögam? Sachte wat! Wo is et hier gelegen?
Gi krigt et ok jo noch wol up: drüm sidt man wat to degen!
Wol plegt so mit dem armen tüg der derens gaen to keer,
as wen de söte suckermund van stahl un isern wer?
Eenmal to pipen geit wol hen, dat sünt noch gode saken,
doch mut man van de spelerei keen daglik handwerk maken.
Spant jo den bagen nich to hoch: de seid' werd noch wol schlap,
den alle waren, de so stigt, krigt balde enen klap.
Doch woran denkt min dummer kop, dat ik juw wil verweren
dat allerschmuckste fruwenbild to küssen un to eren?
dar man bi sülker söten spis' keen mate ramen kan,
den wo de hunger wiken schal, dar geit he erst recht an.
Vörnemlik wen dat gode glück uns so een kind vereret,
as juw, her brögam, düsse dag' in juwen arm bescheret:
den wil man, wat man lang' gesocht, geneten, as man kan,
den an so ene schmucke fruw kumpt selden ener an.
Ja, jungmans, löeft et mi vorwahr! et sünt hochbeende jaren,
et let sik nu so licht nich mehr mit schönen junfern paren.
Ik truw mi na Ostindien veel ehr to segeln hen,
as in dat bruetbed kamen an, dar ik den weg nich kenn'.
Et ist wol wahr, de schippers werd vam wind wol umgedreven,
et is ok mennig stolte flagg' an klipp' und sand gebleven;
et is wol wahr, een bootsman het tor see veel uttostaen
un moet mit manchem suren wind sik um de oren schlaen.
De ganze reis' is vul verdreet, vul unbestand un sorgen,
de lucht, de an dem avend költ, de ändert sik am morgen;

bald geit dat schip vör vullem wind un flücht den wulken vör,
bald drift et as en fuler fisch und willer nich herdör.
Bald is dat water as een glas, dat man tom speil kan bruken,
den schlaet de bülgen an dat schip un wil et ganz verschluken.
Bald stigt dat arme stücksgen holt bet an den hemel an,
bald deckt et ene kruse see, dat man't kuem finnen kan.
Den schient de angeneme sünn' mit freudenvullen stralen,
den blitzt dat schwarte wulkendak to hundertdusent malen.
Bald sünter kapers up der see un doet uns allen spiet,
bald sünt de Sevisfarer un de Franzman nich mehr wiet.
Van hundert schepen kamt kuem tein ahn' unweer in den haven,
van hundert schippers kan kuem een de see un winde laven.
Un de den endlik kumt tor stee, bringt doch noch weinig mit,
dewil van schad' un haverei de schipper niks vergit.
Doch düt is luter spelerei vör dat, wat friers liden,
wen se na söten derens staen in dissen lesten tiden:
den wo is wol een ungelück, dat se nich dröpt un rakt,
ehr man dat jawort heft erpresst un brögamsavend makt.
Bald wil dat vise junferntüch na geld und rikdom trachten,
bald wil dat oog den scheven gast mit allem geld verachten.
Bald gift de moder goet gehör, den is se doof un blind,
bald segt se: *gaht na'r dochter hen, ik dwinge nich min kind;*
den het de deren flö in't ohr un sprikt van dullen saken,
de enes armen friers mood mit eens to nichte maken.
Wo, segt se, *wil de quäker hen, de niks as schwögen kan,*
de al veer tid bi'r fruwen schlept, de steit mi ganz nich an.
Bald süt se dagliks na em ut; den wil se en nich hören
un kan een ole ruffelersch' den ganzen handel stören,
indem der armen derens sin as was to bögen steit,
darin een bild bald ingedrückt, bald wedderum vergeit.
Bald het de junfer enen ohm, de hastig kumt to starven,
van dem kan se veel geld und goet, ja hues un hof erarven,
wen se na sinem willen freit un en as vader hört.
Den werd dörch ene olde nicht' dat ganze wark verstört,
de stedig von Sünt Paulus sprikt un söcht se to beseggen,
dat se sik mit der junferschop in't sark schal laten leggen.
'Tis wol wat hart, doch *patienz!* dar is wat bi vermakt,
wen man de ole rummeltasch' na erem sinne strakt.

Bald is et mütjen nich to pas, se kan den kerl nich liden,
bald wil Ann' süster, wen se freit, se levenslang gaen miden;
bald is cousin im kop gebrüd't un bringt veel saken vör,
wat up der börse van dem knecht un sin'm credit passeer.'
Wol weet et, segt he, *of de vent nich alles heft verteret*
un of he nich nach Altona noch ehr man denket scheret.
He heft geld a deposito un luter frembde waer,
de kleder het he ok geborgt: drüm trout em nich een haer!
Het den de frier kinderkens, wil se keen' steefmöm' heten
un denkt wol heemlik noch darto, he si al half verschleten.
Het he den kene, is se ok van sorgen alle vul,
of se er dage ok van em wol welke krigen schul.
Ja, wat dat allerschlimmste is: so is in dissen jaren
nicht lichtlik enem schalk to trouw'n und man mut wol erfaren,
dat ok de allerbeste fründ vör sik toerst tosüt
un de de frie maken schul, dem vent de scho uttrit.
Den steit Jan Gat as ganz verbaast un fanget an to klagen:
fi, dat ik em getrouwet heb! O, wo bin ik bedragen!

VIII.

HANS HOHN.

Vor 1700.

Wat nies! Hört men to! It sünd wol söven weken
van düsser schragen tid der fasten an to reken,
do quam dar eens Hans Hohn mit siner pliten her,
to garden stund alleen sin hart, sin und begehr.
He gink tom dorp henin, tog langsam na de hacken
und dachte bi sik sülvst, nu wold' he koken backen;
de eiertid quem an, dat kaklen wer so groet,
de nester legen vul, dat hülp' em ut der noet:
den al de eier, de he sülvst nicht kund upfreten,
wul he vorköpen und sik davör laten meten
goet beer und brandewin. He gink van hues to hues
und sach so schmachtig ut als ene kranke mues;
doch stelld' he sik so men, de galge kun wol lopen,
he wul de eier vör ein Got belohn't juw! kopen.
De ene gaf em twe, de ander gaf em een,
dat was noch vaken fuel, de mesten geven neen,
den al de buren bald dat mal tor hochtid weren.
Dar gink min lev' Hans Hohn ok fin henin spazeren;
he sede: *goden dach, gi framen köstenlü',*
verdenket mi doch nich, dat ik so dristig si!
Ik wul men juwen danz un frölicheit betrachten,
drumb bidd' ik fründlik, dat gi mi doch nicht vorachten:
ik bin een gud' gesel, als jederman wol weet,
und do bim element! in win un beer bescheed.
De buren stunden all' und heelden up de schnuten,
se spreken: *wes wilkam! Wat steist du veel darbuten?*

Süe hier, scher man herin und sette di wat dael!
It is so use will' und afscheed altomal,
dat du scha'st disse nacht mit uns herümmer supen,
bet dat wi dul und vul ut düsser katen krupen.
Drup geld' it ins, Hans Hohn, süe dar en ganzes beer!
Hans sprak: *min leve va'er, dat segen Got de heer!*
Ik wil juw dohn bescheed, so lang ik mi kan rögen.
Hans Hohn dacht' in sik sülfst: *wilt se mi so tobögen,*
so mag ik seggen, dat ik hir gekamen si
in ener goden stund und skal darto noch fri
mit freten füllen ut de halfverschrumpden pansen;
ik moet noch wol tolest mit eren wivern dansen.
Dat geit jo lustig to: o, dat it im quarteer
doch nu und ewiglik ok so beschapen wer!
Indem he mit sik sülfst van sülken saken schnacket
und süt, wo Jasper Block mit Gretken Kohl scheef hacket,
kumt Marten Duddebrok und bringt em enen dans:
Hans Hohn de makt em dar een groten firlefans,
springt vör den gesten her mit Leneken van der Mulen,
sprak to er: *leevste möm', gi möten nicht vörfulen:*
dar is dat dansen to sehr goet; ik bin een man,
de dar wat beter up as Arend Platfoet kan.
It gink dar kivig her: se speelden up schalmeien
und up der bungen ok to düssem leven reien;
se söpen grote schlök' un repen den so sehr,
as wen dat ganze hues vul graver ossen wer.
Hans Hohn makd' alles mit, he wurd bi düssen gesten
van wegen sines schnacks geholden vör den besten:
de buren heten en *munsör;* he dachte: *ja,*
een pracher bin ik, doch bi disser köstenbra
heet ik wol junker Jost, süs pleg' ik so to schmachten,
dat mi de kop weh deit. Nu wil ik hier benachten,
und wen de buren dick und wol beschenket sin,
so schlik ik heemlik weg und wil darna so fin
van achter to in't hues up eren wimen stigen
und dar eén hohn eft dre fin sacht herunder krigen
und darmit na'm quarteer. So legg' ik na der kost
mit minem camerad een hönken up de rost.

Pots krank't, wo lustich wil wi den tosamen teren!
Wo wil wi usen hals mit beer und botter schmeren!
Wo skal he lachen, dat ik so bin kamen an
und noch dario so braf de buren brüden kan!
So dacht he bi sik sülvst und darmit gink he schliken;
he meende, dat nu bald de buren wörden wiken
und scheren hen na hues; men dat was veel to fro:
se sprüngen, dat se schier verlören strümp und scho:
de ene sat und sank, de ander schloch de bungen,
de drüdde fuchtelde mit ener wagenrungen,
de veerde spiede grof, de vöfte soop so sehr,
as wen et hele dorp dadorch to winnen wer.
Hans Hohn steg sachtig up den wimen, dar al seten
twölf höner und de hahn; de buren de vergeten
den goden krigergast, de se so fründlik bat,
se dachten nich, dat he bi eren hönern sat.
Se sprüngen under em mit juchzen und mit schrien,
de een wul löflen und de ander geck wul frien.
Hans Hohn de nestelde recht baven erem kop
und sach mit lachen to, wo Henke Dudendop
bi Talken Dreiers lag. Darmit so wil he gripen
der höner dre eft veer: de fingen an to pipen,
de olde wime brak in twintig stück entwei,
dar lach min lev' Hans Hohn, dar lag hahn, heen' und ei.
Dat flog dar altomal den buren up de köppe,
de meenden anders nich dat hues fil van der treppe.
Se repen: *wat en krank't is hir doch nu to dohn?*
Süe, wat de düvel deit, is dat nicht munsör Hohn?
Wat makst du galge hier, wult du uns höner stelen?
Dar moet men di jo vör dem forkenstehl befelen.
Schla up den schelmen, schla, schla Hein, schla Jost, schla Chim!
Schla em den kop entwei! De galg' is veel to schlim.
Schla, dat he sik bemigt! Wi wilt em höner kaken,
dat em de ribben skölt im helen live knaken.
Schla, Martin Lickebart, Hein, schla doch noch wat mehr!
So recht, Claus Dudebrok, de kielt em in't viser!
Hans Hohn de lag und reep: *ik bidd' üm Gades willen,*
min allerleevsten lüd', och, latet juw doch stillen!

Ik wul men gan to bedd' und wust de wege nicht,
it was so düster und ik hadd' ok jo neen licht.
Wat schnackst du galgenschelm? reep Lammert Lirendreier,
't was di dat bedde nich: du söchtest welke eier
und wulst ok noch darto bestelen usen weert.
Is dat de dank dawör, dat wi di so tracteert?
Und welker düvel plecht dat bedde up dem wimen
to söhen? Ei, dat kan un wil sik jo nich rimen:
de gladde bunte hahn sach di to fründlik an.
Neen, schlaet men wedder to, schlaet, nabers, man bi man!
Drup ging it wedder fort: se kielden em de ribben
so grüwlik, dat he ok so bleek word umb den schnibben
as een wit schörteldoek eft as een wetenmehl.
Viet Lübbers schlog en sehr mit enem bessemstehl.
Hein Bottermand de hadd' en speet, un Simen Möller
de gerd' em mit der fork den olden schwarten köller;
de wiver allerdegs, dar he tovörn mit sprang,
de deden monsör Hohn den allergrötsten drang:
se kielden em so sehr mit kannen in der schnuten,
dat he van harten reep: *ock, wer ik doch darbuten!*
Och, latet mi doch gahn, ik kan vorwahr nich mehr,
och, schlaet mi doch nicht doet! Heer vagt, min leve heer,
ik bidde, segget doch den lüden, dat se laten
mi armen kranken bloet mit freden ut der katen!
Ik schwer' een düren eed, nich heemlik edder stil,
dat ik min dage nich mehr höner stelen wil.
Ja wol, reep Lütke Buks, *du scha'st noch beter pipen!*
Wi möten di noch erst dat scheve muel wat schlipen,
du arge hönerdeef; du wuster so wol van:
neen, broer, den hals entwei, dat ei man in de pan!
Dar kumt neen küken ut; skul wi di laten lopen?
Ei, ja doch, Schrubber Luks! Matz Schmer fing an to ropen:
schwieg Lütke, wat is dat? Ik wil sin bödel sin
und körten mit der kül' Hans Hönerdeef de pin.
Un darmit schloch he to und kield' em in der flabben,
dat he nach frischer lucht begünnede to schnabben;
Chim stödd' em in de sid', Jost schmet em vör sin gat,
ja, Mewes Mollenhop schlog em de nese plat.

Tolest reep Balzer Klotz: *de junker is beschwimet;*
seht, wo de galge licht, als wer he angelimet!
Neen, bröers, he levet noch. Up schelm un suep een mal!
Bör up den fulen ers! Krüpst du noch veel hendal?
Süe, du halunke du, dit beer dat ska'st du geten
in dinen hals eft ik wil nick mehr Balzer heten;
und wo dar den noch mehr een dröpken inne blift,
so mal ik di wat mer van disser knüppelschrift
up dine arm un been. Hans Hohn de wurd gedwungen,
se stunden üm en her mit forken und mit rungen:
he soop mehr as he mucht, em trande sin gesicht;
se reepen: *schla nu fort up düssen bösewicht!*
Schlaet nu up nie, schlaet! Nu heft he sik verhalet
mit düsser kannen beer, de moet ok sin betalet;
doch bloet so goet als gelt! 'T is uns ok like leef,
bues in der schnuten, bues, du schelm, du hönerdeef!
Do bat de arme Hans üm dusent Gades willen,
de buren möchten en doch ganz und gar nich fillen;
he folde sine händ' und lag plat upper deel:
't halp nichts, se schlögen to, als up een sack vul mehl,
bet dat to goder lest een wif in disser katen
den pluck tog ut der dör und wul er water laten.
Do Hans de dör up sach, wo sprank de arme bloet!
De buren achter na, doch halp em ut der noet
dat böse wedder, den it schnide uter wise:
dat heelt de buren in. Hans Hohn de krop so lise
in enen olden stal, dar he so lange lach,
bet he den leven dach een weinig schimren sach.
De buren ünnerdes verlaten eren hupen,
se künnen ok nich mehr jüch' in de pansen supen,
se tummelden na hues und kröpen in er bedd',
een jeder bi sin wif un schlepen in de wedd'.
Hans Hohn fund kene sted' an sinem gansen live,
se was bruen, geel un blau; de nacke was so stive
als een drög' plankenpahl, de kop was em so dick
als ene bottertun. He sach van bloet und schlick'
so grüwlich, dat men sich dar muste vör vorferen.
O, sprak he, *dat sind schelms, de wulden't mi wol leren,*

dat heet tor köste gahn, dat heet: suep hochtidbeer.
So dacht' he bi sik sülfst und hinkde na'm quarteer.
Och, sed' he, *leve Got, wo ward een minsche scharen!*
Ik mag jo seggen, dat ik bin tom ungelück gebaren!
Ik stele wor een hohn, een appel eft een ei,
davör schleit mi de buer de ribben ball entwei.
Een ander, de se doch so unerhörden scheret,
de werd noch vaken as een ovricheit verehret;
ja, de se schinnen kan, nimt enen kalf und ko,
dat is ein groet monsör und heft noch dank darto.
Wo mannig ehrlik man moet jamerlik verlaten
sin hues, hof, land und sand, moet hüren frembde katen!
De schinner nimt it hen wol vör ein botterbroet.
Dat skul men strafen; men dat unrecht is to groet
in disser argen welt: de riken deef' entlopen,
de armen hengt men up. Dar wil ik aver ropen,
so lang ik lev' und schwev'. Hei, is dat recht gedahn,
dat de noch bavenan moet allerwegen stahn,
de so veel land und sand, holt, gelt und goet gestalen,
dat it mit dusenden wol kuem is to betalen?
Und ik bedröfde bloet moet vor een hohn eft twe
straks deef und galge sin! Dat deit mi alto weh.
Neen, neen, dat wil nich sin: ik moet ok höger weren;
so moet mi kleen und groet noch vör min stelen ehren
und heten mi heer Hans. Is doch de deverie
vör mi so wol as vör de groten schinners frie.
Immiddelst wil ik ok min dage nich vorgeten
de burenhöner, de ik krigen kan, to freten:
dat is vör so veel schläg' ok jo er rechte lohn;
dat schwer' und hold ik juw, so lang ik heet Hans Hohn!

IX.

TEWESKEN WASSET DE BART, DRUM MUT HE ENE FRUWE HEBBEN.

Vor 1700.

Moder, wat dünkt ju, scholde ik wol frien?
Seht doch, wo mi wasset de bart!
Dat it mi averst nich möchte gerüen,
so hedde ik wol gern de art,
womit ik hübschen mi könde verdragen;
ik dau ju fragen:
deit 't ju behagen?
Segt, wat to mi sik paart.
Ji sind min' möme, ji meint et mit truen,
juwem raet folge ik gern:
schal ik mi holden to einer wetfruen
eft leve ik ene dern?
Segget mi, hold ik mi na hogen, na riken
edder geliken
mi wol umbkiken:
segt, ju wort hör' ik gern.
Tewes, mein söhn, ik laet et geschehen,
wan du ut frien wult gahn,
du machst di wol na ener umbsehen,
dat is er nich lichte gedahn.
Nimb ein mädeken van dines geliken,
laet man de riken
und hogen striken:
so schalstu mi recht verstahn.

Wente de hogen de kosten to vele,
se holden in kledern sik groet,
Dar moet roet sin, blau, grön edder gele,
dat bringet den büdel in noet;
ok wil den hogen de arbeit nich fleten:
mit scharpen speten,
dat schalstu weten,
steken se de arbeit doet.
Nimstu wat rikes, so bistu geschlagen,
werst nich beholden den hoet,
kanst du nich immer, wat se wil, verdragen,
makt se sik gegen di groet;
dörf di ok up de nese wol schiten,
kiven und biten,
stedig verwiten,
wat se heft gebracht vor goet.
Laet ok, min söhn, man gahn de wetfruen,
sonderlik wen sie sind olt,
wente du machst mi sekerlik truen:
de leve is bi en wat kolt.
To sülken knechten van achtein jaren
wil sik nich paren
mit grauen haren
was er als ein drög' stück holt.
Ok kan ik di driste to ener nich raden,
de glik wat junghaftig is:
se sinter vaken mit kindern beladen,
de must du den föden umbsüs.
Wen den se pipen,
du wilt se gripen,
een betgen stüpen,
den scheld de moder gewis.
Nimst du ene, de dines geliken,
de dar is ehrlich un fraem,
so wil ik hertliken gern di wiken;
nimstu hüden ene fruw:
alles, wat hier is, van daler to heller,
spiker und keller,

korn up dem söller,
alles dat laet ik di.
Moder, wat dünkt juw umb Lapekens Amme,
scholde dat wol nich sin?
Efte wat dünkt juw umb Musekens Anke?
Se is ok noch wol fin.
Ik weet de drüdde, schwer' ik bi min kragen!
Ik dau juw fragen:
don's juw behagen,
moder, umb Schulten Trin.
Lapekens Amme de laven wol vele,
man mi gefelt se wol nich,
de farve de docht nich, se süter so gele,
mi dücht, se holter nich dicht;
Musekens Anke de geit man so krupen,
plecht heemlich to supen,
den geit se pupen,
schemen möcht he sik, de se krigt.
Man Schulten Trinke dat is een schmuck meken,
wen se man diner begehrt,
mik dünkt, it werden noch veel' drumb steken,
enem is se doch man beschert.
Kanst du se krigen, ik wil se di günnen,
bruke dine sinnen,
wagen plegt to gewinnen,
fang dat an unverfehrt.
Moder, ik hebbe se lange gespraken:
se heft mi togesegt,
alle de knechte, de na er so staken,
de heft se torügge gelegt:
du min hartjen, min Schulten Trine,
du bist ja mine,
und ik bin dine,
wi beid' sind uns gerecht.
Moder, nu kan ik ok länger nicht töven,
de leve de krabbelt mi sehr,
kaket uns herse und schapfleesch mit röven
und schaft uns ok goet beer;

alle de knechte de wil ik besupen,
se schölen krupen
un sik bepupen,
spien un bölken: so schalt gan daher.

X.

DER BENEN LOF UN STOF, UPGESETTET UP DE HÖGE VAN SEIGNEUR TWEBEEN, DE MET SINER BRUT MAKEDE VEERBEEN.

Van benen sind wi her mit usem grotevader,
mit huet un haer sind wi van older Adams ader,
van Adams ribbe ward de grotemöm' gemakt,
van dar wi alle sind in disse werlt gerakt.
Dit is fleesk van minem fleesk un been van minen benen,
sprak use grotevaer de Adam sünder wenen,
as he dat leve bild, de Eva, kreeg to sehn.
He nömde se männin, wil se van sinem been
un sinem fleeske was; he leevde se vör allen,
wat dar up erden was: se must' em ok gefallen,
wil se, sin fleesk un been, was ut der maten schön,
stund in dem paradies, da gras un loef was grön;
de herligkeit was groet, de ik nich wil berören,
ik heb ok nene tid desülve uttofören:
it is genoeg, dat ik dem brögam un der brut
van benen lof und stof gev' ut dem kram herut.
De been een nütlik dink, dat man nich kan entraden,
insunders wen se sind mit fleesk und huet beladen;
an' knaken, ane been kan nichtes gahn noch stahn,
it si een minsch, een deert, een peerd, een' henn' eft hahn.
De been de dräger sind un uses lives holder,
de been de sülen sind un stütten in dem older,
de been de löper sind, darmit men up der erd'
kan rönnen hen und her, glik als ein rönnedeert.

Wen enem is sin been im krige afgeschaten,
moet he van enem holt een been sik maken laten,
sünst he een kröpel is, de up der erden krüpt,
glik as een wörm un schlang, glik as de marx uphüpt.
Wol dem, de geit und steit up risk- un schlanken benen,
de sine gleder heft, de groten samt den klenen,
darin een levent is, een eddel sin un moet
van dögetsamer art, von godem stof und schroet.
Her brögam, weerde fründ! gi hebbet nu gekregen
een been, dat up twee been juw hegen werd un plegen,
een been na juwem wunsch in dissem rosenmaen,
so glat als elfenbeen, darmit gi könt bestahn.
Een been mit huet un fleesk, als Eva avertagen,
een been vul fet und mark, dat enem mag behagen,
een been gesund un frisk, dat nicht up krücken steit,
dat nicht bi siden ut glik als de krevet geit.
Een been, dat hurtig is, dat mätig it un drinket,
een been, dat nich als aas un vule kese stinket,
een been, dat leflik is, daran gi hebbt to puhln,
glik als am söten lam un nicht als an der uhln.
Gedenkt, her brödigam, wo hebben juwe bene
gelopen, ehr gi so gekregen hebbet ene,
de juw gefallen heft als dit Marienbild,
dit evenbeen, de knak', de to der eh' gewillt!
Nu is dit leve paer recht up de been gekamen,
wil hier veer bene sind, de sik tosamen ramen,
nu schal de hochtitdisch gewis nicht ümme schlahn,
wil hier veer bene sind, de wol to streve stahn.
De bruet is elfenbeen, mit huet un fleesk geschmücket,
een conterfei, darin de döget is gedrücket;
de brögam süt ok ut glik as de marmelsteen,
de wit, wit överdrept den könink Langebeen.
O schöne, starke been, den goden dag to dragen!
O schlenkers, de nich schlap, glik als de nettelkragen!
Hier is een been to dick, to dün, to lank, to schmal,
de gleder förmlik sind un passen överal.
Glück to der höge, de mit benen werd geholden!
De hemmel late juw de bene nich verkolden!

He were van juw af den langen streckebeen,
he laet juw kindeskind van juwen benen sehn!

XI.

DAT BESTE BRUTKLEET IN DEN KOLEN WINTERDAGEN KRIGT JUNGFER HORSTEN WEG, ALS SE NA'M PILS DED' FRAGEN. DE VERDORVENE WELT UN ERE NIE MANEREN.

1689. Oct. 13.

De süek! — Wo geit de böse welt in disser tid to kere! 133.
Da hört ja nu keen minsch nich mehr na user mömen lere;
dat golden klenod disser stad, de booksbü'el is to nicht:
dahier is nu keen minsch nich mehr, de sik na sülkem richt.
Een jeder heft wat sunderliks und tritt dat ol' mit föten,
ja, ok dat schlichste kellerwif wil et ok van sik stöten.
De enen kalen jungen het, een' schlatje van der deern,
de kan den braven *heren*nam nich mit gedult anhörn:
he heet *sinjor* ahn's hengers dank, ja wol *patron* ingliken,
und de en so nich heten wil, dörf em in't hues nich kiken.
De schlichste kerel is een *baas,* de dumste möserknecht
meent, wen man en keen *prinz* nich heet, geschüt em ganz nich recht.
De wiver makt et even so: se wil't nich *fruw* mehr heten,
neen *iffrou* kan dat stolte ohr mehr süverlik versöten;
ja, krigt se enen tabbert an, wil't se *madamens* sin
un dünkt sik den in solkem staat wahrhaftig ganz keen schwin.
Wi krigt nu luter *mussiörs* vör use *junggesellen*
und use leve *jungferntüg* werd luter *mammosellen.*
Dat makt dat lopen dör de welt, dat reisen mannigfalt,
davan kumt, dat des vaders brook dem söhn nich mehr gefalt.
Den wen Don Jan ut Spanjen kumt, so het he hoge reden,
so kent he use katt nich mehr, so geit he deftig treden;

he strikt den bart verwagner wis, krigt sine dos hervör,
nimt ene nes' vul schnuftabak und gift se den ümher.
Hadalgos, segt he, *na Madrid! Wil jie gelücklik weren:*
los Espagnollos sind vörwahr dat beste volk up eren.
Kumt den een ander drullig quant ut Frankrik hergerast,
so is he in der *liberté* und franzer mod verbast;
man hört en alle ogenblick *chansons* und *arjen* singen,
sin gang is ene *menuet,* vul *harlequins* sin springen.
Jerni, segt he, *que vive dono la France de bon coeur!*
denn, foutre! wat ut Frankrik kumt, dat het de rechte gör.
De dames en Paris de sind en anges adjousteret
und ere cavallers de gaet heel proper habilleret.
Dat leed singt he alle dag und makt den lüden wis,
darvan werd de gesellen und de junfern wunderwis.
Da drigt man nu keen *kappen* mehr: neen't weren all *cornetten,*
keen *hembd,* keen *vörmau* gelt nich mehr ahn *points* und *manchetten.*
Et is keen minsch de mehr een *wams* un mehr een *rock* antüt,
dewil man luter *camissols* und *chamberlouquen* süt.
Wat schal ik van der dullen dracht, van den *fontangen* seggen,
de nu de junfern altomal ahn' underscheed anleggen?
Man legt dat haer up isern draet mit sünderlikem flit,
man neit dat band up isern up! — o rechte isern tid!
Man makt se uter wisen hoch und het de maat verlaren,
man buet hier pyramiden up: — o recht hochbeente jaren!
Hört, derens, sit se juw so hoch, so nehmt de suek hervör,
de is jo ok noch paslik hoch und kled't juw mit mehr ehr.
O, heuk und suek, du brave dracht, der groetmöm' beste zierde!
Wo stund et doch in Hamborg tö, als man di noch recht fierde!
Denkt, wo de olen eensmals schull'n ut erem graf upstahn
und sehn de junge welt hir mit der klütjenkerke gahn!
O, würden se nich süchten dohn und disse klage fören:
Hamborg, nu du de suek aflegst, werd di de süke rören.
Drüm dede junfer *Horsten* recht, de söt un schmucke deern,
als se na enem klede söcht, der külde sik tö wehrn,
dat se nich veel na franzer dracht ut idelheit wil fragen,
besundern enen warmen *Pils* er enig let behagen.
De schlimme pans de weet et wol, wo et im winter geit,
wenn uns de kole nordenwind üm beide lenden schleit:

drüm süht se sik bi tiden vör, üm enen pils to krigen
und de en er nich günnen is, dem wiset se de figen.
Seht, wo se dissen braven *Pils* so leef und wardig het!
Se nimmt en mit an eren disch, se nimmt en mit in's bett;
de warmes deit er also sacht und is er angeneme,
ja sülfst de schweet van dissem *Pils* is er nich unbequeme.
Glück to denn, uterlesen paar van olem schrot und kohrn,
dat glück mut altid bi juw bloin und nimmer nich versohrn!
Denn wo et altid heet und warm, dar kan keen winter kamen,
dar kan keen schnee und frostig isz verdarven juwen samen.
Hier kummt keen unvermodlich ryp, hier fallt keen hagel nich:
drüm grönt ok juwe frölichkeit und wasst beständiglich.
Doch hört! Gi mötet bi der hitt ok oftermals begeten
und sehn to, dat dat planten nich bi juw mög' sin vergeten:
so werd er na dre veerdel jahr ok junge frucht upgahn
und wi werd junge *Pilsen* sehn in juwer wege stahn.

VON DES JOH. LAUREMBERG LEBEN UND SCHRIFTEN [1]).

Der thätige antheil, welchen die hansestädte Lübeck, Hamburg und Lüneburg an der stiftung und erhaltung der universität zu Rostock genommen haben [2]), — in ihren bedrängnissen fand dieselbe sogar mehrere jahre ihren sitz zu Lübeck — ist ihnen reichlich wieder vergolten worden in den vielen würdigen beamten, welche sie aus derselben als wohlunterrichtete jünglinge oder als gereifte männer für ihre gelehrten schulen, ihre katheder und rathsstühle erhielten. Die namen der *Albert Krantz*, *J. Oldendorp*, *Joh. Moller*, *Slüter*, *Aepin*, *Thraciger* und so vieler anderer gehören zu den hervorragendsten in der geschichte des niedersächsischen stammes.

Die bleibendste gabe verdankt aber dieser und mit ihm das ganze übrige Deutschland der ausbildung, welche dem niedersächsischen dialekte in so gemüthlicher weise wurde, seitdem er mehr und mehr zwischen Elbe und Ostsee zurückgedrängt war, ohne daß dadurch der verbreitung und reinigung der hochdeutschen, der seitdem vorzugsweise deutschen sprache, ein verkehrter widerstand entgegengesetzt wurde. Die niedersächsische sprache schritt beinahe noch anderthalb jahrhunderte nach der kirchen- schul- und sprachreformation fort und erreichte gegen ende dieser zeit einen höhepunkt ihrer leistungen in der humoristischen satire. Von Rostock besonders war die niedersächsische bearbeitung des Reineke Vos ausgegangen, einem Rostocker danken wir die gelungensten satiren, welche Deutsch-

1) Einen ersten anregenden, doch von wenig hülfsmitteln unterstützten versuch über denselben gegenstand hat die kleine abhandlung unseres freundes dr *J. Claßen*. Lübeck 1841. 10 ss. 4to gegeben.

2) Mehr als sie aus dr *O. Krabbes* trefflichem buche: „die universität Rostock im fünfzehnten und sechszehnten jahrhunderte“ vorliegen, ergeben sich diese verhältnisse aus den bisher ungedruckten hansischen recessen, besonders demjenigen v. j. 1514 april, auch dem v. j. 1539 september.

land besitzt und welche beinahe verschollen waren, während der geist der scherzgedichte aus den prosaischen satiren eines anderen Meklenburgers zuweilen herausblickt, welchen Deutschland ein jahrhundert hindurch als seinen ersten satiriker einregistrirt hatte.

Unser dichter war der sohn eines ausgezeichneten arztes, *Wilhelm Lauremberg*, geboren 1547 zu Salingen im Herzogthume Berg, nahe bei Köln. Dieser hatte 1581 soeben die magisterwürde der medicin zu Rostock erhalten, als der rath dieser stadt ihm eine erledigte professur ertheilte, worauf er 1587 doctor der medicin und 1593 herzoglicher professor der medicin und mathematik wurde. Als arzt erwarb er sich einen so bedeutenden namen, daß er vom kurfürsten von Brandenburg, vom könige von Dänemark, auch von dem rathe zu Lübeck, so wie von demjenigen zu Lüneburg berufen wurde, jedoch ablehnte. Er hatte bei seiner anstellung zu Rostock die stieftochter seines als stadtphysikus nach Lübeck abgegangenen vorgängers dr *P. Memmius* geheirathet, *Johanna*, enkelin des Gisbert von *Longueil*, aus Utrecht gebürtig, eines vielgeltenden humanisten, welcher, in Rostock angestellt, vor völligem eintritte in das amt 1543 zu Köln verstorben war.

Sein ältester sohn *Peter* war 1585 geboren; der geburtstag des zweiten sohnes *Johann* wird auf den 26 februar 1590 gesetzt [1]), eine angabe, welche mit einer von ihm selbst verfaßten algebraischen gleichung schwer in einklang zu bringen ist, aber allen anderen angaben über den todestag und das von ihm erreichte lebensalter nicht widerspricht.

Die erste erziehung erhielt unser *Hans Lauremberg* in der stadtschule zu Rostock, welche Paul Tarnow, als schulmann und später als theologe viel gepriesen, leitete, und der sein schüler eine gründliche schulbildung verdankte. Sein bruder *Peter*, in vielseitigen studien ihm auf der bahn voraneilend, ging 1608 nach der universität Leyden, dann nach Löwen, Paris, Saumur, Montauban (Cahors), bis er 1614 von der universität Montpellier zum professor der theoretischen medicin und vom rathe zu Hamburg an das dortige gymnasium zum vortrage der physik und mathematik berufen wurde. Letzterem rufe folgte er und verblieb zehn jahre in dieser stadt.

1) So geben *R. Nyerup* und *J. E. Kraft*, Almindeligt litteraturlexicon jenen geburtstag an. Vergl. unten von seinem tode.

Wir erkennen hier schon den weg, welchen auch der jüngere bruder einschlug, und wie ihm viele verbindungen, namentlich mit Hamburg, eröffnet wurden.

Schon im april 1605 ward sein name in die Rostocker universitätsmatrikel eingetragen, doch zugleich mit dem namen seines vorgedachten älteren bruders, sowie seiner jüngeren brüder *Konrad* und *Wilhelm*, also lediglich wohl nur auf veranlaßung ihres schon bejahrten vaters, welcher derzeit das rektorat führte und seinem sohne diesen schritt sicher stellen wollte. Erst 1608, also im neunzehnten lebensjahre, trat unser jüngling als student in die universität. 1610 finden wir zuerst einige verse von ihm gedruckt. Einer seiner freunde, *Siegfried Rudolf Schellhammer*, sohn des seniors und hauptpredigers an der St. Petri kirche zu Hamburg, *Johannes Schellhammer*, erhielt die magisterwürde in der philosophischen fakultät, wobei jener mit dem magister *Siegmund Phil. Schelhammer*, dem bruder des neuen magisters, bald kollegen seines vaters an der Petri kirche, und ein anderer gleich wieder zu erwähnender landsmann *Joachim Morsius* denselben üblicher weise ansangen. Vor allen ist aber hier auch des von unserem *Lauremberg* selbst als seines mit *Kirchmann* gepriesenen lehrers *Eilhard Lubinus* [1]) zu gedenken, der aus Oldenburg gebürtig und mit der ältesten tochter des Wilhelm Lauremberg, *Katharina*, verheirathet, den grösten einfluß auf die philologische ausbildung seines jungen schwagers ausübte. Diesen erkennen wir auch in dessen werken, wobei ihm Lubinus in der lateinischen lexicologie (1594), sowie durch sein *florilegium* griechischer epigramme (1604) den weg geebenet hat [2]).

In demselben jahre ließ er, durch die bitten eines freundes in Leyden bewogen, ein lateinisches trauerspiel, *Pompejus Magnus* drucken. Sein bruder Peter belobte in lateinischen versen, geschrieben zu Paris 1610 april 20, dieses werk ungemein, nicht weniger der oben erwähnte J. Morsius. Er selbst widmete sein gedicht den gleich seinem vater aus Westphalen stammenden angesehenen Ham-

1) Thessala Tempe p. 37.

2) *Eilhard Lubinus* aus Westerstede im Ammerland, ward 1585 zu Rostock immatriculiert, 1591 daselbst magister, 1596 professor der poesie, 1605 aber der theologie. Seine erste frau, *Gertrud Panklowen*, hatte er 1604 verloren.

bürgern, den gebrüdern *Rump: Heinrich* (prediger zu St. Johannis und professor der morgenländischen sprachen am gymnasium), *Johann* (Oberalter 1623—1642) und *Conrad* (Camerarius 1631), welchen er vieles verdanke, viel noch schulde [1]), eine äußerung, welche auf seinen zeitweiligen aufenthalt in Hamburg, vielleicht auf der dortigen trefflichen schule, hindeuten dürfte.

Dieses wohl nur in sehr wenigen exemplaren außer dem mir vorliegenden erhaltene erstlingswerk unseres dichters dürfte eine nähere betrachtung verdienen.

Das drama *Pompejus magnus* behandelt in 4 akten, in ziemlich engem anschluße an die geschichte, des Pompejus ermordung an Aegyptens küste nach der schlacht bei Pharsalus. Der schauplatz der handlung ist indes vom schiffe des Pompejus an die küste unweit Alexandria verlegt: eine scene führt uns in den königspallast des Ptolomäus. Die personen des dramas sind folgende:

Pompejus Magnus
Lentulus
Cornelia, Pompeji uxor
Ptolomaeus, rex Aegypti
Achilles } **consiliarii**
Photinus } **Ptolomaei**
Septimius, legatus a Ptolomaeo
Nuncius
Chorus feminarum et virginum Romanarum.

Der *erste akt* beginnt unmittelbar nach der von L. erdichteten landung des Pompejus. Pompejus beräth sich mit Lentulus, ob er in seiner hülflosigkeit dem ägyptischen könige sich anvertrauen oder weiter fliehen solle. Endlich beschließt er auf Lentulus rath durch einen klugen boten des Ptolomäus gesinnung zu erforschen. Bangere sorge noch bewegt Cornelia. Das dem weibe natürliche gefühl der schwäche, ein unruhevoller traum in der letzten nacht quälen sie; kaum will es der chorführerin gelingen, zutrauen zu Ptolomäus edelmuth zu wecken. Erst jetzt folgt ein lied des chores, welcher doch schon im zweiten auftritte als anwesend gedacht ist. Es vertritt

*

1) Er nennt sie: „amici ... patroni pii colendi“ und sagt: „Pompejum tragice a me conscriptum vobis, fratres praestantissimi, consecrari visum fuit. Merito id vestro, quibus multa iam antea debui, plura adhuc debeo. Ignobile est quod offero munus, et ut plerisque videtur, ludicrum.“ Doch beruft er sich auf eines Scaliger Vorbild bei deßen Ajax Lorarius.

die stelle der Parodos, ist jedoch nicht im anapästischen rythmus, sondern in der zweiten asclepiadeischen strophe gedichtet. Von der betrachtung des eigenen leides, des von bürgerkrieg zerrißenen Roms erhebt es sich zu Jupiter, dem lenker des menschlichen geschicks.

Der zweite akt führt uns hinein in die berathung des jungen königs Ptolomäus und seiner räthe, welche Pompejus botschaft veranlaßt hat. Der ältere Photinus will Pompejus als freund aufnehmen, Achilles ihn aus dem wege schaffen, da man Cäsar fürchten müße. Beide entwickeln ihre ansicht zuerst in längerer rede, dann in wirksamer stichomythie. Der könig wagt nicht einem beizustimmen, er will Pompejus aufnehmen und Cäsar rufen laßen in der hoffnung, so den streit entschieden zu sehen. Der schauplatz der handlung wechselt: er ist im zweiten auftritt der bisherige. Mit einem einzugsliede in anapästischem rhythmus erscheint der chor wiederum auf der bühne. Die Römerinnen theilen die sorge, mit welcher ihre herrin Cornelia die rückkehr des an den ägyptischen könig abgesandten boten erwartet. Daran schließt sich ein längeres chorlied in vier strophen, gegenstrophen und epoden, welches dieselbe stimmung festhält und fortführt. Längst sind vor ungemeßener herrschsucht die alten tugenden vom erdboden gewichen; heimliche arglist haben die vorfahren des ägyptischen königs geübt: wird *er* das heilige gastrecht achten? Allein schon naht die entscheidung. Von fern sieht der chor (und hier treten jamben ein) die rückkehr der boten, sie sehen Cornelia weinend am halse des Pompejus und wißen was der bote berichtet hat.

Im dritten akte nimmt Pompejus, entschloßen, dem Ptolomäos sich anzuvertrauen, abschied von Cornelia, welche ihn vergeblich abmahnt in die hand des fremden königs sich zu geben; Pompejus folgt seinem arglistigen abgesandten Septimius. Allein mit ihren frauen und quälender sorge bleibt Cornelia zurück. Sie sucht trost im gebet und geht mit den jungfrauen zu holen, was sie zu einem frommen opfer bedarf. Die frauen bleiben zurück. Ihr lied — zwei strophen, gegenstrophen und epoden — verweilt bei der unbeständigkeit des menschlichen geschickes und der darüber waltenden herben nothwendigkeit. Das beweiset von neuem Pompejus loos. Cornelias rückkehr störet diese betrachtungen. Zugleich bemerken sie einen mann, welcher eilenden laufes, bedeckt mit schweiß und blut, sich nahet.

Seine ankunft im vierten akte hemmt das kaum begonnene opfer. Der bote bringt nachricht von der hinterlistigen ermordung des Pompejus auf der überfahrt von Alexandria nach Pharos (von L. ebenfalls erdichtet); dem leichnam haben die mörder das haupt abgeschlagen; die meeresfluth hat rumpf und haupt von einander gerißen, vergebens hat der bote den leib zu bergen versucht. Laute klagen der Cornelia und der chorführerin antworten ihm: doch die ankunft der von Cornelia entsandten jungfrauen unterbricht dieselben. Sie haben am meeresufer den kopflosen rumpf eines ermordeten antreiben sehen. Codrus — wie es scheint ein fischer — hat ihn geborgen und ihm bereits einen scheiterhaufen errichtet. Cornelia weiß daß dieses Pompejus reste sind: von der last ihres misgeschickes überwältigt ruft sie zum Jupiter um rache, einen letzten gang zum scheiterhaufen will sie thun, dann aus Aegypten fliehen. Ein chorlied schließt das drama: es ist im kleinern sapphischen, durch versus adonii gegliederten metrum gedichtet. Mit nachdruck weiset der chor hin auf die göttliche vergeltung, welche stets den frevel strafe. So verlaßen die hülflosen frauen mit ihrer herrin das ungastliche land.

Als ein versuch in lateinischer sprache die griechische tragödie nachzuahmen, ist Laurembergs Pompejus gewis bemerkenswerth genug. So bedeutende kenntnis der kunstformen der griechischen literatur — man vermisst nur die richtige einsicht in wesen und stellung des chores in der griechischen tragödie — verbunden mit großer gewandheit im gebrauche der lateinisch archaistischen sprache mussten beachtet werden und vermuthlich verdankt L. gerade dem Pompejus, welcher schon anfang 1610 vollendet war, später die Rostocker professur der poesie. Freilich wird es uns jetzt schwer der tragödie jetzt noch ein lob zu spenden, wie Laurembergs Leidener freund, dessen brief vor dem Pompejus abgedruckt: der poetische werth ist nicht groß. Jeder wird unbedenklich des Pompejus, der Cornelia geschick tragisch nennen und doch ist der stoff in dieser begränzung schwerlich ein ausreichender für eine tragödie im sinne der Griechen. Es fehlt fortschritt der handlung, aller nachdruck muß auf die wechselnden stimmungen von furcht und hoffnung, unschlüßigkeit und männlichem wollen fallen, das wird mit großer breite geschildert. Auch die charaktere sind nicht antike, so wenig

römisch als griechisch [1]), viel modernes in alter sprache denkend. Die ausführung ist sehr ungleichmäßig; es finden sich stellen voll wahrheit und poesie [2]): andere sind beinahe trivial [3]).

*

1) Act. III z. b. sagt Cornelia im gespräche mit Pompejus als sie ihre verlaßene lage geschildert: quid multa? facta sum vespertilio, neque | in muribus plane neque in volucribus. Codrus act. IV. legt sich ermüdet schlafen, nachdem er für Pompejus leichnam den scheiterhaufen erbaut bevor er denselben anzündet.

2) Anfang des 3. actes die stichomythie.

Corn. Igitur ne regem adire stat sententia?
Pomp. Adire certum est: mantat hic me nuncius.
C. Periculosum metuo ne hoc itiner siet.
P. Desiste faemineae modo formidini.
C. Desiste praecipis tu prius audaciae.
P. Vitare cautus potero praevisum malum.
C. Vitare ficti quis potest cordis dolum?
P. Fuco carebit fraudibusque os regium.
C. Sublatam in orbe quaeris in cassum fidem.
P. Desiste tandem frangier nequeo metu.
C. Frangare saltem coniugis precibus tuae.
P. Iniqua poscis quae decus laedant meum.
C. Quin aequa posco quae caput servent tuum.
P. Timore fractum turpe foret desistere.
C. Bona turpitudo est, quae periclum vindicat.
P. Tempus volat, fugitiva labitur dies.
C. Melius pigrasse, quam deproperasse est nefas.
P. Vox regia tutam sternit hanc mihi semitam.
C. Nec spectra te, nec somnia uxoris movent?
P. Delirat is, qui credere somniis postulat.
C. Itan' paratum dure properas ad malum?
P. Mihi sensa regis animus est scrutarier.
C. Maerentem ex abitu uxorem concinnas tuam.
P. Duplici beabo eandem revorsus gaudio etc.

3) Act. IV. nachdem der bote zu ende ist.

Cho. Bonum esse opinor, concinnamus naeniam.
Corn. Praesulta atrocis tu doloris initium.
Ch. Qualis Romoleae flosculus pubis jacet!
Co. Papae! Papae! Pompei papae denuo!
Ch. Ubi Domine! ubi? quo migrasti conditus?
Co. Ah unde conjux! quod mihi te abstulit scelus?
Ch. O, o miserias! nec modus desiderî.
Co. Ah miserias! o rursus etiam miserias!
Ch. Ah, nos reliquit pristinum solis jubar.

Wir werden uns nicht verwundern, wenn der verfaßer dieser tragödie sehr bald darauf, am achten november 1610 von dem damaligen magister *Marcus Hossäus* zum magister der philosophie promoviert wurde. Es muß hier noch eines auf diese promotion abgefaßten gedichtes gedacht werden: Eidyllion in Janum Guilielmi L. filium, Rostock 1610; ein bogen in 4°, welcher den namen des schon mehrgedachten *Joachim Morsius* als den des verfassers trägt. Es ist dem gleichfalls schon erwähnten prediger *Heinrich Rump* gewidmet. Mit *Moers*, einem wohlhabenden jungen Hamburger, dem sohne oder neffen des dortigen münzmeisters, scheint Lauremberg ein engeres verhältnis unterhalten zu haben [1]). Jener war nicht ohne begabung; er studierte theologie, philologie, chemie, war einige zeit universitätsbibliothekar zu Rostock, gab 1618 und 1619 zu Leyden eine bunte masse von schriften verschiedener gelehrten heraus. In Oxford wurde er zum magister creiert. Hernach hören wir von seinen häufigen reisen nach Dänemark, aber auch von seinem ungeregelten lebenswandel, welcher ihn zu Hamburg in das irrenhaus brachte. Aus diesem wurde er auf anhalten des königes von Dänemark, in dessen dienste er treten wollte, entlassen. Hier mag er unserem dichter wieder nahe gekommen sein; er wird als rosenkreuzer genannt, verheirathete sich, überlebte aber nicht lange seinen einzigen sohn und soll 1639 verstorben sein. Eine von ihm 1628 zu Hamburg geschriebene Epistola in pessimos seculi mores invectiva [2]) deutet auf ähnliche geistesrichtung wie die seines freundes. Zu Lübeck war lange ein starker folioband vorhanden [3]), das album jenes Moers, in welchem auch gedichte und briefe unseres Johann Lauremberg aus Soroe enthalten waren.

*

Co. Heu coniugem, Pompei, maestam praevenis?
Ch. Jam sufficit. Video revorsas virgines.

1) Auch auf den tod des sohnes von Eilhard Lubinus, des neffen unseres dichters, ließ *Morsius* ein lateinisches gedicht drucken. Vorhanden in der sammlung der hamburg. leichencarmina von 1555—1630 auf der commerzbibliothek zu Hamburg.

2) Gedruckt hinter *Risleri* Sermo de tempore christianorum. Deutsch Hamburg 4°.

3) Im besitz des dr *Sam. Pomarius*, hernach des *Jacob von Melle*. Der 963 seiten enthaltende band — s. *Moller* Cimbria literata. 1744. t. I. — ist leider nicht aufzufinden. Vergl. über das album wie über dessen stifter *Moller* l. l. sowie die ältere biographie von *Wilken* hinter dessen leben der Lindenbrogiorum. 1723.

Dieser scheint noch andere benachbarte universitäten, vermuthlich Wittenberg, besucht zu haben, doch fehlt uns darüber die nähere kunde. Im folgenden jahre gab er zu Rostock den text des kleinen werkes des neuplatonikers *Proklos Diadochos* von der sphäre nebst lateinischer übersetzung heraus. Im wintersemester ward er in die fakultät aufgenommen. Nach dem am zweiten februar 1612 erfolgten tode seines vaters trat er jedoch seine reisen ins ausland an [1]), auf welchen sein älterer bruder *Peter* ihm bereits vor zwei jahren vorangegangen war. Er ging zuerst nach Holland, wo er die mütterlichen verwandten in Utrecht, sowie die großen humanisten in Leyden aufsuchte. Die übrige zeit des ersten reisejahres brachte er in England zu. Nach anfang des jahres 1613 begab er sich nach Frankreich, wo er in Paris sich dem studium der medicin widmete und 1616 zu Rheims den grad eines doctors erwarb, vermuthlich nur, um einer facultät anzugehören, da seine studien stets nach anderen seiten hin gerichtet blieben. Auch findet sich nirgend eine medicinische doctordissertation von ihm angeführt. In der dazwischen liegenden zeit verbrachte er jedoch ein jahr in Italien, wo ihm in Florenz, der medicäerstadt, ungewöhnliche ehren zu theil wurden, in deren veranlaßung sein gedicht *Tuscia sive Medicaeorum encomium* entstand. Lange zeit widmete er der alten Roma, wo er seine aus büchern erworbene kenntnis des klassischen alterthumes durch eigene anschauung belebte.

Unter seinen freunden in Paris finden wir den advokaten *Etienne de Clavière*, zu welchem als gutem kenner der römischen satiriker und epigrammatiker Lauremberg sich besonders hingezogen fühlen mußte. Einigen versen desselben zur doctorpromotion Laurembergs verdanken wir gröstentheils unsere kunde von dessen reisen. Sie lauten:

Gallia quem multos doctorem viderat annos,
Parisii ciuem quem coluere suum:
Quo *Batavûm* tellus laetata est hospite quondam,
Et tu semoto culte *Britanne* solo:
Quem Tusca insolito *Florentia* ornauit honore,
Cui monstrauit opes *Roma* superba suas,
Hic nunc Asclepî venerandus in aede sacerdos
Sistitur, et mystes, Diua Hygieia, tuus.

Ein jahr verwandte Lauremberg noch auf die bereisung anderer

1) S. auch scherzgedicht I. v. 307 und 401 flgde.

französischer städte und universitäten, unter denen in seinen gedichten Bordeaux und La Rochelle besonders lebhaft geschildert werden. Gegen ende des jahres 1617 kehrte er nach Rostock zurück. Wie sehr seine wißenschaftliche ausbildung durch diese reise gefördert war, erkennen wir aus den werken, welche gröstentheils während derselben geschrieben sein müßen. Der gesichtskreis des jungen rostocker professorsohnes wurde bedeutend erweitert, und er gewann, wie die nach vierzig jahren geschriebenen scherzgedichte bezeugen, einen scharfen blick für fremde nationalitäten in sprache und sitte. Seine abneigung gegen das franzosenthum schlug damals tiefe wurzeln. Für die französische sprache scheint er kein besonderes interesse oder geschick gehabt zu haben, doch werden wir unten ein gedichtchen von ihm in dieser sprache als probe geben können.

Unterdessen waren die freunde in der heimath seiner stets eingedenk geblieben. Schon unter dem achtzehnten october 1613 hatten die professoren des fürstlichen collegii der rostocker universität sich an den herzog *Adolf Friedrich* gewandt, um demselben vorzutragen «welchergestalt sie den M. Joannem Laurembergium D. Wilhelmi sehl. sohn der nicht allein in poesi, sondern auch in graecis et latinis literis und in mathematicis et geographicis vielgeübt, zu der damahls vacirenden professione poetica in unterthänigkeit commendiret und nominiret». Der herzog hatte jedoch die stelle bereits dem M. *Andreas Helwig* ertheilt. Zu der zeit jedoch als Lauremberg eben heimgekehrt war, nahm Helwig den ruf als rector der schule in Stralsund an, worauf die fürstlichen professoren ihren früher erwählten zum professor der dichtkunst wiederum nominirten und dem herzoge präsentirten. Die bestätigung fand dieses mal keine hindernisse und war schon am 20 februar 1618 ausgestellt [1]). Doch scheint er noch einige zeit in Deutschland gereiset zu sein, da seine wanderzeit auf sechs jahre und drei monate angegeben wird, welche von ostern 1612 an gerechnet, ihn 1618 um Johannis nach hause bringen. Am fünften september dieses jahres oder kurz vorher ward er feierlich in sein amt eingeführt, bei welchem anlaße er ein lateinisches gedicht *Tempe Thessalica* ausarbeitete. Dieses gedicht wurde gedruckt mit der *ΚΥΠΡΙΣ ΠΛΕΟΥΣΑ*, einem griechischen hochzeitsgedichte für seinen bruder *Peter*, welcher seit fünf jahren die professur

1) Nach schriftlichen mittheilungen des herrn archivar Lisch zu Schwerin.

der physik und mathematik an dem gymnasium zu Hamburg bekleidete. Es ist letzteres von einigem interesse, weil in der schilderung der fahrt der Venus nach Rostock, wo die göttin dem ganz den wissenschaften zugewandten lieblinge Apollos, um ihn der liebe zugänglich zu machen, die braut zuführt, die reiseeindrücke des dichters in der beschreibung der baumlosen kreideküste Albions, der französischen städte Bordeaux und La Rochelle, der dortigen salzgewinnung aus dem meere u. a. hervortreten. Die gegebenen situationen sind mit dem ganzen aufwande von mythologischer gelehrsamkeit, in welchem sich jene zeit gefiel, ausgemalt. Der poetische werth ist nicht groß, am wenigsten ist das gedicht in antikem geiste geschrieben, doch zeigt es immer eine bedeutende kenntnis der griechischen sprache. Ein großer kenner unter Laurembergs zeitgenoßen, *Daniel Heinsius*, um nicht untergeordnetere kritiker zu nennen, wollte manches seiner griechischen gedichte denen der heroischen zeiten Homers gleichstellen [1])!

Als probe der griechischen verse möge hier das lob Hamburgs folgen, wo der dichter die göttin der liebe nach langer meerfahrt, deren Ziel Rostock ist, in die Elbe einlaufen und in jener stadt rasten läßt.

p. 20. 21.

Αὐτὴ δ' ἀμφὶ κόμῃσιν ἔχουσ' ἔτι μειλίχον ἄφρον
Νόστησε πλοίονδε, καὶ ἣν ἤνυσε πορείαν,
Ἑσπερίου σπεύδουσα ποτὶ κέρας Ὠκεανοῖο,
Ἄλβιν διιήεντα, Διὸς στεφανηφόρον ὕδωρ,
Ἐξ οὗ ταρφείοιο διαρραίνονται ὑπήνης
Κρουνοὶ πρηναίοιο πότου καὶ καλὰ λοέτρα.
Τὸν δ' ὅταν ἄμβασκεν, γλαφυβὴν πολυμήτιδι τέχνῃ
Νῆα κατιθύνουσα, κ' ἐπὶ πτόλιν ἦλυθε δῖαν,
Τάζον ἐν εὐόρμῳ πρυμνήσια, κ' εὔτροχα πτύσσον
Λείφεα. Παῖς δὲ Διὸς Κύπρις δύεν ἄγλαον ἄστυ,
Τρεύην ὑψιβάτην, τήν τε βροτοὶ ἄνδρες ἔπειτα
Ἄμμωνος κίκλησκον, ἐλιξοπέρῳ κλυτὸν ἕρκος.

Ἔνθα μάλα θεόσκε μέγαν θρόνον ἐμβεβανῖαν
Σύγκλητον πιυτῇσιν ἀρηραμένην φρεσὶθυμὸν,
Οἷακας εὖ νέμεμεν πόλεως, ταὶ κραίνεμεν ἄνδρας,
Ὅσσα πέτηλα χάμαζε περικλαδέος πίσεα ὕλης

*

1) ***Moller***, hypomnemata ad A. Bartholini de scriptis Danorum p. 290.

Φυλλοχόῳ ἐνὶ μηνὶ, καὶ ὅσσοι νυκτὸς ὀπαδοὶ
Ἐγκυκλίοις δίνῃσι περιθρόνιοι κυκλέονται·
Κάλλος δ' ἐκτάμβησε λιθοστρώτοιο πολῆος,
Καρποτόκου τύπος ἥτις ἔφυ χθονὸς, αἰθέρος εἰκών.
Ἔνθα θεὸς σώτειρα, Διὸς ξενίοιο πάρεδρος,
Ἐν θρόνῳ ἱδρύσασα φαεινῷ σιγαλόεντι
Γνώμῃσιν καθαβῇσιν ἀεὶ τὰ δέοντα βραβεύει.
Κυλλήνης δὲ μέδων, ὁ διάκτορος Ἀργειφόντης
Ἐμπορίην ἐδίδαξε πολίτας καρθεροθύμους
Παντοδαπὴν πυκινῶς τ' ἀναγίνεμεν ὦνια πολλὰ
Χώρου ἐκ σκιεροῖο, τὸν οὐ πάρος ἔλλαχεν ἀνὴρ·
Πλοῦτος δ' αὖ ἀμέριστον ἔχων ἀχάραχτον ὀπωπὴν,
Πάνδημος πορέων πουλυπλανὲς ἴχνος ἑλίσσει.

Ipsa vero adhuc in capillis habens mollem spumam,
Regressa est ad nauem, suumque perfecit iter,
Occidentalis festinans ad cornu Oceani,
Albin vorticosum, Jouis coronatam vndam:
Ex cujus hispidâ profluunt barbâ
Scaturigines fluuialis potus et pulchra balnea.
Hunc autem, vbi ascendisset, cauam prudenti arte
Nauem dirigens, vrbemque accessisset diuinam,
Firmabant in portu rudentes, et velocia complicabant
Vela. Filia autem Jouis Venus ingressa est celebrem vrbem,
Treuam sublimem, quam viri mortales postea
Hammonis appellarunt curuicornis inclytam *arcem*.

Heic oppido admirabatur magnum thronum conscendentem
Senatum, prudenti animum habentem menti compositum,
Vt gubernacula rite teneat vrbis et imperet viris,
Quot folia humi decussae cadunt siluae
Autumnali in mense, et quot noctis comites
Circulari vortice in gyrum volutantur.
Pulchritudinem vero mirabatur marmoreae vrbis,
Quae est frugiferae typus terrae atque aetheris imago.
Heic Dea seruatrix, Jouis hospitalis comes,
In solio sedens conspicuo sublimi,
Puris sententiis perpetuo jura administrat:
Cyllenes vero rex, nunctius Argicida
Mercaturam docuit ciues intrepidos
Omnigenam, prudenterque aduehere merces multas
Regione ex obscurâ, quam prius non tenuerat quisquam.
Plutus autem confusum habens et non signatum oculum,
Populatim heic ambulans, errabundum vestigium trahit.

Dem jahre 1618 gehört noch ein kleines lateinisches trauergedicht an auf den am sechszehnten juni d. j. erfolgten tod der gattin seines gönners, des pastors *H. Rump* zu Hamburg, welches der witwer mit den anderen carminibus auf diesen trauerfall im folgenden jahre vereint drucken ließ: ohne zweifel vor dem achtzehnten april, denn an diesem tage ging er bereits eine zweite ehe ein, zu welcher sein Rostocker freund ihn beglückwünschte in versen, welche den dichter selbst so nahe angehen, daß wir meinen sie hier der vergessenheit entziehen zu müssen.

Magna laus novem sororum, grande theologes decus,
Rumpi, amores una nostros parturiunt moenia,
Una nostro bruma natum vidit ignem pectore,
Ver idem fructus amoris diis faventibus dabit.
Te, scatebras dum propinas puriorum dogmatum,
Praeviamque tendis animo lucis aethereae facem,
Fax Amoris comprehendit. Ipse Dioneus puer
Ventilans suis favillam fumigantem pennulis
Corde redivivam tepente suscitavit flammulam;
Me per hortulos vagantem quos Cithera prolicit,
Per Paphum Gnidique campos, per coronatam Cyprum,
Mellea suave cepit *Lilium* fragrantia,
Lilium, dulci Sabaeos ore spirans halitus,
Inter et niveos ligustri candicantis flosculos,
Inter et rosas, Diones aureae crepundia,
Lilium, quod mox magistra casti Amoris dextera
Inserendum, sponte *Lauri* complicabitur comis,
Una radix sub gemello floriturum surculo.
Euge noster ergo! Votis gratulemur invicem,
Mutuisque prosequamur comprecationibus
Festa lucis expetita, queis venustatum parens
Nobili ambos atque pulcro compotivit munere,
Te priorem, me sequuturum inde. Tu mode incipe,
Teste pulla noctis umbra, testibus lucernulis
In tua virile nympha rumpere, o *Rumpi,* latus!
Mox obumbrabit cupitum nostra *Laurus Lilium.*

Der dichter bekennt hier also, daß er im vergangenen winter in derselben stadt, wo die braut des freundes lebte — also doch wohl bei ihrem vater in Hamburg — eine geliebte gefunden, mit der er in demselben frühlinge sich zu verheirathen hoffte. Wer jedoch diese lilie war, die den lorbeer umschlingen sollte, ist uns verborgen geblieben. Der blume namen will er uns nicht verrathen; der

name seines ältesten erst sieben jahre später geborenen sohnes *Sebastian* gibt, wenn er auch ungewöhnlich ist, keine bestimmte hinweisung, und wir müßen in ermangelung eines bisher auffindbaren hochzeitsgedichtes auf unseren dichter es als ungewis betrachten, ob seine so zuversichtlich ausgesprochenen und hernach im drucke mitgetheilten hoffnungen sich verwirklicht haben. Das etwas früher entstandene Gedicht *Kypris* zeigt schon ein lebhaftes interesse an den frauen und mädchen Rostocks, von deren bildung, kenntnis dreier sprachen, der lateinischen, französischen und spanischen [1]), sowie der toilettenkünste der dichter zeugnis ablegt.

Der neue professor war nur kurze zeit in seinem amte, als die auf den dreizehnten november 1619 angesetzte zweite säcularfeier der universität ihn zu einer desfalsigen leistung aufforderte. Er recitierte zu dem behufe an dem hauptfesttage in lateinischen hexametern ein langes lobgedicht auf Rostock, ausgestattet mit reichem schmucke mythologischer und antiquarischer gelahrtheit, doch von geringem poetischem werthe. Beachtungswerth mag das beredte lob der arzneikunde erscheinen, welches ihr ungetreuer jünger derselben ertheilt.

Im sommersemester 1620 ward er zum decane der philosophischen fakultät ernannt und gleichzeitig (14 april) zum rector erwählt, am 28 april proclamirt.

In diese zeit, wenn nicht in eine frühere, fällt die vollendung seines für klassische philologie bedeutendsten werkes, des *Antiquarius*, in welchem alte, veraltete und seltene wörter und redensarten der Römer und manche gebräuche derselben, sowie der Griechen erläutert werden, alles in alphabetischer ordnung. Dem buche liegt vor allem ein eingehendes studium des Plautus zum grunde, desgleichen der römischen satiriker, doch auch des Lucretius und anderer schriftsteller, welche beiträge zu dem gesuchten stoff in geringerem maße darboten. Diese werthvolle arbeit ward 1622 zu Lyon sehr stattlich gedruckt unter dem namen des *Janus Lauremberg*, welcher hier, wie sonst nur in den deutschen satiren, als Wilhelms sohn bezeichnet wird. Unklar ist es, weshalb in dieser sowie noch in einer späteren vom jahre 1652 in einer den edlen herren von Limpurg, erbschenken

*

1) Letztere, sowie die portugiesische waren damals durch ausgewanderte Niederländer und Portugiesen wenigstens in Hamburg nicht ungewöhnlich.

des h. römischen reiches gewidmeten zuschrift aus Lyon (1622 am 29 märz) als herausgeber sich *Johann Fehn* nennt, welcher diese commentarien seit beinahe drei jahren beseßen habe und nunmehr aus seinem privatbesitze dem öffentlichen gebrauche übergebe. Fast scheint er das manuscript im jahre 1619 vom verfaßer gekauft zu haben, dessen verdienst als «vir omni literatura celeberrimus» er selbstverständlich gebührend anerkennt. Ein ähnliches werk unter demselben titel hatte bereits 1594 zu Amsterdam unseres verfassers schwager, *Eilhard Lubinus*, herausgegeben, welches jedoch lediglich eine nomenclatur, ohne die von Lauremberg gegebenen beweisstellen und erläuterungen enthielt. Wahrscheinlich wird des Lubinus im jahre 1621 erfolgter tod die veranlaßung gegeben haben, das werk des jüngeren schwagers nicht länger zurückzuhalten. Den werth des neuen Antiquarius anerkennt ein belobendes schreiben des durch seine arbeiten über Virgil bekannten jesuiten *J. Ludw. de la Cerda* aus Toledo. In jenem jahre 1619 ward auch schon nach dem derzeitigen zeugnisse des Joachim Mörsius die *Græcia antiqua* des J. Lauremberg begierig erwartet, welche jedoch aus uns unbekannten gründen erst mehrere jahre nach des verfassers tode (1660) durch die bemühungen des *Samuel Pufendorf* zu Amsterdam gedruckt ist, worauf nach siebenzehn jahren eine französische übersetzung erfolgte. Das werk mag dem verfasser selbst nicht genügt haben. *Jacob Gronov*, welcher manches daran tadelte und ihm vorwarf, vieles aus des Straßburger juristen *Nicolaus Gerbel* († 1560) Isagoge in tabulam Græciæ Nicolai Sophiani entlehnt zu haben, hat es dennoch 1699 im vierten bande seines Thesaurus græcarum antiquitatum mit vielen karten und noten wieder abgedruckt. Es enthielt noch ein gedicht in hexametern auf das thessalische Tempe, welches in dem bereits angeführten 1618 abgedruckten gleichbenannten gedichte erweitert ist.

In diesem jahre 1619 ließ er ein gedicht drucken, welches den titel *Musæ exules* führt, von welchem jedoch nähere kunde nicht zu finden gewesen ist. Zwei jahre später (1621) fiel es ihm zu, das gedächtnis des herzoges *Ulrich* von Meklenburg-Schwerin in einem lateinischen poetischen *Panegyrikus* zu feiern. Das andenken dieses am 14 märz 1603 im sechsundsiebenzigsten lebensjahre, dem dreiundfünfzigsten der stifts- und dem achtundvierzigsten der landesregierung verstorbenen fürsten, des deutschen nestors, wie ihn zeit-

genoßen nannten, wurde von der universität zu Rostock an seinem todestage sowie auch bei anderen gelegenheiten häufig begangen. Das unten anzuführende ehrengedächtnis enthält neunzehn solcher gedächtnisreden auf denselben, von denen die Laurembergs beinahe die jüngste ist. Außer vielfältigen verdiensten um die verwaltung seines landes ward herzog Ulrich demselben wichtig durch das band, welches er durch die verheirathung seiner einzigen tochter *Sophie* an den könig *Friedrich II* von Dänemark mit diesem lande und dessen könige *Christian IV*, mit Holstein, mit Schottland, und als *James VI* die krone Englands erhielt, auch mit diesem staate anzuknüpfen berufen war. Laurembergs lobgedicht, welches am todestage des fürsten im j. 1621 recitiert wurde, ist in etwa 470 hexametern abgefaßt, in eleganter sprache und nicht wie die meisten seiner früheren gedichte übergelehrt und pedantisch. Aus dem eben angedeuteten verhältnisse des in jenen tagen vielgepriesenen helden, königes *Christian IV*, entnahm unser dichter den grund oder vorwand, sein gedicht dem erzbischofe, dem rector und den professoren von Kopenhagen zu widmen. Die zuschrift ist erlaßen zu Rostock am 12 november 1621.

In diese frühere zeit seines rostocker aufenthaltes dürfte auch seine *karte von Meklenburg* [1]), sowie eine besondere des *weichbildes von Rostock* fallen. Jene soll vor einem jahrhunderte noch auf dem archive zu Schwerin vorhanden gewesen sein, ist aber jetzt nicht mehr zu finden. Der im j. 1628 verstorbene *W. Bleau* ließ sie jedoch in kupfer stechen; sie wurde wiederholt aufgelegt und in die großen atlasse des siebenzehnten jahrhunderts aufgenommen. Sie ist die erste einigermaßen vollständige karte von Meklenburg und die erste gedruckte.

Von seiner thätigkeit in der nächstfolgenden zeit ist uns nichts bekannt: wahrscheinlich beschäftigte er sich mit mathematik. Denn obgleich er in dieser wißenschaft sich zu Rostock, wie es scheint, nur einmal öffentlich gezeigt hat, in dem Instrumentum proportionum, quo universa arithmetica et geometria compendiose demonstratur et usui accomodatur, so ward er doch im j. 1623, wo wir ihn im sommersemester wiederum als decan finden, vom könige *Christian IV*

*

1) *Hauber*, historie der landcharten. s. 32. *Nettelbladt*, succincta notitia ss. ducatus Megalopolitani. Rostock 1745. p. 52.

an die von demselben gestiftete universität zu *Soroe* in Seeland zum professor der mathematik berufen. Was ihn besonders mag bewogen haben, diesem rufe zu folgen, ist nicht deutlich zu erkennen, doch dürfte er schon in der erwähnten widmung seiner schrift künftige beziehungen zu Dänemark ins auge gefaßt haben. Er mag von dem schon 1620 gehegten [1]) großartigen gedanken des königes als zweite universität in Dänemark eine deutsche zu stiften ergriffen und von der wahl der tüchtigen männer, welche jener dort versammelte, angezogen worden sein. Unter diesen war *Steph. Joh. Stephanius*, uns als dänischer philolog und herausgeber des Saxo Grammaticus bekannt, und *Joh. Cluver*, der sohn des Phil. Cluver, des bekannten geographen des alterthumes, mit welchem ersteren er gleich seinem freunde Joch. Mörsius in näherer beziehung scheint gestanden zu haben. Das treue deutsche herz unseres dichters durfte ruhe und freude an dieser schön gedachten anstalt hoffen, solange sie ihrem plane entsprach; der mann der wissenschaft durfte erwarten auf der den kriegsstürmen fernen insel die bedingungen zu finden, deren er zu seinen studien und zu heilsamer lehrthätigkeit bedurfte [2]).

Es wurde hier hauptsächlich deutsch gesprochen, der prediger redete deutsch auf der kanzel, ein professor der rechte trug die ethik deutsch vor, der professor der historie lehrte geschichte sowie politik in deutscher sprache. Auch diejenigen jungen leute, welche nicht zu studieren beabsichtigten, sollten bei denen hören, welche deutsch vortrugen [3]). Dieses waren die anordnungen eines der grösten dänischen könige, unter dem das reich sich mehrerer seiner glorreichsten jahrzehnte erfreute, in deren folge aber seine söhne weder an ihrer dänischen nationalität noch an allgemeiner bildung verloren, so wenig wie später, wo könig *Friedrich V* nicht nur einen *Klopstock* bei sich aufnahm, sondern auch gleich seinen nachfolgern seine großen staatsmänner sich aus Deutschland holte. Dagegen kamen Deutsche zahlreich und gern nach Dänemark, und nicht wenige derselben finden wir im siebenzehnten jahrhunderte unter

*

1) Den ältesten entwurf für die einrichtungen der academie zu Soroe vom august 1620 hat *C. Molbech* mitgetheilt in historisk tidsskrift. Bd. VI. S. 301 fgd.

2) In den schlußzeilen vom raube der Orithyja 1634 hebt der dichter besonders die ruhe hervor, deren sich die drei nordischen reiche erfreuten.

3) *N. M. Petersen*, bidrag til den danske literatura historie. Bd. III. S. 44.

den studierenden in Kopenhagen. Viele gingen nur desto lieber ins ausland, wo sie, gleich Lauremberg, in dessen unmittelbarer nähe der krieg sein blutiges spiel über den grösten theil Deutschlands zu verbreiten begann, ruhe für ihre wißenschaftliche ausbildung hoffen durften. Während *Rud. Weckherlin* seit 1620 bei der kaiserlichen kanzlei zu London angestellt war und am britischen gestade treffliche deutsche lieder dichtete, weilte *Opitz* im frühjahre 1621 in Jütland, wo er vier bücher trostgedichte in widerwärtigkeiten des krieges schrieb [1]), sowie dort «an der kalten Cimbersee» sein gedicht Galathea.

Für Lauremberg begann mit dem september 1623 zu Soroe ein regsames leben. In den nächsten jahren scheint ihn auch seine verheirathung in anspruch genommen zu haben. Wir kennen aus dieser ehe zwei söhne: den am 25. april 1626 zu Soroe geborenen *Sebastian* und *Wilhelm*, deren noch später zu gedenken ist. In dieser zeit ward ihm die auszeichnung den prinzen *Friedrich* (geboren 1609), damals schon coadjutor des erzbisthumes Bremen und bischof von Verden, welcher durch den frühen tod seines älteren bruders *Christian* (V) zum nachfolger seines vaters auf dem königsthrone berufen wurde, zu Soroe in den mathematischen wissenschaften zu unterrichten und zum studium des Euklides und Archimedes anzuleiten [2]). Häufig erblickte man ihn an der tafel des prinzen, wo er die unterhaltung durch seine eigenthümliche gabe ernste gegenstände durch scharfen witz zu würzen zu beleben wusste. Auch des königes jüngerer sohn, prinz *Ulrich*, war auf der akademie zu Soroe [3]), doch verhinderte diesen jedenfalls ein früher tod unserem Lauremberg seine dankbarkeit zu erweisen.

In Soroe verfaßte er eine reihe mathematischer werke, welche für das praktische bedürfnis der schule bestimmt, durch eine reiche ausstattung philologischen schmuckes die lernenden in die trockene wißenschaft hineinlocken sollten. 1628 erschien sein werk über logarithmen, welches einer reihe edler jünglinge gewidmet ist, in

*

1) *Opitz* in der vorrede zum lobgesange Jesu Christi, 1621 gedruckt, sowie in der späteren lateinischen zuschrift der widerwärtigkeiten an den prinzen *Ulrich* von Dänemark.

2) Vgl. oben s. 95 Querimonia Daphnorini v. 110—128.

3) *L. v. Holberg*, dänische und norwegische staatsgeschichte, übersetzt von *L. C. Bargum*. Abschnitt 6. S. 233.

denen wir seine schüler in der ritterakademie erkennen. Diese, wie die ähnlichen uns hier ferner liegenden arbeiten, sind unten mit einigen betreffenden anmerkungen verzeichnet.

Großes glück brachte ihm seine stellung nicht. Dieses erkennen wir aus seiner 1630 herausgegebenen *Satyra*, einem gedichte, in welchem er an ernste und schlagendem witze dem Persius gleichkommt, im leichten humor aber unübertroffen dasteht. Im allgemeinen sehen wir darin ganz unseren niedersächsischen satiriker: eigenthümlich ist dem gedichte die schilderung der lehrer und der studenten, in denen er wohl nur die junker der akademie zu Soroe gezeichnet hat. Der werth dieses gedichtes ist durch wiederholte abdrücke im siebenzehnten jahrhunderte anerkannt, welchen es auch hier wieder zu verdienen schien. Wir können dabei wohl beklagen, daß Lauremberg nicht hochdeutsch zu schreiben sich gewöhnte: seine poetischen gaben wären dem deutschen vaterlande zu gute gekommen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß so manche unsere empfindung verletzende unschicklichkeit unterblieben wäre oder doch geziemenderen ausdruck gefunden hätte, wenn das versteck eines dem größern theile der nation fremdartigen idioms sie nicht deckte. Daß indessen Lauremberg wirklich in seinen späteren jahren nicht im stande war, hochdeutsch zu dichten, beweisen seine zur vermählung (am 5. october 1634 zu Kopenhagen begangen) des prinzen *Christian* (V) von Dänemark mit der kursächsischen prinzessin *Magdalene Sibylle* gedichteten hochdeutschen prosaischen komödien von der *heimführung der Orithyja durch den regenten Aquilo* und von der *verjagung der Harpyien*, jede in vier aufzügen. Kaum wiederzuerkennen ist Lauremberg in diesen hochdeutschen lustspielen, welche er, wie es scheint, als professor der königl. akademie verpflichtet den hofpoeten zu machen, aufführen ließ. Er unterscheidet sich hier kaum von den dichtern seiner zeit, denen er sich in seinen späteren scherzgedichten, sowie in der älteren Satyra, mit entschiedenheit gegenüberstellte. Die komödien behandeln die bekannten griechischen mythen in dramatischer form, jedoch mit modernen gedanken. Das zweite stück hat eine allgemeinere beziehung auf den zustand der nordischen reiche in jener zeit. Das erste soll eine bildliche darstellung der hochzeit selbst sein. Alles hat einen ungemein schwülstigen und pedantischen charakter und erinnert an die von Shakespeare in Love's labour lost verspotteten mythologischen

aufführungen, welche sich an den deutschen und nordischen höfen länger erhalten mochten. In der beurtheilung solcher erzwungenen arbeiten wird man nur gerecht sein, wenn man sich des damaligen zustandes der deutschen bühne oder gar der dänischen erinnert. Lauremberg selbst legte keinen werth auf seine gedichte [1]) und konnte bei seiner vorliebe für die niedersächsische sprache seine hochdeutschen arbeiten wenig schätzen. Auch die eingelegten lieder, zu denen die beisteuer von freunden erbeten oder bereitwilligst angenommen wurde, und unter denen wir ein, wie es scheint, unbekanntes jagdlied von *Martin Opitz* finden, erheben sich nicht über das gewöhnliche, vielleicht mit einziger ausnahme eines liedes zum preise der Orthyja, welches sehr an ähnliche lieder Paul Flemings erinnert und deswegen wohl mitgetheilt zu werden verdient. Ein wechselgesang der amoren und satiren, beginnend mit den worten: «So viel der blumen mann kan schawen» ist in dem exemplare der Kopenhagener bibliothek handschriftlich bezeichnet: J. M. C. In den komischen scenen, namentlich den niederdeutschen bauerngesprächen zwischen Drewes und Cheel, Chim und Matz, folgt Lauremberg einer schon früh bei ihm hervortretenden neigung zum niedrigkomischen und unanständigen. Sie haben höchstens ein interesse für den freund der niedersächsischen sprache und die geschichte des höfischen dramas, dem solche elemente als würze dienen musten. Die einrückung des liedes von *Opitz* und vielleicht eines anderen von *P. Fleming* ist uns anziehend, sofern sie auf einen verkehr zwischen den drei dichtern hinweist. Überraschen kann es aber nicht, *Opitz* bei diesen festliedern zu finden, welcher noch am 22. august 1633 sein trostgedicht in widerwärtigkeiten des krieges dem prinzen *Ulrich* von Dänemark widmete, dessen am 11. august desselben jahres in Schlesien erfolgte ermordung ihm also noch unbekannt sein muste. An ebendenselben hatte er auch das in älteren ausgaben vor dem trostgedichte gestellte, in den poetischen werken auf deren ersten blättern eingerückte «lob- und heldengedichte an herzog Ulrich zu Holstein» gerichtet. Unter *Flemings* verlorenen gedichten ist nicht nur ein sonnet auf den tod dieses prinzen, sondern auch ein anderes auf ebenjene vermählung. Beider gedichte abdruck wird hier an guter stelle sein.

1) S. scherzgedicht IV. V. 373 flgd.

Sc. IV d. I aktes d. Harpyien IV schäffer mit schallmeyen, 4 schäfferinnen, 6 jäger. || Stellen sich in ordnung, singen vnd spielen folgendes

. jagd liedt || Martini Opitij. || hirten chor.

AVff, ihr jäger, auff! Es tagt,
Phoebus wachet, Cynthja jagt.
Waldt vnd wiesen wollen singen,
Weil Aurora sie bestraalt,
Vnd der berge spitzen mahlt;
Lasst auch ihr das horn erklingen,
Lasst der hunde schaar herfür:
Auff! die zeit ist vor der thür.
(Die jäger blasen, vnd die hunde bellen.)

Zwey jäger.

Auff mit vnsern garn vnd netzen!
Hört der hellen hörner thon;
Hört! Die hunde bellen schon,
Vnd vermahnen vns zum hetzen:
Ihre lust, wornach sie stehn,
Ist vom stricke loß zu gehn.

Ein jäger.

Zue, zue, zue, zue, ihr hunde!
Melampus, frewe dich,
In jenem tieffen grunde
Enthält ein hirsche sich.
Wen nimstu zum gesellen,
Diß schöne wildt zu fällen?

Ein anderer.

Lachne, meine beste zucht,
Heute wirstu, hoff ich, rähmen
Füchs' vnd hasen auff der flucht,
Vnd das vortheil jhnen nehmen:
Dromas, du must auch heran.
Ich wil sehn, wer lauffen kan.

Hirten- vnd jäger Chor.

Liebe, wer sich selber hasst:
Aber wer sein guetes leben
Wil der freyen ruch' ergeben,
Reißt sich von der argen last;
Suchet für das süesse leyden
Felder, wildt, gebüsch vnd heyden.

Wann der reyff das feldt bethawt,
Vnd die vögel mit dem singen
Vmb die morgenröthe springen;
Sitzt er munter auff, vnd schawt,
Ob er mit den schnellen winden
Kan ein grosses stücke finden.

Also dringt die scharffe pein
Nimmer in sein grosses hertze,
Das von wollust, lieb' vnd schertze
Gantz wil frey vnd sicher seyn:
Wil nicht von den frewden wissen,
Die gemüth vnd leib muß büssen.

Wir seind auch darauff bedacht.
Seyd gegrüßt, ihr freyen sinnen,
Hirten, schaaff', vnd schäfferinnen.
Schnöder Amor, guete nacht!
Wo Diana schon regieret,
Da wird Venus nicht gespühret.
(Sie gehen ab, in den waldt.)

Liedt der Rhodope, von der schönen || Orithyjâ.

Bg. f Als Hymen zusammenbrachte
Den berühmten Aquilon
Vnd die Orithyja schon,
Jupiter gahr lieblich lachte:
Alle götter in gemein
Sah man wunderfrölig seyn.

2.

Bg. f 1. Phœbus sprach: mein liecht ist nichtes
Gegen Orithyjæ glantz:
Ich bin vberwunden gantz.
Ist doch jhres angesichtes
Vnd der augen heller schein
Klärer, als die stralen mein.

3.

Venus, vnd die kleinen buben,
Die da schürtzen liebesband,
Wann man Orithyjam nannt,
Bald zu springen sich erhuben,

Vnd für frewden tantzten all,
Daß es weit und breit erschall.

4.

Wann das meer durch starcke winde
An die wolcken wird gerückt,
Vnd die schönste herfür blickt:
In ein lüfftelein gelinde,
In ein sanfftes sausen guet
Sich der sturm verwandeln thuet.

5.

Charites, in ewrem orden
Seind zuvohr gewesen drey:
Jetzo sollt ihr wissen frey,
Ewre zunfft ist grösser worden;
Orithyja diesesmahl
Ist die vierde in der zahl.

De raptu Orithyjæ akt III. sc, 2.

Von Lauremberg selbst möge noch ein am schluße der vorrede befindliches französisches gedicht hier folgen:

A MONSIGNEUR LE PRINCE DE DANNEMARCQ, || & || MADAME LA PRINCESSE, SON ESPOUSE || SONNET.

POur eslever vos loz, pour chanter vostre gloire,
O couple nompareille, ô paire a parangon,
Il me faudroit grimper au coupet d'Helicon,
Pour y plus largement de l'Hippocrene boire.

Tout ce qu'en songe veoit aux tartres bicipites
Vn mignon de Phebus; tout l'azuré cristal,
Qui du sacré rocher de Cyrrhe coule a val,
N'est rien pour entamer le moins de vos merites.

L'oublieux Acheron, de Lethe l'eaue noire
D'obscurcir vostre nom ne sont pas suffisans:
Ce que n'a fait Thalie en vers et ieux plaisans,
Clio bien tost fera au clairon de l'histoire.

La beauté et splendeur, qu'en vous ores avance
Les rayons du soleil, plus clairement luira,
Alors qu'estinceller au ciel on vous verra
Parmi la belle Astree, et pres de la Balance.

Eine auffallende lücke in Laurembergs literarischer wirksamkeit zeigt sich in den jahren 1639—1643. Dennoch dürften sie zu seinen thätigsten gehört haben. König *Christian IV* hatte nämlich im jahre 1639 beschloßen, bei der damaligen verbeßerung der landkarten die von seinem vater *Friedrich II* durch die hilfe von *Tycho Brahe* beabsichtigte kartierung seiner staaten wieder aufzunehmen. Er konnte wohl keinen seiner gelehrten zweckmäßiger für diese arbeit ausersehen als unseren Lauremberg, welcher vor bereits zwanzig jahren sich durch die karte des herzogthumes Meklenburg auch in diesem fache ausgezeichnet und bewährt hatte. Der könig ertheilte ihm den auftrag, die königlichen länder und provinzen zu bereisen und von jeder derselben eine landkarte anzufertigen. Ein ähnlicher auftrag bezüglich der herzogthümer Schleswig und Holstein war im vorhergehenden jahre von dem könige und dem herzoge *Friedrich III* von Gottorp dem k. mathematiker *Joh. Meyer* ertheilt worden. Während jedoch dieser sein bekanntes großes werk in vier jahren zu vollenden wuste, ist das von Lauremberg über die reisen oder vermeßungen nicht hinausgekommen, und es verlautet nichts von irgend einem damals durch ihn oder etwa einen anderen vollendeten blatte jenes atlas. Schon *Pontoppidan* [1]) wuste dieses räthsel nicht zu lösen; seine vermuthung, daß der unerwartete einfall der Schweden die ausführung der arbeit gehindert habe, erklärt nichts, da wir von deren anfängen nichts näheres wißen.

Die adliche akademie zu Soroe hatte indessen geringen fortgang. Schon 1637 beklagt sich der könig in einer verordnung, daß jene, welche er angelegt, damit die dänische adliche jugend mit geringerem zeit- und geldaufwande als im auslande studiere, wenig besucht werde [2]). Lauremberg fand wohl in der geringen frequenz den grund sich größerer wißenschaftlicher thätigkeit wieder zuzuwenden.

Bis zu dem jahre 1643 verfaßte er ein werk, in welchem er auf eine eben so gelehrte als heitere weise in lateinischer und griechischer, gebundener und ungebundener rede verschiedene theile der angewandten mathematik behandelte. Seitdem erscheint jedoch sein wißenschaftlicher, wenn nicht sein pädagogischer eifer gelähmt.

*

1) *Pontoppidan* den danske atlas t. I. p. XXIV, welcher als seine quelle die geschichte könig Christian IV. von *Niels Slange* t. II. p. 981 anführt.

2) *L. v. Holberg* a. a. O.

Einer belebenden verbindung mit fremden gelehrten standen seine einsamkeit auf der nordischen insel entgegen, sowie der nie endende krieg jenseit des baltischen meeres. Dazu kam noch der den Soroer professor näher angehende krieg mit Schweden (1643), welcher im Bromsebroer frieden (1645) auf traurige weise für Dänemark endete.

Auch klagte Lauremberg seitdem über langjähriges siechthum und die so und durch die häuslichen sorgen veranlaßte unmöglichkeit mit frischer geisteskraft seine werke, auf welche er so viel arbeit verwandt habe, zu vollenden [1]). Wir wißen nicht, ob hierunter noch andere bücher zu verstehen sind als die obenerwähnte Græcia antiqua. Aber Laurembergs geist, wenn auch gedrückt, blieb ungebrochen, wie die deutschen *Satyren* beweisen, welche er 1652 oder doch zuerst nicht lange vorher veröffentlichte. Er hatte die freude in wenigen jahren (bis 1655) drei oder vier ausgaben zu erleben, abgesehen von einem nachdrucke, einer durch den nicht unbekannten *Constantin Christian Dedekind* gefertigten hochdeutschen und einer dänischen übertragung.

Der könig Friedrich III erinnerte sich bald nach seiner thronbesteigung seines trefflichen jugendlehrers zu Soroe und erhöhte seinen gehalt durch eine jährliche zulage, welche jedoch wohl kaum anders als eine schadloshaltung zu betrachten war, da die akademie schon in folge des ersten krieges mit Schweden (1643—1645) viel von ihren einkünften verloren hatte. Er sah daher seine stellung hierdurch nur wenig gebeßert und fand sich veranlaßt noch einmal bei geeigneter festlicher gelegenheit, der dem kronprinzen Christian im jahre 1655 august 6 zu Kopenhagen geleisteten huldigung, den königlichen eltern, dem könige und der königin, ein musikalisches schauspiel von der geschichte des Arion zu überreichen. Von dem zwecke dieser als solcher höchst werthlosen hochdeutschen poetischen leistung sagt der verfaßer, nachdem er auseinandergesetzt, daß er unter dem Arion, abgesehen von dem bekannten sänger, einen gelehrten mann oder einen verein mehrerer gelehrten wolle verstanden wissen:

«Vnter andern Arionen ist auch die königliche adeliche *Academia Sorana*, von dem durchleuchtigsten, großmächtigsten könig und herrn, herrn *CHRISTIAN IV* hochmiltester gedächtnus, ge-

*

1) Daphnorini Querimonia v. 65 sq.

stifftet, und zu des vaterlandes nutz mit reichen einkommen begnadet, welche itzo durch rechtmässige succession, an den auch durchleuchtigsten, großmächtigsten könig und herrn, herrn *FRIEDERICH III.* gekommen, und von ihrer königl. majest. durch hochgeneigete affection, gnädigste vorsorge, und liberale mildgäbende haand, als ein väterliches edles erbtheil geschützet und erhalten wird.

Derselbe hocherleuchteter könig, als herrscher über die am meer gelegene länder, der vorsichtigster und verständigster unter den fürsten, der liebhaber der gelährten leute und aller rühmlichen wissenschaft, darinne er selbst hocherfahren, wird allhie eingeführet unter dem namen und gestalt eines *Delphins*, welcher seinen *Arionem*, oder *Academiam*, die durch allgemeine landstraffen an jhren einkommen etwas geschwächet war, auffnimbt, und wiederumb zum vorigen wolstande geführet.»

Auch hier wird bestätigt, daß der könig zu Soroe gebildet war und daß derselbe unseren Lauremberg persönlich unterstützt hatte: selbst eines ihm geschenkten gewandes wird gedacht. Er hofft den jungen prinzen Christian unterrichten zu dürfen, worüber er gegen den schluß des lateinischen abschnittes des Arion sagt:

Quid Tibi Soranus non grataretur Arion,
Altera spes regni, Princeps Boreique future
Imperii, si fata sinent non invida, consors?
Ecce Tibi suprema parat subsellia, queis Tu
In celebri scenam possis spectare theatro,
Et doctos haurire modos, ac grata canorae
Plectra lyrae, quae quondam aures tenuere paternas.

Die hoffnungen des dichters wurden jedoch nicht erfüllt, vielmehr stets mehr erschüttert durch den zweiten schwedischen krieg. König *Karl X Gustav* brach bekanntlich unerwartet in Jütland und Fühnen ein und marschierte über das eis nach Seeland und vor Kopenhagen. Zu anfang dieses krieges (1657) scheint Lauremberg die *Querimonia Daphnorini*, wie er sich schon früher nennt, verfaßt zu haben [1]).

*

1) Nicht viel früher, da er v. 91 fgd. von dreißig jahren spricht, welche er gelehrt habe, und zwar zu Soroe. Diese jahre vom beginne seiner rostocker laufbahn zu rechnen scheint unthunlich, da des regierungsantrittes Friedrichs III als einer nicht ganz neuen begebenheit gedacht wird. Wäre das gedicht älter als 1655, so würde er im Arion den auf seinen sohn bezüglichen wunsch wiederholt haben.

In ihr wendet sich der sieche (v. 52 sq.), verschuldete, vielbedrängte greis beim ausbruche des krieges (v. 38 sq.) mit einem hilferufe an den könig. Die einkleidung ist würdig: er läßt den Apollo für sich reden, an das schöne verhältnis erinnern, welches einst zwischen dem fürstlichen schüler und dem lehrer bestand, selbst an die etwas auffallende, dem jungen prinzen wohl angenehme prophezeihung, daß derselbe einst noch den thron besteigen würde, welche Lauremberg ausgesprochen hatte, als jener Soroe verließ. Die klage ist höchst ergreifend. Er scheint längst witwer gewesen zu sein; sein hauptwunsch war nur ein schriftliches versprechen des königes, seinen sohn *Sebastian* als seinen nachfolger anstellen zu wollen.

Unser dichter erlebte die erfüllung seiner bitte nur insoweit, als dieser sohn noch im jahre 1657 zu seinem nachfolger in der mathematischen professur zu Soroe designirt wurde. Die bedrohlichen fortschritte der Schweden erlaubten dem könige nicht für die akademie zu sorgen, für welche er im frieden keinen rath gewust hatte. Ein für Dänemark sehr nachtheiliger friede ward mit hast zu Roeskild geschlossen, am neunundsechszigsten geburtstage Laurembergs und zwei tage vor seinem 1658 februar 28 erfolgten tode [1]).

Unser Hans Lauremberg scheint seine geschwister, welche die untenstehende stammtafel nach zum theil noch wenig bekannten nachrichten verzeichnet, insgesammt überlebt zu haben. Der bekannteste unter denselben, *Peter*, war schon vor mehr als zwanzig jahren verstorben. Dessen sohn *Jacob Sebastian* erlangte einigen namen in der gelehrten- und beamtenwelt [2]). Auf ihn scheint des oheims humoristische laune übergegangen zu sein, welche er in scherzhaften juristischen schriften zeigte, wie im Orbis bacchans seu Oratio, in qua seculi nostri mores repraesentantur, ipsis Saturnalibus pronunciata. Rostock 1652. und im Epithalamion ioculare iuridicum. Rostock 1658. Schon in seiner jugend wurde er, sowie wiederholt sein vater von *Andreas Tscherning*, damals professor der poesie zu Rostock, also unseres Johann Lauremberg nachfolger, in gedichten angesungen, welche dessen «Teutscher gedichte frühling» aufbewahrt hat. Sein gleichbenannter sohn ward 1697 doctor der rechte zu Rostock und

*

1) Die zeitbestimmung für den tod und das alter L.'s gibt *Henning Witte* Diarium biographicum. Gedani 1688.

2) *Moller* Cimbria literata.

starb daselbst als der letzte uns bekannte sproß des urgroßväterlichen gelehrtengeschlechtes.

Der jüngere bruder *Wilhelm*, von welchem einige naturwissenschaftliche schriften im jahre 1626 und 1627 angeführt werden [1]), doctor der medicin zu Rostock (1628), dann als ausübender arzt in Kopenhagen, wo er unserem dichter seine besuche in der hauptstadt angenehm gemacht haben wird, findet sich später nicht mehr genannt. Von dem bruder *Conrad* haben wir nur erfahren, daß er bereits im jahre 1618 zu Upsala ein Enchiridion prosaicum herausgab [2]). Im sommersemester 1623 nahm ihn sein bruder als decan zu Rostock in die fakultät auf.

Unseres Johann Lauremberg ältester sohn *Sebastian* ging im achtzehnten jahre auf die universität zu Rostock und begleitete darauf wiederholt dänische edelleute auf ihren reisen in das ausland. Erst 1662 erhielt er die seit fünf jahren ihm verheißene professur zu Soroe, was, obgleich spät, dennoch als eine begünstigung erscheint, da die akademie durch den Roeskilder frieden ihre haupteinkünfte aus der abgetretenen provinz Schonen verloren hatte, so daß 1665 dieselbe ganz aufgehoben und wieder auf eine schule beschränkt wurde. 1664 hatte er den magistertitel erhalten, wobei er eine abhandlung über einen interessanten gegenstand schrieb: De America priscis cognita. Im sechsundsechszigsten jahre ward er, damals der von den alten lehrern der Soroer akademie allein noch lebende, als professor der mathematik an die ritterakademie zu Kopenhagen versetzt. Doch schon in demselben jahre 1692 april 15 ereilte ihn der tod [3]). Ihn überlebte eine witwe, doch werden uns keine kinder genannt.

Der andere sohn unseres satirikers, geboren 1628 zu Soroe, führte den großväterlichen namen *Wilhelm*. Er lebte als schwedischer prediger zu Malmoe, wo er vor der abtretung der provinz Schonen an Schweden von den dänischen behörden angestellt sein wird und starb daselbst im letzten jahre des siebenzehnten jahrhunderts mit hinterlassung eines sohnes, welcher den namen des

1) *Nierup* und *Kraft* a. a. O.

2) *Joannis Schefferi* Suecia literata ed. a Jo. Mollero. Hamburg 1698. p. 275.

3) Ein programma funebre schrieb *Jens Bircherode*. S. deßen Historisk biograf. Dagboker p. 254.

großvaters, *Johann*, erhielt und sich zu Rostock gleich diesem der arzneiwißenschaft widmete, mit welcher notiz unsere kunde von dessen nachkommen ihr ende erreicht.

Der nachfolgende versuch eines stammbaums möge die übersicht dieses in der literaturgeschichte nicht unbedeutenden geschlechtes, dessen mitglieder so häufig verwechselt sind, erleichtern.

WILHELM LAUREMBERG

* 1547, † 1612 febr. 2. heyr. 1581 Johanna v. Langerouke.

- ***Katharina*** verm. 1605 mit Eilhard Lubinus * 1565 † 1621.
  - ***Hans*** * 1610 jun. 17. † 1610 nov. 9.
- ***Gertrud*** verm. mit Joh. Kenckel.
- ***Peter*** * 1585 aug. 6. † 1639 mai 13. heyr. 1615 Margarethe Carmon.
  - *Jac. Sebastian* *1619 † 1668 dec. 29.
    - ***Jac. Sebastian*** *? † 1737.
  - *Gertrud* † 1705 märz. E. M. Christoph Hiltebrand prof. logic.
  - ***Joh. Margaretha.***
- ***Hans*** * 1590 febr. 26. † 1658 febr. 28. heyr. N. N.
  - ***Sebastian*** * 1626 apr. 25 † 1692 april 15.
  - ***Wilhelm*** * 1628 febr. 27. † 1699. jan.
    - ***Johann*** † nach 1699 jan.
- ***Anna*** verm. mit Franz Vorst 1616. apr. 7.
- ***Konrad*** * c. 1594 † nach 1623.
- ***Elisabeth*** † vor 1614.
- ***Wilhelm*** * c. 1595 † nach 1628.
- ***Clara Maria***
- ***Elisabeth.***

Die uns bekannten schriften unseres autors sind im folgenden verzeichnet.

I. Wissenschaftliche werke.

1611.

ΠΡΟΚΛΟΥ || *ΔΙΑΔΟΧΟΥ.* || *ΣΦΑΙΡΑ.* || PROCLI DIADO||CHI SPHÆRA. || JOANNE LAVRENBERGIO || interprete. || Vignette. || ROSTOCHII Litteris Reusnerianis, Anno 1611.

32 seiten 8°, links der griechische text, rechts die lateinische übersetzung. Befindet sich auf der hamburger stadtbibliothek.

Vermuthlich ist diese die unter des Joh. L. namen angeführte schrift: Disputationes sphaericae. Rostoch. 1611.

1619—23.

1) Eine karte von Meklenburg (s. oben).

Die karte, 15¼ zoll hoch, 20¼ zoll breit in querfolio in uncolorirtem kupferstich ausgeführt, hat im allgemeinen unlatinisirte namen, doch finden sich lacus, fluvius und sind die angränzenden länder in lat. sprache bezeichnet Holsatiae, Saxoniae, Marcae Brandenb., Pomeraniae pars. Die gränzen sind im osten und westen, soweit sie nicht durch gewässer gebildet werden, durch punctirte linien gegeben. Am verzierten rande findet sich die gradeintheilung nach länge und breite, doch fehlt das gradnetz: daneben oriens, occidens, septentrio, meridies. In der Oostsee (mare balticum) die windrose, ein Rostock zusteuerndes und ein nordostwärts steuerndes schiff. Oben rechts in reicher verziertem schilde MEKLENBVRG || DVCATVS. || Auctore Joanne Laurenbergio. ||, links der rostocker greif im wappenschilde; unten links AMSTELODAMI, || Guiljelmus Blaeuw || excudit. || ebenfalls im verzierten schilde, außerhalb desselben rechts am rande S. Rogiers sculp. Unten rechts scala von 5 Miliaria Germanica comm. und 6 Miliaria Gallica communia ebenfalls in verziertem rande.

Befindet sich in der klefekerischen kartensammlung auf der hamburgischen commerzbibliothek t. XII. n° 36 und ist dieselbe karte, welche auch in dem französischen atlas des Johannes Blaeuw 1663 vol. III. fol. 56 sich befindet. Sie ist gleichfalls in dem Janssonschen atlas und nachdem die Janssonsche druckerei an Peter Schenken und Gerard Valcken gekommen, von diesen in gewöhnlichem landkartenformate wieder nachgestochen.

2) Tabula specialis domini Rostochiensis, dedicata amplissimo Senatui Rostochiensi. Erwähnt von Nettelbladt succincta notitia ss. ducatus Megalopolitani. Rostoch. 1745. p. 55 u. 99.

1622.

Jani Guilielmi F. Laurenbergj *Antiquarius*, in quo praeter antiqua et obsoleta verba ac voces minus usitatas dicendi formulae insolenter

plurimi ritus populis Romanis ac Graecis peculiares exponuntur et enodantur. Opus ex plurimis latinae linguae autoribus multo labore concinnatum et iuxta alphabeticam seriem digestum, quod cuivis commentarii loco esse potest. Adiecta est in fine vetustiorum vocum ex glossariis aliquot collecta farrago. Lvgdvni, Typis Joannis Anard 1622.

517 s. 4°. befindet sich auf der hamburgischen stadtbibliothek, in Kiel, Göttingen, Wolfenbüttel; an letzterem orte in 8° und 4°.

In einer editio novissima Lugduni apud Joa. Ant. Hvgvetan & Marc. Ant. Ravaud 1652 sind nur der titel, wo Jo. Laurenberg als Rostochiensis bezeichnet wird, und die übrigens unveränderte zuschrift des J. Fehn aus Gaildorf umgedruckt und ist ein lobendes schreiben des J. L. de la Cerda an den verfaßer hinzugefügt. Auf der hamburgischen stadtbibliothek.

Vor 1623.

Instrumentum proportionum, quo universa Arithmetica et geometria compendiose demonstratur et usui accomodatur. Rostochii s. a. 4°. Sieben in kupfer gestochene blätter. s. Nyerup & Kraft.

Vorstehendes werk ist vor 1623 verfaßt, wenn eine schrift von *Christian Jacobi*, wie es scheint, eine übersetzung dieses Instrumentum ist.

Clavis instrumentalis Laurembergica d. i. allerley nöthige, lustige und nützliche operationen auff dem analogischen Arithmetico-geometrischen proportional instrument D. Johannis Laurembergii, allen und jeden kunstliebhabenden etc. produciret und in deutsche sprache übersetzet von Christiano Jacobi, ss. theol. stud. Leipzig 1625. 4°. Jacobi sagt in seiner Lipsiae 1625 febr. 24 datirten vorrede: die Cognitio instrumentalis analogica sei denen voriger zeiten scribenten fast unbekannt gewesen — der hochberühmte Math. D. Joh. Laurembergius cuius scientiae praeceptoris honorandi clavis seu opusculum analogicum.

Jacobis buch ist zu Kiel, Wolfenbüttel.

1628.

LOGARITHMVS, || SEV || CANON NVMERORVM, SI||NVVM AC TANGENTIVM || NOVVS: || Cuius adminiculo operatio||nes Arithmeticæ & Geometricæ per so||lam additionem & subtractionem perficiuntur: || Explicatus & editus || a IOANNE LAVREMBERGIO, || Matheseos Profess. in Acad. || SORANA. || Vignette || LVGDVNI BATAVORVM, || Apud IACOBVM MARCI. || AN. M. DCXXVIII.

A 3. LOGARITHMI VSVS || IN ARITHMETICA.

Sechs Problemata zur erläuterung des multiplicirens, dividirens, ausziehens von quadrat- und cubikwurzeln, berechnen des vierten gliedes der geometrischen proportion, berechnen der mittlern proportionale.

A 4b LOGARITHMI VSVS || IN TRIGONOMETRIA || PLANORVM.

Fünf probleme zur berechnung des rechtwinkligen und schiefwinkligen dreiecks.

A 8 Figurentafel zu den trigonometrischen aufgaben. Kupferstich.

A 8b — B 8b Die logarithmen der ganzen zahlen 1—1000, 8stellig mit den differentialen in zwei columnen.

A 1—6 LOGARITHMVS || SINUUM AC TANGENTIVM, || Ad Radium 1000.0000 part.

Ebenfalls 8stellig in je zwei columnen auf der seite mit doppeltem eingang oben und unten, doch steht auch unten sin. Tan.

Bg. A—B8 u. A—F6 mit von neuem beginnender signatur unpaginirt (A2 fehlt) groß 8°. Das mir vorliegende schön erhaltene exemplar gehörte, wie die zierliche inschrift beweist, dem astronomen Schumacher (1808 Altona den 3. may). Jetzt auf dem britischen museum (38/6. 60), im catalog als »2 theile in einem bande« bezeichnet.

Die zuschrift an verschiedene adliche jünglinge, Joh. Ulrich Gyldenlöfve, Joh. Machey, Joach. Friedr. Basse, Georg Marsvin, Peter Gyldenstiern, Nicolaus von Anefeld, Otto Rudt, Christian Rantzow, Otto Krage, Oven Lunge, datirt Sorae prid. Kal. Nov. 1628, welche sich bei *Suhm* Samlinger t. I. 3. p. 152 angegeben findet, fehlt in jenem exemplare.

1633.

Virgularum numerariarum et promtuarii arithmetici descriptio, figura et usus. Rostoch. 1633. 4°. s. Nyerup & Kraft, welche auf Kieler litter. journal 1779 s. 431 verweisen.

1634.

LUSUS ET RE||CREATIO||NES || Ex fundamentis A||RITHMETICIS de||promptae. || Kunstreiche vignette. || HAFNIÆ, || Typis MELCHIORIS MARTZAN, || Academiæ Typogr. || ANNO CIↃIↃCXXXIIII.

A 2 MATHEMATUM || STUDIOSIS ADOLE||SCENTIBUS || S.

A 2b am schluße SQRA, postr. || Kal. Jun. A. 1634. || JOANNES LAUREN||BERGIUS.

A 3—D 5 p. 1—54 die LUSUS ET RECREA||TIONES ARITHME-|| TICÆ. || PROBLEMA I—XXV mit einer figurentafel zur letzten aufgabe (duplikat). Auf dem letzten blatte Corrigenda.

8°. custoden, signatur, paginirt. Befindet sich in der königlichen bibliothek zu Kopenhagen n° 2573.

Einen wißenschaftlichen, streng systematischen charakter hat die kleine sammlung nicht. L. spricht es in der vorrede und durch die wahl des titels selbst aus, daß sie bestimmt ist, die lust an der den geist schärfenden mathematik, besonders der arithmetik zu wecken: also ein pädagogisches moment.

Den aufgaben sind die lösungen mehrfach auf verschiedene weise hinzugefügt.

L.s vorbild sind des großen Beda Propositiones, deren kenntnis nie ausgestorben ist, auch in den zeiten des sinkenden mittelalters (vgl. Ann. Stadenses Monum. T. XVI. p. —): aus ihnen hat L. manche aufgaben unverändert oder nur mit geringen abänderungen aufgenommen (Probl. I.

XVII. XIX. XX. XXI, verglichen mit Bedas Propositiones bei Alb. v. Stade.

In ihrem geiste sind auch die übrigen, zum theil sehr complicirten abgefaßt, bei denen manche versteckte eigenschaften der zahlen benutzt sind. Probl. 1. coniecturari numerum ab aliquo mente conceptum (verdreifachung). Probl. 17. inaequalis mensura, erweiterung von Bedae propos. Opp. ed. Colon. T. I. fol. 106, ann. Stad. p. 333. n. 1. Probl. 20. 21. vgl. ann. Stad. p. 334. n. 1.

Joca seria. Sorae in 8° scheint ein ähnliches werk zu sein, wenn nicht daßelbe. S. *Bartholinus* l. c. Nyerup kennt es gleichfalls nicht.

1639.

Gromaticae || *libri tres* || I. de iugeratione. || II. de podismo. || III. de centuriatione.

Quibus ius terminale et fini||um regundorum leges explicantur. || Hafniae Conscripti || à || *Joanne Laurenbergio*, ... || Sumptibus Joachimi Moltkenii, bibliopolae ibid. || Imprimebat Melchior Martzan, ANNO CIↃIↃCXXXIX.

Eilf bogen in 4° mit kupfern. Die widmung an den könig Christian IV. ist datirt aus Soroe vom 1. september 1639. Es sind exemplare in den bibliotheken zu Hamburg, Göttingen, Wolfenbüttel u. a. Einige derselben haben ein titelblatt mit der jahreszahl 1640.

1640.

OCIUM SORANUM, || Sive || EPIGRAMMATA, || Continentia varias Histori||as, et res scitu jucundas, ex Graecis || Latinisque Scriptoribus depromptas, et exer||citationibus ARITHMETICIS || accommodatas, || a || JOANNE LAURENBERGIO. || In Regiâ Academiâ SORANA || Mathematum Interprete. || HAFNIÆ, || Sumptibus JOACHIMI MOLTKENII || Bibliopolae ibidem, || Imprimebat MELCHIOR MARTZAN, || Anno CIↃIↃCXXXX.

1 bogen widmung v. a., sodann bogen A—O; 111 pagin. ss. Auf der hamburgischen stadtbibliothek, zu Wolfenbüttel, Kiel, Göttingen befindlich.

Enthält 61 aufgaben in epigrammatischer form in griechischen hexametern oder distichen mit latein. metrischer übersetzung. Den aufgaben ist die auflösung und berechnungsweise in latein. sprache hinzugefügt.

Den epigrammen vorausgeschickt ist *ein verzeichnis* derselben, eine *lat. zuschrift an den leser*, 4 einfache häufig angewandte mathematische lehrsätze, erklärung der angewandten zeichen und abkürzungen enthaltend, *eine gestochene tafel* mit 7 abbildungen zur lösung der aufgaben 16. 19. 45. 47. 53. 54. 55.

Gewidmet ist das buch dem vorsteher (praeses) der akademie Soroe *Justinus Högius* (Dno Giorslevii Equiti Aurato, Senatori Regni Daniae). Die lateinische aus Soroe VI Kal. Nov. (oct. 26) 1639 datirte widmung verbreitet sich über plan und zweck des werkes.

L. meint, sein streben sei gewesen, der adlichen jugend die erlernung

der mathematik durch aufgaben, erzählung von geschichten zu erleichtern und angenehm zu machen. Die arithmetik halte man gewöhnlich nur für den kaufmann, nicht für die adliche jugend passend. Dieses vorurtheil zu zerstören habe er die epigramme aus verschiedenen schriftstellern gesammelt und zusammengestellt. Er erwartet verschiedenartige beurtheilungen seiner arbeit, doch beruhigt ihn das urtheil seines gönners, das nicht allein Soroe zu schätzen wisse [1]), sondern weit und breit anerkennung finde etc.

Exemplare sind vorhanden zu Göttingen, Hamburg, Kiel, Wolfenbüttel.

1642 und 1643.

Elementa Sphaericae, in usum scholae Soranae. Sorae 1642 et 1643. 8°. s. J. Moller l. l.

1643.

Arithmetica, || Peculiaribus observationibus, et Exemplis || Historicis illustrata. = Ibidem || *Algebrae* || principia.

In Regiâ Academiâ Soranâ || proposita || a || *Joanne Laurenbergio,* || Mathem. Professore.

Sorae || Excudit Henricus Crusius. || Acad. Typogr. || Anno MDCXLIII.

Bogen A—Ea, 4°, 223 paginirte seiten und 6 blätter titel, widmung, verzeichnis des inhaltes und der errata.

Widmung an Dno *Henrico Ramelio,* Beckschovii Domino, regiae et equestris Academiae Soranae Praesidi, worin er seinen zweck bezeichnet: ut nobilissima iuventus nostra, in fundamento Matheseos minus taediose erudiretur, ... varietate Exemplorum et Historiarum amoenitate delibuti. Sorae, VIII. Kal. Jun. 1643.

Die Arithmetica, in 14 kapiteln enthalten, seite 1—160; die Algebra in 5 kapiteln s. 161—223.

Auf den bibliotheken zu Göttingen, Hamburg, Kiel, Wolfenbüttel.

Seite 160 der Arithmetica ist ein für uns interessantes exempel gegeben, eine algebraische gleichung über das lebensalter des verfaßers, aus welcher wir einige für uns erhebliche zeitbestimmungen, besonders über seine reisen haben entnehmen können. Da wir wißen, daß er zu der zeit, wo er die vorrede schrieb, 53¼ jahr alt war, so ist die frage für uns ziemlich gleichgültig, wie viel monate vor der vorrede er das exempel aufgesetzt hat. Bei dem versuche der lösung ist darauf aufmerksam zu machen, daß das jahr, welches L. auf den besuch anderer französischer städte gewandt, in der unze seiner lebensjahre einbegriffen ist, welche er der französischen akademie widmete: er würde sonst mehr als beinahe achthalb jahre gereist sein, während wir ja aus anderweitigen

1) Quod ipsum non tantum *Regia haec Academia Soranа jam per universam pene Europam famigerabilis* cognitum certumque habet etc. Diesen ruhm wird Soroe seinem Laurenberg verdankt haben.

glaubwürdigen nachrichten wissen, daß er sechs jahre und drei monate auf seinen reisen verbracht hat. Es folge hier die gleichung:

Si vitae meae curriculum accipere non renuis, quisquis es: scito, me sescuncem aetatis, quam nunc adsequutus sum, in infantia ac pueritia consumpsisse, inter maternos amplexus et oscula dulcia parentum. Exinde admotus litterulis, paulatimque progressus ad studia liberaliora, quadrantem vitae transegi sub ferula et disciplina scholastica. Post, rude donatus, iuvenilis aetatis florem Musis consecravi: quas sectatus sum in Germaniae Academiis per sextam decimam vitae partem. Mox Batavia ac Britannia unum me annum tenuerunt. Hinc in Galliam concessi, ubi in Academia Parisiensi unciam vitae meae impendi: annum autem unum in perlustratione reliquarum eius regni urbium celebriorum. Italiam similiter et imprimis Romam unius anni spatio oculis pedibusque usurpavi, quam animo iam ante mihi feceram cognitissimam. Redux in patriam, tantundem temporis Germaniae docendo reddidi, quantum discendo ab eadem fueram mutuatus, atque insuper annum in foenus adieci. Tandem Soram Daniae fata me vocarunt, ubi iam per vitae trientem professoris munus pro virili tueor. Quantum supersit vitae, is novit, qui omnia. Tu ex his, quae elocutus sum, aetatem meam collige.

1660.

Graecia antiqua cum tabulis geographicis ed. a Samuele Pufendorf. Amstelodami 1660. 4°. (Irrig: 1661. 1663.)

Auch in *Gronovii* Thesaurus antiquitat. Graecar. IV. 1—84.

In französischer übersetzung Amsterdam 1677. fol. Auf der hamburgischen stadtbibliothek, Göttingen.

II. Poetische werke.

1610.

Viro — juveni lectissimo || SIGFRIDO RUDOL||PHO JOANNIS F. || SCHELHAMMERO, || HAMBURGENSI, || Cum in Academia Rostochiensi || Supremus in Philosophia ei honoris gradus decerneretur, || Gratulabantur. || Vignette. ROSTOCHII || PRŒLO MYLIANDRINO. || ANNO M. DC. X.

1 B. 4° custoden, signatur: in der sammlung der Hamburger stadtbibliothek.

Enthält lateinische gedichte in verschiedenem versmaße von

1) E. Lubinus. 2) M. Sigismundus Philo Schelhamerus F. 3) I. Laurenb. ein 43zeiliges gedicht im jambischen senar. (neigung zum lasciven). 4) J. Morsius Hamb.

1610. dec. I. Rostock.

POMPE||JUS MA||GNUS. || TRAGOEDIA. || Vignette || LACIBURGI PHARO||DENORUM. || ANNO M.DCX.

Bl. 2—6 widmung an die gebrüder Heinrich, Johann, Conrad Rumpius,

epigramme auf, zuschrift über den Pompejus. Brief d. vf. an den leser.

Rückseite von bl. 6 Personae dramatis.

Bg. A—C3 12mo mit custoden und signatur.

C4 versehen des setzers berichtigt. C5 und 6 leere blätter.

Das einzige bekannte exemplar befindet sich in der regierungsbibliothek zu Schwerin.

1618.

IO. LAUREMBERGI || *ΚΥΠΡΙΣ ΠΛΕΟΥΣΑ.* || SEU || Venus Navigans. || TEMPE THESSALICA. || TUSCIA, Seu Medicæorum || Encomium. || AD || CONSTANTINVM OESLERVM || Medicum celeberrimum. || Vignette. || ROSTÔCHI || Typis exscripsit Joachimus Pedanus, Acad. Typog. || ANNO M. DC. XVIII.

p. 3 Zuschrift an Const. Oesler., unterschrieben: Ro||stochij, NON. SEPTEMB. ANNO CIↃIↃCXVIII || T. Exc. deditiss. || JO. LAUREMBERGIUS.

p. 4 — p. 31 *ΚΥΠΡΙΣ ΠΛΕΟΥΣΑ*, || *Ἐπιθαλάμιον Πέτρου τοῦ Λαφνορείνου.* Mit gegenüberstehender lateinischer prosaischer übersetzung.

p. 32—51 TEMPE THESSALICA, || Poëticam adumbrantia: || Recitata Rostochij, cum Poëseos Professor designatus || Solemni ritu introduceretur.

p. 51 — p. 57 TÛSCIA || SEU || Medicæorum Encomium.

Die beiden letzten unbezeichneten seiten: AD || JO. LAUREMBERGIUM || Medicinæ Doctorem || *προσφώνησις* || STEPH. CLAVIERII ICti, || in supremâ curiâ Parisiensi || advocati. Vignette am schluße.

4°, custoden, signatur, paginirt. In der königl. bibliothek zu Kopenhagen befindlich. Das exemplar ist durch J. Laurembergs eigenhändige inschrift auf dem titelblatte hrn *Sebastian Horgeven* zugeeignet.

1618. Juni.

Unter den nach dem tode der gemahlin *M. Heinr. Rump*, pastors zu st. Johannis in Hamburg und professors der hebräischen und griechischen sprache am dortigen gymnasium, *Anna von Duthen* († 1618 jun. 16. im 48. jahre) zu Hamburg 1619 (3 b. 4°) erschienenen lateinischen gedichten, sowie eines griechischen, befindet sich auch ein lateinisches von JOAN. LAUREMBERGIUS D. et professor in Acad. Rostochiana von geringem werthe.

Auf der commerzbibliothek zu Hamburg in einem sammelbande hamburgischer leichencarmina 1555—1630.

L. erscheint hier an zweiter stelle mit *Eilhardus Lubinus*, doct. et prof. in acad. Rostoch. — *M. Joannes Huswedelius*, philos. mor. prof. publ., *M. Johannes Slekerus* in academ. rosarum phil. p. p., *Joannes Starckius*, prorector zu Lüneburg, *M. Joa. Achilles*, subrector zu Hamburg, *M. Henr. Vagetius*, *M. Paul. Viccius* von der Hamburger gelehrten schule, *M. Jan. Vicostadius*, *Christoph. Schelhammer*, *Joh. Stammichius*, cantor zu Itzehoe, *Andr. Wisius*.

1619.

1) Unter den gedichten der freunde: Nuptiis secundis secundisque — dni *M. H. Rumpii* — et *Annae*, filiae *Marci Ivonis*, lectoris secundarii theologiae (am dom zu Hamburg) 1619 april 18 ist das erste ohne unterschrift, das zweite unterzeichnet von professor Joh. Lauremberg zu Rostock.

Ebendaselbst hochzeitsgedichte th. I. s. 253.

2) CARMEN || SECULARE || CLARISSIMI VIRI || JOANNIS LAURENBERGII || MEDICINÆ DOCTORIS, ET POE||tices Professoris eximij, || Recitatum 13. Novemb. Anno 1619.

Enthalten in JUBILÆUM [roth] || ACADEMIÆ || ROSTOCHIENSIS FESTUM [roth] ETC. ROSTOCHI s. a. 4° (1620). p. 125—145 in lat. hexametern, gehalten am hauptfesttage, wie das in demselben bande abgedruckte programm des rectors (p. 19 ff.) sagt, ging die dort ebenfalls abgedruckte lateinische rede von Azarias Sturtius, J. D. et historr. P. P. vorher.

In Lübeck und Schwerin, in Wolfenbüttel neue aufl. 1625. Im Lübecker exemplare ist eine eigenhändige dedication an J. Morsius vorhanden.

3) *Musae exules.* Rostoch. 1619. 4°.

Angeführt von J. Moller ad Bartolinum p. 282, doch nicht aufzufinden.

1621.

Panegyricus || FORTISSIMO HEROI, || DIVO || ULRICO || DUCI MEGAPOLITANO, (*sic*) || PRINCIPI VETUSTAE GEN||tis Henetae, Comiti Suerinensi, Ter||rarum Rostochij et Stargardiæ || Dynastæ, || Publicè dictus || à || IO. LAUREMBERGIO. Vignette. ROSTOCHI || Typis exscripsit JOACHIMUS PEDANUS, Acad. Typ. || ANNO M. DC. XXI.

Widmung vom 12. nov. d. j. 3 s. 8°. Bg. A—C½ custoden, signatur.

Befindet sich auf der regierungsbibliothek zu Schwerin in einem sammelbande 4° Ehrengedächtnis der meklenburgischen regierenden landesherrschaften etc. vol. I.

1630.

Satyra, qua rerum bonarum abusus, et vitia quaedam nostri seculi perstringuntur. Anno MDCXXX.

Ein bogen in 8°, angeführt in *Langebeks* excerpten von büchern der k. bibliothek zu Kopenhagen und in *Suhm* Samlinger til den Danske Historie bd. I. 3. 172. Ist jetzt nicht mehr aufzufinden.

Ein abdruck derselben satyre, ohne ortsangabe, ist betitelt:

SATYRA || Quâ rerum bonarum ab||usus, et vitia quaedam nostri se||li (sic) perstringuntur. ANNO MDCXXXVI.

Ein bogen in 8° mit custoden und signatur, in zierlichem, correctem cursivdruck, beginnt und schließt mit einer vignette. Diesen abdruck habe ich von der k. bibliothek zu Kopenhagen zur herstellung des von mir gegebenen textes erhalten.

D. G. Morhof hat einen neuen abdruck zu Kiel 1684 in 4° veranstaltet und zwar nach der ausgabe vom j. 1636, mit manchen druckfehlern und mit weglaßung der zuschrift an den leser. Endlich ist die satyre wiederum abgedruckt in Morhofs Opera poetica. 1697. p. 939—965.

1635.

ZWO COMOEDIEN, || darinnen fürgestellet

I. Wie AQUILO, || der Regent Mitternächti||gen Länder, die Edle Princessin Orithyjam heimführet:

II. Wie die HARPYLÆ von zweyen Septen||trionalischen Helden verjaget; vnd König Phinéus entlediget wird. Bey dem HochFürstlichen Beylager || des Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen || Fürsten vnd Herrn, || *Herrn Christian des V.* || zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden vnd || Gothen erwehlten Printzen, etc. || Vnd der Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürstin || vnd fräwleins, || *Frewl. Magdalenen Sibyllen*, || Gebohrnen Hertzogin zu Sachsen, Gülich, || Cleve vnd Berge, etc. || Præsentiret vnd gehalten zu Copenhagen, || den 7. vnd 12. Octob. Anno 1634. || *Mit K. M. zu Dennemarck, Norwegen, etc. Privilegio.* || *Copenhagen*, || Bey Jürgen Jürgensen Holst, Buchf. || ANNO M. DC. XXXV.

4°, mit custoden, signatur, unpaginirt.

Bg. (a) 2 Widmung der nun gedruckten, beim beilager aufgeführten stücke an dies hohe paar.

Am schluße: Soer, den 31. Mart. || Anno 1635.

Gegenüber: EE. HochFürstll. Durchll. || Vnterthänigster || JO. LAUREMBERG, || Mathem. Profess.

Bis (b)jj Inhalt vnd kurtze Erklärung || der Comoedien. — Dann das französische gedicht. s. oben.

Bg. A—Hjjj COMOEDIA || DE || RAPTU || ORITHYLÆ.
in 4 akten.

Bg. A—H COMOEDIA || DE || HARPYJARUM || PROFLIGATIONE.
in 4 akten.

Vorhanden auf der k. bibliothek zu Kopenhagen.

O. j. (1647).

Joh. Laurembergio carmen gratulatorium ad *Geo. Rosencrantzium*, constitutum Præsidem Academiae Soranae. Fol. In den katalogen der wolfenbüttler bibliothek verzeichnet. Der jüngere Jørgen Rosenkrands, welcher 1675 starb, war 28 jahre oberhofmeister in Soroe gewesen. S. *Petersen* a. a. o. III. 29. Nyerup und Kraft.

1652.

Von den scherzgedichten s. unten nro. III.

1655.

1) SERENISSIMO, POTENTISSIMOq; || PRINCIPI AC DOMINO, || DN.

FRIDERICO III. || REGI DANIÆ, NORVEGIÆ &c. || Cum Serenisimo Principi ac Domino, || DN. CHRISTIANO, || ab universis Daniae Ordinibus HOMAGIUM || praestaretur, || Submisse & humiliter GRATULATUR || Regia & Eqvestris ACADEMIA || SORANA. — Vignette. — HAFNIÆ, || Typis PETRI MORSINGII Reg. & Acad. Typ. || ANNO 1655.

1 bogen 4°, custoden. Befindet sich auf der königl. bibliothek zu Kopenhagen zusammengeheftet mit dem Arion, auf welchen dieses unzweifelhaft von Lauremberg gleichfalls in 82 lateinischen hexametern abgefaßte gedicht sich durchgängig bezieht.

2) MUSICALISCH || Schawspiel, || darinn vorgestellet werden die Geschichte || ARIONS. || dem durchleuchtigstem, großmächtigstem Fürsten und Herrn, || Herrn FRIDERICH dem Drit||ten, König in Denmarck, Norwegen, etc.: || Auch || Der Durchleuchtigsten, Hochgebohrnen Fürstinn und Frawen, || Frawen SOPHIA AMALIA, || Königinn in Denmarck, Norwe||gen, etc.: || zur Glückwündschung über die Huldigung || des durchleuchtigsten Printzen || Hertzog CHRISTIAN, &c. || Vnterthänigst præsentirt. (Verzierte linie) Copenhagen, || Gedruckt von Peter Morsing Königl. und Acad. Buchdr. || Im Jahr 1655.

Bg. Aij—Aiiij Bedeutung und Auslegung || des Gedichtes || Von || ARION.

Aiiij Am schluße. SORÆ, || Nomine Academiae || f. || Joh. Laurenberg.

Bg. B—F1 das gedicht.

4°, mit custoden, signatur. Befindet sich in der königl. bibliothek zu Kopenhagen.

1657.

DAPHNORINI || querimonia. || s. l. et a.

2½ bg. 4°, mit custoden, signatur.

A2—B2a die Querimonia.

Befindet sich auf der königl. bibliothek zu Kopenhagen.

Von neuem abgedruckt, zusammen mit der 1630 zuerst erschienenen Satira durch Morhof im jahre 1684, doch eben so ungenau.

Das gedicht ist im trochäischen tetrameter leicht und fließend geschrieben und reich an poetischen stellen.

Daß das gedicht dem könige überreicht ist, beweist die gute ausstattung; vielleicht ist das exemplar der Kopenhagener bibliothek das dedicationsexemplar.

1684.

JOHANNIS LAURENBERGII, || Viri Clarissimi, || SATYRA || elegantissima, || Quâ rerum bonarum abusus & || vitia quædam seculi perstringuntur, || Anno CIↃIↃCXXXVI edita, || ejusdemque || QVERIMONIA || De suo & Academiæ Soranæ Statu. || In horum temporum usum || reduci fecit || D. G. MORHOFIUS. || KILONI, || Imprimebat Joachimus Reumann, Acad. Typogr. || Anno M DC LXXXIV.

A½—C3 SATYRA.

C4—D4 DAPHNORINI || Querimonia.

D4b Jambi || IN Nuptias, || JOHANNIS GEORGII || QUIRINI, || Civis Oenopolæ Hafniensis.

4°, mit custoden und signatur. Hamburger stadtbibliothek.

Der abdruck der Satyra und der Querimonia ist sehr ungenau. Ob die *Jambi* von *Lauremberg* oder *Morhof* verfaßt sind, ist nicht ausgesprochen, doch sind sie im Laurembergischen geiste geschrieben und scheint mir der autor nicht zu bezweifeln.

1. 1652.

Veer || SCHERTZ GEDICHTE.

I. Van der Minschen jtzigem || Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vormengder Sprake || und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge||dichten.

In Nedderdüdisch gerimet || dörch || Hans Willmsen L. Rost.
Gedrücket im jahr M.DC.LII.

Der nicht genannte druckort kann Kopenhagen, aber auch Soroe gewesen sein, wo ein k. buchdrucker 1642 des G. Voigtländer gedichte druckte. Rückseite des titelblattes eine arabeskenverzierung. Dem Leser 4 zeilen: An dit gering gedicht . . . nichtes mehr.

Ajj Inholt. 7 sechszeilige gereimte strophen.

Ajjj—Bjjj (s. 1—17) Dat Erste Schertz-Gedichte. || Vom itzigen Wandel und Ma||neeren der Minschen.

Bjjj unten — D (s. 17—46) Dat Ander Schertz-Gedichte. || Van Allemodischer Kle||der-Dracht.

D—Ejj (s. 46—64) Dat Drüdde Scherz-Gedichte. || Van Almodischer Sprake || und Titeln.

Ejj—Fvjj (s. 64—89) Dat veerde Schertz-Gedichte. || Van Almodischer Poësie, || und Rimen.

Fvjj—Gi (s. 89 unten — 94) Beschluht thom Leser.

94 seiten 8° mit signatur, custoden und seitenzahl. Auf der kgl. bibliothek zu Kopenhagen. N. 2016.

Charakteristisch ist ausser den vielen danismen im texte die überschrift s. 13—14 Skertzgedichte. Aeltere ausgaben sind nicht mit bestimmtheit nachgewiesen und steht deren annahme im widerspruche mit den zeitbestimmungen im texte. 1642 scheint ein schreibfehler für 1652. 1648 hat jedoch Jo. Moller hypomnemata ad Bartholini de scriptis Danorum.

1.* 1652.

Veer || SCHERTZ GEDICHTE

I. Van der Minschen jtzigem || Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vormengder Sprake || und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge||dichten.

In Nedderdüdisch gerimet || dörch || Hanß Willmsen L. Rost.
Gedrücket im jahr M.DC.LII.

Stimmt in seitenzahl, custoden und den im texte gleichen typen völlig mit der vorstehenden ausgabe, doch schon die abweichenden verzierten linien und initialen beweisen, dass dies ein zweiter druck desselben jahres ist, doch sind der verkehrten abweichungen unzählige, wie unser variantenverzeichniß ergibt. Am bezeichnendsten ist, daß in s. IV. v. 565, im beschlut v. 126 ganz fehlen.

Das mir vorliegende exemplar gehört der k. bibliothek zu Berlin, bezeichnet Yc. 2101.

1.** 1652.

Fire Skjæmte-Digte.

I. Om Menniskens Idraet, Vandel og Maneere i diße Dage.
II. Om alamodiske Klæde-dragt.
III. Om formænget og beblandet Sprog og Tituler.
IV. Om Poeterie og Rimdigten.

Udi god gammel Neddersaxisk rimet ved *Hans Willmsen L. Rost.* og nu fordansket.

Prentet i Aar. MDCLII.

Sechs bogen in klein octav.

Ein exemplar ist im damenkloster zu Odense, in der vom fräulein *Karen Brahe* demselben vermachten sammlung dänischer bücher. S. deren katalog. Kopenhagen 1725. 4°. s. 146. Den oben verzeichneten titel geben *Rahbek* und *Nyerup* den danske digtekunsts middelalder (auch Bidrag til den danske digtekunsts historie bd. III. Kjobenhavn 1805) I. 84—94, wo außer einigen kurzen auszügen aus s. II. v. 61—80 und s. III. v. 441—447 und 452—459 das ganze schlußgedicht abgedruckt ist. *Rahbek* danske tilskuer 1800 gab die übersetzung des einleitungsgedichtes und eines theiles des zweiten scherzgedichtes. — Das erste hatte auch *Sören Bloch* († 1753) übersetzt, gedruckt in dessen samlede skrifter s. 177—196.

Die alte dänische übersetzung schließt sich sehr genau dem originale an, welchem sie zeile für zeile, selbst bei der nahen verwandtschaft der sprache in den reimen folgen kann. Doch geht darüber zuweilen ein gutes wort und der frische ausdruck verloren. Die übersetzung könnte immerhin vom dichter selbst verfasst sein, da sich kein anderer genannt hat und jene mit dem originale fast gleichzeitig scheint herausgegeben zu sein.

Dieses scheinen auch die älteren dänischen gelehrten gemeint zu haben, welche unserem Lauremberg einen ehrenplatz unter den dichtern ihres landes einräumen. Dieses thaten schon der uns besonders durch seine sammlung der Kjempeviserne og Ordsprogene bekannten *Peder Pedersen Syv*, der philologus regius linguae danicae (geb. 1631. † 1702) in seinen Betaenkninger om det cimbriske Sprog, welcher in dem 4. scherzgedichte eine ars poëtica findet; (s. Rahbek & Nyerup a. a. O. Th. II (IV) p. V—XVI.) and *Borch* in seiner dissertatio VII$_{ma}$ de poetis.

Doch könnte sich leicht ein anderer übersetzer gefunden haben in einer zeit, wo, nach Rahbeks ausdruck a. a. o. I. 40, die dänische dichtkunst gleichsam ein trabant der deutschen war. Ein solcher könnte

Søren Terkelsen, einst zöllner zu Glückstadt, gewesen sein, welcher manche gedichte von Opitz, Rist, Gabriel Voigtländer (einst trompeter zu Glückstadt, welcher 1642 k. feld- und hof-trompeter und kammermusikant, oden und lieder zu Soroe herausgab), so wie von Cats in dänische verse übertragen, auch Moscherosch schuldige vorsorge eines vaters übersetzt hatte. Jener war damals mit unserem dichter befreundet, wie wir aus dem von ihm unter dem namen Hans Wilhelmssen dem zweiten bändchen der von jenem als Celadon im j. 1653 herausgegebenen lieder (Astree Siungechor) vorgesetzten lobgedichte erkennen. Oder sollen wir auf den bald berühmt gewordenen auch als satyriker ausgezeichneten dichter *Anders Bording* rathen? deßen ruhmesgröße durch das kühne wort bezeichnet wird: »quo non Bordingior alter«, welcher 1653 zu Soroe den magistertitel erhielt.

Die ungemeine seltenheit der dänischen übersetzung, wie der dänischen ausgaben des originals darf als ein beleg dafür angesehen werden, wie sehr Laurembergs scherzgedichte in Dänemark gelesen wurden. Ein stärkerer beweis liegt in dem einfluße, welchen die scherzgedichte auf die dänischen satyriker noch des folgenden jahrhunderts geübt haben. *Christian Falster,* welcher noch neuerlich (*N. Petersen* bidrag til den danske digtekunsts historie III. s. 427) genannt ist, als der vollender der alten schule, welche Lauremberg begann, Falster giebt sich in seinen vier ersten satyren als den jünger des alten meisters zu Soroe zu erkennen: Diße tiders onde Optugtelse; 1720: Daarers alamodiske Leueregler und Den daarlige Udenlands reise 1721; Den utidige Rangsyge 1722. Selbst der große *Holberg* wandelte zuerst ganz in dem ideenkreise des Hans Willmsen und gab sogar seinem ersten werke den namen: Hans Mikkelsen Fire Skjæmte digte 1722: obgleich es nicht vier, sondern fünf satyren enthält. Diese betreffen wiederum nichts anderes als unter dem titel Democritus und Heraclitus die thorheit der menschen, die gelegenheitsgedichte u. a. [1]). Das Vorbild des Lustspiels Jean de France im dritten scherzgedichte des Lauremberg wird niemand verkennen wollen.

2. 1653.

Veer || SCHERTZ GEDICHTE
I. Van der Minschen jtzigem || Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vormengder Sprake, || und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge||dichten.
In Nedderdüdisch gerimet || dörch || Hans Willmsen, L. Rost.
Gedrücket im jahr M.DC.LIII.

Stimmt in seitenzahl, custoden, auch in den typen vollständig mit Nro 1, selbst in den initialen und verzierungen. In den überschriften s. 75. 76 und 80 steht irrig dat *drüdde* S. für dat veerde S. Doch ist der druck ein anderer, wie sich häufig erkennen läßt.

1) s. *Petersen* a. a. o. IV. 566 fgd. wo gleichfalls eine hinweisung auf Lauremberg und Falster nicht fehlt.

Auf der königl. bibliothek zu Kopenhagen, Nro 2017. Die von *N. M. Petersen* bidrag til den danske literaturs historie III. s. 618 angeführten verse auf dem titelblatt: Köp my u. s. w. finde ich nicht in dieser ausgabe, sondern erst 1655.

1654?

Nach *H. Kurz* gesch. der deutschen litteratur II. s. 349 eine o. o. und o. j. erschienene ausgabe, welche die unten angeführte zu sein scheint; jedenfalls aber ist sie neuer als die von 1655, in welcher der anhang noch fehlt. Eben so verhält es sich mit der gleichen angabe von *Jördens* p. 150.

3. 1654.

Vier || SCHERZ-GEDICHTE || zu||lustiger Zeitvertreibung || aus || Nidersächsischer Abfassung || gehoochdeutschet || von || Der Dichtkunst Liebhabern: || IM Iahr aLs hIer DIe ELbe fLosse.

WEr Sachen schreiben wil die wohl abgängig sein
der bringe nuhr fein viel zu lachen mit hinein:
Herr Käuffer, käuffe Dihr, zu lesen, Dise Sachen,
sie werden Dihr gewis viel Nuzz und lachens machen.

Vignette. || Gedrukkt im obigen Jahre.

Rückseite des titelblattes || Dem || LESER: Zeile 1 und 4 der plattdeutschen zuschrift.

A2 Innhalt: 7 sechszeil. strophen.

A3—C1 Das erste Scherz-Gedichte || Von || Der Männschen izzigem Leben || und Wandel. 456 verse, jeder 4. vers hat vorn links die zahl.

C2—F5 Das zweite Scherz-Gedichte || Von || a la modischer Kleider-Tracht. 804 verse, v. 5, 9, 13 etc. haben die zahl, also gleichfalls abtheilung nach 4zeiligen strophen.

F6—H7 Drittes Scherz-Gedichte || Von || A la modischer Spraach und Titeln. 500 verse nach 3zeiligen strophen abgetheilt: jeder 3. vers hat die zahl links.

H7 Rückseite, rechtfertigung des übersetzers, daß er das 4. scherzgedicht unübersetzt gelaßen, da deßen zweck in der verherrlichung der niedersächsischen sprache bestehe.

H8—K4 Dat veede (sic) Scherz-Gedichte. (Überschrift der seite.) Dat veerde Scherz-Gedichte. || Van || Almodischer Poësie, und Rymen. ||

K5—K8. Beschluß zum Leser. || Jede 4. zeile hat links die zahl, 4—8. 12 etc. also 4 zl. strophen, 148 verse.

a—d6 Erklärende || Anmerkungen | || Teils || dunkeler Sachen. Vignette 1654.

d7 und 8. Zu Ervöllung nachfolgender Blätter, von Golau (Logau) no 39 vom Misbrauch der Singekunst. || ENDE. Vignette.

Unpaginirt, mit signatur, custoden. Ohne druckort. In einem sammelbande der Berliner kgl. bibliothek. Yc. 2119 und einzeln Yc 2118, doch sind hier die anmerkungen nur unvollständig erhalten.

Dieser übersetzung gedenkt *Jo. Moller* hypomnemata ad Bartholinum de script. Dan. in dessen Bibl. septentr. eruditi v. I. p. 282. Sie ist sehr ungenau und nicht selten fehlerhaft. Die ausgabe 1* lag dem übersetzer vor, wie denn auch in s. IV. der vers 585 fehlt.

Als übersetzer wird allgemein *Constantin Christian Dedekind* genannt, dessen namen durch geistliche schauspiele 1670 fgd. bekannt ist († nach 1697 zu Dresden). Er hat in demselben jahre 1654 *J. Catsens* ältern spiegel aus dem holländischen gehoochdeutschet, mit angabe seines namens gedruckt: Dresden, A. Löfflers verlag, und M. Bergens druck.

Es scheint daher ein irrthum zu sein, was *Jöcher* im j. 1751 von einer im j. 1654 genau unter obigem titel zu Hamburg erschienenen gehochdeutschten übersetzung der vier scherzgedichte spricht, und nach ihm *Flögel* gesch. der kom. literatur th. III. s. 415. Die von Jördens th. III. s. 150 erwähnte auf der Berliner bibliothek vorhandene ausgabe wird eben nur die obige sein. Zu bemerken ist jedoch sowohl daß unter der stadt an der Elbe auch Hamburg verstanden werden könnte, als auch daß *Morhof* (s. unten zu nro 10) von *einigen* hochdeutschen übertragungen spricht, uns aber keine zweite bekannt geworden ist. Doch bedurfte das damalige Hamburg keiner übersetzung der niedersächsischen gedichte zu deren verständnisse, und jedenfalls wäre sie dort wahrscheinlich beßer gerathen, als die vorliegende.

4. 1655.

Veer ‖ SCHERTZ GEDICHTE
I. Van der Minschen jtzigem ‖ Wandel und Maneeren.
II. Van Almodischer Kleder‖Dracht.
III. Van vormengder Sprake, ‖ und Titeln.
IV. Van Poësie und Rymge‖dichten.
In Nedderdüdisch gerimet ‖ dörch ‖ Hanß Willmsen L. Rost.

Köp my und liß my,
Röwt dy so frith my,
Edder ick bethale dy.

Gedrücket im jahr M.DC.LV.

8°, 92 seiten. A—Fv. Ohne druckort. Die typen sind denen von 1, 1* und 2 sehr ähnlich, die großen initialen und die ornamente weichen von allen ab.

Auf der rückseite des titelblattes eine vignette von arabesken; darunter: Dem Leser, vier gereimte verse in fünf zeilen. Auf den folgenden beiden seiten: Inholt, das plattdeutsche gedicht wie in den ältern ausgaben, s. 1—86 incl. die vier scherzgedichte. S. 87—92 incl. Beschluth thom Leser.

Der text schließt sich an den fehlerhaften 1*, hat dieselben lücken IV. 585 und beschlut v. 126, und andere I, 133 und 134. Vorhanden in der k. bibliothek zu Berlin, zu Wolfenbüttel, zu Bremen, in der meinigen.

5. 1670.

Wird als zu Copenhagen erschienen angeführt und *Nyerup* in *Kraft* Literaturlexicon for Danmark.

6. 1682.

VEER SCHERZ-GEDICHTE.

I. Van der Minschen itzigem Wandel und Maneeren.
II. Van Allemodischer Kleederdracht.
III. Van vormengder Sprake, unde Titeln.
IV. Van Poesie unde Rym-Gedichten.

In Nedderdüdisch gerymet dörch Hans Willmsen L. Rost. Köp my etc. Gedrücket im jahr LXXXII.

8° IV und 92 seiten.

Moller Hypomnemata Danorum ad Bartholin. biblioth. septentrionis eruditi I. p. 279. *Nyerup* a. a. O. Doch *H. Schröder* muß die ausgabe, deren titel nach seinen handschriftlichen notizen gegeben ist, gesehen haben; er bemerkt, sie sei unkorrekt, auf der letzten seite fehle der vers: »Mit sülcker pralerei leth sick de welt bedören,« was also eine übereinstimmung mit obigem nro 1* und 4 nachweist.

7. c. 1700.

De nye poleerte ‖ Utiopische ‖ Bockes-Büdel. ‖ Entworpen in veer ‖ Scherz-Gedichte ‖ I. ‖ Van der Minschen itzigem vor‖dorvenen Wandel unde Maneeren. ‖ II. ‖ Van Almodischer Kleder-Dracht. ‖ III. Van vormengder Sprake ‖ unde Titeln. ‖ IV. Van Poësie unde Rym-Gedich‖ten.

In Nedderdüdisch gerymet ‖ dörch ‖ Hans Willmsen L. Rost.

Gedrücket in diesem itzigen Jahr.

Rückseite des titelblatts. Verzierte linie. Dem leser ‖ 4 zeilen.

Aij Inholdt die 7sechszl. strophen. Kreuz aus blumen und palmzweigen als Vignette.

Aiij—Bjij (s. 1 — s. 17) Dat erste Scherz-Gedichte. ‖ Van itzigen Wandel unde Ma‖neeren der Minschen.

Bjij—C8′ (s. 17—44) Dat ander Schertz-Gedichte. ‖ Van Allemodischer Kleder‖Dracht.

C8′—E1 (s. 44—61) Dat drüdde Schertz-Gedichte. ‖ Van Almodischer Sprake ‖ und Titeln.

E1′—F5 (s. 62—86). Dat veerde Schertz-Gedichte. ‖ Van Almodischer Poësie, und Rymen.

F6—F8 (s. 87—92) Beschluht thom Leser.

O. j. und o. 92 s. 8° paginirt mit signatur und custoden. Aus Meusebachs sammlung in die kgl. bibliothek zu Berlin übergegangen. Yc 2112. Auch zu Göttingen.

Der druck ist, wie schnitt der buchstaben, namentlich der initialen und größern verzierten, sowie die vignetten und verzierten linien beweisen, nicht älter als ende des XVII oder anfang des XVIII jahrhunderts

Das auf dem titelblatte zur bezeichnung der ersten satyre vor »wandel« eingeschaltete Wort: »verdorvenen« findet sich in keiner der von uns bisher verzeichneten ausgaben.

Zu Laurembergs lebzeiten herausgegeben oder wohl gar erste ausgabe der scherzgedichte, was Kurz meinte, kann dieser abdruck nicht sein. Ganz willkürlich scheint jedoch *K. F. A. Scheller* bücherkunde s. 359 dieser ausgabe das jahr 1730 beizulegen, wofür jedoch Gundling I. 170 angeführt wird.

Die folgenden ausgaben unterscheiden sich von den früheren, daß sie alle mit einem anhange niederdeutscher satyrischer gedichte versehen sind, von denen später noch zu reden ist, und wenigstens zum großen theile auch in demselben bande den hochdeutschen satyren des J. Rachel beigegeben sind, jedoch stets mit besonderer bezeichnung der druckbogen und paginirung.

8. 1700.

JOACHIMI RACHELII || LONDINENSIS || Neu-verbesserte teutsche | X. Satyrische | *Gedichte.* [1]).

Denn beygefüget, || LAUREMBERGII || SchertzGedichte || Samt einem Anhange || Etlicher in dieser zeit neu heraus- | gekommenen Nieder-Sächsischen | Teutschen Versen.

Vor die Liebhaber der edlen Poësie, von | neuen wiederum auffgeleget und | gedrucket.

BREMEN, | bey Johann Messeln .. 1700.

Auf der rückseite des titelblattes finden sich eine lobrede auf J. Rachel [2]), die titel seiner zehen satyrischen gedichte, so wie der (vier Laurembergischen) Schertzgedichte.

I. Van der itzigen Minschen Verdarvenen Wandel und Maneeren.
II. Van Alemodischer Kleeder-Dracht.
III. Van Vermengung der Sprake und Titteln.
IV. Van Poësie und Rym-Gedichten.

Bogen A—G oder 168 paginierte seiten in 12mo. mit Rachels satyren.

Darauf folgt ein titelblatt.

De veer ölde berömede | *Schertz Gedichte,* | Als erstlick.

Van der Minschen itzigem verdorvenen Wandel und Ma-|neeren.
II. Van Almodischer Kleder-|Dracht.
III. Van vermengder Sprake, | unde Titeln.
IV. Van Poësie unde Rym Ge-|dichten.

Mit eenem anhange van etlicken in | düßen Tyden nyen ingeschlekenen | Mißbrücken.

Vignette ein fruchtstück vorstellend. — Gedrücket im jahr 1700.

*

1) Das 9. und 10. dieser gedichte sind dem Rachel irrig zugeschrieben.

2) Ohne angabe der quelle entlehnt aus *Morhof* unterricht von der deutschen sprache und poesie. 1682. s. 750.

Der druckort ist hier nicht wiederhohlt. Bogen A—F oder paginierte 144 seiten 12mo.

Im abdrucke fehlten gleich wie in 1* in IV. v. 585 und beschlut v. 126, doch nicht ohne ergänzungen; aber auch II. v. 47 und 48; in IV. 557 »bringen.« Kleine abweichungen findet man in den varianten bemerkt zu I. 82. II. 50. 51. 326. 390. 459. 512. 528. 601. III. 375. 381. 401. 460. 489. IV. 3. 52. 92. 120. 133. 194. 216. 218. 227. 235. 253. 256. 280. 290. 297. 331. 437. 478. 481. 507. 517. 552. 596. 655. 659. 680. Mit solchen und vielen kleineren abweichungen geben seite 1—105 den abdruck der schertzgedichte. S. 106 folgen ohne weitere bezeichnung die gedichte:

1. De verdorvene Werlt, und ere nye Maneeren.
2. Eigentlyke Beschryvinge der mannigerley Arth Stemmen, so in der Bungen und Gygeln verborgen sindt und in den Kösten sick dunckeler Wyse hören laten.
3. Matz hefft de Kiepe kregen.
4. Der bedragene Jan Gatt.
5. Eene lustige Geschicht thom Beschluth.
6. Teweßken waßet de bahrt.
7. Der Beenen Loff und Stoff.

Man möchte annehmen, daß in einer früheren ausgabe die vorstehende von uns mit nro 5 bezeichnete geschichte (oben s. 136—141 unter dem titel »Hans Hohn« abgedruckt, den schluss der sammlung gebildet hatte, doch ist es auch sehr denkbar, daß der herausgeber um den bogen zu füllen, noch beim drucke die schwänke nro 6 und 7 hinzufügte.

Exemplare finden sich in der Hamburger stadtbibliothek, zu Bonn, Rostock, auch in meiner sammlung.

9. 1707.

Die vorstehende ausgabe mit einem neuen titelblatte. s. *Nyerup* a. a. o. *H. Schröder's* ausgabe der deutschen satyrischen gedichte des J. Rachel. Altona. 1828. S. XXII.

10. o. j.

Joachimi | RACHELII | Londinensis, | Neu-Verbeßerte Teutsche | X. Satyrische | *Gedichte:* | Als:

(folgen die zehn überschriften)

Von neuem wieder auffgelegt, und vor die | liebhaber der edlen poësie gedruckt | zu | Freyburg, im Hopffen-Sack.

Auf der rückseite des titels ist abgedruckt aus D. Dan. *G. Morhof* unterricht von der teutschen sprache und poësie cap. 16. p. 750:

Janus Guilielmus Laurembergius hat vier straff-gedichte, die er schertz-gedichte nennet, in nieder-sächsischer sprache geschrieben, deren artligkeit nicht zu beschreiben ist. Ich schätze sie, was den characterem und die erfindung anlanget, den alten gleich, und wird derjenige so die eigenschafft dieser sprache verstehet, mit großer lust und ergötzlichkeit

sie lesen. Einige haben sie in hochdeutscher sprache übersetzen wollen, aber die zierlichkeit derselben ganz verdorben.

Folgt ferner Morhofs lob des Rachel a. a. o. pag. 750. — Den satyren sind noch sechs kleinere gedichte (1. Verkehrtes weiberlob. 2. Probe einer bösen sieben. 3. Schertz-gedicht. 4. Eine frau ein nothwendig übel. 5. Weiberzanck. 6. Weiberzorn.) beigefügt, welche jedoch schwerlich dem Rachel zuzuschreiben sind. Bogen A—J. 144 s. 8°. Auch *Schröder* a. a. o. s. XXII.

Hierbei folgen: De veer olde berömede | *Schertz-Gedichte* || Als erstlick: | Van der Minschen itzigem ver- | dorvenen Wandel unde Ma- | neeren.

II. Van Almodischer Kleder- | Dracht.

III. Van vermengder Sprake, | unde Titeln.

IV. Van Poësie unde Rym- | Gedichten.

Met eenem Anhange van etlicken in || düßen Tyden nyen ingeschlekenen | Mißbrücken. — Vignette — Gedrücket in düssem itzigen Jahr.

Bogen A—H. und 2 blätter titel, Dem Leser und Inholdt. 124 pag. s. 8°.

Der name des verlagsortes ist erdichtet; er ist für Berlin gehalten. Doch stimmen die typen sehr mit hamburgischen, wie denn auch eine gaße der Hopfensack benannt sich zu Hamburg findet.

S. 1—80 die Scherzgedichte Laurembergs. Sodann der anhang mit neuen gedichten.

S. 81. Klage Oever de itzige verkehrde Werelt und sünderlyk över des leven Freyens Möhseelicheit.

S. 86. Eenföldige Beschriving, Wo ydt mit dem Honnichsöten Fryen, vör und by der Köst tho geydt.

S. 91—124 folgen die sieben unter nro 8 verzeichneten gedichte in derselben ordnung, nur daß das 7. vor das 5. und 6. gestellt ist.

Dem drucke der satyren liegt der text der Bremer ausgabe vom j. 1700 zu grunde. So wie in dieser fehlen und irren die von uns zu nro 8 bemerkten verse und wörter. Zuweilen findet sich eine eigenthümliche übereinstimmung mit nro 4, wie in II. 324. Zu den druckfehlern gehört im anhange no V. 28 tummeln für trummeln.

Ein exemplar ist auf der Hamburger stadtbibliothek, ein anderes in der k. bibliothek zu Kopenhagen, in welchen die veer scherzgedichte voran gebunden sind, und dem Rachel das letzte blatt fehlt.

11. o. j.

JOACHIMI || RACHELII, [roth] || LONDINENSIS. || *Zehn* [roth] || Neu verbesserte Teutsche || Satyrische || *Gedichte* [roth] || Als:

Folgen deren zehn überschriften, wo jedoch für IX verdruckt ist XI.

Zum [roth] *vierten mahl auffgelegt* | *und vor die* || Liebhaber der edlen Poësie || *Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Sack.* Rückseite des titelblatts: Morhof über Lauremberg und Rachel.

A 2 An den leser. 2 s. titelblatt und A 2 unpaginirt.

A 3 — K 4 s. 1—146 jene gedichte des Rachel.

Dann folgen:

De veer olde berömede *Schertz-* || *Gedichte* [roth] | || Als erstlick.|| Van der Minschen itzigen verdorvenen || Wandel unde Maneren.

II. Van Alamodischer Kleder-Dracht.

III. Van vermegender *(sic)* Sprake unde || Tituln.

IV. Van Poesie unde Rym-Gedichten.

In Nedder-dütsch gerymet dörch || *Hans Willmsen L. Rost* [roth] || Met eenem anhang van etlicken *in düs||sen Tyden nyen* ingeschlekenen Miß,brücken. || Gedrücket in düssen itzigen jahr:

Rückseite des titelblatts Dem Leser.

A. Inhold: am schluße ein blumenkorb.

Dann folgen die schertzgedichte und beschluth. A. 2. s. 1—86 und sodann s. 87 die angehängten neun gedichte in derselben reihefolge wie in n^ro^ 10. || ENDE || Vignette einen blumenkorb darstellend. Bogen A—Z s. 133. 35. 8°.

Befindet sich auf der kgl. bibl. zu Berlin, Yi 6006^a^ früher Meusebach gehörig; zu Göttingen; mit einem unwesentlich veränderten titelblatte auch zu Bonn, nämlich: in || düßen ... ingeschlekenen || Mißbrüken.

Die angabe auf dem titel, daß dieser druck die *vierte* auflage sei, läßt sich erklären, wenn sie auf die zusammenstellung der zehn satyren unter Rachels namen bezogen wird, nämlich in unseren n^ro^ 8, 9 und 10.

12. o. j.

JOACHIMI || RACHELII [roth] || LONDINENSIS || *Zehn* [roth] || Neu verbesserte Teutsche || Satyrische || Gedichte, [roth] || Als:

I.—X. Die titel in zwei columnen.

Zum fünfften mahl auffgelegt, und vor die [roth] || Liebhaber der edlen Poesie || Gedruckt zu Freyburg im Hopfen-Sack.

Bogen A2 vorbericht. 1 blatt o. sign. *Morhofs* urtheile über Lauremberg und Rachel (wonach also die ausgabe zugleich den Lauremberg enthalten zu haben scheint).

Bg. A3—J5 Die zehn satiren.

J5b—J8. Verkehrtes weiberlob.

Unter den unter diesem titel angehängten kleineren gedichten fehlt gerade das erste der sechs in n^ro^ 10, deßen titel den columnentitel auch hier bildet, so wie auch das schertz-gedichte.

Ein exemplar besitzt h. dr. O. Beneke, welchem auf dem titelblatte zu Freyburg die handschriftliche notiz beigefügt ist: i. e. Berlin 1668?

Es fehlen in diesem exemplare die dazu gehörigen;

De veer olde berömede Schertz-Gedichte . . Ins Nedderdütsch gerymet durch Hans Wilhelm *(sic)* L. Rost. Met eenen anhange. Gedrücket in düssem itzigen jahr. 8°.

Vorhanden in (Heyse) bücherschatz der deutschen national-litteratur. N^ro^ 697. Höchst wahrscheinlich ist dieser also der folgende druck.

13. o. j. (druck des XVIII jh.)

De veer olde berömede || Schertz-Gedichte; || Als erstlick: || Van der Minschen itzigem ver || dorvenen Wandel unde Maneeren.

II. Van Almodischer Kleder||Dracht.
III. Van vermengder Sprake || unde Titeln.
IV. Van Poesie unde Rym||Gedichten.

In't Nedderdütsch gerymet || dörch || Hans Willhelm L. Rost. || Met eenem anhange || van etlicken in düssen Tyden ny-inge||schlekenen Mißbrücken. || Gedrücket in düssem itzigen jahr.

Rückseite des titelbl. || dem leser. ||

A2. Inhold: || Am schluß ein blumenkorb.

A3—F5. S. 5—90 die schertzgedichte und beschluth.

Sodann folgen die neun gedichte des anhanges wie in n^ro^ 10.

ENDE. || Vignette.

8° 136 s. k. Berliner bibliothek. Yc 2113.

14. 1750.

De | Veer olde beröhmede || SCHERTZ||GEDICHTE.

Als: || I. Van der Minschen itzigen verdor||venen Wandel unde Maneeren.

II. Van Alamodischer Klederdracht.
III. Van vermengeder Sprake unde || Tituln.
IV. Van Poesie unde Rymgedichten.

In Nedder-Dütsch gerymet dörch || Hans Willmsen L. Rost. || Met eenem Anhang || van etlicken in düssen Tyden nye || ingeschlekenen Mißbrücken.

Gedrücket in düssen itzigen Jahr. Die jahrszahl I750 ist in der druckverzierung s. 5 enthalten. Bogen A—J2. 135 ss. 8°.

Auf der rückseite des titels ist abgedruckt *Morhofs* urtheil über Lauremberg.

S. 3 und 4 || Dem Leser. || Inhold.

S. 5—89 incl. die vier scherzgedichte mit Beschluth.

S. 90—135 || Togawe || pp. in völliger übereinstimmung mit dem anhange obiger no 10.

Im besitze von dr O. Beneke; auch zu Göttingen. Eine auf der bibliothek zu Berlin, 2107 Yc, befindliche ausgabe soll etwas abweichend sein.

Handschriftliche notizen auf dem titelblatte von dr Benekes exemplar geben an, die ausgabe sei 1654 gedruckt; auf der rückseite aber richtig, daß sie sei zu Kassel 1750 erschienen. Die angabe des druckortes geht auf *Flögel* gesch. der kom. litt. (1786) III. s. 414 zurück, welcher sagt: eine neuere ausgabe, die auf kosten verschiedener guter freunde 1750 zu Kassel gedruckt worden.

Diese ausgabe, in dem herrn dr O. Beneke gehörigen exemplare stimmt im allgemeinen mit den fehlern der no 10. Doch macht sie einige verbeßerungsversuche, IV. 557 ersetzt sie das fehlende »bringen« durch: »anführen«. Schlechte verbeßerungsversuche finden sich II. 50. IV. 677 fgd. Doch werden fehler der n^ro^ 8 bisweilen vermieden, wie II. 459. 601. IV. 256. S. 90 ist die generalüberschrift der angefügten gedichte als »Togawe« neu. In der rechtschreibung sind gelegentlich änderungen

gemacht, wobei auch die mundart nicht geschont ist, wie as, dit, un, für: als, düt, und. Auch fehlt es nicht an druckfehlern wie A. V. 25: rumpel für rumpelt: 28. tummelnt, wie no 10 anstatt trummeln.

15. ? 1800.

Von einer angeblichen ausgabe hat eine handschriftliche notiz des dr H. Schröder, herausgebers der satyren des J. Rachel, nur diese jahreszahl angeführt. Eine andere in seiner wunderlichen weise beabsichtigte K. F. A. Scheller s. dessen ndrs. bücherkunde no. 1817.

Dem abdrucke der veer schertzgedichte habe ich zwei anhänge hinzugefügt. Über den *ersten anhang*, welcher zwei lateinische satyren unseres dichters wieder giebt, ist das wenige erforderliche theils oben zu den ausgaben, theils in den anmerkungen gesagt. Sie sind von selbstständigem werthe, und werfen ein freilich betrübendes licht auf des dichters stellung und leiden, als lehrer zu Soroe schon seit den ersten jahren und die querimonia besonders auf seine letzten lebensjahre. Zugleich dienen sie zur erläuterung der deutschen scherzgedichte, da sie zum theil gegen dieselben gebrechen seiner zeitgenoßen gedichtet sind, wie jene, doch bitterer, wenn gleich nie ohne den unserm dichter eigenthümlichen humor und witz.

Ein genauerer nachweis ist über den zweiten anhang zu geben. Dieser besteht aus niedersächsischen satyren und ist den seit dem jahre 1700 zu Bremen erschienenen ausgaben der laurembergischen schertzgedichte entlehnt, mit hinzufügung zweier ähnlicher gedichte. Einige derselben sind so vorzüglich, und so sehr im geiste unseres Lauremberg, daß der erste kenner deutscher sprache und dichtkunst sich augenblicklich hatte verleiten laßen, jene demselben zuzuschreiben [1]). Sie werden jedoch von dem Bremer herausgeber nicht nur

1) *Pfeiffers* Germania. II. s. 298 fgd. und 445. Die hier dem Lauremberg zugeschriebenen *Poetischen Lustgedanken über den sauersüßen Ehestand un dat honnigsöte frien*, nebst angehenkten weiber A. B. C. (o. o. u. j. 6 bogen 12mo) sind eine augenscheinliche compilation. Folgende gedichte laßen sich hier nachweisen. *1) Ehesorge, Ehefreude.* Aus einem hochzeitgedichte für J. Sperling zu Hamburg 1636, unterzeichnet von Cimber Gentilis. Der verfaßer *Zacharias Lund* hat es mit einigen passenden verkürzungen aufgenommen am schluße seiner deutschen gedichte. Leipzig 1636. — *2) Tewesen klage* ist aus J. P. de Memel lustiger gesellschaft n. 685, wo sie den titel: „Corydons klage" führt. s. oben s. 119 u. unten s. 207. 1). *3) Einer der nicht lust hatte zu freien* sang: Ich gedenke hin, ich gedenke her. Ebendaher no 516. 5) Andere *Ehefreude und Ehesorge* sind aus dem scherzgedichte *vom sauersüszen Ehestande.* Wo auch von dem lob der wittwen. 1646. 4°. Das

dem Lauremberg nicht zugeschrieben, was, wenn irgend thunlich, zu deren empfehlung sicher würde geschehen sein, sondern der anhang wird auf dem haupttitel zu Rachels satyren bezeichnet, als bestehend aus «etlichen *in dieser zeit* herausgekommenen Nieder-Sächsischen teutschen versen», und die satyren des Lauremberg werden hier im gegensatze zu jenen die veer *olden berömeden* scherzgedichte genannt. Das zweite titelblatt bezeichnet freilich den anhang «van etlike in *dyssen Tyden nyen* ingeschlekenen Mißbrücken», um deßen inhalt den Laurembergischen schertzgedichten näher zu bringen, doch paßt eben diese bezeichnung nur völlig zu dem ersten gedichte von 1689. Fast alle diese gedichte sind hochzeitsgedichte ursprünglich auf fliegenden blättern gedruckt, oder aus solchen entnommen, manche können wir als zu Hamburg entstanden nachweisen; und wenn einige auch mit unserem dichter gleichzeitig sind und ihm daher zugeschrieben werden könnten, so fehlt doch dazu jede nachweisung, während bei anderen dieses nicht gestatten theils allgemeinere historische beziehungen, theils die ausdrückliche erwähnung der hochzeit, zu welcher das gedicht verfertigt wurde.

*

beiwort sauersüß ist erklärt durch den stachel und den honig der bienlein. Das brautpaar wird angeredet, aber nicht benamt. Ich finde dieses gedicht zusammen gebunden mit anderen auf die verheirathung von H. Lambrecht, Goldschmidt zu Hamburg, mit der witwe M. Wiemels geb. Malein. 8) *„Eenföldige beschriving,* wo it mit dem *honnichsöten frien* vor un bi der köß to gut" ist aus J. P. v. Memel no 686, und unsere schäfftige Martha. Aus den überschriften dieses und des unter no 5 verzeichneten gedichtes hat der sammler den titel seines buches zusammengestellt. — 10) *„Ungelegenheiten der ehe"* ist aus J. P. v. Memel nro 671. 11) *Jungfernlob.* „Wenn wir wollen überlegen". Unter diesem titel kennen wir ein niedersächsisches gedicht auf J. Riecken und M. Petersen hochzeit. 1640 febr. 3, welches über die eingebildete scheu der jungfern von dem ehestande spottet; ein hochdeutsches von Homburg (1642), ein anderes als 10. satyre von J. Rachel. 12) *Wie man eine jungfer kussen soll.* Paul Flemings bekanntes lied abgekürzt, doch nach J. P. v. Memel no 716, wo die z. 4 am schluß der seite im drucke weggefallen scheint „nicht mit gar zu faulen zungen", welche hier willkürlich ergänzt ist: nicht zu närrisch, zu gedrungen. 13) *Witwen lob.* Ist wahrscheinlich aus dem zu nro 5 nachgewiesenen hochzeitsgedichte, wo es aber in unserem exemplare mangelt. 14) *Der bescherste bocksbeutel,* aus J. P. v. Memel nro 687. Ist ein gedicht auf J. Christ. Meurer dr und Syndici in Hamburg und Margarethe des V. Müller dr und Syndici tochter hochzeit 1640 aug. 10 von Paul Benteler. 17) *Jungfernmarkt* und 19) *Leander und Rosamunde* sind nach Cats. 18) *Tewesen wahset sein bart* s. oben s. 147.

1) Das erste dieser gedichte in der Bremer sammlung ist in letzterer beziehung von besonderem interesse, dort betitelt: *de verdoruene werlt und ere nye Maneeren.* Daßelbe ist zuerst erschienen unter dem titel: Der
266. angenehme || Liebes-Krieg. || Bey glücklicher Verehligung Herrn *Jacob Pils*, vornehmen Bürgers und Seidenhändlers in *Hamburg*, mit . . *Christina Gäderuth Horsten* . . Herrn *Detleff Horsten* J. U. D. . . hinterlaßenen Jungfer Tochter . . . 13 October . . . übersendet von einem bekandten Freunde. Im Jahr 1689.

Dat beste Brudt Kleedt in den kohlen Winter dagen
Kriegt Jungfer Horsten weg, als se nam Pilß det fragen.

Im Jahre 1689.

1 bogen 4° auf der hamburg. commerzbibliothek. Es befindet sich in unserer ausgabe in der muthmaßlich chronologischen reihefolge am schluße der sammlung unter nro XI, wo ich die letzten zeilen, welche in dem älteren anhange weggelaßen waren, wieder angefügt habe.

2) *Eigentlycke Beschrivinge || der mannigerley Arth Stemmen*, so in || der Bungen und Gygeln verborgen sindt || und in den Kösten sick dunckeler Wyse hören laten.

Dieses kunstreiche und einen schönen sprachreichthum bewährende gedicht, unser nro V, enthält keine andeutungen auf seine entstehungsart. Daß es jedoch zu einer hochzeit gedichtet ist, besagt der schluß. Es scheint mir zu den im jahre 1700 neuen gedichten zu hören.

3) *Matz hefft de kiepe kregen.*

Auch dieser launige schwank (oben nro VI) deutet auf das Elbufer mit Buxtehude und manches wort auf den späteren hochdeutschen, rechtsgelehrten verfaßer, wie: welt, wolfart, redensarten, den gecken scheeren, söte selenfuer, die arrha u. a.

4) *Der bedragene Jan Gatt.* — Unser nro VII.

Ein hochzeitsgedicht aus einer Handelsstadt, in welcher die erwähnung der börse und Altona's uns Hamburg andeuten. Die erwähnung der quäker und des seekrieges weisen dem gedichte seine entstehung nicht lange vor 1700 an.

5) *Eine lustige Geschichte thom Beschlut.* — Unser nro VIII Hans Hohn. 267.

Dieses gedicht, nicht für eine hochzeit bestimmt, scheint den beschluß einer sammlung gebildet zu haben, welche dem herausgeber 1700 vorlag, oder nach deßen ursprünglichem plane bilden sollte, vielleicht in nachahmung des beschlußes der vier *alten* berühmten scherzgedichte, denen sie angefügt wurde. Die namen der landleute deuten auf das stift Bremen.

6) *Tewesken wasset de bart, drum mut he ene fruwe hebben.* Unser nro IX. Auch hier deuten die namen auf Ostfriesen, Oldenburger, Hadeler, Wursten.

7) *Der benen lof und stof, upgesettet up de höge von Signeur Twebeen, de met syner brut makede Veerbeen.* Unser nro X.

Die späteren ausgaben haben alle diese sieben gedichte, doch ist in denselben no 7 nach no 4 gesetzt, so daß no 6 die sammlung schließt,

nicht aber, wie man erwarten sollte, no. 5. Es sind aber ferner in den sog. Freyburger Hopfensack und Casseler ausgaben zwei andere gedichte von gleichem charakter aufgenommen und jenen sieben gedichten vorangestellt. Diese sind:

1) *Klage Oever de itzige verkehrde Werelt und sünderlyk över des leven freyens Möhseelicheit.* Unser nro IV. *s. 119.*

Dieses gedicht findet sich auch in der *„lustigen gesellschaft* des *Johannes Petrus de Memel"* Zippelzerbst (Zörbig) 1657. Nro 685 niedersächsich, doch unter dem hochdeutschen titel: (s. auch Scheller no 1772). *„Corydons Klag über die jetzige verkehrte Welt und sonderlich über des lieben freyen Mühseligkeit."* *J. Germ. 2, 445.*

Es hat sich ebenfalls als einzeldruck gefunden, zusammengebunden mit gedichten auf die hochzeit des licentiaten und secretarii des domkapitels zu Hamburg, *Joh. Thurmann* und *Dorothea*, tochter des dortigen münzmeisters *Matthias Freude.* 1658 janv. 25, unter dem abweichenden titel:

Kost Gedigte || LISABEL. || CANDORS KLAGE || Aver || Düje forkehrte Warelt, und sünder||lick aver Des Leve || FRIENS VNOHTSALIG||HEIT || Vp dat nie vorbätert und formeret. || Gedruckt under de Parßen. — 6 blätter 4°. *J. 256.*

Unsere klage enthält jedoch etwa 200 verse weniger als das ursprüngliche köstgedichte, welche ich wegen ihres plumpen und fast schamlosen inhaltes aufzunehmen bedenken trug. Es ist unterzeichnet von Fritz-Frantz-Fret mi nigh ... up der Wunjerborg. Wahrscheinlich ist Lisabel ein neuer veränderter abdruck, woher denn auch unser v. 56 «domherren» liest, wo jener magister hat. Die schreibung ist sehr schlecht, wobei man freilich nicht sieht, was der schriftsteller wollte, oder was der drucker versah.

2) *Eenföldige Beschriving* | || *Wo ydt mit dem Honnichsöten fryen* | *vör und* || *by der Köst tho geydt.* Unser nro III.

Dies gedicht ist auch in einem einzeldrucke vorhanden, dessen titel: *„Schäfftige Martha*||*dat iß* || *Eentfoldige Beschriving* || *Wo idt mit dem Honnigsöten fryen* || *vör, vnd by der Köst thogeid* || — || *In de fedder gefahtet vnd upgedrükket* || *dorch* || *Jeckel van Achtern Herr up Lik."* O. o. u. j. 4 blätter 4°.

Hier haben wir den vollständigen druck: Petrus v. Memel a. a. o. nro 686 [1]) und also auch der anhang der s. g. Freiburger ausgabe haben die letzten 10 zeilen weggelaßen und damit die beziehung auf die hochzeit;

*

1) Auch die beiden folgenden gedichte bei Memel sind hamburgische hochzeitsgedichte. Von nro 687 s. oben s. 205 nro 14. Nro 688 poetisch scherzgedicht auf die jetzigen närrischen complimente und französischen kleiderdracht finde ich in einem freilich nur verstümmelt erhaltenen hochzeitsgedichte für den hamburger rechtscandidaten und obergerichtsadvocaten Hermann Böttcher mit Dorothea zur Smeden von Honorius Cosmopolita 1643 Jun. in der sammlung der hochzeitsgedichte der hamburger commerzbibliothek bd. VII.

denn zu einer solchen ist auch dieses gedicht ohne zweifel gedichtet, wenn gleich die namen des paares uns unbekannt sind. Die scene spielt in in einem städtchen, worin ein bürgermeister v. 32, wohin ein postbote von Hamburg, wohin man von Schleswig fährt, aus welchem der krämer sein tuch von Amsterdam hohlte. Diese ortsbestimmungen weisen auf Kiel hin, worin der name des poeten gleichfalls hindeutet, wenn ich das anagramm nicht ganz irrig erklären sollte: *„Hr Jeck Peter Rachel, nu van Kyl,“* mag hierunter nun der bekannte dichter *Joachim Rachel* aus Lund, oder deßen gleichbenannter neffe, prediger in Weslingburen, durch ein hochzeitsgedicht v. j. 1641 uns bekannt, oder von dritten verwandten, welcher auch den vornamen *Peter* führte, zu verstehen sein. Ein zeitweiliger aufenthalt des bekannten dichters, welcher einige jahre bis 1657 rector zu Heide war, ist sehr denkbar. Daß der vorliegende druck von J. Rebenlein in Hamburg sei, ist nicht zu bezweifeln, wenn man jenen vergleicht mit S. Sellin lobgedicht auf Joachim Glück und E. Hornemann, 1641, in der sammlung hochzeitsgedichte. Hamb. commerzbibliothek bd. V. nro 161, wo VI. 130 die große schlußverzierung sich schon findet in einem lateinischen gedichte, druck von Joh. Mosen. Hamburg 1615.

Ich habe diesen scherzgedichten noch zwei ähnliche hochzeitscarmina vorangesetzt, welche zu den ältesten datirten niederdeutschen unter den Hamburgischen gehören.

Unser nro I: Nyes vpstafferde Köste || offt-Höge Vasken || van ohlem Tüge thohope samlet, || Vn up de Köste || Deß Dögetsahmen, Ehrentvasten vn rechte || fynen || H.: *Hindrick Radings,* || Vnde Der Drepliken, Manhafften vn süverliken || Junfern || *Anna SiegMans,* || Herrn *Harmen Sieg Mans* frahme, ehrlike || vn liflike leeve Dochter. || In apentliken Druck vth gan lahten am 26. Septemb. || do de Höge was, || van || *Dominus Vir Forcipius.* || Im jahr 1636. — O. o. 1 bogen 4°. Der druck scheint von Rebenlein in Hamburg zu sein. Im gedichte selbst fehlen alle localen beziehungen und sind die namen der brautleute mir nicht weiter bekannt. Doch giebt der dichter sich, nicht nur durch seine erklärung, als einen belesenen, viel geübten versemacher zu erkennen. Der vorname ist im lateinischen bald herauszulesen; ich möchte daher auf *Hermann Heinrich Scheren* von Jever rathen, welcher 1638 zu Hamburg lebte, wo er drucken ließ: New-erbawte Schäferey von der Liebe Daphnis vnd Chrysilla, nebst einem anmutigen Auffzuge vom Schafe-Dieb. Gedruckt bei J. Rebenlein. Bogen A—V und 1 bogen vorwort.

Unser nro II führt den titel: *Köst Boocksbüdel,* || Vom niewem upgelegt, verbetert, vermehret und publiceret || by || Dem Hochtidtliken Ehrendage || Des WolEhrwürdigen . . . || Heren || *Lucas Langerman* || Beider Rechten Licentiaten un Domhern des Ho-hen Dohm-Stiftes in Hamburg || Breutigambs || Und || . . . Junfer || *Cillie Rumps,* . . . Hern N. Rumps seel. . . . Dochter . . 22 Junii 1656. — Hamburg, Gedruckt bey Jacob Rebenlein, 1656. 2 bogen in folio.

VOM PLANE DIESER AUSGABE.

Man überzeugt sich leicht, daß die neueren drucke der lauremb̃ergischen scherzgedichte ungemein entstellt, häufig schwer, wenn nicht ganz unverständlich sind. Die schwierigkeit einen niedersächsischen text zu drucken, wurde durch die dänischen formen, in welchen der dichter schrieb, bedeutend erhöhet und so erklärt es sich, daß der ursprüngliche text nur in den beiden ausgaben v. J. 1652 und 1653, welche ersichtlich in Seeland unter des verfaßers augen gedruckt sind, ziemlich richtig erhalten ist. Ich habe mich daher darauf beschränkt nur die vergleichung der fünf ältesten bei Laurembergs lebzeiten herausgegebenen texte seiner scherzgedichte ausführlich abzudrucken; von den späteren, welche mir vorlagen, habe ich nur so viel von den lesarten angemerkt, um bei jedem einzelnen gedichte ihren zusammenhang und ihren geringen werth augenscheinlich darzulegen.

Von jenen Copenhagener oder Soroer abdrücken bin ich abgewichen, zunächst durch die hinzufügung der zahlen der verse, sodann in der interpunction. Fehlerhafte Alexandriner muste der herausgeber sich selbst überlaßen, da der dichter selbst sie wohl kannte und die feile verschmähte, worüber er selbst sehr ergötzlich in sat. IV. v. 431—524 spottet und absichtlich andere versmaße gebraucht. Die zusammenziehung von einer mit einem vocale auslautenden endsylbe mit einer mit einem vocale beginnenden anfangssylbe ist bei Lauremberg als regel zu betrachten. In der grammatik habe ich die alten drucke berichtigt, wenn sie im gebrauche des casus sehr unregelmäßig waren. Statt verdoppelter consonanten am schluße der wörter und bei folgendem consonante innerhalb der wörter ist der einfache gesetzt; statt dt am ende nur t. Doppelte vocale sind geblieben zur bezeichnung langer sylben; doch ist bei kurzen silben der einfache vocal gesetzt. h ist als dehnungszeichen geblieben; statt th stets t gesetzt. Ohne einige erläuternde anmerkungen durfte die ausgabe eines dichters nicht bleiben, welcher voller anspielungen auf

eine entlegene zeit, zuweilen auf ein fremdes land und wenig allgemein bekannte gegenstände ist, wie sitten, gebräuche, kleidertrachten, moden und andere wandelbare thorheiten. Sie konnten jedoch durch das angefügte glossar bedeutend verkürzt werden, während dieses bei der wenig verbreiteten kenntnis der niedersächsischen sprache den bearbeitern derselben vielleicht einige hülfe bringen wird. Außer den sachlichen erläuterungen habe ich auf einige wenige quellen laurembergischer gedanken und ausdrücke hingewiesen; wozu ich auch *Moscherosch* zähle, dessen schriften schon im j. 1648 der Rüstige zu Wedel (J. Rist) in einem der ausgabe der gesichte v. j. 1650 vorgestellten gedichte gepriesen und dem jener sein gesicht: die höllenkinder gewidmet hat, die auch dem gleichgesinnten Sorör professor nicht unbekannt geblieben sind [1]). Benutzt von anderen scheint Lauremberg selten zu sein; jedenfalls von keinem mehr als von *Joachim Rachel*, vorzüglich, doch nicht bloß in seiner VIII satyre, welche sogar zur erläuterung unseres dichters dienen kann. Bei *Falster* und besonders bei *Holberg*, dessen witz dem seinigen so nahe steht, sind viele ähnliche, doch keine entlehnte gedanken von mir bemerkt.

Dasselbe muß ich von *Logaus* sinngedichten sagen, in welchen sich manche ähnliche gedanken finden, welche sich aber bei zeitgenossen und der gleichen zielscheibe ihres witzes leicht begegnen konnten. Die sachlichen anmerkungen der dem *C. C. Dedekind* zugeschriebenen ausgabe konnten in einigen fällen, als von einem zeitgenossen herrührend, von mir benutzt werden.

In den anhängen habe ich die schreibung reiner hergestellt, doch mich bemüht, den ursprünglichen charakter dieser in verschiedenen gegenden und zu verschiedenen zeiten entstandenen gedichte nicht zu verwischen, da ich mich bisweilen den einzeldrucken anschließen konnte, und im allgemeinen nicht zu verkennen ist, daß die Bremer und Freiburger ausgaben sich ihren originalen treu angeschlossen haben. Die anmerkungen glaubte ich sehr beschränken zu dürfen, wenn nur die nöthige berücksichtigung im wörterbuche nicht fehlte.

Bei den lateinischen gedichten habe ich mich bemühet nachzu-

1) Daß Rachel die gesichte des Moscherosch als wohlbekannt ansah, mag man aus andeutungen schließen, wie dem kurzen lobe der frauen von Straßburg, welches durch jenen im vorworte zum Ala mode Kehraus verkündet war.

weisen, wie gut der herausgeber des Antiquarius auch noch in späten jahren die classischen schriftsteller Roms, besonders aber den Juvenal und den Persius kannte. Dadurch werden denn auch die originalität des dichters, so wie einzelne schwächen seiner sprache deutlicher hervortreten.

LESARTEN UND ANMERKUNGEN.

LESARTEN.

Titel.

S. 1. z. 3. Van d. m. jtzigem w. u. m. *Alle ausgaben*, worunter wir hier jedoch nur die näher zu berücksichtigenden, bei Laurembergs lebzeiten erschienenen no 1—4 verstehen. *Im texte:* Van itzigen w. u. m. d. minschen.

1. z. 6. vormengder *a. a.* Im texte: almodischer, *welches wort auch. zu* IV *vor* poesie *eingeschaltet ist.*

Dem Leser.

2. z. 4 einem jeden 8. 10. eenm yden 14.

Inholt.

3. z. 4 sich 1*. 6 ist. *nur in* 8. von 8. 10—14 ydern *nur* 14. wurd 8. 10. 14. — 20 davör 4. 22. tünne 8. 10. 14—23. vernunfft 8. 10. 14. wißheit a. A.

4. z. 26. ehm 8. 10. 14— 33. welcher 8. 10. welke 14. 33. wyßlich *a. a.* 39 acht 4. 40. will 1. 1 * 2. 41. schall 1*. 4. styll *a. a.*

I. SCHERZGEDICHT.

5. *Ueberschr.* Vom 1 1*. 4. 3. Jöget 2. 7. gode *a. a.* 8. men 4. 9. ye 4. *öfter.* 13. Menschen 2. 14. en 2. 18. edr. 1. 1*. 2. ene 1* 4. 19. gelehrden 4. Sel. 4. einem *a. a.* 22. Schwyn 2. 23. yde 4.

6. 29. kümt *a. a.* 31. Göttlich 4. 32. wehr *a. a. oft.* 34. hebbe 4. hebb. 1. 1* 2. 38. Schweerd 2. 45. wo 4. 48. verschingen 1. 1*. 49. muste 4. 50. Offt 4. Fleesch 4. 52. schware 2. 4. 55. eddr 4. 58. Schwynegel 2. peert 4. perdt 1. 1*. 2. 61. wünsch *a. a.* 63. so en 1* 2. 4.

7. 67. Gades 4. 68. leddgen 1. 1*. 4. 69. kriegen 4. 70. einen *a. a.* Jungfern 4. 71. fulen *a. a.* 72. tho decken *a. a.* 73. eren *a. a.* 75. queem 1. 1*. 2. 76. Schwantz 2. 77. hed *a. a.* Nöck 4. verthert *a. a.* 78. Men 2. Balsambüs 4. geschmert 4. 79. Davör 4. 80. sünst 4. 82. ein swaenke *a. a.*, min S. *als anscheinend gute verbesserung.* 8. 10. 14. 86. weht *a. a.* sich 4. 89. vör de 1* 4. 91. wünschent *a. a.* 92. möchte 4. 97. Gutt 4. 99. Gutt 4. 99. hed *a. a.* 100 Vernunfft 4.

8. 103. wieder 4. 105. hed *a. a.* 108. darvon 1. 1*. 2. 109. HErr *a. a.* 110. räkne 1. 1*. 2. 111. sie 2. 4. 119. sölcker 4. 121. Denst 1. 1*. 2. 122. find *a. a.* 125. Denst 1. 1*. 2. 128. vel *a. a. oft* 133. 134. *fehlen*

in 4. 135. vel *a. a.* 137. vor v. 1. 1*. 2. tho schryven X 4. 138. nicht *fehlt* 4. 9. 143 jeder *a. a.* 146 seyn 1*. 150. em 4. tho en 4. 151. Rat *a. a.* 155. Schoster 1. 159. lüsken speter 1. 1*. Lüschen speter 2. lüsken spetter 4. 161. Schnappentötel 2 tötel *haben alle ausgaben; es ist* kötel *zu lesen.* 165. Schrubber 2. 166. Schmidt 2. Schniddeker 2. 167. genochsahm 4. schwarten 2. 173. Werlt 4. 175. Darum. 176. dissen *a. a.* 10. 179. veelen 4. 180. find 4. Werlt 4. 182. Schnider 2. 183. van den 2. 4. Frippirien 4. 184. verschleten 2. kand 2. 190. hebn *a. a.* 191. konnen 4. 194. Cavallier 1. 1*. 2. 197. wolbewust 4. 199. gewisse 4. 205. gelyck 4. 210. eindrechtiglyck 4. 210. beschlaten 2. 213. Völcker 2. 216. Schweden 1*. 2. 4.

11. 218. Tailelurs 4. 221. Werlt 4. 224. mocht 4. 228. schwarem 2. 4. 230. Datsülv 4. 234. bide 4. 237. Jöget *a. a.* 241. schwack 1. 1*. 2. 242. eischen schlimmen schmack 2. 247. desülve 1*. 4. 248. ingeschaken 1. 251. frembde 4.

12. 258. kunst *a. a.* 262. cotenantz 4. 266. cortoisi 1. 1*. 2. cortosii 4. 267. hogen *a. a.* 268. Dae 2. graviter 4. 269. dragces 4. veelr 4. 271. Mandame 2. 272. bingen 4. 280. praliteten 1*. 290. schädlick 2. 291. pflegen 1*. 4. courtosie *a. a.*

13. 295 betracte 2. 297. cöper 1. 1*. 298. wedner 1*. 299 ein 2. in 1*. 4. 301. geleer 1*. 302. ener 1*. 4. 304. Seel 2. 307. frembden 4. 310. Ich 4 314. jöget *a. a.* 315. tho gieng 4. 319. möchte 4. 320. hebb *a. a.* 321. hebn *a. a.* 326. ut den *a. a.* 330 genand *a. a.*

14. 333. Natür 1*. 339. wunderlyke 4. 342. eddr 4. 350. darvan 4. 355. Sommer Dag 4. süit 4. 356. dar Fell. 4. 359. in den avisen 1. 1*. 362. Mester 1. 2. 364. word 4. gebrendt 4. 365. Offt 4. 367. Schnack 2. 368. man 1. 2.

15. 374. sülcke 4. 377. Skelmstück 1*. Schelmestück 2. Schelmstück 4. 378. Heer 1. 2. 379. wörde 4. 380. möcht 1*. 4. 383. Hed ik *a. a.* 386. Redligkeit 4. 389. ydt weht 4. 390 Kähl *a. a.* 391. thohackn *a. a.* kleene 4. 393. Schavot 2. 394. ut einen *a. a.* 395. Gebräck 1. 2. Gebröck 1*. 4. 398. maken 1*. 4. 399. wörd 4. 400. Herte *a. a.* 401. so *fehlt* 1*. 4. als yck wol heb gedahn 4. 406. Ein Pant 4.

16. 410. söfftig 1*. 411. eene 1*. een 4. ewigwahnde *a. a.* 415. een 4. 418. wörd 4. nie *fehlt* 8. 10. 14. 419. wörde 4. 420. wörde 4. 424. up den kop 4. up dem Vöten 1. 1*. 2. 425. Florenschörteldock *a. a.* 426. Parlenschnoer 4. 429. würden gahn 1. 1*. 2. scholde gahn 4. 431. wurd 1. 2. 438. Anschlag 2 unn 2. verschwinde 2. 439. gröste 1.* 4. 443. wörde 4. 444. wörde 4.

17. 450. upschwellen 2. 451. wörd 4. 452. wörden 4. 453. na eren *a. a.* 454. dar wedder 4. 456. schwige 2.

ANMERKUNGEN.

Dem Leser.

V. 4. Insectamur vitia, non homines. *Plinii Epist.* Aehnlich Moscherosch in den versen vor thi II. 1. A la mode kehraus.

Inholt.

13 fgd. Vergl. *Moscherosch* zuschrift vor A la mode kehraus über die neusüchtigkeit, das a la mode. 39. s. zu I. 302.

I. SCHERZGEDICHT.

1. Es ist auffallend, wie viele erläuterungen zu Laurembergs satiren sich aus der von seinem bruder *Peter L.* 1633 herausgegebenen, 1639 bereits von Jens Sandersen ins Dänische übertragenen Acerra philologica entnehmen lassen. Es scheint, als sei ihm das buch besonders im gedächtnisse gewesen, weil er es gleich seinem bruder zu den übersetzungen seiner schüler in das lateinische brauchte. So finden sich auch hier in dem, was der dichter vom Pythagoras erzählt, die wesentlichen nachrichten der acerra philol. II, 87, insoweit sie nämlich historisch sind. Auch dort wird schon auf Ovids metamorphosen l. XV. verwiesen, ein buch, dessen genaue bekanntschaft von seiten unseres Lauremberg aus vielen stellen seiner gedichte zu erkennen ist.

11. *Metempsychosin nömde.* Der ausfall des pronomens *he* wäre auffallend; es ist daher wohl zu lesen: *Metempsychos' he nömde.*

23 ff. Metam. XV. 158 f.

Morte carent animae, semperque priore relicta
Sede novis domibus vivunt habitantque receptae.

40. S. Persii sat. VI. 11 u. 12.

45. *steit in der götter knee:* eine klassische reminiscenz; bei Homer häufig: θεῶν ἐν γούνασι κεῖται.

79 ff. *Dr Junghans* theilte mir aus einem latein.-deutschen glossare des 15. jahrh., welches er zu Lüneburg fand, folgendes mit: *Culper* frawen hundlin. Est canis paruus delicatus, quem penes se solent habere mulieres nobiles et divites, ut cum ipso (l. ipse = ipsae) mulieres pedant, cani culpam imponant; et dicitur a culpo as, quia culpatur de pedore quem non facit. *Dieffenbach,* dem dieses wörterbuch unbekannt geblieben scheint, gibt in seinem anhange zum Ducange ähnliches in kürzerer fassung.

82. *Swaenke,* frauenname. *Staphorst* Hamburg. kirchengeschichte th. I. s. 240 z. j. 1443: Swenneke Hardenberg, Petri filia. Strodtmann, idiot. Osnabr. s. 283 erklärt Susanna; nach dem Br. W. th. IV. s. 1111 ist es ein alter friesischer name. Oder sollte er das diminutiv vom dänischen Swen sein? Ein ritter Eberhard Suenke zu Fresenberghe schrieb 1308 an die stadt Osnabrück, s. Wigands archiv, t. 4. s. 29.

95. *gotsgeld* n. ein stück geld um den geschloßenen vertrag zu bekräftigen. Sonst Gades penning. Hamb. Ordeelbok v. 1270. VI. art. 27. Unser satiriker nimmt das wort scherzhaft für den kaufpreis.

100. *publican,* publicanus, generalpächter der römischen staatseinnamen, vom dichter mit *tölner* identificiert.

101. *evangeli.* Lauremberg liebt diese abkürzung, eine form, welche wir eher für eine süddeutsche halten würden, und wir z. b. bei Murner finden. So hat jener: Ovidi, histori, memori.

108. Evang. Luc. c. 18.

128. Ein zeugniss für die zeit der abfassung der scherzgedichte. Unser dichter trat 1610 mit dem Pompejus zuerst schriftstellerisch auf; also müssen jene um 1650 niedergeschrieben sein.

129. *pen* schreibfeder, einer der vielen danismen Laurembergs. Doch erscheint das wort auch im Friesischen. S. *Stürenburg*, Ostfr. wörterb. s. 174. II. 491—495 gebraucht Lauremberg *fedder*.

130. *dat güldne ABC* scheint das schild eines hauses gewesen zu sein. Zu Hamburg findet sich nicht nur eine ABCstraße, sondern es hat auch eine 1686 in einer älteren gegend der stadt erbaute so benannte zeitungsbude dem dortigen theile der gasse die benennung «das goldene ABC» verschafft.

143. *jedes* (so ist zu lesen statt des überlieferten *jeder*) *handwerk* etc. Auch im hd. sprichwörtlich: Handwerk hat einen goldenen boden.

159. *beckerwif*. Dedekinds hd. Uebersetzung hat richtiger *Beckerknecht*. *lüskenspeter* läusepeter, wie noch heute das volk das ähnliche läusefritz gebraucht. Vergl. übrigens die lesarten.

160. *Timpenfreter* würde etwa *semmelfritz* zu übersetzen sein. *Timpe* bezeichnet eine ecke, spitze, besonders die ecke am brode. Br. W. th. v. s. 70. Nach *Schütze* Holst. idiot. th. IV. s. 260 heissen *timpen* eine art semmeln mit vier spitzen. Ein anderer niederdeutscher spottname des bäckers ist *timpendreier*, semmeldreher.

161. *snappenkötel* (so und nicht tötel ist zu lesen) zusammengesetzt aus *snapp* rotz, mucus narium, und *kötel* koth, welches auch sonst in compositis häufig erscheint, wie *hundekötel*, *schaapkötel*, *musekötel*. Br. W. th. II. s. 258. Scherzged. III. 228: *peerdekötel* kötel Rachel s. 8, 46. Der gemachte vorwurf erinnert an die frau, welche butter knetet im Ulenspiegel, histor. 75.

166. *Pinkepank*, spottname des schmiedes vom schall der auf den ambos schlagenden hämmer. Dieses ist das dem herausgeber dunkle wort: «Pinkebank» in J. Rachel sat. 8, 399. Daher auch das verbum *pinkepanken* hämmern, schmieden. Br. W. 3, 319. Als name eines teufels im Alsfelder passionsspiele bei *Haupt* zeitschrift f. d. alterth. 3. s. 489, 490 und 493: Binckenbangk; ähnlich als weinschenke vor der hölle nennt ihn *v. Keller* fastnachtspiele s. 483—492.

188. *Montoban, le Noir, Broisart* scheinen große schneider gewesen zu sein, zu der zeit, wo sich Lauremberg in Paris aufhielt.

189. Auf die komische kraft dieses ausdruckes, der die schneider gleichsam als auf der nadelspitze balancierend darstellt, braucht wohl nicht besonders aufmerksam gemacht zu werden.

191. *veel dusent kronen*, die dänische münze dieses namens.

199. *Den climacterschen loep:* vom gr. κλιμακτήρ stufenjahr, gefahrvoller abschnitt im leben. Also: auch die mode hat ihre wandelungen.

210. Dem dichter mogte hier die von Ulenspiegel (hist. 50) nach Rostock berufene versammlung der schneider vorschweben. Aehnlich *Rachel* s. 6, 787.

216. *England* wird unter den ländern, welche ihre kleidermuster von Paris beziehen, nicht mit genannt, weil der damals dort herrschende strenge puritanismus allen trachtenwechsel ausschloss.

225 ff. Ueber die thörichte nachäffung der *Franzosen* spricht sich der dichter in der satira 445 in ganz ähnlicher weise aus. Ausführlicher behandelt er dieses thema besonders im dritten scherzgedichte.

231. *hyäne.* Hier liegt eine dem gelehrten dichter offenbar bekannte verwechselung der zibethkatze (hyaena odorifera) mit dem zum hundegeschlechte gehörigen gewöhnlich hyäne benannten raubthiere zu grunde.

238. *boek der arstedie, genömet Ypocras.* An des Hippokrates bekanntes medizinisches werk ist hier schwerlich zu denken, sondern an eine damals populäre schrift wie etwa das »Bok der Arstedie», welches 1484 zu Lübeck erschien. S. *Panzers* annalen der ält. deutsch. litter. s. 151. Auch der Nürnberger *Hans Folz* gab 1485 ein ähnliches buch heraus: Liber collationum Ypocrat. S. *Panzers* zusätze s. 55. Sonst bedeutet *Ypocras,* vinum Ypocraticum, bekanntlich einen gewürzten wein. s. *W. Wackernagel* bei *Haupt* a. a. o. VI. 275.

254. *ein temlik item.* Mit item wurden schon in der damaligen zeit die posten auf den rechnungen angeführt. Vergl. II. 787. Shaksp. King Henry IV. act. II. sc. IV. Also: ich habe dort ein hübsches geld verbraucht.

263. *Chappons, levrauts, lapins.* Diese Zeile schwebte zu einer ähnlichen darstellung vor Rachel 8, 319.

264. *Complementen* III. 223. Gegen die französischen complimente spricht gleichfalls *Moscherosch* Alamode Kehraus s. 151—153. Schergenteufel s. 7.

269. *dragées* frz. Mit zucker überzogene mandeln und andere kleine früchte.

272. *Macarons* frz. Kleines backwerk mit mandeln und zucker. *Gniocchi* ital. gnocchi fleischpastetchen, klöse. *Rocquille* frz. roquille, ein kleines weinmaaß, ein viertel schoppen feineren weines zum frühstück. Doch scheint hier ein hartes backwerk gemeint und könnten die dragées de S. Roch, mit zuckerüberzogenen anis, wachholder und anderen körnern und beeren (*Richelet* dictionaire) so genannt sein.

283. *somtids* bisweilen. Dän. sommetider engl. sometimes.

290. *skädlik* halb dänisch durch k, halb deutsch durch ä. S. v. 374 u. a.

302. *nicht einer bonen weert:* durchaus nichts werth. Das hauptwort, welches den begriff des werthlosen, unbedeutenden in sich schließt, verstärkt die negation. *Grimm,* d. w. th. I. s. 225a. *Beneke-Müller,* mhd. w. th. I. s. 222a. Im latein. wird *hilum* gleicherweise gebraucht. Vergl. oben inholt 39: *nicht ein haer* (lat. *pilus*) III. 202: *nicht eines pekelherings weert.* Andere ähnliche ausdrücke erscheinen oft im mhd.

322. Ueber die verjüngung des *Adlers* s. die Acerra philol. II. 26, wo auch auf ps. 103, 5 bezug genommen ist.

330. Vom *Phönix* s. ähnliches in der Acerra philol. II. 37.

362. *Meister Kilian* ist der name des henkers. Vermuthlich steht

diese benennung mit dem bekannten apostel der Franken und bischof von Würzburg in beziehung, den man mit schwert und dolch abgebildet sieht.

ein experfex maken den garaus machen.

363. *rumpeltövertasche*, erzzaubertasche, gaukeltasche, gebildet und gebraucht wie unser hd. plaudertasche (faultasche, immunis operum famula. Frisch 363b). *rumpel* verstärkt den begriff des wortes. *Tasche* für weibsbild, das auch mhd. vorkommt, hat *Rachel* s. II, 98.

369 ff. Ueber *Medea* und *Jason* s. Acerra philol. I. 88. Ovid. metam. VII. 176 ff.

377. *skelmestuck* Danismus. Vergl. die lesarten. II. 237: *schelmstück* III. 182.

380. *legen, dat sik de balken bögen.* Bekanntes auch hd. sprichwort, (schon in Murners schelmenzunft) welches der dichter durch den zusaz in komischer weise steigert. Aehnlich ist: Er leugt, daß sich der boden beugt. *Eiselein* sprichw. s. 438. Simplic. ed. Keller I. 31.

393. *skavot* wiederum Danismus.

408. *ein ewigwarender kalender.* Ein werk solcher art (die idee dazu findet sich schon bei Beda venerabilis) war wohl in folge der bemühungen der evangelischen stände um einführung des gregorianischen kalenders während der ersten hälfte des 17. jahrhunderts und besonders beim westphälischen friedensschlusse, damals gerade ans licht getreten.

424. *de steveln up dem kop* u. s. w. Theils wörtlich, theils ähnlich bei Rachel s. 5, 189 fgd.

435. *korn up stenen seien bi dem strande.* L. scheint hier die die parabel vom saeman mit Ulenspiegel histor. 73, wie er steine an der Weser säet, zu vermischen.

436. *fisch up dem lande fangen*, sich vergeblich abmühen, unmögliches zu erreichen suchen, wie es bei dem unseren dichter so sehr vertrauten Plautus Asinar. I. 867 ähnlich heisst: in aëre piscari, in mari venari.

437. *castelen in der lucht* luftschlösser.

440. *dremarksderen* die sich für drei mark hergibt? Also für eine gemeine dirne erklärt werden?

441. *na der predig döpen.* Vergl. darüber fliegende blätter aus dem rauhen hause 1858. bd. 15 s. 43 und Bodemeyer, Hannoversche rechtsalterth.

443. *bivagd* ist dänisch (byefoged) stadtvogt, von *bye* stadt, welches oft in ortsnamen erscheint.

444. *lock* loch nennt das volk das gefängnis.

II. SCHERZGEDICHT.

18. *Überschr.* Allemodischer *a. a.* 3. bedacht 4. 8. Offt 4. schol 4. 9. wise 1*. 4. 14. Kallun 4. 16. Sold 4. andere 1*. 4. 17. wörde 4. 18. wörden 4. 19. lachendm 4. 21. Meneren 1*. 22. schwange 2. 23. uthlendschen *a. a.* nie *a. a.*

19, 27. högern *a. a.* 28. Gades 4. 31. eddel 1. 1*. 2. 39. Frövlickem *a. a.* 44. synem 4. 45. kand 2. 46. van eren *a. a.* 47 und 48 *fehlen* 8. 10. 14. 47. einen 1*. 4. 49. Veyndt 4. 50. Sündrn 1. 1*. 4. Ornung *. overtreden 4. vertreden 8. 10. verdregen 14. 51. de *fehlt* 1*. 4. 8. 10. 14. nicht *fehlt* 4. 53. de adel 4. 56. Geestliken *a. a.* 57. Chappeloris 4. 58. Clara 2. 60. verlopen 1*. 4. 63. Mit bloten Halse 2.

20. 67. sülke 2. 70. in düstern *a. a.* 72. den 2. 76. bloten 2. 82. geyit 4. 85. Schnörlyff 2. 86. Rod 4.

21. 105. Damit 1*. 4. 110. bögege 1*. 115. Sempschöttel 4. 116. lachtden 4. 117. argewahn 4. 125. Darmit 4. tho gelöven 1*. 4. 132. möttn 4. up der Baen *a. a.* *Doch richtig* v. 357. 133. Wiln 4. 134. iathen 2.

22. 146. ener 2. 147. Stadesmöyen 1*. 4. 150. affweyden 4. 153. Stilschwigens 2. Stellswigens 4. mit den 1. 2. 154. uth den *a. a.* 157. Bussen 1*. 4. 159. in der höge. 162. Junfer 1*. 4. 163. sich 2. 165. de *fehlt* 4. 170. schnakisch 2. 171. als 2. vortelde 2. vertellde 4. 172. Scholmeistern 2. 174. icke 2.

23. 180. Junfer 1*. 4. 181. Vornömlyck 4. mit einen *a. a.* 182. nock 2. 185. meke 1*. 194. had 1. 2. 195. Söder 4. 196. solcken 4. 198. schwaer 2. 200. nen 4. 202. schwigen 2. 4. 206. Nachtspock 4. 207. vel *a. a.* 208. uthläsche 4. 213. Keen 4. 214. kand 1. 1*. 2. 216. offtmahls 1*. 4.

24. 219. bedde 4. 220. andächtig. 221. Unglücke 4. 226. Waterkruck 4. 229. Jammer 4. 233. sülken 1. 1*. 2. 234. Bue 4. 236. einr 4. 244. Monsürken 4. 245. argwan *a. a.* 247. kunden 4. 252. darna 4. twyffeln 4.

25. 255. erreden 4. 255. archwaen *a. a.* 256. davör 1. 1*. 2. 259. ins 4. 261. wörde 4. 262. wörden 4. 263. wörde 4. Levend 4. 264. Ick wold 4. 269. hebt *a. a.* 270. hebt *a. a.* 272. minem 1. 1*. 273. beböhret 1. 1*. 2. 282. Sünst 4. 285. darnoch 1. 1*. 2. 286. Schoten 4.

26. 295. schölde 4. wörd 4. 304. wörde 4. 313. Mit unsern 4. 314. können 4. 317. keene 4. 319. Preester 4. 321. herein 4. 323. Wenig 4. 324. und *fehlt* 4. 10. 326. den 4. sehr vam P. 8. 10. 14. 328. können 1*. 4.

27. 332. ein 4. 333. stadeliken 1*. 4. 335. Kopperne *a. a.* 339. uñ 2. 343. vel 1. 1*. 2. 345. figuren 4. 346. Mütz 4. 348. Gokeler 4. 354. seyn 1*. 361. Bueck 4.

28. 373. schöden 4. 374. anddern 2. 375. hock 4. 378. Balsam 4. 379. calamire 4. 380. Schmitte 4. 382. syn 4. 384. sich 4. dat id tis 2. 385. nütlicht 1. 1*. 2. 387. offt 4. 390. he de f. 8. 10. 14. 392. Frantzösischen 4. 394. Datmit 1. 1*. 2. 399. de 4. 403. Idelheit 2.

29. 407. anderswo 1*. 4. 416. ere 1. 2. 417. hupsch 1. 418. vornehmen *a. a.* 420. eren *a. a.* Disch 2. sülvest 1*. 4. 430. Einnen 4. eren 1*. 4. 432. desulve 1. 436. jammerlick 4. jemmerlick 2. 437. man 4. 444. kleen 4.

30. 446. Desen 4. 448. ener 4. den *a. a.* 449. nicht in gemen 2. ys gemeen 4. 8. 450. fremden 1. 1*. 2. frembden 4. 451. drefflyk 4. 453. eine 1. 2. 454. een 4. 455. Woher 4. 459. de *fehlt* 4. 8. 10. 464. affsechuwlicksten 2. 467. vorlöff 4. 471. Vel *a. a.* Toback 4. 472. gröste 2. 473. kien Zibeth 2. 476. Toback 4. 480. Spaen 4. dönne 2. siuen 2. synem 4. 482. begönd 2.

31. 483. belzion 1*. belzom 2. beltzion 4. 484. wörde 4. wörden 4. 485. maeck: 2. 487. twisle 4. dar 4. 499. Vernunfft 4. 512. unschmolten 8. 10. 14. 513. der 1*. 4. Madaten 4.

32. 522. sochlde 1*. 524. einen *a. a.* 525. sölke *a. a.* 527. glück 4. 528. maneern . . sin 8. 10. 14. 530. Vust 1*. 4. an Ohr 1*. 4. 539. dat kortüm 4. 542. find 4. 548. lang 4. 551. können 4. 553. plechte 4. 557. kolde *a. a.*

33. 563. einem 2. 565. wer 4. 567. bi de *a. a.* 572. Daröm 2. 574. wor ydt sit 4. 575. Skaden *a. a.* 581. Vel *a. a.* wörd 4. 583. wehr idt 2. 584. men 4. 585. vör *a. a.* 591. vertorne 4.

34. 598. werde 4. 601. in hogen schleet *nur* 8. 603. Neirschen 1*. 4. küsse 4. 610. Söndags 4. 611. vör der dach 1. 2. 612. bruken 1*. 4. 613. de Dogmdeken andre Prövenheren 2. 614. Prostur 2. 617. bi den 4. 621. wörden 4. 623. damit 2. 625. vel 1. 1*. 2. wörde 4. 631. holden 4. 634. Schlüschenpack 2.

35. 635. vördel 1. 1*. 2. 640. en 4. Ehr 4. mengen *a. a.* börgermeister 4. 651. vör en *a. a.* kuem erst 4. 659. vel *a. a.* 660. darnoch *a. a.* 661. Kramen 1. 1*. 2. 662. sulke 1. 666. jeden 2. 671. daher 1*. 4.

36. 673. Offt 4. 676. Lückvot 1*. 680. hogen *a. a.* 681. Finger glenssden 4. 686. Börgemester 2. Börgermester 4. 687. allervörnemsten 1. 1*. 2. ind 2. 693 verhuldet 4. 694 so *a. a.* 695. bestörtz 2. 4. 697. Vür 2. 698. juwe 4. 700. Wpff 1*. 702. Stat knechten *a. a.*

37. 713. vört 2. 714. wört 2. 716. *Lies:* der Pythagorschen. 717. kümt *a. a.* 720. lanch 2. de *a. a.* 724. tho upschlag 2. thom upschlach und Mantelkragen 4. 726. Timmerknect 2. 740. de Yver 4. 745. den yck 4. 746. Mitdehln 2. einen 4.

38. 749. kand 2. 750. dat korts 4. 752. Landman pocken 1*. 4. 753. word 4. 757. glyck einen 4. 758. Franssösche 4. 760. Frantzosche 2. under de t. *a. a.* 764. darmit 4. Henschen 2. 767. junferlikem 1. 1*. 2. junferlykem 4. 771. Besemschwantz 1*. 4. konde 4. 773. word 4. 775. frye 4. 777. Narn *a. a.* 778. können *a a.* harn 1*. 4. 780. vörlängst 1*. 4.

39. 787. een 1*. 4. 795. neyste 1*. meiste 4. 796. da 4.

ANMERKUNGEN. SCHERZGEDICHT II.

Van almodischer klederdracht: almodisch, daneben bei unserem dichter die form *allemodisch*, ein aus dem frz. à la mode gebildetes adjectiv. Was zu Moscherosch und Laurembergs zeit nicht *almodisch (alamodisch)*

war, verachtete und verwarf man als *altfränkisch*. (oldfrenkisch II. 299.) S. *Falke*, deutsche Trachten- und Modenwelt II. 169. Bei *Rachel* kommt dieses wort nicht mehr vor. — Weder die häufig erlassenen kleiderordnungen (*klederordinansen* Lauremb.) noch die eifernden satiriker vermochten der sucht nach dem fremden, besonders dem französischen zu steuern.

11. 13. *Heraclitvs altid weende ... Democritus lachde* ... s. Acerra philol. I. 75. Vergl. scherzged. III. 485 ff.

12. *plünde* (im jetzigen nd. *plünnen*, br. w. *plunnen*, hd. *plunder*.) lumpen, fetzen, dann scherzhaft für kleidung. Sprichwörtliche redensart: *Slaht em up de plünnen*, haut ihn auf den pelz.

bedahn, mhd. betuon. An solchen niedrigkomischen ausdrücken ist unser dichter besonders reich. Man vergl. *beklündern* II. 464. *bepölken, beströllen* II. 555. *bepissen* III. 270 etc.

19. *It is beter, dat einer mit lachendem mund* etc. Derselbe gedanke wie bei Horat. sat. I. I, 25: ridentem dicere verum quid vetat?

27. Die hd. form *sondern* wechselt bei L. mit der nd. *sündern*, doch erscheint die letztere häufiger. Man vergl. II. 46. 240. 37. 50. 540. 560 etc.

57. *in langen schappeloirs*. *Schappeloir*, vestis scapularis, mhd. schepelaere, sog. scapulaire, scapulier, ein von den schultern über dem rock vorne und hinten herabhängendes schwarzes tuch in der tracht der klostergeistlichen.

suken. Über das grammatische sagt *J. Grimm*, Pfeifers Germ. II. 302: »suek (ist) das französische souquenie, mhd. suckenie, sukni Parz. 145, 1, eine urkunde bei Günther 2, 106 vom j. 1211 hat sucgania«. Es war »ein, wenn auch am oberkörper eng anliegendes, doch langes, auf die füsse fallendes oberkleid«. *Falke* I. 111.

58. *de gewiheden van sünte Clare*, die Clarissinnen, der bekannte durch die H. Clara aus Assisi unter anleitung ihres landsmannes, des H. Franciscus, 1212 gegründete nonnenorden. S. *Helyot*, gesch. aller geistlichen und weltlichen kloster- und ritterorden. Bd. VII. s. 227, wo auch die beigegebene abbildung einer solchen nonne der anschauung zu hilfe kommt. Von dem nonnenkloster st. Clara zu Copenhagen führt noch eine straße den namen. S. *Pontoppidan* Theatrum Daniae veteris et modernae 157.

60. *Beguinen* haben sich bekanntlich auch in protestantischen staaten erhalten. s. anm. z. Ulensp. s. 287; Hoffm. z. Reineke V. v. 4067.

66. *Jens schnider:* Hans Schneider. *Jens* ist dänisch. Nochmals: II. 144. 236. III. 229.

76. *mit half blotem live* etc. Gegen diese unsitte eifert *Michael Freud* im Alamode-teuffel (vom j. 1682), quaest. XI. (S. 198 f.). Er sagt u. a.: »O unverschamte christen! Tertullianus der alte lehrer, kunte nicht leiden, wann die weibsbilder ihr angesicht mit hellen und durchscheinenden flor bedecket hatten, si solten nicht eins das gesicht bloss haben: was würd er sagen, wann er heutiges tages die adelichen damen,

ja bürger töchter in entblössten und auffgedeckten brüsten auffziehen sehen solte«?

80. *quacksalvers ape,* wie wir auf älteren bildern solche finden.

84. *am kaek,* am pranger. Eine gasse in Hamburg heißt die *kaakstwiete.* S. m. miniaturen zum hamb. stadtrechte v. j. 1499. s. 50 figd.

86. *de flö vam rüggen jagen* scheint sprichwörtliche redensart.

101. *in der kramboden.* Es sind die waarenläden in den beiden gallerien der von Christian IV. erbauten kopenhagener börse gemeint.

patte dän. milch; brust, zitze.

105. *darmit se den bussem so konden utstafferen. Moscherosch* venusnarren s. 128 heisst es: »Diese (die jungfrauen à la mode) haben grosse brüste, dass sie dafür kaum auf die erde sehen können ....: wann man aber nach dem kern greifen wollte, so waren die brusttücher mit rundgethrätem holz underzogen oder doch dergestalt mit hirsespreuen gefütert, dass man mit den leeren fläschen ganz betrogen ward«.

106. *flaschen.* Dän. flaske, flügel, zipfel, die erweiterungen im mieder für die brüste. Oder saugfläsche. Dän. patteflaske.

132. *up de baen bringen* sprichwörtliche redensart, auch im hd. S. Grimm, d. w. I. 1077a. — Soviel wie *aufs tapet bringen.*

163. *teve,* auch *tiffe* hündin. S. III, 211; oft (wie an unserer stelle) gleich dem gr. κύων als scheltwort gebraucht, vgl. schandteve IV. 109.

171. *Leenke Bökeln.* An solchen meist wohl selbst gebildeten personennamen zur bezeichnung einer ganzen gattung von menschen ist unser dichter sehr reich. Man vergl. *Else Klunds* II. 257. *Aalke Quaks* II. 274. *Matz Pump* II. 521. 531. III. 270. Ein damals beliebter name für einen einfältigen menschen. *P. v. Memel* lustige gesellschaft no. 619.

188. *wo mi de mare reet. Mare* (sonst auch *moor, nacht-moor*) incubus, alp, alpdrücken. fries. *nachtmierjes,* dän. *maren,* ags. schw. *mara* engl. *night-mare. Van der mare reden weren* das alpdrücken haben, vom alp gedrückt werden; dän. *blive reden af maren.* Vergl. beschlut 133.

208. *to degen,* wie brem. tor döge, gut wie sichs gebührt, tüchtig, ordentlich. Oft im reime. S. in *Hoffmanns* glossar u. d. w.

216. *binnen ein jahr:* der acc. neben *binnen* ist auffällig.

219. *frater Viet* dürfte auf den wahrscheinlich durch sage und lied lange erinnerten Veit Volschen anspielen, der zu Hamburg 1521 verbrannt wurde, weil er sich als hebamme verkleidet hatte. s. m. hamb. chron. 46. *O. Beneke* hamb. geschichten.

237. *schelmstück,* s. zu I. 377.

257. *Else Klunds* s. zu 171.

269. *sine sinne nicht alle negen hebben* scherzhaft übertreibend statt: seine fünf sinne nicht bei einander haben. Das bild ist dem kegelspiele entnommen, wo der beste wurf *alle negen* ist.

270. *schlag van der windmölen.* Scheint dem Don Quixote entlehnt.

274. *Aalke Quaks,* eine frau nach alter guter sitte, von altem schrot und korn. *Aalke* Adelheid, ist ein auf dem lande geläufiger name mit dem

nebenbegriff des altmodischen, wohl auch einfältigen. *Kosegarten*, nd. w. I. 217. 236. Im R. Vos heist die gans *Alheit*. Übrigens s. zu 171.

275. *de mode is als de böse krevet* wie der krebs, die bekannte fressende krankheit. 279: *modekrevet*.

280 f. 281. 282. Über die sitte der modegecken damaliger zeit, den bart immer mehr zu verkürzen und den »underbart« gänzlich zu entfernen, redet *Mich. Freud*, quaest. VII. s. 155—176: »Ob und inwiefern man den bart möge wachsen oder abscheren lassen«? ein heftiges wort. *Moscherosch* Alamode kehraus s. 77 f. redet solche modegecken folgendermassen an: ihr bartstimmler! ihr barträuber! ihr bartschinder! ihr bartschneider! ihr bartstutzer! etc. *Falke* II. 237.

283. *De fruwenhuve* etc. Es ward das haar unbedeckt mit leichtem schmuck getragen. *Falke* I. 201.

286. *de schote sind bald wech, darto de halbe mouwe*. s. daselbst 201. 202.

297. *de olde eteninne*, riesin. s. J. Grimm d. mythologie s. 486.

340. *up dem holm gahn paar bi paar. holm*, dän. insel. Von dem *Bremer Holm* unmittelbar bei Kopenhagen sagte *Pontoppidan* Theatrum Daniae s. 39: »da sieht man eine menge sclaven in eisen geschmiedet, die mit schwerer arbeit beleget und gemeiniglich hiehin, wie anderwärts auf die galeeren verdammt werden«.

346. *Jan Potase* d. i. Jean Potage deutsch: Hans Supp (Simplic. ed. Keller II. 826) oder gewöhnlicher Hans Wurst, die bekannte lustige person auf jahrmärkten und auf dem theater. Die benennung ist vom essen hergenommen wie die ähnlichen Pickelhäring, Maccaroni, Jack Pudding, Jean Blaye (blé). Die vielfach gefaltete mütze des Jean Potage hat auch *Rachel* zu einem gleichnisse benutzt in seiner vorrede.

348. *Proteus de gokeler*. Acerra philol. I. 97.

358. *Philippe de Varan*. Der name scheint vom dichter ersonnen.

366. *nedderkleed*, mhd. *niderkleid* hose, daneben *broke* III. 103. *broek* II. 364. III. 322. mhd. *bruoch*, und *bückse* III. 101. *Hase* welches dem laute nach dem hd. hose entspricht, bedeutet strumpf, vergl. *hasenband* II. 111.

367. *dat men de nese must toholden mit den henden*. Vergl. Phil. v. Sittewald. th. I. s. 98: »Und wann das geschminck alles, als zibet, bisam, balsam etc. nicht wären, würdest du die nase bald mit einem schnuptuch wegen des ublen geruchs und gestancks, verbollwercken müssen«.

377. *ölie gelsemin*, oleum Jasmini, wohlriechende essenz, ebenso wie die folgenden. gelsemin, ital. gelsimino.

378. *melk van Mahaleb*, malabathrumsaft. *belzoin*, assa dulcis. S. übrigens die lesarten. fruwenbelzoin II. 483.

379. *styrax calamite*, st. calamita ein wohlriechendes harz.

382. *Astaroth verdreef Belsebup*. Ein teuflischer gestank verscheuchte den andern.

388. *le chieur Varan* = le sieur V. nach der in Niedersachsen noch gebräuchlichen aussprache.

390. *dat he dat falsche haer, welks men perrüke nömt* etc.

Gegen die mode perrücken zu tragen eifert *Mich. Freud* s. 132—150. Quaest. v.: »Was von parucquen zu halten?« »Wer sie erst erfunden, oder erdacht habe — heisst es s. 132 — ist ungewiss«.

S. 139. steht ein hübsches epigramm auf dem träger einer perrücke:

Die perrucke ziert dich artig, ist dir auch sehr wol erlaubt,
Denn ein falsches haar gehöret billig auff ein falsches haupt.

397. *geel als ein avenlock* rußfarben wie ein ofenloch. Vergl. Simplic. I. 227: die funcklende augen, die vor schwärtze klärer zwitzern als der russ vor meines Knans ofenloch.

399. *Maistre Charl* ist der name des henkers.

400. *des armen sünders haer.* Dass man keinen anstand nahm, das haar eines hingerichteten zu tragen, zeigt auch Moscherosch, weltwesen s. 97, wo er von den damaligen schönen sagt: »(Es) sind erstlich die haare nicht ihre eigene haare, sondern sie kommen auß dem kramladen, vielleicht von einer, deren der schädel abgeschlagen worden.« Auch im A la mode Kehraus s. 75: diese langen haar herunterhangend sind rechte *diebshaare* vnd von den wälschen, welchen umb einer missethat oder diebsstucks willen irgend ein ohr abgeschnitten, erdacht worden, damit sie mit den haaren es also bedecken möchten u. s. w. *F. Nicolai* uber die Perrücken s. 168 erläutert jedoch den ausdruck »diebshaar« dahin, dass schon bei den alten deutschen das bescheren des hauptes eine ehrenstrafe war, auch in Frankreich diebe, welche nicht zum galgen verurtheilt worden, früher geschoren und gestäupt sind. S. auch *M. Freud* a. a. o. s. 134.

412. *mit ein sünderlick graw puder perfumeret. Mich. Freud* behandelt s. 150 die frage: ob man mit gutem gewissen seine haare pulvern möge? Es heißt hier (s. 154) u. a.: ach, lieber mensch, warum geräthestu doch auff solche schändliche thorheit, daß du dir .. dein schönes dickes haar ... lässest abscheren und dir an dessen statt eine fremde abgeschnittene haarhaube machen ... und selbige mit einem stinkenden grauen pulver bestreuen, damit du, als ein junger stoltzer, frecher, toller mensch, gleich einem alten grauen mann oder frauen einhergehen mögest. Der puder wird auch erwähnt Simplic. I. 118. 227. — S. *Falke* II. 205.

441. *köikenziper. köiken*, diminutiv von *ko* kuh; *ziper* ist puder, poudre de Cypre s. zu 443.

443. *ziperpuder*, poudre de Cypre. Bei *Moscherosch* weltwesen I. 98 wird als »geschminck« aufgeführt zibet, balsam, haarpulffer, poudre de cypre, hurenpulffer etc. Auch *M. Freud* s. 152; hochzeitgedicht auf H. Böttger 1643. s. oben s. 207. not. 1.

446. *desem*, (*desen* br. w.) dän. *desmer* bisam, moschus. *desenkatt* zibethkatze, *desenknoop* ein übergoldeter bisamknopf, den die damen damaliger zeit wie die der jetzigen die riechfläschchen zu führen pflegten. *Schütze* I. 228. *Falke* erklärt bei besprechung dieser sitte fälschlich:

»Thesemknöpfe« (von desem, gährender stoff, hefe). Hd. bedeutet *deisam* sauerteig. Grimm, d. w. 913a.

452. *beter koep* wie im franz. meilleur marché.

471. Von den tabacksnarren spricht schon *Moscherosch* weltwesen. s. 75 von tabakteufel in der hofschule s. 653 fgd.

476. *roeksüper* rauchsäufer, rauchschlürfer, tabacksraucher.

479. *nachtmeister*, dän. *natmand*, einer der die kloaken reinigt, den unrath des nachts wegschleppt.

481. *opinion*, die öffentliche meinung.

483. *fruwenbelzoin* s. zu 378.

jungfernbdellion, ein wohlriechendes harz, welches an gestalt und geruch der myrrhe ähnlich ist.

501. *de löflike klederordinanz*, kleiderordnung. Es ist bekannt, welche menge von gesetzen gegen den kleiderluxus mehrere jahrhunderte hindurch in Deutschland erlassen wurden, so daß fast jede stadt ihre kleiderordnung aufzuweisen hat. Man s. das nähere bei *M. Freud* s. 99 fgd. *Falke*, bei *Bodemeyer*, hanov. rechtsalt. I. 6—26.

505. *de semmeln im vastelaven*. Noch heutiges tages sind diese *„semmeln“ (heetwege, hete wecken*, heisse wecken) in hiesiger gegend eine beliebte speise an den drei ersten tagen der ersten fastenwoche. Sie werden, wie auch hier gesagt ist, warm und mit butter gegessen. *Schütze* II. 123.

521. *Matz Pump* s. zu 171.

524. *rapschnabel*, nfries. *rappschnövel, rappschmute*, ein mensch, der mit dem maule flink (rap) ist, der ein loses maul hat, ein naseweis. Hd. wird *gelbschnabel* ebenso gebraucht.

529. *sik flaschen* sich fügen, sich anschmiegen, passen, wie wir hd. ähnlich sagen: es passt wie die faust aufs auge. Dän. *flaske sig*, gut von statten gehen, gelingen.

535. *schaffönie* abführende arzenei, purganz.

555. *bepölken, beströllen* s. zu 12.

562. *mit den langen wemsen und schipperbröken*. Die damalige mode verlangte wams wie hose »weit, luftig und schlotternd« und mit mancherlei bändern, nesteln, schleifen ausstaffiert. *Falke* II. 177. 192. Das lange wams bildete den übergang zu unseren röcken.

564. *Favoern* (favores, faveurs) nannte man diese zierrathen, weil man, wie Lauremberg II. 573 sagt, *bi fruwensvolk favor erlanget mit*. Man brachte sie an jedem theile der kleidung an. Übrigens hießen *favoern* (oder *favoritjen*) auch kleine falsche oder ächte haarlocken, die über die schläfe und die stirn herabhingen. s. v. 567. S. *Schütze* s. v. favor. *Falke* a. a. o. 189.

565. *badequast* (mhd. *queste, koste* büschel) eine art schürze, um im bade die scham zu bedecken. *Frisch* II. 77a.

567. s. zu 564.

592. *sko* ist eine dänische form *(skoe)*; im vorhergehenden verse steht *schomaker*.

mit dubbelde hörne (der acc. neben mit ist auffällig), vorn in zwei spitzen auslaufend, die oft von ausserordentlicher länge waren.

597. *de breetrandige höde,* die sogenannten schlapphüte mit oft ellenbreitem rande, der »wie ein schirmdach den ganzen mann bedeckte«. *Falke* II. 190. Die zuckerhutförmigen *spitzhöde* waren, wie aus 599 f. hervorgeht, damals nicht mehr alamodisch. s. auch Falke. II. 88. 118. 177. Vergl. unten zu s. IV, 37.

603. *neiersche* nähterin. *sche* ist häufige femininendung im nd.: *töversche* zauberin, *meiersche* R. Vos 1206. haushälterin etc.; auch mundartlich im hd., dän. *ske* z. b. *sangerske* sängerin.

608. *handtaschen,* manschetten, sonst *lubben.*

611. *lubben* manschetten, handkrausen. S. br. w. s. v. lobbe, Falke II. 179. 201.

615. *sünt Peters kerkensael.* Man könnte hier als dem dichter am nächsten liegend an die St. Peterskirche zu Kopenhagen denken; doch führen die 616 erwähnten lokalitäten *Speersord* (d. i. St. Petersort) und *Peerdemarkt* nach Hamburg. Indess scheint diese erinnerung des dichters an unsere stadt nur eine unklare gewesen zu sein, da Speersord und Pferdemarkt für eine procession *(proces)* nicht passend liegen und die protestantischen domherren in der St. Peterskirche nichts zu schaffen hatten, obwohl der dom in deren unmittelbarer nachbarschaft (auf der stelle des jetzigen Johanneums) lag.

618. *spannier,* spanischer mantel. *Kammerdoek,* kammertuch oder kammerleinewand, durch besondere feinheit ausgezeichnet, hat den namen von der stadt *Camerich,* Cambray. *Frisch* s. v. Camisole.

621. s. zu 611.

627. *canonen.* Es ist natürlich nicht an die hohen stiefel zu denken, welche man heutiges tages mit diesem namen bezeichnet, sondern »canonen hiessen vor diesem eine art leinene strümpfe, die man in den stiefeln trug, und dieselben in die übergeschlagene kappen zur zierrat legte und ausbreitete, tibialia lintea in superiore ocrearum parte latiore ornatus gratia explicata«. *Frisch* I. 163. Die oben zu v. 443 gedachte poetische beschreibung eines stutzers vom jahre 1643 erwähnt auch neben anderem »canonen« und finetten«.

629. *de ruechwötigen maenduven,* die rauhfüßigen mohntauben, eine bekannte taubenart von blaugrauer farbe mit befiederten beinen.

633. *vuelfeil,* absichtliche entstellung für *wolfeil.*

634. *hüsken- und slüskenpack* bettel- und saufpack, gemeines volk. S. *Richey* s. 101.

638. *de (sidenkramer) schnit sinen weiten* (Weizen) *winter und samer* sprichwörtlich: der hat beständigen vortheil davon, »der schert« — nach dem hd. sprichw. — sein schäfchen dabei«.

646. *knüppels* spitzen. *Frisch* I. 529c: »*Knüppels* hiess vor diesem das gestrickte garn mit viereckigen maschen, das man mit allerlei figuren ausnähte«. In der lüneburg. kirchenordnung v. 16. aug. 1643 werden den

conventualinnen bürgerlichen standes »knüppels um den hals mit gold und perlen« verboten. *Bodemeyer* I. 33. *want ist* hauptsächlich wollenstoff. *Frisch* II. 421a. In der eben erwähnten kirchenordnung heisst es: »ehrliche schwarze röcke, von einerlei art und wände«. *Bodemeyer* a. a. o. Davon: wantbereiter, wantrahmen wanthaus.

664. *ein esel, darup ein götze sit. Dedekind* bemerkt zu dieser stelle: »Hier wird gezielet auf des *Nathanis Chrytraei* fabel. Auf einem grossen feste trug der esel einen götzen in der procession. Da nun jedermann vor dem götzen niederfiel, meinete der esel, es widerführe ihm die ehre, und wäre er etwas großes worden, wollte dannenhero den götzen ferner nicht tragen, und da ihn der treiber schalt, nicht mehr esel genennet werden. Da nahm der treiber einen guten prügel, schlug den esel weidlich und sagte: du narr, dass man niederfället geschieht nicht deinethalben, sondern des götzen wegen«.

665. *kemand*, kein mann, keiner. (Danismus.)

671. *püntig*, geziert, kokett, von *pünt*, frz. pointe, spitze. *Den mund in de pünt setten, in't püntken teen*, von einem mädchen, das einen schnippischen mund zieht. Br. wtb., *Richey, Schütze* s. v. *pünt*.

678. Beweis von des dichters anwesenheit in Kopenhagen.

682. *de huven van blianten, bliant*, mlt. *blialdus*, mhd. *blîât, blîalt*, in den altfranzösischen romanen *bliant, bliaux*, ein mit gold durchwebter seidenstoff, diente schon im mittelalter zu kleidungsstücken: ein roc von plialte Wigal. 2406. phaewîn huot, gefurriert mit einem blîalt. Parz. 313, 11. S. mhd. w. I. 205a. Gemma gemmarum s. v. tweren.

683. *tabbin* frz. *tabis*, tobin, doppeltaffet, gewässerter taffet. *Dedekind: Doubien.*

692. 697. *kalotte* haarhaube, ein haarnetz, welches, ursprünglich frauenmode, auch auf die männer überging und dazu diente das haar fest zusammen zu halten. *Falke* II. 27 f.

693. *verhudeln*, eigentl. zu lumpen machen, verderben, von *hudel*, zerrissenes kleid. Vergl. II. 736. *hudeler* sordidus, homo vilis, ein zerlumpter kerl, ein mensch von gemeinem stande: II. 726. *Frisch* I. 471b. Simpl. 74. 226.

714. *ein schlicht baratten kleed. Dedekind* übersetzt: Kleid von achtdraht.

726. *scholappers* schuhflicker, von *scholappen* ein flicken am schuh, dann auch der schuh selbst. *Sik up de scholappen geven*, hd.: sich auf die strümpfe machen = reissaus nehmen, davonlaufen. — *hudelers* s. z. 693.

734. *Karn*, vergl. II. 106.

753. *verdugadin, vertugade, vertugalle* vom span. *verdugado*, ein gestell von fischbein (cercle de baleine) auf den hüften, worüber die röcke ausgebreitet wurden, ein reifrock. Von Spanien gingen sie nach Frankreich über, wo man sie lange trug und übertrieb. In den *paniers à cercle* und in den heutigen *crinolinen* kehrte diese mode zurück. S. *Richelet*, diction. de la langue franç. ancienne et moderne. Nouvelle édit. (1759) t. III. *Falke* II. 94. 105.

754. *cachebastard.* Eine beschreibung dieser tracht gibt *Moscherosch* (Alamode Kehraus s. 142): »Ein lose schandhur, die mit einem unehelichen kind schwanger gangen, und solchen ihren unehrlichen bauch vor der welt verdecken wollen, hat die große gepulster und reifschürze anfangs erdacht und aufgebracht; und ein ehrliche jungfrau, die von keinem mann wuste, ein ehrliches eheweib, das ihren schwangern leib von gottes gnaden und mit ehren truge, hat solche ehrlose tracht nachgemacht, und nicht betrachtet die ursach, warumb es die erste erfunden hatte. Ist das nicht zu erbarmen! dannenhero die Franzosen selbst solche gepulsterte weiber-kleidungen, *des Cachebastards*, huren-kleider oder blinde bastardt haben zu nennen pflegen«.

768. *ein lank sammitten schlepe. Mich. Freud* a. a. o. »was von den langen schlep-röcken der weibes-personen zu halten«? Mit der bibel beginnend citiert er eine menge autoren, welche über diese unsitte geschrieben. Gegen den schluss heißt es: »In den legenden wird gedacht, ein heiliger hab gesehen, daß sich die teufel hinten auff der weiber schweiff gesetzet, und sich darauff wegführen lassen, wie die gassenknaben den bauren pflegen auf die schlitten zu springen, daß sie durch etliche gassen mitfahren mögen«.

773. *balley de trougaleux* d. i. balai de trou galeux: die nachschleifende schleppe wird mit einem besen verglichen, der durch den schmutz nachzieht. Der dichter erklärt wohl nur im scherz, daß er nicht wisse, was dieser ausdruck bedeute *(wat dat to seggen si)*, da das von ihm gebrauchte *bessemschwanz* (771) nur durch das französische wort veranlasst scheint.

786. *dat oeg*, das runde loch, in welches der schneider die tuchstücke wirft.

III. SCHERZGEDICHT.

40. 2. Vel *a. a.* 6. einen 4. Dolheit 4. 7. Dat 4. 14. ut den 1*. 4. 16. vor 1. 2. 17. Grecken 2. 21. man 1*. 4.

41. 30. können *a. a.* 34. kümt 4. 36. eine 1. 1*. 2. 38. brickt 1*. 4. 39. schwarte *fehlt* 4. 44. stoffern 1. 2. 46. eddr 4; *ebenso in den beiden folgenden zeilen an der zweiten stelle.* 48. Loe 2. 4. 54. inquattert 4. 64. dorch 4.

42. 66. De wyse, dat 1*. 4. 70. Dar 2. up den 1*. 4. 72. Bloth vergeten 1*. 4. 73. schold man 1*. 4. 75. Marterie 1*. 78. Worüm 1*. 4. 79. frembden 1. 1*. 2. 83. schönsten 1*. 4. 85. ieder 1*. 87. vel 1. 1*. 4. vil 2. 91. da vör 1*. 4. 93. Kleder *a. a.* 94. mennigen 1*. 4. 96. kan 1*. 4. 98. in *a. a.* Samitn *a. a.* Schnorlyff 1*.

43. 104. eddr 4. 106. sinen *a. a.* 108. Offt *zweimal.* eddr 4. 109. schnack 2. 110. vam 2. einen 4. 112. frembde *a. a.* 115. Düdsche 4. 119. de bôske 3. 4. 8. 10. 14. schuweer 1. 2. 121. ein 2. 127. können 1*. 4. 128. ock nemand 1*. 4. 129. hofart *a. a.* 132. Fratzöschen 1.

134. andern 4. 137. vel *a. a.* 138. Rostkerbeer 1. 1*. 2. Denschen 4. 139. gemengden *a. a.* Schnack 2. 140. sinen *a. a.*

44. 141. hyr 4. disem 1*. dysem 4. 143. kun 1*. 4. 148. so 2. sinn 1*. syn 4. 149. anderer 2. 151. dule 2. 152. Düdsch 4. 154. ich 1*. 156. beschmeten 2. 4. 157. man 1*. 4. 158. lang 1*. 4. 161. Kone 4. 166. Darby gy 4. 168. Tungen 2. 174. al 4. 175. scheff 4. 176. de Helbard 1*. 4. 177. Eine 1. 1*. 2. höre 1*. 4.

45. 186. het *a. a.* 188. het *a. a.* 190. allohn *zweimal a. a.* 191. begrepen 4. 195. sölckes 4. 195. he *fehlt* 1*. 4. 196. länger 4. 200. hed *a. a.* 203. hedde 1*. 4. blidestu 1. 2. 204. meenstu 4. 205. heet 1. 2. 210. sülcken *a. a.* 212. ein 4.

46. 221. Kock drengen 4. 222. all 4. Morsörs 1. 1*. 223. man 1*. 2. 225. tho wedern 1*. 233. minen 1*. 2. 4. grotgünstigem *a. a.* 238. Munde 4. 241. einem 2. 243. Gentelmen *a. a.* 245. Lox hyr 4. 253. hetten 2.

47. 255. Schlange *a. a.* Schuffveth 2. 261. sin 1*. syn 4. 262. Bücke 4. 263. Darüm 4. 264. hett 2. 266. wil praten 4. 271. ich 1*. 279. Da 4. 280. Dörck 2. 283. cermoni *a. a.* 285. Hochheit 4. 289. dantzn *a. a.* 291. grötter 1. 2.

48. 295. van mynen 4. 297. apertenance 4. 298. Gour 1*. 4. ein France 4. 299. novelle 4. 300. Presentz 4. 301. effait 1. affait 1*. 2. 4. 305. sülvest 2. 4. 308. einem 2. 309. schold 2. 310. stötten *a. a.* 314. Schale 2. 315. bröcht *a. a.* 317. wördn 4. 318. jedr 1*. 319. dias 1*. 4. 326. schöld 1*. 329. sö 1*.

49. 331. al *fehlt* 4. 334. Jetzunder 4. 335. Cuisiner 1*. 4. 8. 10. 14. houdan 4. 339. holtzen 4. 340. Zorns 1*. 4. 348. hed *a. a.* 356. Frantzöschen 4. 364. schwaren *a. a.* 365. den 1*. 4.

50. 373. dissen 1*. dyssen 4. 375. heelden 1*. 4. holden 8. 10. en 4. 10. 14. 377. Wen 4. eener 1*. 4. 380. in 2. 381. Conquemarre 8. 10. 14. 382. hebbe 4. 383. Von 2. 384. chargeret 4. 387. lachede 4. 393. een 1*. 4. einen 4. 394. eenen 1*. enen 4. die rede 1. 2. 396. schold 4. solken *a. a.* 397. Ja late 1*. 4. 398. Een 1*. 4. 400. een 1*. 4. Ringen 2. 401. gelik *fehlt* 8. 10. 14. 405. könde 1*. 4.

51. 412. dörch geschickt 1*. 4. 418. kiregen 1*. 436. desülven 4. 442. Hoffart schorvet 2. schörvet 4. kleen 2.

52. 452. höltenen 2. 455. weltlicken *a. a.* 462. einem 4. 463. ein *fehlt* 1*. 4. dröschen 8. 10. 14. 475. mit vat 1. 2. 476. werr 1*. were 4. 477. Drüm 1*. 4.

53. 484. in sinem 4. 487. wörde 4. 488. en 4. so gruwlik *fehlt nur* 8. 489. wörde 4. 493. wörd 4. darvon 1. 494. alldar vor 1*. alldar vör 4. drum 1*. 4.

ANMERKUNGEN. SCHERZGEDICHT III.

18. *Zeusis* s. Acerra philol. I. 78.

21. 22. *Glycerium* . . *Pamphilus* zwei bekannte personen aus der

Andria des Terenz. In älteren ausgaben sieht man sie häufig abgebildet.

23. *Alquif und Urgande*, denn so ist zu lesen, sind der aus dem Amadis bekannte zauberer und die zauberin, deren auch in der Acerra philologica no 362 gedacht wird. Dieser roman ward den Deutschen nicht erst durch die übersetzung o. j. 1583 bekannt, wie Schottel a. a. o. s. 1193 sagt, sondern das erste buch ward schon 1569 gedruckt, von herrn A. v. Keller im 40. bande unserer vereinsbibliothek 1857 wieder abgedruckt. Einige andere bücher wurden gleichfalls schon 1572—75 gedruckt. s. die literatur des Amadis bei Keller a. a. o. s. auch anhang VI. 61 und das hamburger hochzeitsgedicht o. j. 1643 bei P. P. de Memel no 687. — s. oben s. 207 note 1, wo liebende den Amadis studieren, um liebesbriefe zu schreiben.

25. *Actaeon* s. Acerra philol. II. 4.

29. *Wartow*, ein grosses hospital in Kopenhagen für arme gebrechliche leute. Kurz vor 1729 wurde es umgebaut und ist jetzt für die zahl von 426 dürftigen eingerichtet.

46. *sot*, *gal*, *maz* (matto), *loc* (loco), *dwas* lauter fremde ausdrücke für das deutsche narr, geck. *dwas* ist indess auch niederdeutsch. br. wtb. I. 281. R. Vos 830, 2878. 5479.

54. *Franzosen:* mal de Naples, krankheit, welche den namen von ihren verbreitern in Deutschland erhalten hat. Vergl. Simplic. I. 561. 888.

57. *nielicheit*; ein neugeschaffenes wort für mode. s. v. 64. Darnach Rachel s. 1, 315. Kleiderneulicheit.

58. gleich dem homerischen gleichnisse Ilias VI. 146—9.

60. *principal* nennt man das tiefste orgelregister, welches die stimmen für das die melodie begleitende, stützende pedal enthält. s. Frisch II. 71b. Doch ist es hier wohl zu nehmen für princip, regel.

67. *Holger Dansche* (d. i. Danske) Ogier der Däne, bekannt aus der dänischen volkssage und poesie; *hest* das dän. wort für pferd, entspricht dem wortlaute nach unserem *hengst*.

72. *Da ward Troja verstört* s. Acerra philol. I. 77.

81. *satin* atlas; besonders war der von *Brügge* berühmt. *Frisch* II. 150b.

82. *kamerdoek* s. zu II. 618.

90. *de vermengde rede. de vermengde sprak* III. 266. *gemengder snak* III. 139. Im Simplic. II. 1090 f. heißt es:

Ihr bösen Teutschen!
Man solt euch peitschen,
Dass ihr der Muttersprach
Nicht kommet nach:
Ihr thut alles mischen
Mit faulen Fischen
Und macht ein Mischgemäsch,
Ein wüste Wäsch etc.

Gegen vermischte sprache und die sprachverderber eifert schon würdig *Moscherosch* im Alamode Kehraus s. 119—127, aus dessen versen s. 123 auch Simplicissimus jene und die vorangehenden entlehnt hat.

97. *plögekerl.* ploog fris. trupp arbeiter, *Stürenburg* Ostfris. wtrb. s. o. ploog. Brem. wtb. auch für gesindel een ploeg van een keerl: ein schlechter gemeiner kerl.

100. 103. *büchsen .. broke* s. zu II. 366.

117. *A fu monsör* etc. = à vous, monsieur, mon frère, à votre bonne grâce, monsieur, fesons débauche, allons jouer la paume (ball spielen)!

132. *gökeltasche* vgl. *rumpeltövertasche.* I. 363. Gaukeltasche s. Simplic.

138. *densches oel.* Im Dänischen et øl, bier.

141 ff. Deutsche und dänische wörter von derselben bedeutung stehen hier theilweise in komischer weise pleonastisch neben einander. *hit* hier, hierher. *drenge,* zunge, *saae,* so, da, dort, *heste* = peerd, *van (vand* geschrieben, doch *vann* zu lesen) = water, *snart* = stracks, hast, *iegien* = wedder, *saa* alsdann, darauf, *huck* s. v. w. hug (pl. ebenso) schlag, hieb, *pùa* auf. *faae* bekommen, empfangen.

179. 180. *pasie* page, *gasie* gage.

182. *schelmstück* s. z. I. 377.

191. *Im mars:* Lauremb. meint *im ars,* in podice. *Maars* im Ostfries. für after, s. bei *Stürenburg* 144. *maas* dänisch.

202. *eines pekelherings weert* s. zu I. 302.

206. *Annemeken edder Grete* s. zu II. 171.

211. *teven* s. zu II. 163.

215. *törlör, törelör,* osnabr. *türlüe, türlüre,* gute sitte, anstand, vom franz. turlure, was *Richey* s. 309 mit unrecht bezweifelt. S. darüber *Strodtmann* 253 und br. w. V. 85.

217. *de name monsör is nu gar to gemeen.* Man vergl. *Simplic.* II. 1088: Keinen kan man keinen herrn mehr nennen, da muss gleich das Monsieur mit eingeschleppet sein, und ist dieses das allerschlimste an solchen wort, daß bald ein jeder Bernheuter also betittelt und ohne unterscheid ein Monsieur geheissen wird.

221. *kockedrengen* küchenjungen. *drenge* ist dän., s. III. 141. Auch im ags. z. b. im Doomsdaybook, erscheint dreng in der bedeutung für eine geringere klasse von kriegern. s. m. geschichte von Großbritannien. Th. II. s. 150.

224. *Bören,* dän. name Bjoern, Bär.

228. *perdekötel* s. zu I. 161.

229. *Jens* s. zu II. 66.

broer lille dänisch: *lille* = nd. *lüttik,* engl. *little,* als kosewort gebraucht, also *broer lille* etwa: herzensbruder.

233. *minem grotgünstigen* etc., ein höflichkeitsprädikat, welches im 17. jahrhunderte geläufig war, etwa wie unser heutiges hochgeehrt, das übrigens auch schon erscheint. Man vergl. Simplic. I. 7: Vorerinnerung an die *großgünstige* leser. I. 9: Zuschrift an den ... hochgeehrten, *großgünstigen* .. leser. I. 13: *großgünstiger,* respective hochgeehrter leser! *Ew. Großgunsten* gehört in Hamburg noch heute zu den amtlichen titulaturen.

243. Es braucht wohl kaum darauf aufmerksam gemacht zu werden,

daß die meisten dieser zusammenstellungen mit *lord* im englischen keineswegs gebräuchlich sind.

250. *lord, loord, lurd* im Dänischen dreck.

256. *dame,* das lat. *dama,* bekanntlich eine nicht genau zu bestimmende thiergattung, vom dichter als gemse *(wilde zege)* gefaßt.

266. *van der vermengden sprak* s. oben zu v. 90.

270. *Matz Pump* s. zu II. 171. *bepissen* s. zu II. 12.

271. *histori* s. oben zu I. 101.

286. *up einem huse* auf einem amthause.

303. Ein neuer Eulenspiegelstreich, schalkhaften absichtlichen misverständnißes.

315. *de alle darna töfden* darauf warteten, lauerten.

319. *par ma foi.* Simplic. II. 1088: Der kauffman kan seine versicherung oder bekräftigungen, etwas mit einem Versichert, oder Fürwar oder es ist gewiss! nicht bestätigen, so muss geschwind ein ma foi, ein *par ma foi,* oder par Dieu, darbey seyn.

322. *in de broek* s. zu II. 366.

325. *potz Veltes wunden. Velten,* Valentin, ein römischer priester mit dem schwerte, Patron gegen pest und epilepsie, deßen feier am 14 febr. begangen wird. Agricola sprichw. erklärt unter nro 500 in einer note »fallende sucht« aus Valentin. Daher auch die St. Veltins bettler, welche zu gaben an seinem altare sammeln, um den geber gegen jene krankheit zu beschützen. s die Rotwelsch grammatic.

331. *sünt Olrik* St. Ulrich, bischof von Augsburg, schutzpatron gegen wassernoth; als abzeichen trägt er einen fisch in der hand. Sprichw. *den Olrik anbeen* (anbeten) vomieren, sich erbrechen. *Strodtmann* 150.

335. *Cuisinier de Houdan.* Den namen Houdan trägt eine kleine stadt im departement de Seine-Oise in der nähe von Paris; es scheint ein französisches Krähwinkel zu sein. Dedekind bemerkt einfach zu der stelle: »du koch von Houdan soviel als: du sudelkoch«.

336. *dressen,* das frz. dresser in der bedeutung zurichten, zurecht machen.

339. *setzen lahn aufs newe holzern pferd,* dieselbe strafe wie der hölzerne esel, welcher IV. 405 erwähnt wird. Im Französischen heißt diese vorrichtung cheval de bois, chevalet. Man strafte auf diese art besonders garnisonsoldaten, denen man, um ihre qual auf dem schneidigen rücken des holzgestelles zu vermehren, kanonenkugeln an die füße hing. *Richelet,* diction. fr. S. auch *Stelzner* nachrichten über Hamburg III. 52, z. j. 1627.

340. *maquereau* frz. kuppler, schimpfwort. Dedekind: »Makrele, hier statt einer betheurung«.

346. *Greken,* pluralform wie Walen III. 74, unserem Schwaben, Franken etc. analog. Lauremberg gebraucht daneben auch *Grekenland* I. 1.

381. *Coquemarre,* das frz. coquemar m., ein kupfernes oder irdenes gefäß, topf, kessel. Nach Dedekind: ein französisches scheltwort.

382. *chamarert* vom frz. chamarrer verbrämen, besetzen.

384. *parterr* frz. parterre bedeutet hier garten-blumenbeet.

408. *buerknulle.* Moscherosch Alamode Kehrauss s. 123: der grobe knolle. Auch nd. sagt man: een graven knulle, ein grober mensch. Br. w. II. 830. Dän. knold.

420 ff. Lauremberg scheint hier auf eine damalige große wasserfluth hinzudeuten.

442. *hoffartsschorvet:* die hoffart wird als eine räudige krankheit, als ein grind (schorvet) dargestellt, deßen jucken nur titel lindern können. Aehnlich ist der ausdruck *modekrevet* (Modekrebs). II. 279. In ähnlicher weise ergeht sich gegen die titelsucht *Moscherosch* weltwesen s. 65 fgd.

443. *praeceptor is hofmeister.* Diese bezeichnung des lehrers mit dem titel des haus- und hovemeisters scheint noch neu gewesen zu sein. *Moscherosch* a. a. o. läßt diesen titel vom cammerdiener sich erträumen. Doch in seiner hofschule s. 609 fgd. werden praeceptor und hofmeister gewöhnlich zusammengestellt.

450. *renoverer* ist natürlich der vornehmere titel. Dedekind übersetzt fälschlich: »der Renovierer sagt, er sei ein Hauschenfeger«. *hüsekenfeger* ist ein reiniger des abtrittes, der kloaken.

452. *juweleren* mit juwelen handeln, nicht, wie Dedekind übersetzt, jubilieren.

454. Die form *chirurgin* scheint von Lauremberg des reimes wegen gewählt zu sein.

460. *sös punt korn:* pfund scheint hier ein größeres getreidemaß zu bezeichnen.

462. *her* ist hier dominus und steht im gegensatz zu mester (man).

470. *in unsem kaland:* Kaland bezeichnet einen verein von männern und frauen weltlichen und geistlichen standes, dessen zweck war verstorbene brüder zum grabe zu geleiten, seelenmessen für sie zu stiften etc. Sie finden sich in fast allen deutschen städten, überdauerten auch als gesellschaftliche vereinigungen die reformation. Die regelmäßige versammlung war am 1. jedes monates (calendae), daher der name. Wegen der späteren ausartung und schwelgerei dieser genossenschaft der Kalandsbrüder hat *kaland* die bedeutung »lustige gesellschaft, üppige schmauserei« überhaupt bekommen.

474. *pegel,* ein vermuthlich nicht geringes trinkmaaß. Ebenso bei *Rachel* s. I, 150. VII, 107 VIII, 467. Auch von holzmaaßen gebraucht. Im Dänischen »pege« zeigen.

476. *gammelmat* ist dänisch und heißt wörtlich alte speise. Vermuthlich war es ein besonderes gericht, welches man mit diesem namen belegte.

479. *mehr als to Hamborg licenciaten.* Die zahl der licentiati juris war in Hamburg besonders groß, weil der doktortitel wegen der damit verbundenen privilegien unbeliebt geworden war und deshalb nur von mitgliedern des domkapitels, welche unter eigener jurisdiktion standen, angesucht wurde. Alle juristen, welche prakticieren oder ämter erhalten wollten, begnügten sich daher mit dem licentiatentitel. Im jahre 1662

finden wir zu Hamburg fünfunddreißig, 1712 neunundvierzig, 1723 einundfünfzig, 1725 achtundvierzig licentiaten.

485. *de dullen wisen:* Demokrit und Heraklit, welche II. 11 und 18 genannt sind. Eine ähnliche stelle wie die unsrige hat *Logau* (des anderen tausend zehntes hundert, no 8):

Wann itzt Heraclitus lebte, würd er für das weinen lachen,
Und Democritus nass' augen für gewohntes lachen machen,
Weil die welt so gar gewandelt
Sinnen, sitten, ahrten, sachen.

Noch mehr entspricht dem Lauremberg *Rachel* s. VI. 195 fgd.

492. *schöffönie.* II. 534. Hier eine niesewurz Horat. ars poet. v. 300 Caput tribus Anticyris insanabile.

494. *Drüm wil ik echter schwigen:* derselbe schluß in I: *Darüm ik nunmehr swige.*

IV. SCHERZGEDICHT.

54. 2. man 3. 3. is nu van 8. 10. 14. 5. ünsern 3. 7. Hücheley 4. 8. frey 4. 9. meende 3. meenden 4. 12. eddr 4. 13. kun 3. 14. eddr 4. 16. seetötgen 1. 1*. 2. Hochheit 3. 4. 19. he em 3. 4. 20. den Tidel 3. den se 4. 23. da mit 1*. met 3.

55. 27. billyck 3. billick 4. 28. met 3. geehret 3. 41. würde 2. wörden 3. 4. 46. thoflicke 1*. 48. em *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 49. uth de 1*. 3. 4. 50. recht 3. 4. 52. Töhne 3. 4. thöne 8. 10 14. em *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 53. bey 3. 62. in losen 4. 63. wenig 1*. 3. 4.

56. 65. by glyken 3. 4. 66. gerne 3. tosammen 1. 67. gelük 3. 71. skal 1. 1*. 3. 4. 75. plündern 1*. 3. 4. schmorken. 4. schnoreken 1*. 76. andere 3. 4. 78. Offt 3. 4. 88. Vpschniderey 4. 92. syn *fehlt* 1*. 3. 4. kahmen 8. 10. 14. 97. sinen 2. synen 1*. 3. 4.

57. 103. die Tüvel 3. 106. hebb 1. 2. 107. vol 2. 110. van Parnâß 3. van parnâß 4. 114. Taler 3. u. s. 115. uts 4. 120. davör *a. a.* davör hört 8. 10. 14. verehret 1*. 3. 4. 126. helpet 3. 4. 127. de Carmen 3. 4. datvör 2. 128. Unde 3. 4. 132. heben 3. 133. idt *fehlt* 3. 4. 8. 10. 14. Cyrtha 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 134. hebben 3. 135. davan 3. 4. 136. böse Wichten 2. 139. nu *fehlt* 1. 3. 4. Maente 1*. 3. 4. 140. vornehme 1*. 3. 4.

58. 142. berömsten 1. 2. benömsten 1*. 3. 4. 147. sehr *fehlt* 3. 4. 149. myn 3. 4. 150. Schwarickeit 4. 153. Vndern 1*. 154. schönste 1*. 3. 4. 155. Ezcellentz 1*. 157. wenigsten 1*. 3. 4. 162. helpet 3. 4. bi den *a. a.* 167. met 3. 169. juwen *a. a.* 173. glupisk 4. 176. l. he. 178. ein 3. 4.

59. 179. vör de 3. 181. töden 3. 187. unse 3. 191. hed *a. a.* einen 3. 4. 194. drum 8. dröm 10. drüm 14. 196. den 3. 4. 198. Vörsten 3. 202. Will 1*. 3. 4. 203. kone 4. 207. Hy her 3. 4. 214. der *fehlt* 2. 216. gi *fehlt* 8. 10. 14.

60. 218. schnacket 3. 4. schnackt wunderlik 8. 10. 14. seltzame *a. a.* 220. leern *a. a.* 222. accademe *a. a.* 223. kand 2. 224. Wol 3. 4. 227.

Ock bin yck 1*. 3. 4. 8. 10. 14. nu *fehlt* 3. 4. 8. 10. 14. 229. Hed *a. a.* 230. wörde 3. 4. 231. Phaebus 1. 1*. 3. 4. 235. Davan 4. worden 8. 10. 14. 240. en 1. 1*. 2. 243. hebbe 3. 4. 247. Kinddöven 3. 253. wunddert 2. sind 8. 10. 14.

61. 256. Verse 1*. 3. 4. 8. 10. ider ein *a. a.* 259. Brudtlachen 4. 261. desto 3. 4. 235. uthgedeelt 3. 4. u. den carmen 4. 274. uthgedehlet 4. 280. Bockbinder 1*. 3. 4. 283. tho h. 3. 4. 290. wat *fehlt* 3. 4. wat sunst 8. 10. 14.

62. 224. Det 1*. damit 3. 4. 237. andere *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 302. Undüdischen 1. 1*. 3. 4. Undüdisch 2. 313. dem 3. 4. 314. einen *a. a.* 315. finen 1*. synen 3. 4. 318. Von 3. 319. mördische 1*. 3. 4. 321. lögenhafftigen *a. a.* 324. Find 3. Feind 1*.

63. 331. Profoß 8. 10. 14. 336. sündt *a. a.* 338. were 3. 4. 339. dyssen 3. 4. 345. dörfften 4. laren 3. 348. Mefferts 8. Mäfferts 10. 14. 352. för 1*. 3. 4. 355. Hymit 4. 356. na leep 1*. 4. 362. met 3.

64. 369. word 3. 4. 371. all *fehlt* 3. 4. 373. gemeen 3. 4. 376. einem 3. eiem 4. 377. wenig 1*. 3. 4. darmedd 3. 379. gedonnert 3. 4. 8. 10. 14. und se so 8. 10 14. 381. eegne 3. 4. 384. idt *fehlt* 3. 4. allend 3. 386. reffe 1*. 387. Versiglend *a. a.* 388. wörde 3. 4. Rädels 3. 392. wörde 3. 4. 393. den Bedde 1. 2. den Bedd 4. 395. wörd 3. 4. 400. höltzern 3. 401. Spalten 3. 4. 404. einem 2. synen 3. 4.

65. 409. Sölke 2. 414. Poetischen *a. a.* 415. bi den 4. 417. dat *fehlt* 3. 4. 418. Adelaers 3. 419. ein 1*. 2. 3. 4. 421. nach 1. 2. 423. Aristachn *a. a.* 426. Kon 3. 4. 428. uth den des 4. Phaebi 1. 1*. 3. 4. Lung 3. 429. kunstlick 1. 2. 430. hed *a. a.* 435. hebben 2. 437. nicht recht gelehrt. 8. 10 fgd. nien *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 439. eben 3. 440. einin 1*. in einem dem 3. 444. de ander is schmael 1*. 3. 4.

66. 448. juve 3. 449. so *fehlt* 3. enes 1*. 3. 4. 455. hoherlüchtede 1*. 449. hebb *a. a.* sülcken 1. 1*. 2. 460. Phoebus 1. 1*. den 4. 462. Mützn 3. 4. Grodemöme 3. 464. rechte 4. 470. schal 3. 471. noch *fehlt* 1*. 3. 4. Königlike 1*. 3. 4. 476. Commendemant *a. a.* 477. schöle 3. Tal *a. a.* 478. men ene ked 8. 10. 14. 479. noch *fehlt* 1*. 3. 4. gedrucket 2. gedrückt 3. 480. groet 1*. gröet 3. gewin 1*. 481. Bockbinderie 1*. 3. 4. 8. 10 fgd.

67. 488. vers *fehlt* 3. 4. 489. Zilben 1*. 3. 4. 490. groten 3. 491. wenig 1*. 3. 4. 499. ein *fehlt* 1*. 3. 4. 505. en 3. 507. is getagen 8. 10. 14. 515. se *fehlt* 1*. 3. 4. sein stücken 1*. 516. stücken 2. darvan *fehlt* 3. 4. 517. ere *fehlt* 1*. 3. 4. 8. 10. 14. 519. gude 1*. 4. dog. 1. 520. ungelike *a. a.*

68. 523. vellicht 3. 4. 524. dissen 2. 527. ewer 4. 529. Word 1. 1*. 2. wordt 4. 530. gebreuchlich 1. 1*. 2. 4. einigem 1*. 4. Ord. 1. 1*. 2. Ordt 4. 532. stetter 1. 2. 534. Vatterland *a. a.* 535. Darum 3. 537. unser 4. 538. mus *a. a.* 539. unsre 1. 1*. 2. 4. unser 3. 541. Ewer 3. 543. ewer *a. a.* 547. alse 1*. 552. Lande 3. van es 1*. van uns 8. 10. 14. 554. vorstahn 3. 4. 557. bringen *fehlt* 1*. 3. 4. 8 fgd. anföhrn 14. 558. jmand 1*. 3. 4. kunde 1. 1*. 2. 4.

69. 560. von 3. 4. van *fehlt* 8. 10. 14. Nederdüdschen 2. holen 1*. 3. 4. 562. rrsten 1*. 563. seck 2. 565. üptöken 1*. 566. Bökern 2. 569. luppisch und verbrüdisch 3. 570. schirr 4. 571. To bunt 1*. 572. in *fehlt* 3. 573. verwonen 1*. 574. Babilonischen 1*. 3. 4. 580. darvon 1. 2. 581. Ländern 3. 4. 582. verändern 3. 4. 583. Schweitz 1*. 3. 4. 585. *Dieser vers fehlt* 1*. 3. 4. 586. De eine idt uth einem holen Vate 1*. De eine ydt uth einem halven Vate 3. 4.

De eine is uth einem halven Vate
De ander kümpt nicht wohl tho mate.

8. 10. 14. 587. hermummelt 1*. 3. 4. 588. heten *a. a.* 589. Meen 1*. 591. Neddersachsch 1*. 3. 4. 593. wenig 1*. 3. 4. neschraen (st. geschreven) 1*. 594. wenig 1*. 3. 4. gedrücket 3. darneven 3. 595. un 1*. nu 3. 4. 596. Wedicheit 1*. 4. weinicheit 8. 10. 14.

70. 598. sülken *a. a.* Werden 1*. 3. 4. 600. ieder 1*. 3. jeder 4. 606. gebruck 2. 610. Boek *fehlt* 1*. 3. 4. 611. unse 1. 1*. 3. 4. 616. Neddersaszich 2. geschmücket 1*. 3. 4. 617. Meinung 1*. 3. 4. 619. tho *fehlt* 1*. 3. 4. 627. Vorstendichheit 1*. 3. 4. 630. Penning 2. 631. thomattert 4. 634. stucke 2. vul 1*. 3. 4.

71. 638. Wercke 3. 4. 639. kont 1. 2. kond 3. 640. hachdüdisch 3. 642. weiniger 1*. 4. weniger 3. 643. Geschicklichkeit 3. 646. gy nicht 1*. 3. 4. 647. curtosi 1. 2. 3. 4. cuttosi 1*. 650. eddr 4. offentlikem 1. 1*. 2. offentlickem 3. 4. 651. können 1*. 3. 4. 655. in der Sin 1. 1*. 2. 656. sülvest *fehlt* 3. 4. 8. 10. 14. wold 2. 658. Alse 1*. 3. 4. 659. Rikenon 1*. 3. 4. Riken 8. 10. 14. 660. schoner 1*. edder 1*. 3. 4. 665. helt *fehlt* 1. 3. 4. 666. gekene 1*. 670. so *fehlt* 3. 4. können 3. 4. 671. groet 1*. 3. 4.

72. 673. aus dem bech 1. 1*. 2. aus den becker 3. aus den becher 4. uth den *a. a.* 674. ein Jope 1*. 3. 4. 677. Vüllen 6. 70. Büllen 14. 680. wegrt 3. uns *fehlt* 1*. 3. 4. können *a. a.* Pawest uns nicht. 8. 10. 10—14. 681. is tho schriven 1*. 3. 4. 682. Darum 1*. 3. 4. 684. krues 4. nicht 1*. 4. nich 3. 685. nicht 2. 3. 4. verstahn 4. snaterst 1*. 3. 687. utch 1*. 690. dat sulvn 3. dat sülven 4. 691. Ich 3. 4. fürcht 3. 694. complementischen 1*. 3. 4. 8. 10. 14.

ANMERKUNGEN. SCHERZGEDICHT IV.

Das vierte scherzgedicht ist gröstentheils gegen die damalige unsitte der bestellten oder doch bezahlten gelegenheits-carmina gerichtet, welche Lauremberg auch in seiner Satyra so bitter durchhechelt hat. Sie hatte damals den höchsten grad erreicht. Im sechszehnten jahrhunderte war sie mit der erleichterung des abdruckes jener auf die eitelkeit der angesungenen personen berechneten carmina aufgekommen, doch finden sich in jener zeit nur lateinische in einer handelsstadt, wie Hamburg, und also ohne zweifel um so mehr bei den bürgern anderer deutschen, namentlich der mit universitäten versehenen städte. Sie blieben also beschränkt auf den kreis der sehr wohlhabenden und derjenigen, welche der lateinischen sprache nicht ganz unkundig waren, deren zahl allerdings damals größer

gewesen sein dürfte als gegenwärtig, wie schon aus der herkömmlichen führung der handelsbücher und andern rechnungen, so wie zahllosen documenten in lateinischer sprache sicher hervorgeht. Jedenfalls setzte auch die abfaßung der carmina noch studiosen voraus, welche der lateinischen sprache ziemlich mächtig waren, oder ältere männer, welche dieselbe fortgeübt hatten. Nachdem jedoch mit dem anfange des siebenzehnten jahrhunderts die muse zu carminibus in deutscher sprache herabstieg, wuchs die zahl der poeten ins endlose; die ihrer verse wetteiferte mit dem sande im meere. Candidaten, schul- und hofmeister, studenten, gymnasiasten suchten sich wenn nicht einen lebensunterhalt, doch eine kärgliche spende, ein trinkgeld für ihre reime zu verdienen; die buchdrucker verdienten darneben oft sehr wenig, wie der immer schlechter werdende druck uns zeigt; auch die herumträger solcher gedichte erhielten ihren lohn. Besonders die universitäten litten schon damals an einem überfluße durstiger scribenten, und mit bedauern sehen wir, wie die besten talente, A. Tscherning, Z. Lund, v. Zeesen, die meisten ihrer zeitgenoßen, selbst ein Paul Fleming der sitte der zeit für einen schnöden sold zu dienen pflegten. Daher die reihen von quartanten und selbst folianten solcher hochzeits- leichen- und gratulations-gedichte, welche die bücherborte mancher öffentlicher bibliotheken belasten und selten einen anderen gewinn darbieten als bei dem gleichzeitigen mangel von kirchenbüchern, einige genealogische notizen zur ausfüllung und beglaubigung von stammbäumen. Der schwulst, die leerheit dieser gedichte wurden unleidlich, die jämmerlichen wortspiele mit dem namen der besungenen, die unschicklichkeiten in den hochzeitsliedern verrathen ein sehr rohes publicum. Zuweilen wurden auch beßere gedichte mit ziemlich willkürlichen anhängseln als gelegenheitsgedichte zuerst publicirt, wodurch der dichter sie in die hände mancher leute umsonst und vielleicht gegen einen kleinen lohn bringen konnte. So waren selbst einige der satyren des J. Rachel ursprünglich als hochzeitgedichte gedruckt, von anderen haben wir es nachgewiesen. Der unfug in der abfaßung dieser carmina ward allmälig so groß, daß zu Hamburg und wahrscheinlich nicht nur in dieser stadt, wo freilich stets auf überfluß an thalern und mangel an kritik ungebürlich speculirt wurde, die obrigkeit gegen die heillosen carminifexe einzuschreiten sich verpflichtet hielt, wie das folgende 1658 martii 30, also noch bei lebzeiten unseres scherzdichters, erlaßene mandat [1]) beweißt:

Nachdeme die erfahrung bezeuget, wasmaßen in den hochzeit-versen zu zeiten schimpf und ärgerliche dinge gesetzet, die hochzeiten auch weniger nicht die trauer-leute, von den poeten sehr überlaufen und ihre gemachten verse anzunehmen und drucken zu laßen gedrungen werden, dahero dan sowol denen hochzeiten und trauerleuten mehr ungemach und

*

1) Die unmittelbare veranlaßung zu demselben war durch ein hochzeitsgedicht des *Christ. Hering* auf . . . Pintziers hochzeit am 15 Febr. d. J. gegeben, welches den könig von Schweden beleidigte. Dichter und drucker musten im gefängniße büßen; *Stelzner* nachrichten von Hamburg. Th. III. s. 742.

unkosten als will und nutz entstehet, das werk auch insgemein unnöthig und ohne sonderbare frucht: als thut e. e. rath hiermit ernstlich gebieten, daß in dieser guten stadt das austheilen und zu solchem ende componiren und drucken der verse gäntzlich abgeschaffet und unterlaßen werden soll, mit dem anhange und ernster verwarnung, woferne diesem mandato zuwieder gehandelt und auf einige hochzeiten oder leichbegängnissen verse ausgetheilet werden solten, daß alsdan der hochzeiter und trauermann, woferne es mit ihren vorwissen und willen geschehen, von den verordneten wetteherren, die druckere und poeten gleichfalls von den wetteherren oder nach befindung von denen herren des gerichts in ziemende strafe genommen; diejenige aber, so alle solche verse in den hochzeit-häusern oder für den kirchthüren ausgetheilet oder spargiret, mit ernster willkührlicher strafe beleget und nach befindung eingezogen werden sollen. Wornach sich ein jeder zu richten und für schaden zu hüten. Actum & decretum in senatu publicatumque sub signeto, den 30 martii anno 1658.

Dieses mandat hat jedoch nur kurze zeit gewirkt, schon in den nächsten jahren, jedenfalls 1663 war es vergeßen und das unkraut wucherte nach wie vor.

Daß in Dänemark dieselbe sitte der gelegenheitsgedichte bestand, bedarf wohl kaum eines belegs [1]). In Deutschland, vorzüglich in Niedersachsen entstand eine gattung dieser gedichte in den provincialdialecten, welche den scherzhaften hochzeitsgedichten eine fülle launigter ausdrücke und wendungen — in den leichengedichten finden wir sie nie gebraucht — darboten. Diese wirkung konnte das Niedersächsische aber erst üben, nachdem es nicht länger die allgemeine sprache, die der kanzel in den stadtkirchen, der gesetzgebung, der wissenschaft war. Dieser wendepunct läßt sich für Hamburg mit dem jahre 1603 angeben, wo der letzte plattdeutsche recess zwischen rath und bürgern abgeschloßen ward, während das neue stadtrecht und die gerichtsordnung in hochdeutscher sprache abgefaßt wurden. Es kann daher nicht auffallen, wenn, so lange das Niedersächsische auch noch die gemüthliche haussprache unserer großeltern geblieben ist, sie doch erst in der zweiten generation die würze der laune und heiterkeit erhielt, welche sie für scherzhafte gedichte geeignet machte. Dieser charakter der niedersächsischen gelegenheitsgedichte muß auch die erklärung liefern, weshalb ihre verfaßer ihre namen nie nennen, höchstens versteckt andeuten, während den hochdeutschen die namen der bekannteren verfaßer, wie derzeit zu Hamburg: Lemke, Christ. Hering, Joh. Rist, Grefflinger, so wie auch der vielen unbekannten eintagssänger nie fehlen.

Fragen wir nun, wie Lauremberg dazu gelangte, seine scherzgedichte in dieser sprache zu schreiben, welche damals längst im absterben war, so könnten wir nach den ersten drei scherzgedichten annehmen, daß er ein Rostocker, im lande einer dem Niedersächsischen nahe verwandten und

*

1) *H. M. Petersen* a. a. o. bd. III. s. 553 fgd. S. auch Lauremberg sat. IV. v. 275.

ihm selbst geläufigen zunge, lediglich den humor der von ihm meisterhaft gehandhabten sprache hat benutzen wollen. Doch gestattet seine lobrede auf die Niedersächsische sprache in diesem vierten scherzgedichte v. 547 fgd. solche deutung nicht. Ihm war wirklich keine andere sprache lieber, er schrieb in ihr viel geläufiger als in der hochdeutschen; er betrachtete jene als seine muttersprache eben so wie im schluße des 16. jahrhunderts A. Baumann, der dollmetscher des Reinecke Voß, es gethan, und so wurde der alte mann in seiner lieben gemüthlichkeit nicht allein ungerecht gegen die hochdeutsche canzlei- kirchen- und schulsprache, sondern sogar gegen die dem niedersächsischen gleichberechtigten mittel- und süddeutschen dialecte.

37. *spitzhöde* scheinen dasselbe wie die »chapeaux de fuyart, käseförmigen hüte« zu sein, welche *Moscherosch,* Alamode Kehraus II. 144 erwähnt. Hier wird das wort gebraucht für verschlagene leute, wie spizköpfe bei Simplic. s. 326., spitzmacherinen bei Moscherosch Höllenkinder. s. oben s. II. 597.

den vosschwanz to striken fuchsschwänzen, schmeicheln. Die wörter »fuchsschwänzen« und »fuchsschwänzer« sehr häufig bei *Moscherosch* Alamode Kehraus 98 fgd. Höllenkinder s. 383. 500. Hofschule s. 528. 532. 550.

44. *rede mit krummen tungen:* mit listigen, falschen zungen, wie »krumme wege, krumme finger machen« in ähnlicher bedeutung.

65. 66. Diese beiden verse klingen ganz makamenartig.

76. *einen över de heckel halen,* sprichwörtlich: einen durchhecheln.

98. *Urian* bezeichnung für einen schlechten, gemeinen kerl, sonst auch *Herr Urian.* Vergl. Br. Wtb., V. 155. Die dort gegebene ableitung von »Uurhaan, genitale viri« scheint etwas abenteuerlich. Claudius gebraucht den ausdruck häufig; auch Goethe in der brockenscene des Faust: »Dort sammelt sich der hexenhauf, Herr Urian sitzt oben auf.« Urianus, britisch Yrien, kommt auch wiederholt bei Galfrid von Monmouth vor.

103. *Lies:* Seet her, minsgeliken, so geit it hüden.

141. *up sine apostelpeerde riden:* der sprichw. ausdruck hat dieselbe bedeutung wie *up de post to vote riden* IV. 368; hd. »per pedes apostolorum gehen, auf schusters rappen reiten«, frz. être monté sur la haquenée des cordeliers.

158. *baselmanus,* frz. baisemain, kußhand, in der bedeutung kompliment, zierliche verbeugung, wie es stutzer thun. Schon bei *Doman* lied von der deutschen hansa kommt der ausdruck *paselman* vor. Zeitschr. f. hamburg. geschichte II. 469.

189. über *schandteve* s. II. 163.

202. Ueber *pund* s. zu IV. 460.

205. *grotgünstig* zur zeit Laurembergs geläufige titulatur. S. zu III, 233.

235. *Irus* der bettler in der Odyssee.

236. *Mendicantenorden,* bettelmönche, franciscaner, hier für bettler.

267. *si bona* könnte nach Laurembergs worten: de sele werd glik

up n'am hemmel geföret etc. der anfang eines leichengesanges sein. Ein solches hat sich nicht nachweisen laßen, wohl aber ein responsorium, welches aus den worten der vulgata Hiob 2, 10: »Si bona suscepimus de manu Dei, mala quare non sustineamus« und Hiob 1, 21: »Dominus dedit, Dominus abstulit: sicut Domino placuit, ita factum est; sit nomen Domini benedictum« zusammengesetzt ist. Es wurde am 9. trinitatis-sonntage gesungen; das dazu gehörige evangelium ist das vom ungerechten haushalter Luc. 16. Das responsorium mit den dazu gehörigen noten findet sich in *Eleri Ulyßaei* (von Ueltzen) cantica sacra. Hamburgi 1588. p. CLXXXVII sq. Doch könnte es immerhin als ein sterbegesang benutzt sein. Auch Rachel s. 4. 239 sagt vom unterlehrer: Der niemals fröhlich ist, als wenn das kirchspiel klingt, das weib den mann beweint und er „*si bona*" singt.

281 fgde. Auch in der literatur des 17. jahrhunderts begegnen uns, wenngleich nicht so häufig wie heutiges tages, namen von dichterinnen. Besonders hervorzuheben ist *Sibylla Schwarz* aus Greifswald, geb. 1621, † 1638, durch idyllische schilderung ihrer heimath und durch ein biblisches drama, die geschichte der Susanna, bekannt. Vergl. über sie *Morhof*, unterricht von der teutschen sprache und poesie s. 398—401 *Barthold*, geschichte der fruchtbringenden gesellschaft s. 219—222. *Gödeke* eilf bücher deutscher dichtung thl. I. s. 326, wo auch proben ihrer poesie mitgetheilt werden. Fernere namen von dichterinnen sind: *Gertrud Müllerin* aus Königsberg, eine *Sirenberg* aus Danzig, *Susanna Zeidlerin* (diese erst gegen ende des jahrhundert.) *Gödeke* a. a. o. *Zesen* in seiner adriatischen Rosemund s. 311 nennt außer der *Schwarzin* noch die von *Rosentahl*, die ädle Parnassin, die vom *Hohendorf*, *Sofie Vismarin*, *Hildegond* von *Westohn*, *Magdalehn* von *Beverfurt*. Die stelle ist bei *Gräße* allgem. Literärgesch. bd. 3. abth. 2. s. 222 fgd. abgedruckt. Auch eine *Katharina Regina* von *Greifenberg*, in der fruchtbringenden gesellschaft die tapfere genannt, wäre anzuführen. Auch *Rachel* s. 8, 157—212 ereifert sich gegen die dichterinnen, wenn er gleich die Sappho, Schurmann u. a. anerkennt. Unser dichter konnte auch an die dichterinnen und gelehrten frauen in Dänemark denken, denen schon ein besonderes büchlein gewidmet wurde in *Alb. Thura* Gynaeceum Daniae literatum Altona 1732. 8. Gelehrte frauen älterer und neuerer zeit zählt auch die Acerra philolog. auf unter 424. 425.

305. *hiehase* ist wol vexirhose, eine art folterwerkzeug wie der spanische stiefel. vgl. 3, 50.

309. Zu Laurembergs zeit war das *tabacksrauchen* schon sehr verbreitet. Man lernte es in Deutschland zuerst durch englische soldaten kennen, welche 1620 dem pfalzgrafen Friedrich zu hilfe geschickt wurden. Diese brachten dasselbe im juli dieses jahres mit nach der Lausitz. *Hoffmann* und *Schade* Weimarisches jahrb. II. bd. s. 244.

310. *Bax* ist wohl eine entstellung von *tabaks* und zugleich Bacchus.

348. *Peter Maffert*. »Peter Maffert heft waaren feil,« ist eine scherzhafte redensart zu Lübek. Sein buch ist hier also des kaufmanns handels-

oder rechnungsbuch, von welchem schon oben I. 329 flg. gesprochen ist. Im Brandenburg- und Thüringischen hat er den beigeschmack des einfältigen menschen. Auch zu Bremen ist der name Meffert bekannt. Dr. *E. Deecke* theilt mir mit, daß Peter Meffert (Möffert) bezeichne einen wohlgesättigten, obgleich keineswegs zufriedenen mann, der, wo er »sine war feil hett,« seine bemerkungen mache, wie in der Lichtwerschen fabel etwa das satte pferd über den dünnen esel. Auf den presbyter Meffert (= Megenfrid) von Meißen † 1476 kann ich jedoch den Peter Maffert nicht zurückführen, welcher den seit 1479 bis 1615 vielfach aufgelegten Hortulus reginae sive sermones de sanctis schrieb, welches sonst vielgepriesene buch die von den herausgebern selbst getadelten bedenken gegen die lehre des Baseler concils und des papstes Sixtus IV von der unbefleckten empfängniß der ohne erbsünde geborenen jungfrau Maria enthält. Wenn gleich der presbyter Meffert mit dem kaufmann des poeten darin übereinstimmt, daß beiden vorgeworfen wird, daß sie über dinge reden, welche sie nicht verstehen (s. v. 345, 6), so sind die namen zu verschieden, der gegenstand der bücher ist es noch mehr; und gehört überall das buch nicht zu dem sprichworte, sondern scheint von Lauremberg zufällig in beziehung gebracht und eben im gegensatz zu den nicht gelesenen büchern nur ein rechnungsbuch zu bedeuten. *Bernd* die deutsche sprache in Posen s. 175 kennt gleichfalls diese redensart, ohne Laurembergs ausdehnung auf ein buch, und erläutert »*Peter Meffert*, ein wahrscheinlich erdichteter name, welchen man nennt, sobald man auf eine vorwitzige frage den rechten namen nicht nennen will«. Beßer sagt mir zu, wenn gleich der übergang fehlt, die hinweisung auf das alte französische maufes, malfiz, später maufais, maufaiteur für teufel, so wie meister Peter, als Euphemismus für denselben s. *J. Grimm*, deutsche mythologie s. 940 u. 956.

356. Zu vielen anderen belegen s. auch noch *Moscherosch* von den sprachnarren in Alamode Kehraus s. 119, die gedichte gegen die deutschen sprachverderber in *Weimar. Jahrbücher* th. I. s. 297, th. II. s. 206.

357. *nie leder.* Der druck von volksliedern ist auch im nördlichen Deutschland im sechszehnten jahrhunderte schon häufig gewesen, s. m. geschichte der buchdruckerkunst in Hamburg s. 111 flgd. Aus der Hamburg. armen-ordnung ums j. 1530 (bei Staphorst hamburg. kirchengeschichte V. 262) sehen wir, daß ihr feilbieten ein gewerbe der bettler war.

359. *desemknöpe* s. zu II. 446.

369. *up de post to vote riden* s. oben zu V. 141.

385. *Wen ik als de grote poet schriven würde* etc. Den namen des dichters aufzufinden, welchen L. hier ironisiert, ist uns nicht gelungen. V. 400 flgd. führt er noch eine andere gleichschwulstige stelle deßelben dichters an. Man denkt zunächst an Lohenstein, deßen blüthe indes erst später fällt. Vielleicht möchte Zesen gemeint sein.

405. *up'm holten esel riden,* wie oben III, 389 auf dem neuen holzern pferd.

417. *vates götter,* dichtergötter, vom latein. vates.

419. *einen adebaers schnabel dreien*, eine lange nase machen, verspotten.

423. *Aristarch*, der alexandrinische kritiker, deßen namen schon Horaz zum gattungsnamen stempelte.

425. *ehe de grawe katte kund twe eier leggen*, ehe die katze zwei von ihren vielen iungen werfen konnte.

444. *himphamp*, ein weitläuftiges gestell ohne nutzen. s. *Richey*.

448. *als sünt Niclaus karken*. Die Nicolauskirche ist die zweitgrösste kirche in Kopenhagen. Ihr bau wurde im jahre der reformation (1517) vollendet. Die genauere beschreibung findet sich bei *Pontoppidan* a. a. o. s. 33.

454. *in den tal*. Das männliche geschlecht dieses wortes findet sich bei L. hier, so wie I. 395. Das weibliche IV. 477. Beschl. 84. Das männliche geschlecht erscheint auch bei Reinke Voss. M. Brem. geschichtsquellen. Burkard Waldis verlorn. sohn s. 440. darnach ist das in Schmellers Helj. angegebene genus von tal zu berichtigen.

547. *mi gode her*. Druckfehler für min gode her, doch vgl. engl. my.

553—4. s. oben Inholt v. 41. 2.

563. *Juwe verendert sik alle vöftig jahr*. Daß L. hier nur gegen die gedankenlosen eiferer wider sein liebes heimathliches plattdeutsches redet, nicht gegen eine mit der wißenschaft und geistigen ausbildung sich bereichernde sprache, darüber können uns die folgenden scherzhaften argumentationen beruhigen.

613 fgde. Wenn unser Rostocker hier der niedersächsischen bibelübersetzung, der Cölner undatirten oder Lübecker v. j. 1494, ein höheres alter beimißt als der hochdeutschen, so sieht man wohl, daß seine kenntniß derselben über die Lutherische hinausging, aber auch, daß er die ältesten hochdeutschen (Straßburg 1466) nicht kannte. Vergl. *J. Kehrein* deutsche bibelübersetzung vor Luther. 1851.

631. Lauremberg muste die mislungene hochdeutsche übersetzung des *Michael Beuther*, welche seit 1544 häufig gedruckt ist, doch konnte er auch die 1650 zu Rostock erschienene neue übersetzung mit wechselnden metren kennen. — s. von derselben *J. Grimm* Reinhart Fuchs cap. VIII.

659. *fruw Rükenow*, im Reineke Voß (bei Hoffmann v. 4171 und 5867) vruwe Rukenouwe d. i. Riechgenau, ist in letzterem gedichte das weib des affen. Es begegnet keine stelle, wo dieselbe ihre kinder als »schön wie Venus« preist. Wahrscheinlich erinnerte sich unser dichter undeutlicher jener stelle, wo Reineke in der höhle der meerkatzen die jungen derselben rühmt: wo lustich syn se un wo schone etc. (v. 5929 fgde.)

681. *welkerer* auffallende form mit komparativer endung, wie hd. selber. Neben welkerer kommt bei Lauremberg noch *jederm* (inh. 14) und *jedern* (III. 48); daneben erscheinen die regelmäßigen formen.

686. *brud dine möme* wörtlich: vexiere deine mutter, ist die abfer-

tigung eines menschen, mit welchem man nichts weiter zu thun haben will; also etwa: laß mich ungeschoren, geh zum teufel!

BESCHLUT TOM LESER.

S. 73. tom Leser *fehlt* 8 flgd. 6. erstlykem 1*. ernstlykem 4. 10. hed *a. a.* 15. lehrt 2. 16. thot handt 2. 17. nock 2. 20. man 4. 22. wenich 4. 23. darmit 4. 26. Gertens 4.

74. 30. weinich 1. 1*. 4. 31. Keen 1*. 4. 32. Men 1*. 2. in *a. a.* Brügam 4. 33. bringt 2. 35. einen 2. 38. könnck 1*. 40. vorher 1*. 4. 41. Heern 1*. schlütde 2. 44. löfflikem 1*. löfflykem 4. 45. Dat 2. 46. sinen 1*. 4. 47. Verachtung 1*. verachtung 4. 52. Dörpsch 1*. 4. 53. grönen *a. a.* 55. plasir 4. 56. Leverwurst 4. 57. schnedeken 4. kröschon 2. 59. eren *a. a.* 61. sich 2. 64. vereudrung 4. 65. hebb *a. a.*

75. 73. minem 1. 2. 82. micht 1*. 84. guden *a. a.* 89. lees *a. a.* 91. de 1*. 4. 96. vör 4. 97. Marten 4. 98. klumpen 1*. 2. 99. Edder 4. 108. sos 1*. 109. Sölck 4. unschüldich 4. 110. Datio 4. 112. unerhöert 4. 119. schware 4. 126. *Dieser vers fehlt in* 1* *und* 4. *Statt deßelben:* Mit sülker prahlerey let sick the welt bedören. 8 *flgd.* 129. unbenantem 1. 2. An unbenamten 4. 130. hed 4. 134. Inmittelst heidt *nur* 8. 135. in den 4. Der columnentitel 1 * s. 93 über v. 93 hat Thom Leserer.

ANMERKUNGEN.

V. 56. *klüntermelk*, saure milch mit zucker und brotkrumen überstreut. *Schütze* Holstein. Idiot. III. 93.

62. *Marcipan.* Schon der im j. 1481 verstorbene Cremoneser *Baptista Platina* in seinem werke de honesta voluptate et valetudine l. VIII c. 48 beschreibt die »torta, quam marzapanem vocant«, und ihre zubereitung aus geriebenen mandeln, zucker und rosenwaßer. Er preißt vorzüglich den zu Siena verfertigten marcipan, und rühmt deßen heilkräfte »Pectus, renes, hepar juvant, genituram augent, venerem cient et ardorem urinae tollunt«. Der 1494 verstorbene venetianische arzt Hermolaus Barbarus nennt ihn maza panis. Panis marcius, martzepan aus vocabular. rerum ex promptuario Jo. Piniciani. Auguste 1521 bei *Dieffenbach* glossar. lat. germ. med. & infim. aetatis. Marzeban Simpliciss. s. 209. *Dr. F. Platter* verordnete denselben, der damals 1560 zu Basel noch nicht gebräuchlich, mit erfolg zur stärkung einer wöchnerin s. dessen autobiographie. Basel 1840. Auch preisen andere ärzte des 16. jahrhunderts seine wirkungen, wie Platina es gethan, in stellen, welche hr. dr Caspar zu Hamburg gesammelt hat. Auch scheint mir deßen ableitung der ersten sylbe des wortes von marcere lat. welken, trocken werden, die richtige.

81. *fantaste* ein lieblingsausdruck jener zeit für einen buchgelehrten thoren; häufig bei Moscherosch, Simpliciss. s. 166. 385.

86. *ficke* männlich, wie im Dänischen, während es bei uns weiblich

gebraucht wird, wie wir häufig neben den auffallenden danismen auch die dänische geschlechtsbezeichnung bei den hierin abweichenden, im übrigen gemeinschaftlichen worten bemerken.

88. *eventür.* Noch im neuern Dän. eventyr, histörchen, mährchen.

LESARTEN UND ANMERKUNGEN ZUM ERSTEN ANHANGE.

I. LESARTEN ZUR SATYRA.

81, 76. expedis ed. 1636.
83, 167. popysmate *Morhof.*
171. pulcri ed.
84, 189. Alphesiboei ed.
209. laihrymosa ed.
85, 252. dependet M.
86, 280. priorum ed.
87, 301. spctabilis M.
309. proprios M.
314. ratio M.
315. quamquam ed.
330. blasphaemis ed.
88, 341. Moena M.
89, 387. utrinque M.
397. vinctum M.
90, 434. gemnam ed.
441. viam M.
444. seccla M.
91, 417. sascinat M.
454. *fehlt bei* M.
458. percitabile M.
462. obulos M.

I. ANMERKUNGEN ZUR SATYRA.

79, 2. *Cirrhaei — montis.* Cirrha, eine seestadt in Phocis, nahe dem Parnass, war dem Apoll geweiht. Eine der beiden höhen dieses berges führte besonders diesen namen. Derselbe ort wird IV. 133 erwähnt.

v. 6. die worte: *jam conclamatum est* sind aus Ter. Eun. II. 3, 56 entlehnt.

v. 7. *Aoniae* (nicht Aeoniae) *sorores* werden die musen genannt, weil sie in Aonia ihren wohnsitz hatten, einem gebirgigen teile Böotiens, in dem der Helicon und die quelle Aganippe lagen. dieselbe bezeichnung für die musen hat Ovid. trist. IV. 10, 39, Aonides Juvenal 7, 59. An Ovid. pont. IV. 3, 35: omnia sunt hominum tenui pendentia filo erinnern

die gleich darauf folgenden worte: *e tenui dependet gloria filo.*

6. 7. stammen also aus 3 stellen klassischer dichter.

10. *Moenaliam* von Moenalis oder, wie gewöhnlicher, Maenalis, einem berge in Arkadien.

11. *Chaonia* war eine landschaft von Epirus, reich an eichen, denen man weissagekraft zuschrieb.

12. *insulsus Bavius* war wie Maevius ein schlechter dichter und gegner des Horaz und Vergil, wie Servius z. Georg. 1, 210 berichtet. vgl. 1, 13.

15. 16. *qui nec*

fonte caballino tinxerunt labra nec unquam
fatidica in bifido viderunt somnia colle

stimmen genau dem sinne und wesentlich dem worte nach mit Pers. prol. 1. 2:

Nec fonte labra prolui Caballino:
Nec in bicipiti somniasse Parnasso
Memini cet.

22. 23: *'Heu quotnam piperi tunicas scombrisque datura carmina scribuntur'* mahnt vor andern stellen wie Pers. 5. 1, 45. Catull 95, 7. Martial ep. III. 50, 9 an des letzten ep. IV. 87, 8: scombris tunicas dabis (sc. libelle) molestas, entfernter an die bekannte stelle in Hor. epist. II. 1, 270: et piper et quicquid chartis amicitur ineptis. vgl. die verwandten verse Beschl. 94 ff.

24. 25. *'Non persanabile cunctos hoc cacoëthes habet'* trifft zusammen mit Juvenal 5. 7, 51: tenet insanabile multos scribendi cacoethes.

80, 36. *pullata in sindone* in schwarzem trauerkleid, wie Juv. 3, 213 pullati proceres nennt. sindon hat Martial mehrmals.

41. 42. Daß diese beide verse auf den anfang der Aeneis und der Georgica weisen, bedarf wol kaum der erwähnung.

44. *Jam scanditur Oeta* cet. zeigt, daß zu Laurembergs zeit auch griechisch gedichtet ward, worüber man nachsehn kann *Petersen* a. a. o. s. 321—32.

46. *latices Aganippidos Hippocrenes.* Diese finden wir wieder in Ovid fast. 5, 7 fontes Ag. Hippocr.

47. *Ilyssus* ist ein den musen heiliger, attischer fluß.

52. *hirsutas vepres* wie Verg. Georg. 3, 444 hirsuti vepres (cod. Francianus: hirsutae).

Dieselbe anrüchige bedeutung wie hier das *'legunt oletum'* hat des Pers. s. 1, 112 faxit oletum.

53 ff. Auch deutsche dichter versuchten ihre gedichte jenseits der Ostsee zu verbreiten, wie namentlich von Opitz, vielleicht auch von Fleming und Olearius gesagt werden kann, auch von manchen jetzt vergessenen, wie G. Voigtländer s. s. 195 und manchen noch schlechteren, gegen welche v. 57—59 gerichtet sind.

58. *coecis arenis* wie Aen. 1, 536 vada caeca.

59. *Mona tollit cretacea cautes* bezeichnet die dänische insel Moen mit ihren kreidefelsen.

64. *Nautea* est aqua de coriis vel, quod est verius, aqua de sentina Non. 1, 25. Plautus hat nautea 3mal. vgl. Antiquarius.

81, 70. *ficos et tumidas ano factura mariscas.* hiemit halte man zusammen Juv. 2, 13: sed podice lêvi caeduntur tumidae, medico vidente, mariscae. der Beschl. sagt v. 102 von schriften: men fegt darmit den vister.

75. *Sanna* in der bedeutung von 'verlachen, hohn' gewährt Pers. 1, 62. 5, 91.

79. demselben satiriker folgt L. in dem gebrauche von *Socraticus,* dem er wie Pers. 5, 37 den sinn von philosophisch-ernst beilegt;

83. begegnet *salinum,* wie Quer. 52., das gleichfalls Pers. 3, 25. 5, 138 nennt. teste salino ist ähnlich dem lucerna teste Quer. 4.

86. *attonitaeque metu* wird kaum zufällig mit Lucan. 3, 591 attonitaque metu zusammentreffen.

87. *'lacrimis manantia lumina tergens'* erinnert an Ov. metam. 13, 132; lacrimantia tersit Lumina.

97. Findet sich das ungewöhnliche bild vom blümlein in den gärten des Plutus auch sonst?

98. *ambrosiam spirans, panacea malorum.* hierzu kann man vergleichen, was Verg. Aen. 12, 419 von der blume Dictamnum sagt: spargitque salubres Ambrosiae sucos et odoriferam panaceam.

99. das homerische *Nepenthes* nahm L. entweder aus Od. 4, 221 unmittelbar oder mittelbar aus Macr. 7, 1.

99. Ist die *rosa nobilis* der horazischen palma nobilis Od. I, 1, 5 nachgebildet oder vielleicht eine botanische bezeichnung?

82, 104. 105. *rupes Gorgonea* ist der Helicon, denn des Prop. III. 2, 32 lacus Gorgoneus bedeutet die Hippocrene.

112. *Eleutheria.* welche solemnia libertatis, feste meint L.?

119. *nimbosus Orion* findet sich ebenfalls Aen. 1, 535.

122. *Styga jurantes* wie Ov. ars am. 1, 635 per Styga jurare. den seltneren acc. Styga hat auch Martial IV. 60, 4; wie L. auch bei canon 308. 355 die griech. casusendung vorzieht.

125. das *pabulum foedum* ist aas, wie Ov. metam. 15, 368 die crabrones aus totem pferdefleisch entstehen läßt.

127. 128 *qui vincit Stentora* ist entlehnt aus Juv. 13, 112: ut Stentora vincere possis. — *viminei fasces* kommen auch vor in Plaut. I. 1, 25. *vibrare faces* ist häufiger als vibrare fasces 129.

131. *brabeum* gr. *βραβεῖον*, ursprünglich ein praemium für den sieger, woraus später, s. Dieffenbachs suppl. z. Ducange, der bravo zuruf entstand, ist spätlatein. vgl. Novatian. ep. de cibis Judaic. 1 und Prudent. *περὶ στεφ.* 5, 538.

133. 134. die worte *plagas, Orbilius* deuten auf den bekannten lehrer des Horaz, den plagosus Orbilius epist. II. 1, 70.

83, 142. *Sibylla* bedeutet hier nur eine alte frau.

143. *cui semper madido dependet stiria naso* ist nachahmung des Martial. ep. III. 36, 5: Turpis ab inviso pendebat stiria naso.

145. Die *gingiva inermis* das unbewaffnete, zahnlose zahnfleisch nahm L. aus Juv. 10, 200.

150. Ueber den *cento* = lumpenkleid führt L. im Antiquar. außer zwei andern belegen nur Juv. 6, 121 und Plaut. Epid. III. 4, 18 an.

153. *Thais* muß doch wol nur eine fremde 'amme' bedeuten im gegensatz zu der dürftigen mutter, welche ihr kind selbst nährt.

155. *Eponam jurare* d. h. bei der göttin der esel, pferde u. s. w. schwören und *praesepesque* meditantur bot dem dichter Juv. 8, 157 jurat Solam Eponam et facies olida ad praesepia pictas.

156. *fulmineum-ensem* aus Aen. 9, 441 ac rotat ensem fulmineum.

162. ist eine gute nachbildung des schönen verses Verg. Aen. 8, 596: quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum. L. hat noch einen wirksamen K-laut mehr als V., der auch Aen. 6, 591 die rosse cornipedes nennt, wie L. 165, und deßen Georg. 3, 117 er den ganzen 166 entlehnt. Superbus ist verdruckt für superbos.

167. *popysma* findet sich in gleicher bedeutung Juv. 6, 584.

168. *Claria vallis.* Clarus war eine stadt bei Kolophon in Jonien mit einem Apollotempel.

170. *die foricae* = *latrinae* kannte Laurembergs Antiquarius aus Juv. 3, 38.

170. *Marenna* ist wol nur das latinisirte dän. Marn Marren = Maria, IV. 184. Beschl. 97.

172. *stacte et cinnamum* verbindet Plaut. Curc. I. 2, 6, mehrere schriftsteller haben myrrha und die aus dieser schwitzende stacte bei einander.

173. *confortativus* ist ein ganz spätlat. wort, aber nicht von Ducange angeführt.

175. *fundens postica magistro.* Lucil. ap. Non. 3, 158 hat: Non peperit, verum postica parte profudit. Hat L. *didactra* selbst gebildet?

84, 179. *candidulus* hat auch Cic. Tusc. 5, 16 allein. über die *carchesia* becher, die 227 ebenfalls vorkommen, aber in der bedeutung von obermast, spricht L. Antiq.

183. 84. *Gallus* weist auf einen französischen fechtmeister; *Mirmillo* nahm L. aus Juv. 8, 200.

189. *Alphesibaeus* ist der name eines bauern in Verg. ecl. 5, 73. 8, 1 ff.

203. *spretive injuria pocli.* Aehnlich *Moscherosch* VII. 598.

211. zu bemerken ist, daß der ahne *Teut(o),* nicht Dan(us) genannt wird.

215. *duellum* = duell.

85, 220. *tumba* hat einzig Prud. *π. στεφ.* 11, 9.

222. *seri nepotes* finden sich in Ov. metam. 6, 138, aber auch bei andern.

225. *naulum* den lohn für den schiffer nennt auch Juv. 8, 97.

226. *alnus* ein flußschiff vgl. V. Georg. 2, 41. 1, 136. Juv. 3, 266. alnus gurgitis coenosi i. e. Stygis.

227. *pyropus*, eine mischung v. $^4/_5$ erz und $^1/_5$ gold erwähnt Ov. met. 2, 2.

228. über die *carchesia* vgl. 179.

229. *Cerberus — trifauces abscondet rictus* erinnert an V. Aen. 6, 417: Cerberus — latratu regna trifauci Personat. Cerberei rictus — rictus ist ein häufiges wort bei Ovid — begegnet bei demselben met. 14, 65.

231. *Elysios campos* erwähnt V. Georg. 1, 38, *sedesque beatas* Aen. 6, 639.

234. *palestra* verdruckt für palaestrae.

235. *fortis aqualiculum — athletae* erinnert an Pers. 1, 57: pinguis aqualiculus magenhaut, dann bauch.

236. *seps* steht für sepes.

251. *circinus*, instrumentum, quo circuli designantur.

86, 257. *angustosque penates* wie die *penates imminutos* Quer. 50 ist wol reminiscenz vgl. V. Aen. 8, 543 parvosque Penates und Hor. od. I. 13, 43 apto (arto Meinecke) cum lare.

258. *lentus Bootes* wie Juv. 5, 23 (Ov. fast. 3, 405. piger B., met. 2, 172 tardus. vgl. Ruperti z. Juv.)

259. *Helice* ist der große bär, von Ovid zweimal so genannt.

259. zu den *imbricibus ruptis* halte man Sisenna ap. Non. 2, 433 dissipatis imbricum fragminibus v. Plaut. Mil. II. 6, 24 meas infregisti imbrices, welche stellen L. im Antiq. 217 anführt, und Plaut. Most. I. 2, 28 confringit imbrices.

266. die *coronae* sind doppelkronen, eine dänische münzsorte.

267. über *Cyrrhaeus* s. anm. z. v. 2.

269. *conche tumemus* ist aus Juv. 3, 293: Cujus conche tumes? die conchis ist eine samt der schale gekochte bohne.

273. *Bupus, podis* ist offenbar nur übersetzung des ndrd. schimpfnamens Kofoot, Jan Kofoot brem. wb. 2, 835.

274. *telona* = zöllner mit der *aurea penna*. I. 105 ff. wird dem wucherer ein sülverche penn beigelegt.

276. Bei *evehit ad superos* braucht wol kaum an Hor. od. I. 1, 6 evehit ad deos erinnert zu werden. *vita dum puriter acta* stammt aus Catull. 76, 19 si vitam puriter egi.

289. *fuci* sind hummeln, das ignavum pecus.

291. *inflatis buccis* wie Plaut. Stich. V. 4, 42. Hor. sat. I. 1, 21.

292. *Thraso* heißt der prahlerische miles in Ter. Eun.

87, 299. *Vesta* f. ignis auch bei V. Georg. 4, 384.

308. die *canonas* vgl. v. 355 und der *sacer ordo* weisen auf die domherrn. daß L. keine vorliebe für die protestantischen präbendisten hatte, zeigt sich auch II. 613 flg. über den griech. acc. vgl. die anm. zu 122.

319. den rheinwein hebt L. über den französischen. Ueber die bevorzugung des rheinweins aus den von den Franzosen noch nicht eroberten provinzen s. II. 790.

325 deutet darauf hin, daß schon damals schrecknachrichten zu erfinden sache der zeitungen war.

326. zeitungsbuden befanden sich öfter in kirchen, wie auch im Dome zu Hamburg.

88, 341. *maena*, eine geringe, L. aus Pers. und Mart. bekannte fischgattung.

347. *saxum recidivum* weist auf den stein des Sisyphos.

349. *subducere* steht hier für ducere.

352. die *Holsatica tonna* ist ein maaß; die nähere bewandtnis ist uns unbekannt.

355. *canonas* vgl. 308.

356. mit den *sacratos nummos* halte zusammen die pia stipendia Quer. 40.

357. *ut tremat omento pinguique abdomine venter* nach Pers. 6, 79 ast illi tremat omento popa venter. und Juv. 4, 107 venter adest abdomine tardus. vgl. 404.

358 u. 359 stimmen mit Quer. 42. 43 überein.

368. von der *endromis*, einem grobwolligen mantel, handelt L. in seinem Antiq. sich besonders auf Juv. und Mart. beziehend. ebenso bespricht er dort die *lacerna* und *laena*, zwei arten von obergewändern.

89, 369. das wort *segmentatus*, auf das L. Ant. eingeht, kommt wieder im Juv. 6, 89 [und Mart. ep. VI. 74, 2] vor. zum ganzen v.: *segmentata auro Sarranoque ebria suco* halte man, nachdem man erfahren daß Sarranus = Tyrius ist, Ov. ars am. 3, 169 non jam segmenta requiro, Nec quae de Tyrio murice lana rubet und die genauer stimmende stelle aus Sid. l. 8. ep 6. et illam Serranis obviam sucis inter crepitantia segmenta. die laena Sarrano ebria suco erinnert lebhaft an Mart. 14, 154: Ebria Sidoniae cum sim de sanguine conchae, Non video quare sobria lana vocer.

378. der *abolla*, einer art von doppelpallium, die sich wieder bei Juv. und Mart. findet, wird im Antiquarius erwähnung getan.

380. *ingentes caligae*. die monströsen stiefel waren 1630 aufgekommen. Falke II. 180. 192.

381. *coxendice*. der coxendices = coxae gedenkt L. Ant.

383. *subligar* = schürze hat auch Juv. 6, 70 im vorletzten fuße des v.

385. für *gangraena* gibt der Antiquarius belege aus Lucil. u. Varro.

387. *serpigo*, oder *serpido* ist nach der Schola Salernit. = rubor cutis cum membrorum extantia. — *bracca* braca, e barb. wort f. beinkleid, ist wol aus dem deutschen entlehnt, denn ahd. bruoch ndrd. broek steht zu ihm im ablaut.

390. *ancipe* für ancipite?

399. d. *ligula* bespricht L. zwar im Antiquarius aber eine andere bedeutung des worts. die unsrer stelle = corrigum, lederriemen die bracca an den thorax zu knüpfen, schöpfte L. aus Juv. 5, 20 (Mart. II. 29, 7) über diesen und die voraufgehenden verse vgl. Falke. II. 179.

404. über *abdomen* s. anm. z. 357.

90, 407. *capronae* = vorderhaar, werden Ant. besprochen mit stellen aus Lucil, Non. und Appul. Flor.

408. *clamet Melicerta perisse frontem de rebus* ist aus Pers. 5, 103 genommen: exclamet Melicerta perisse frontem de rebus. M. war ein Deus Portunus.

Den *ciniflo* kannte L. aus Hor. I. 2, 98. vgl. Ant.

412. *Rufus* ist rotkopf, blondin.

415. *peltato prodire ex agmine Penthesileam* erinnert zunächst an Verg. Aen. 1, 490, die auch L's. Antiq. gewährt: ducit Amazonidum lunatis agmina peltis Penthesilea furens. die aliteration scheint nicht ganz unabsichtlich.

417. *cirrus* die locke haben wiederum Juv. 14, 165 und Mart. ep. X. 3, 6. der Ant. hat einen andern beleg.

418. *in centum coma fracta gradus* ward von L. aus Quint. 1, 6 ad f. entlehnt, wo es heißt: comam in gradus frangere.

419. über die *favoren* im zopfe getragen vgl. Falke 2, 189. 193. 195.

420. 421. *At ne fors errans quisquam plana omnia credat Infra ventriculum tenuemque abscondere rimam* ist nach Juv. 3, 96. 97 gemacht: vacua et plana omnia dicas Infra ventriculum et tenui distantia rima.

422—24 meinen den hochgetragenen hofdegen Falke II. 195.

425. (ensis) *nec pavidus — haurire cruorem* erinnert an Ov. met. 7, 333: stringite, ait, gladios veteremque haurite cruorem. Komisch wird haurit 427 wiederholt.

428. *ambulat ansatus* mit untergestemmten armen L's. Antiquarius weißt schon nach Plaut. Pers. II. 5, 7. Sed quis hic ansatus ambulat?

429. *Penelopes sponsus,* taugenichts, aus Horat. Epist. I, 2, 28.

430. *pluma levius caput* weist auf Pl. Men. III. 2, 23 homo levior quam pluma.

432. über *calamistrum* eine lockennadel spricht der Antiq. *galerus* ein hut gebraucht L's vielbenutzte quelle, Juv., 2mal.

434 bezeichnet die kußhand.

436. *decussis* ist das zeichen des Andreaskreuzes X, das auf ein zehnass geprägt war. *Quot melle ac dulci condita papavere verba ore fluunt* mahnen zunächst an Petr. sat. 1. extr.: melliti verborum globuli et omnia dicta factaque, quasi papavere et sesamo sparsa, wenn auch sonst mel und papaver öfter zusammen genannt werden.

444. *o vanas hominum curas!* Pers. beginnt bekanntlich seine erste satira mit: O curas hominum.

91, 446. *redempta periclo* ähnlich Querim. 35.

448. *mascula virtus* ist ein unlateinischer ausdruck. aber Hor. od. III. 6, 37 mascula proles und Appul. Met. 6 masculum animum wenden das adjectiv richtig an.

452. *verborum ampullae* nach Hor. A. P. 97 projicit ampullas et sesquipedalia verba. infarcta vox gleicht Cic. Or. 69 inferciens verba.

patria ist druckfehler für patriae; gegen den verderblichen einfluß Frankreichs richten sich ja allerorten die deutschen scherzgedichte.

456. *spurca contages* ist wol die siphylis, die s. g. französische krankheit, welche Frankreich von Italien, Deutschland von Frankreich erhielt.

457. *arma duellica* vgl. v. 215.

458. *percita bile* ist aus Plaut. Amphitr. II. 2, 95: atra bile percita est, welche stelle auch der Antiq. anführt.

463. *epicedium* = carmen funebre, im Stat. ep. öfter.

464. *dispendia* = damna. dispendium kehrt Quer. 33. 73 wieder.

II. LESARTEN ZUR QUERIMONIA. 92.

92, 7. seva ed. 1636.

13. qvéque ed.

21. prebuerunt ed. und e für ae öfter.

22. procax *Morhof.*

93, 27. dereliquit ed.

33. dispeudium ed.

46. seqvuta ed.

58. Syrupos M. eclegmatum M.

60. pilulas ed.

94, 96. squalleat ed.

95, 115. relliquum ed. u. M.

124. doctore M.

96, 145. Balthicum M.

97, 182. sucrescit ed.

196. thorum M.

II. ANMERKUNGEN ZUR QUERIMONIA.

Die Querimonia stammt aus dem j. 1653, wie v. 91 ergibt.

92, 4. *lucerna teste* ist ähnlich Juv. 6, 311 luna teste. Vgl. sat. 83 teste salino.

11. *coelicus* hat Stat. silv. II. 3, 14.

15. *Sora.* die biographie s. 168 lehrt, daß L. 1623 nach Soroe kam.

20. *doctaque insolita supellex fabricata indagine* zielt vielleicht auf den Antiquarius, in quo — obsoleta verba ac voces minus usitatatas, dicendi formulae *insolentes* cet. exponuntur et enodantur.

93, 30. *tenuis cibus* begegnet auch Phaedr. 4, 12. cf. tenue salinum 52.

32. *catinus dapsilis.* catinus bespricht der Antiq., er erscheint öfter bei den römischen satirikern; dapsilis = largus, copiosus ist ein lieblingsausdruck des Plautus.

33. *dispendium* 73. sat. 464.

35. *nec venalis auro* nach Hor. od. II. 16, 7 venale nec auro. *redempta honoribus* ähnlich sat. 446.

Über 38 vgl. d. biographie s. 177.

40. *pia stipendia* vergleiche den sacratos nummos sat. 356.

42. 43. stimmen mit sat. 358. 359 überein.

50. mit den *penates imminutos* vergleiche man sat. 257 penates angustos u. anm.

52. *e tenui salino* erinnert an Hor. od. II. 16, 13: cui paternum Splendet in mensa tenui salinum. die bedeutung des salinum bei L. ist allgemeiner 'kost, haushalt', während sat. 83 salinum noch die gewöhnliche hat vgl. d. anm. tenuis cibus v. 30.

54. *aureae structor popinae* wird der apotheker genannt; bedeutet das so viel wie goldmacher?

58. *trochisci* sind kügelchen, häufiger pastilli genannt. *ecligma* ist latwerg, das eigentlich lat. wort: electuarium.

59. *morsuli* = morsellen.

60. *cucullus* = düte wendet Mart. II. 3, 5 an.

61. den *pantices* verdankt der Niederdeutsche sein panse.

62. *jentacula* eine kinderspeise bietet Mart. XIV. 223, 1. und Pl. Curc. I. 1, 72. Truc. II. 7, 38.

94. daß 66. *longus annorum labor* keine unwahre prahlerei ist, zeigt die biographie.

mit 67. *esca tineis et pudendum pabulum blattis jacent* vergleiche Hor. sat. II. 3, 119 blattarum ac tinearum epulae, putrescat in arca.

68. *coronis suprema* gleicht Mart. X. 1, 1. sera coronis; *manum addere ultimam* aber Petr. sat. 118 extr. carmen nondum recepit ultimam manum.

72. *solari famem* ist Verg. Georg. 1, 159 entlehnt: concussaque famem in silvis solabere quercu.

73. *dispendium* 33. sat. 464.

75. *noctem fatigans questibus.* questu fatigare ist häufiger, noctem fatigare hat Verg. Aen. 8, 94.

79. das bei den klassikern oft begegnende ora solvere wendet auch sat. 5 an.

91. aus den *ter decem anni*, die L. zu Soroe seit 1623 verlebte, ergibt sich die zeit dieses gedichtes, das j. 1653.

92. *laude non inglorius.* Laurembergs name hatte also damals schon ruf.

98. Friederich III. ward 1648 gekrönt.

100. *arrha* ist die bestätigung eines contraktes.

95, 102. *sorte utraque* Nep. Att. 14 hat in utraque fortuna.

105. *deputans lucrum sibi esse* nach Ter. Phorm. II. 1 (3) 16 id deputare esse in lucro.

107. *vellicabo lenis aurem* ist wol reminiscenz aus Paul. Nol. ep. 36 vellicata blande auricula.

109. *tempus anteactum* hat Lucr. 3, 845.

110. die form *Parnassis* trifft man auch Ov. met. 11; 165.

111. *dulce columen et summum decus.* diese ausdrücke sind zusammengetragen aus Hor. od. I. 1, 2 dulce decus u. II. 17, 4 grande decus columenque., wie auch gleich v. 114 *procul negotiis* aus Hor. epod. 2, 1 entlehnt ist.

122. *Megarensis heros aut Syracosius senex.* jener ist Euclid, dieser Archimedes.

127. *jocis serio sermone.* über die jocoseria vgl. die bibliographie s. 170, wobei nicht an das angebliche werck unter dem sehr gewöhnlichen titel s. 106. z. j. 1634 zu denken ist.

131. dem *entheos furor* entspricht Mart. XI. 85, 4: cum furit ad Phrygios enthea turba modos.

134. *sic fata poscunt* wie Petr. sat. 111 antequam fata poscant.

136. *majore splendens tanget astra gloria* weist auf ähnliche phrasen, wie Hor. od. I. 1, 36 sublimi feriam sidera vertice.

96, 144. *fidus sequester.* Tertull. Res. carn. 51. 63. nennt Christus den fidelissimus sequester Dei et hominum.

145. dieser gedanke wird auch einem klassiker entnommen sein.

156. *sulcavit aequor* nach Sen. Agam. 440 sulcata aequora.

163. *Castoris gemellum jubar,* das sternbild des Castor und Pollux, war bekanntlich den schiffern eine gute vorbedeutung.

172. über die gratia gegen den sohn vgl. die biographie s. 179.

97, 177. L's sohn war also in Dänemark geboren, aber (weil von ausländischen eltern?) damit noch nicht dänischer bürger vgl. v. 181.

188. *fida regis corcula* sind des königs freunde, minister.

200. 201. *jubar radiet* wie Claud. de Phoenice 17 radiant oculi jubar.

ANMERKUNGEN ZUM ZWEITEN ANHANG.

I.

Ueber dieses gedicht und den dichter K. H. Scheer vgl. oben s. 208. und die anm. zu 4, 4. s. 257.

3. *darmet.* darmee *Orig.* me, so wie hernach ek, leiv, duje, goje für ich, lieb, dieser, gut u. a. scheinen die friesische herkunft des dichters, so wie auch die heimath des gedichtes zu verrathen.

8. *krank't,* krankheit, seuche wird als verwünschung, fluch gebraucht. So VIII. 65 potz krank't und 91. wat en krank't. vgl. de süek! 11, 1 und Fromman deutsche mundarten. VI. 1. 11.

13. *Bavius,* der schlechte dichter Vergil. Ecl. III. vgl. sat. 12.

19. 20. Hos ego versiculos feci, tulit alter honores. Vergil.

35. Die masse der tagesdichter ist so groß, daß nichts unerwähnt geblieben.

48. *den ga-lof.* Im original: denn gah-loff.

58. *sin uppentholt.* volkswitz: seine Mätreße.

211. *de manheit* ist anspielung auf den jungfernamen der braut, Siegman. s. oben s. 208.

II.

Vergl. oben s. 208.

1. *köstbooksbüdel,* der buchbeutel, d. h. die lehre, das gesetz vom alten herkommen bei köstcn, hochzeiten. Der boeksbudel wird auf dem titel des hoch-

zeitsgedichtes: Poetisch Schertz-Gedicht vom Bocks-Beutell für den Syndicus J. A. Meurer 1640 Aug. von Paul Beuteler in einem neuen abdrucke o. j.: »Der alte nunmehro auffs neue hervorgesuchte Bockes-Beutel« erläutert: »das ist ein beutel, da man von alters die bücher eingestecket, wenn man zur kirchen gangen«. In der gruppe, die kreuzigung vorstellend auf dem kirchhofe der St. Georg kirche aus dem 15. jahrhunderte bemerkt dr. *O. Benecke* Hamburg. denkwürdigkeiten s. 23 einen apostel, welcher einen beutel, anscheinend mit einem buche trägt. In der St. Petri kirche war eine hölzerne bildsäule der h. Beata mit einem solchen gebetsbuchbeutel. Man s. (von Heß) Hamburg. Th. I. s. 319, deßen quelle der 'Patriot' 1725. no 79 gewesen, (ausgabe 1739. th. II. 244 fgd.) wo auch gesagt wird, daß vor kaum 50 jahren von den frauen solche beutelförmige überzüge für andachtsbücher noch getragen seien. Männer wie rathsherrn, richter, vorspraken scheinen in ähnlicher weise das stadtbuch in einem beutel bei sich getragen zu haben, wozu die nicht ganz seltenen exemplare in 16mo dienten. Doch vermissen wir sie auf den gleichzeitigen bildern. Vgl. m. miniaturen zu Hamburg. Stadtrechte. s. 32. Hernach erhält jener beutel, deßen gebrauch jedenfalls mit dem 1605 in 4to gedruckten neuen stadtrechte aufhörte, die vor dieser zeit nicht nachgewiesene bedeutung einer sämmlung alten herkommens und schlendrians, besonders bei festen und anderen vorkommenheiten des bürgerlichen lebens. Der dichter v. j. 1640 leitet das wort daher von Ocos Bocos, Hokus Pokus.

2. *kindertreck,* zug der pathen und frauen zur kindtaufe, geschwätz der frauen.

uptog vom ersten aufzug der hochzeitskomödie so wie v. 235 vom letzten.

6. *bold,* vermuthlich das engl. bold, was mir jedoch im deutschen nicht vorgekommen. vgl. trunkenbold.

7. *Ball is de deren jung;* so für B. i. d. *der'n to* jung.

8. *fründe,* die verwandten.

24. *regenkleed,* ein in Hamburg schon zu anfang des 17. jahrhunderts getragenes schwarzes langes tuch, das über den kopf geschleiert und um die taille her leicht zusammengeschlagen wird; gleich den Braunschweiger mummerlaken in weißem zeuge. Vornehme frauen trugen sie von seide, auch mit kanten (spitzen) besetzt, geringere von watte, doch auch, wie unser gedicht zeigt, mit fuchspelzwerk besetzt. Wie sehr von den geistlichen gegen diese regenkleider, auch *kruse nakken* genannt, geeifert wurde, lehrt *Schütze,* Holstein. Idiotikon th. II. s. 271 und 359. Sie wurden aber noch zu ende des vorigen jahrhunderts bei leichenbegängnissen und in den kirchen, wo jedoch die kappe vom haupte herabgezogen sein muste, getragen.

32. *strax ale braden,* die lebendigen aale sofort braten, sprichwörtlich für etwas schnell vollführen.

35. *rosenable,* die bekannte große englische goldmünze im werthe von $2^1/_4$ ducaten, häufig doppelt von $4^1/_2$ ducaten. Rosenobel sind nie zu Hamburg, jedoch später auch in den Niederlanden geprägt, in Seeland, Utrecht,

Campen, und solche dürften zur zeit unseres gedichtes in Hamburg nicht selten gewesen sein, wo sie auch sonst bei ehrengeschenken vorkamen.

67. *constantinken.* Ein mir unbekannter ausdruck.

72. *de practike,* der anhang der almanache und kalender, welcher wetterbeobachtungen, prophezeiungen, hausstandsregeln und allerlei lehrreiches enthält. vgl. Zarncke z. Narrenschiff 65, 63.

92. *Altna.* Es scheinen leute gemeint, welche zu Altona verbotenen wucher trieben, bei denen der bräutigam wegen der unsinnigen hochzeitsausgaben hülfe suchen muß. vergl. v. 99: *da van den joden.* Schütze I. 33 führt das ironische sprichwort an: »so eerlik as de jud vom Altona.«

95. *de Sünter Claes,* der heilige Nicolaus wie im holländ.: sinter Klaas. Eine uns unverständliche anspielung. Sunder Klaus wird gebraucht für das zuckerwerk, welches er den kindern bringt; auch wohl daher für ein unvermuthetes glück, indeßen auch von speisen, welche zu trocken sind. s. brem. wrtb. II. 798 u. V. 408.

103. *De brögamsaven,* der wochentag, an welchem der bräutigam in der familie seiner braut zu abend ißt, s. *Schütze* a. a. o. I. 158. IV. 66.

105. *fleeschdage,* im gegensatz der fasten, Carneval. hochzeiten durften von fastnachten bis acht tage nach ostern nicht gehalten werden, so wie auch nicht vom dienstag nach dem 1sten sonntage advent bis weihnachten. s. Hamburg. hochzeitsordnung v. j. 1609 in der zeitschrift f. Hamb. gesch. I. s. 546 flgd.

120. *de lues in der pikbalje söken,* läuse in der in der mitte durchgesägten pechtonne suchen; einen nichtigen vorwand ersinnen um zu hadern. s. brem. wtb. III. 312.

121. Am sonntage vor der copulation war ein feierlicher kirchgang in begleitung einer vorgeschriebenen zahl von paaren der freunde (1609 zehn paar bei großen oder weinhochzeiten), von denen die frauenzimmer in der braut, die männer in dem bräutigams hause sich versammelten. Von vornehmen wurde dabei lautertrank oder claret, von geringeren durfte nur rheinischer wein gegeben werden. Eine musicalische brautmeße in der kirche durfte nur bei großen hochzeiten statt finden. s. Hamb. hochzeitsordnung v. j. 1609.

123. *een van den nöchsten frowen,* eine der nächsten verwandten.

128. *wulkenkragen,* ein in runde falten gelegter kragen, auch radkragen genannt, und gebräuchlich in der amtstracht der rathsmitglieder der reichsstädte, auch der prediger u. a. daselbst, in Holstein u. a. s. *Richey, Schütze.* S. auch Lauremberg s. II. v. 618 flgd.

131. *de heuken,* hoyken in Rynsberchs chronik, holld. huik, bei männern mantel. die vorspraken musten ihre hoyken als pfand nieder legen. Hamb. Ordeelbok.

Das wort heuke soll arabischen ursprungs sein und kommt für oben bis unten zu geknüpfte, bald kurze, bald lange, bis auf die füße herabreichende mäntel schon in der Limburger chronik z. j. 1351 vor. s. *J. Falke* a. a. o. I. s. 207 flgd. Bei frauen kennt unsere gegend den heuken

als eine kappe mit einem kurzen mantel oder vielmehr kragen und scheint jener begriff der vorherrschende geworden zu sein. S. unten 11, 49. Die huik der frauenzimmer wird in *M. Kramer* Nieuw Woordenboek durch eine feine florkappe erklärt. Vergl. *Richey, Schütze* a. a. o.

134. *dat schrörhol,* sonst das schröerloh, das von Schröder, Schneider gelaßene loch, die schlitze in den weiberröcken oder schürzen, wo sie zugeheftet werden. Vergl. brem. wtb. IV. s. 689.

138. *terhacht.* Druckfehler für *terhackt,* zerhacket. *ter* vor verben für to kommt nur in diesem gedichte vor.

146. *dat volk upschriven,* vermuthlich soll die braut herumgehen, um die verzeichneten gäste einzuladen, was 1609 andern frauen diensttags vor der hochzeit übertragen war, vgl. v. 169 von den frauen, welche das volk aufschreiben helfen, wie es auch bei leichenbegängnißen genannt wurde. s. leich- und trauer- auch regenkleider verordnung v. j. 1664 in *Klefeker's* samml. Hamburg. mandate th. I. s. 217.

150. Von der schönen sitte der einsegnung des jungen ehepaares in der kirche, s. auch *H. Bodemeyer* hannoversche rechtsalterthümer s. 76.

161. *mandelmoos.* Von den vier bei einer ganzen oder weinhochzeit gestatteten gerichten oder gängen war das erste pasteien, das zweite gesotten schaafs- oder ochsenfleisch, das dritte mandelmuß, wobei 1609 ein kalkutscher hahn oder kalbfleisch, 1652 wild und fische beigegeben werden durften. Das vierte gericht bestand aus gebratenem. Sodann butter und käse, worauf, wie noch heute in England, das tischtuch aufgehoben, und krulkuchen, eier, brot und landesübliche früchte aufgesetzt wurden.

165—8. Eine taxe für die hauer dieser gliehenen artikel findet sich 1609 a. a. o. s. 558.

171. *van den studeren;* vielleicht des reimes wegen für van den studerten, oder: van dem studeren d. h. wenn er die mühe scheuet. Wenn nämlich der bräutigam nicht selbst die personen, verwandtschaft- und rangverhältnisse kennt, so müßen die klugen frauen die einladungslisten änfertigen und dafür bewirthet werden. Die arbeit war nicht geringe, da 1609 zu den ganzen hochzeiten 240 personen, ohne die auswärtigen, nächsten verwandten und kinder geladen werden durften, 1650 auf 100 personen beschränkt.

177. *de rulle* mit dem wappen und der goldenen posamentirarbeit; vergl. unten 3, 77 eine reich verzierte rolle, auf welcher das eingeladene volk, die gäste, mit ihren titulaturen aufgeschrieben waren.

posiment, oben sat. III. 372 passement posament, gewirkte borden, aus gold, silber oder auch mit seide vermischt, waren freilich in dem Hamburger mandat wider die kleiderpracht v. j. 1652 untersagt, doch fehlte es den posamentmachern dort so wenig an arbeit, daß sie schon vor 1603 mit den schnürmachern vereinigt ein amt oder eine zunft bildeten.

180. *golden föte,* vergoldete schauerfüße, auf denen der schauer oder kuppen angebracht wurden. Vergl. hochzeitso. 1609, wo große silberne *kannen,* aus denen drei oder mehr personen zu trinken pflegen, so wie

vergoldete köpfe (kuppen) und mehr denn 20 vergoldete oder unvergoldete schauerfüße bei strafe untersagt werden.

186. *schulske deken.* Ueber der feinen leinewand, dem tischtuche müßen grobe decken liegen, wie später auch feine strohmatten.

190. *dre dänze.* »Es dürfen in den dreien däntzen zu einer gantzen oder wein-köste nicht mehr als 12 jungfrauen sein und gefürdert werden«.

202. *David mit den kantoribus*, der spielgreve mit seinen mußicis (s. hochzeitso. 1619. s. 553 und 556), mit David vor der bundeslade verglichen.

237. Daß dieses gedicht wirklich von einigen frauen verfaßt ist mit einem manne, scheint bei seiner ganzen haltung durchaus nicht unwahrscheinlich.

238. *to lesen geven.* Vor geven fehlt to, sowie es fehlt v. 200 vor demselben worte und v. 214 vor steken. Vergl. glossar s. v. plegen.

III. p. 114 ff.

Von dem verfaßer dieses gedichtes s. oben s. 207. nro 2.

11. *sin oog.* Vergl. oben zu sat. II. 786.

20. *tristmenin* kleiderstoff von einer dunklen farbe.

22. *coleer de müsch*, couleur de musc, moschus eine art brauner farbe. *de naccara*, eine rothe in orange übergehende farbe, von Accara, königreich in Guinea, wo das dänische Christiansborg?

31. *caffa.* Es sind hier nicht die so benannten ostindischen cattuntücher in mehreren farben und mustern gemeint, sondern der caffar, wie die hamburg. kleiderordnung v. 1618 (abgedruckt in zeitschrift für Hamburg. geschichte th. I. s. 55 figd.) diesen stoff richtiger benennt, frz. caffard, holländ. caffa, eine art sammt, die kette aus seiden- oder floretgarn, der einschlag aus garn oder zwirn, oder beides von leinen und wolle. Die fabrication dieses stoffes wurde mit anderem kleiderluxus von den vertriebenen Niederländern nach Hamburg gebracht, wo die Caffamacher schon 1618 eine reihe oder straße bewohnten. 1629 bildeten sie mit den sammtwirkern vereint eine i. j. 1648 vom senate bestätigte brüderschaft. Gleichzeitig mit jenen finden wir daselbst 1609 die *Triepmacher*, welche einen halbgeblümten sammt oder plüsch anfertigten, so wie die seit 1621 mit letzteren zu einer brüderschaft vereinten *baumseidenwirker*, deren fabricat in einem zu Hamburg, Lübeck, Lüneburg und in Westfalen viel verfertigten gekeperten zeuge aus baumwolle und wolle, eine elle breit und 24 ellen lang, bestand. Mit ausnahme der bomseide scheinen die anderen gedachten kostbaren stoffe allmälig seltener gebraucht zu sein, wodurch manche streitigkeiten unter jenen begünstigt wurden. Die caffaplattwirker und sammtmacher vereinten sich 1734 durch einen vergleich zu einer brüderschaft, in welche 1755 auch die triepmacher aufgenommen wurden. Seit 1834 ist diese brüderschaft ganz eingegangen.

34. *schier*, ein locker gewebtes, klares und durchsichtiges kammertuch, welches auch dazu dient um flüßigkeiten durchzuseigen und zu reinigen. brem. wtb. Richey a. a. o.

40. *den allerbesten koep,* den wohlfeilsten kauf. s. oben sat.

44. *de kist,* die truhe, schon angestrichen und mit eisen oder messing beschlagen, in welcher die kleider und der übrige werthvolle theil der aussteuer verwahrt werden.

50. *gehiet.* Frisch wb. s. 450 hat heyen, geheyen vexare, molestare. 'laß mich ung'heyt' sagt der blitzschwabe. hien würde darnach hier etwa durch 'zusetzen' wiederzugeben sein. vgl. hiehase IV. 305.

67. *kümpt daraver her.* Von dem fast überflüssigen gebrauche des zeitwortes herkommen, welches allen verrichtungen vorgesetzt wird, deren beginnen angedeutet werden soll, s. *Richey* s. 107.

80. *dat kraien,* könnte hier sein: krähen. Doch Richey a. a. o. s. 137 und Ziegler daselbst s. 416 kennen krajen, kragen in Hamburg und Ditmarschen für bitten, nöthigen zum eßen und trinken. nach dem br. wtb. von krauen schmeicheln. Doch vielleicht hängt es zusammen mit dem engl. to crave.

81. *doht wat eten.* Das zeitwort dohn wird in ähnlicher weise angewandt, wie das eben bemerkte »herkommen«. vgl. glossar.

85. *dorch got,* um gottes willen, wie dorch got geven, von legaten zu milden zwecken. Hamburg. Ordeelbok IV, 4. vgl. mhd. wtrb. I. 404.

86. *süm Got,* so mir Gott sc. helfe: gleich der mittelhd. betheurung: sam mir Got. Aehnlich ist unten v. 117: *sümmern krank't,* so mir eine krankheit sc. zustoße.

92. *firlefanz* bäurische verbeugung A. 8, 44. *Schütze* Idiotikon 1. 206. *Rachel* sat. VI. 305 sagt Meister Firlefanz vom tanzlehrer. Frisch leitet das wort wtrb. 269 von faire l'avance ab. vgl. 8, 44.

IV. λ. Ilg.

Die überschrift ist von uns aus dem anhange der späteren ausgaben der Laurembergischen gedichte entnommen. S. oben s. 207. 1). In *J. P. de Memels* lustiger gesellschaft ist sie dieselbe, aber hochdeutsch. In dem abdrucke »Vp dat nie vorbätert und formeret«, betitelt *„kostgedighte Lisabel"* heißt es ferner: *Candors klage* aver Duje forkehrte Warelt, und sünderlik aver Des Leve Friens *Vnohtsaligkeit.* So schlecht dieser abdruck auch im allgemeinen ist, so mochte Candor, der aufrichtige, der ursprüngliche name sein; so wie auch vnohtsaligkeit, das vom dichter gewählte, wenn gleich in dieser form des substantivs vielleicht selbst geschaffene wort; nämlich *unode* von öde, leicht, im ags. uneathe, von ead, eade, facile; also ungern, mit widerwillen. Vergl. brem. wtb. III. 245.

4. Hier folgen in Lisabels kostgedighte, die folgenden zeilen, welche als probe der vielen anderen bei Memel nicht vorhandenen und hier auch nicht im texte aufgenommenen dienen mögen:

Wo wart man dogh tho brüht! ogh wo wart man *(sic)* toplükket
Ehr man den leven Ehrs met freden ins to drükket!
Wo mot man likers sik vexehren laten! ja:
En havemestert föhr, en anjer drillet na;

Düt brüet manjen kehrl. Wo sik t' Glück man vor-änjert!
Wolyen, wunjerlik de Todh dermed henslenjert!
De güldne Warlt is uht, nu, wart se hehl fordwahst,
Ohr unjerst stâit umhofg, se blift gansk uht forbahst.

Das mir so eben zugekommene, oben s. 208 erwähnte schauspiel des Scher, welches aus der meusebachischen in die königliche bibliothek zu Berlin gelangt ist, gewährt mir einige neue aufschlüße über das vorliegende und einige gedichte des anhanges, die nicht unwichtig scheinen.

257. *Herman Heinrich Scher*, »Jevera quem genuit, Musae rapuere, tenet nunc Gambrivium« (Hamburg), wie Henrici Olvenstett widmungsgedicht aussagt, genoß nach anderen widmungsgedichten und der vorrede die zuneigung höchst angesehener männer, wie des Vinc. Fabricius, Lundius, Relovius. Zwischen die akte und scenen seines hochdeutsch bald in prosa, bald in versen geschriebenen schäferspiels flicht er die theile eines niederdeutschen bauernaufzuges vom schafdiebe. Das letzte werk, das uns hier zunächst angeht, deutet seine heimat durch zweimalige erwähnung der Elbe an Dv. Hiij. Der hauptheld Wulfert hat manches vom Ulenspiegel; er verdingt sich als pferdeknecht, der darauf zum schafmeister avanciert, antwortet auf fragen nach seiner herkunft Dv in Ulenspiegels weise und Markulfs, welcher ihm vielleicht seinen namen gegeben hat. Mit beiden gemein hat er widrige dreckgeschichten und derbe redensarten, dem Ulenspiegel ähnlich handelt er mit dem Juden: sehe, hier bringk de schape, dar schöle gimck 2. R.thaler vor geven, so blive ich achte schüllig Miij, entläuft seinem herren, nachdem er im stalle das berühmte 'Hier binck wesen' zurückgelaßen hat. An den betrügerischen schmutzheros erinnern Wulferts ausrüfe: 'y datck (für dat dîk) nu de grote Uhle biete!' und: 'Wo? schit (schickt) nu de grote Uhle alle bedregers na usem have?

Die deutung des *Dominus Vir Forcipius* nämlich, des verfaßers des 251.
ersten gedichtes, auf diesen Scher bestätigt sich, und demselben muß nun auch das vierte zugeschrieben werden. Jener aufzug vom schafdiebe, in niederdeutscher prosa derselben zeit, wie die beiden gedichte geschrieben, zeigt nicht nur denselben dialekt wie sie, z. b. 'k für ek oder ik 1, 195. 196. 4, 14. 16, goje für gode 1, 127. 199, düje für düsse oder disse 1, 130. 147. 150. 4, 1 (so im alten druck), stunnen 1, 64, vaer 1, 41, endelk 1, 53. vgl. Dv. Rij, sondern auch in individuellerem die grösten ähnlichkeiten und gleichheiten, ja vollständige entlehnungen. Der aufzug beginnt mit den worten: Wo moth doch man een arm kerll tho brüet un tho plücket waren, eer he starvet un den leiven eers tho drücket' Diij, mit worten also, die nur die prosaische auflösung der zwei ersten von den eben angeführten acht versen sind. Den dritten geben die sätze Diiij: 'so moth sik liekers de leeve framicheit tho brüen lahten' und H: 'wie muß sich nur ein redlicher kerl vexieren laßen' wieder, und seltsamer weise wird die erste continuatio des aufzuges G v mit dem etwas umgestellten fünften und sechsten verse eröffnet: 'Wo wunnerlick dattet man hergeit inner welt: wo seltsam datsk glück man verendert!' Aus dem 4. verse finden

wir Diiij 'havemestern' und R 'drillen', aus dem 7. Tv 'vordwasen' wieder; wie 4, 8 'up den lop sin' begegnet hier Tiiij 'up den lop kamen', wie 4, 14. 59 hier Diiij 'heel verdorven sin', wie 4, 76 'plumasen' hier Riij 'plumasie'. Das gedicht 1 hat außer dem namen des verfaßers weniger schlagende übereinstimmungen mit dem Schafdiebe; dem plücken, toplücken 1, 78. 79. 151, vorbrüet 1, 27 füge ich hinzu 'vör den störten krank't' 1, 8, was Rv ebenso, wofür Diiij 'vor den störten süke' hat, ferner das im Schafdiebe so häufige 'hupen' mit nachfolgendem substantiv 1, 8 und 'pipen' = küssen Mv und 1, 67. Es bleibt übrig, das 1. und 4. gedicht unter einander zu vergleichen. 1, 13—15: 'Ek hebbe doch wol ehr — heel fin und hübsk geblasen, dat *Coridon* gefil' weisen doch wohl auf *Corydons klage*, wie der verfaßer das gedicht 4 betitelt, und rücken dieses also vor das jahr 1636, wie sich denn auch Scher im anfange des gedichtes 1 als geübter dichter gebärdet. Entscheidend fällt ins gewicht die übereinstimmung im wechsel, den nicht nur das gedicht 1 und 4, sondern auch Schers hochdeutsche Schäferey z. b. Aiij, Aiiij, Av u. s. w. zwischen alexandrinern und versen, die aus vier trochäen bestehen, eintreten läßt. 1 und 4 führen in ganz gleicher weise ehe- und liebesgeschichten aus dem alten testamente an; 1, 70 und 4, 19 lauten fast gleich. Scher schrieb also vor 1636 das vierte, 1636 das erste gedicht, 1638 die Schäferei.

Auch unser n. 3 hat mit dem Schafdiebe das 'k für ik gemein 3, 99. 118. 119, goje 3, 133, lüe für lüde 3, 58 und sonstige dialektische trägheiten. Es theilt mit ihm den fluch 'sümmern krankt'! Mv. T. 3, 117 und die ausdrücke 'de draetmöl' Diij, wie 'kilen' desselben verses. Der Jude im Schafdieb hat einige ähnlichkeit mit dem kramer unseres gedichtes. Nr. 3 gebraucht 'al de kattenkrank't' 3, 98 wie 4, 110, 'springen ut der huet' 3, 99 wie 'barsten ut der huet' 4, 66, einen 'utflien' 3, 101 wie 4, 110. Sollten die etwas unmotivierten verse 3, 95—120, aus denen alle jene übereinstimmungen mit dem Schafdiebe und nr. 4 stammen, dem dritten gedichte ursprünglich angehören oder nicht vielmehr vom Jeckel van Achtern, der wie Scher kein Hamburger zu sein scheint, demselben nachgeahmt sein?

Die einzelnen ausdrücke endlich, die der Schafdieb und Hans Hohn n. 8 mit einander theilen, werden wir zu diesem gedichte beibringen, wenn sie gleich noch weniger als bei n. 3 eine identität des verfaßers dieses gedichtes erweisen können, sondern nur die nahe verwandtschaft.

11. *lok'd.* Memel hat leed.

12. *der een.* Memel: de een.

14. *ick wil* van een nur spreken M.

15. *hir* fehlt M. Hier, nämlich im hochzeitsgedicht.

16. *wo* wahrhaft dat ick bin. M. Die ferneren abweichungen sind grösstentheils unbedeutend und daher meistens hier nicht verzeichnet.

37. 42. *dat frien is so söte ... suckerstruven.* *Zacharias Lund* in seinem hochzeitsgedichte auf J. Sperling 1636 (s. oben s. ...) singt schon:

Ja freyen ist so süß, so süß als zuckerstrüben,
So süß, o blut, so süß als hamelfleisch mit rüben.

43. *buskoel.* Bükskohl *Lisabel.*

46. Unter den versen der Lisabel ist noch einer, welcher auf die heimath des gedichtes hinweiset: so soet . . ohk neen Oljelender klümpe. Vom Alten lande an der Elbe östlich von Stade.

50. die *luren* stehen hier nicht in mhd. bedeutung, sondern sind die *baccalaurei,* die IV. 221 bakelaers genannt werden.

51. *alle domherrn.* Lisabel: Her magister un di studenten.

56. *schrappert* Lisabel: snappert.

57. *räkel* Lisabel: sjrokel (= schrökel, krüppel).

66. Lisabel: »unj barstet balj und split vor bosheit uht der huht.«

70. *als een* minsch M.

76. Lisabel:

De föft dehlt zablen uht, de söste gift er swantz,
En ring de sevende for ere smukke kräntz.
En armbandt gift de acht edr ok ein feine ketten u. s. w.

81. Lisabel: Nogh ist en drister minsk, un wat s. m. begehrt.

85. Lisabel: nehn holen an, und 86: dat dar möten kan.

93. *He schmutzert als Vits hund.* Statt dieser schwer zu verstehenden worte hat Lisabel: Flugs is de (he?) kaiser Rihk. St. Veit, der patron gegen den veitstanz, wird mit einem hahne oder wolfe abgebildet. Letzterer kann mit einem hunde verwechselt sein; doch wie und weshalb schmunzelt der hund? Vielleicht weil St. Veit den biß toller hunde heilte. Acta Sanct. 15. Juni. p. 1014 'quo (sc. ad Viti fanum) mortales confugiunt canum rabiosorum morsibus accepto vulnere mortis periculum evasuri' und später 'S. Vitus ibidem cuidam puero manum canis dentibus excisam restituit.' Aus jener redensart scheint die ähnliche, von *Schütze* 4, 868 angeführte: 'he is so beleevt as de *witte* hund' entstellt zu sein; beide müßen ironisch aufgefaßt werden, so daß Vits hund und de witte hund so viel wie ein beißiger hund bedeuten.

93. 94. *Lies:* hart. Seht man . . .

95. *was't by olens.* Memel *was* by olens. Lisabel: So wast *for olders.*

99. Memel: Adam *thor* deren.

100. *Hör'* fehlt Memel.

105. *myn* fruw *weren.* Memel.

110. *all de katten krank't.* Memel: all d. k. krackt und ebenso die späteren. Lisabel: Ogh al de störten krankt.

117. Memel: . . sinem wunschk So een hartleve minschk. So auch die spätern abdrücke.

119. *Rebeck.* Lisabel: Beke.

120. *Recht* u. s. w. Lisabel: (Sä de knecht) wj segh se kamen . .

122. *Sprak se* an sünder enig schämen. Memel u. a.

148. Lisabel: Un se vör al sük hennuht den tempel drehf.

168. *pumpe was de löse.* Es muß wohl Pumpes geschrieben und

darunter ein männlicher spottname verstanden werden. Der sinn ist also: der einfältigste war noch willkommen.

Das kostgedicht Lisabels hat 313 zeilen, außer den schlußversen:

Geschreven dem heren
Hern brödgam tohr ehren
Ok gästen un heren
De lust tho vermeren.

Geschreven op der Wunjersborg anno do de sontag up den sönavend folgede den dag na der nacht. Van den olden duhbskenhalß Fritz-Frantz-Fret mi nigh.

V.

Über dieses gedicht s. oben s. 206. 2).

23. *potz stuft* potz teufel. *J. Grimm* Mythologie s. 955 hat schon ähnliche benennungen des teufels verzeichnet: nieders. stöpke; in der gaunersprache steppche; thüring. stöpfel; im badischen steuble u. a.

25. *rumpelt* nr. 14. rumpel.

28. *trummeln* nr. 10. tummelnt. nr. 14. tummeln.

36. *finke* finken, vermuthlich die schüßelfinken wurden früher viel gegeßen, also auch viel gefangen. Im jahre 1594 ward zu Hamburg eine finkenfängerordnung erlaßen, gedruckt in *Ziegras* beiträgen zur politischen hamburg. historie. I. s. 86—90. Die finken wurden auf den Elbinseln, deren gröste der Finkenwärder war, viel gefangen, und man findet auf M. Lorichs Elbkarte v. j. 1568 viele vogelhütten gezeichnet. S. auch *O. Benecke*, hamburg. geschichten u. denkwürdigkeiten s. 345. und vgl. den ausdruck plückefinken.

78. *twisselten* nr. 14: twiffelten; vermuthlich von twissel, band, also twisseln mit band umflechten, mit wickeln einwinden.

96. *danket.* nr. 14 hat richtig: *ancket*, stöhnt.

VI.

Vergl. oben s. 206.

30. *belövet* steht des reimes wegen für beleevet beliebt.

40. *do sach Matz Tap, dat he beschnelt gans van der meren lag* zielt auf Reinke Voss (Hamb. 1660) II. 6, wo der wolf von der meren betrogen wird, da er die rechnung auf Reinkes rat von ihrem hufe ablesen will. für *besnelt* ist gewöhnlicher *versnellt* überlistet, überschnellt. Brem. wb. 827.

61. *Amadis* s. oben s. 228.

62. *der söven wisen meister kunst* ist schon sehr früh ins deutsche übertragen. *Ridder Peters leven* meint die geschichte von der schönen Magelone und dem ritter Peter mit den silbernen schlüßeln.

80. *de em en balken hadd' in sinen weg gelegt* ist ähnlich Neidharts v. Reuenthal verse 68, 27: demst ein richel in den hert geleit, dessen sinn Haupt in der anm. noch nicht traf, wohl später, geleitet durch die kärnthische redensart: einem den richel in den weg legen, wornach also

richel = der rechen, hert = erde ist.

81. *Cloddehack* bedeutet schmutzlümmel und ist zusammengesetzt aus clodde, cladde, schmutz, das unreine, und hack ein schlechter, geringer mensch; ähnliche bildungen sind schithack, sliphack, pladdehack. vgl. mhd. hacke.

89 ff. diese schlußverse zeigen deutlich, daß auch dieser schwank zu einem hochzeitsgedichte benutzt ward, dessen original vielleicht noch in einer Hamburger bibliothek aufgefunden werden wird.

102. Die scherzhafte gloriola des städtchens *Buxtehude* scheint sich weder an eine bekannte persönlichkeit, noch an eine begebenheit, oder an kleinstädtische verwaltung zu knüpfen. Als kleine, dritte oder vierte residenz der erzbischöfe von Bremen und nebenbuhlerin von Stade, mit einer angemaaßten stapelgerechtigkeit, mag es zu eifersüchteleien und spott anlaß gegeben haben. Sprichwörtlich sind die mit dem hintern bellenden hunde zu Buxtehude, s. *Schütze* a. a. o. Der wettlauf des hasen mit dem swinegel auf der heide bei Buxtehude ist wenigen deutschen kindern unbekannt. Auf diesen bezieht sich die sprichwörtliche redensart in Meklenburg: dat kümmt up den versök an, segt de *swinegel* to'n hasen. s. *Höfer*, wie das volk spricht. Vergl. *Grimm* kindermärchen bd. III. und *W. Grimm* in *Wolfs* zeitschrift für deutsche mythologie. th. 1. s. 381—83. Die älteste datierte anspielung an denselben finde ich in einem vielleicht dem jugendlichen dichter *F. v. Hagedorn* zuzuschreibenden ungedruckten pasquille auf die hochzeit des jungen Hamburger dr M. J. Ruland mit der witwe des reichen Jobst Overbeck, v. j. 1727, und zwar in dessen überschrift:

Da hr dr Ruland . . .
hat magister Pieper-Gaßen
seinen hasen laufen laßen.
Gedruckt eben in dem Jahr,
da es feucht im Grase war;
und zwar in dem Buxtehude
bey der großen Rulands Ruthe.

Interessanter und unzweifelhafter ist aber eine unsern obigen vers 102 erläuternde strophe:

Ein großes Rulands-bild mit einer starken ruthe
ist ein erwünschtes ding, wenn Hymens Zephyr weht:
Es reiset nicht vorher zum *schmid nach Buxtehude*,
eh' es mit seinem schatz ins hochzeit-bette geht.
Mit ihm wird Doris mehr in einer nacht erfahren,
als mit dem alten mann in funfzehn hundert jahren.

In der dem englischen legationssecretär zu Hamburg *Thomas Lediard* zugeschriebenen reisebeschreibung durch Deutschland, betitelt the German spy, welche ums jahr 1727 niedergeschrieben wurde, wird erzählt, daß ein schmid in Buxtehude mit hülfe seiner tochter wieder verstählen könne. Zu deutsch: der deutsche kundschafter. 2. aufl. Lemgo 1764.

... in *Carl Julius Weber* Deutschland th. V. s. 294. ... gedichtes wird noch jetzt, die Buxtehuder zu ... kennen in bezug auf jenes städtchen noch

Broder ik un du
Wi gaat na Buxtehu,
Wält dem buuren in'n keller krupen
Un eet al sin beer utsupen;
Broder ik un du
Wi gaat na Buxtehu.

... der deutschen mythologie mögen nachweisen, wie jener ... enkel des Thunar ist, dessen hammer eine phallische bedeu... welche selbst in der sprache christlicher dichter, wie Frauen... in dem frauenleich 11, 1 sich findet. Wenn sie aber in jenem ... eine anspielung auf heidnische Franken suchen, so möchte ich ... an die schwarze Garde und die zeiten unseres Hans Huhn denken. ... aber dazu zu gelangen, in dem swinegel den widerborstigen, heid... Sachsen, in dem hasen den vornehmen Franken des karolingischen ... zu entdecken, fehlen, so sehr einige züge des mährchens dieser ... zusagen, doch noch manche mittelglieder. Jedenfalls ist Buxte... welches wir nicht mit Bucstadinhusen in einer urkunde k. Lothars ... 1135 verwechseln dürfen, ein alter sächsischer ort: Buckestehude in Annales Stadenses, die hude der platten fahrzeuge, zu Bremen auch buk genannt (s. ns. Bremer wb.), auf der Este, Eschede. Von hude, englisch hythe, einem am fluß gelegenen lager- und also auch landungsplatz, s. m. Melchior Lorichs Elbkarte v. j. 1568. a. 67. Geschichtliches über Buxtehude s. daselbst s. 21 figd.

VII.

Vom betrogenen Jan Gat s. oben s. 206. nr. 4.

17. *hochbeende jaren* wie 11, 46 sind wohl schlechte jahre, so hochbeinig und dürr wie die kühe in Pharaos traume. *hochbeenig tiden*. *Höfer*, wie das volk spricht s. v. Fru.

36. sind die *sevisfarer* etwa servicefahrer für feindliche convoyschiffe?

40. *schad' un haverie* sind die technischen ausdrücke für die durch unfälle auf der see an schiff und waaren erlittenen verlüste.

51. Die anspielungen auf ferne seefahrten bis nach *Ostindien* v. 19, sowie andrerseits die erwähnung von *Altona* v. 70 und der *börse* v. 68, weisen alle deutlich genug auf die entstehung dieses hochzeitsgedichtes in Hamburg. Wird nun hier über *quäker* gespottet, so muß deren gegenwart in jener stadt angenommen werden, und ist diese erst nach ablauf mancher jahre denkbar, nachdem ein mandat im j. 1660 die hochschädlichen Sectarii, insgemein die Quäker genannt, welche sich hin und wieder in dieser guten stadt hatten spüren lassen, aus der stadt und deren gebiete ausgewiesen hatte.

61. Mit *Sünt Paulus* scheint 1 Cor. 7, 8 gemeint.

70. *Altona.* In die fremde jurisdiktion dieser nachbarstadt pflegten böse schuldner aus Hamburg zu flüchten.

81. *Jan Gat,* welcher der erzählung ihren namen gegeben, ist ein sprichwörtlicher ausdruck für einen einfältigen menschen. Gat ist ursprünglich loch, dann enges thor und der hintere.

VIII.

Von der erzählung Hans Hohn s. oben s. 206. nr. 5. Der name *Hans Hohn* findet sich unter den vor den bauern ausreißenden, von diesen gemishandelten räuberischen soldaten im gedicht: wie die drömlingischen bauern auf die soldaten begunten zu schlagen, anno 1646. in *J. P. de Memel* a. a. o. 367. Die genauere betrachtung zeigt eine so auffallende übereinstimmung des ausdruckes, daß derselbe verfaßer in oder in der gegend von Magdeburg, Helmstädt oder Braunschweig das eine gedicht in der zeit kurz vor, das unsrige nach dem eingetretenen frieden verfertigt haben dürfte. *Havemann,* geschichte der lande Braunschweig-Lüneburg 3, 9, weiß, daß in den sümpfen des Drömling sich die bewohner der umgegend von Fallersleben gesammelt, die streifschaaren der feinde überfallen und ihnen die beute abgejagt haben. Doch fehlt der nachweis.

2. *schragentid.* schragen, pl. von schrae geschriebenes gesetz, hat sich in der bedeutung von gebührentarif erhalten; daher die fastenzeit, in der nur nach vorschrift und sehr mäßig gegeßen werden soll, so genannt wird.

13. *een god' gesel* ist im Ulenspigel recht häufig.

44. *firlefanz* vgl. 3, 92.

45. *van der Mulen* kann der gewöhnliche name van der Möhlen (von der Mühle) nicht sein; an herleitung von mule pantoffel zu denken wäre bei einem weibernamen wohl nicht grundlos.

48. *Arend Plattfoet* ist = Arnold Plattfuß. Ein volk der Plattfüße kannte schon der herzog Ernst und daher der Ruther v. 1863, vermuthlich die Sciopedes aus Isidors Etymol. XI. 3, 23. Als namen hat es der sog. Nithart vgl. *Haupts* zeitschr. 7, 262. 289 ff. Hans Platfoet in einem braunschweigischen hochzeitsgedicht v. 1714 erwähnt *Scheller* a. a. o.

62. *eft* 86. 115. 146. 183. hat Lauremberg nirgend, nur of Beschl. 108. Dessen *edder* dagegen hat H. Hohn nur v. 127.

76. *et* für dat, s. 1, 38, wie *er* für dar, erscheint in den gedichten des anhangs öfter 1, 19. 103. 6, 13. 7, 28. 35. 9, 51. 75. 76, aber nie in Laurembergs.

84. *Henke Dudendop* Heinchen Stümpertopf, Tölpel, Chytr. 299 = hanrei cuculus vel curruca, wie Dudendopf bei Rachel 1, 294. 4, 216 schon früher Dudentopf im deutschen Schlemmer von Stricer (1588) s. Gervinus gesch. d. d. dichtung 3, 111. Eine andere form Dudeldop hat das brem. wb. 264 wie Schütze 265, die mehr an die bekannte geschichte des dummer weise allzuviel wünschenden Hans Dudelde = Stümperbein

erinnert. Hierhin gehört auch wohl Dudebrok 43. 100 = Stümperhose vgl. Bangeboks.

85. *Talke* ist tändlerin, schwätzerin, *Dreier* der dreher.

105. *Lammert Lirendreier* Lambert Leier-, Orgel-dreher. Etwas anders bedeutet der Lurrendreier. Brem. wb. 103 und Frisch.

116. *Lübber(s)* heißt wohl so viel wie schinder, von lubben; also nicht von Ludbert.

117. *Bottermand.* Der name Bottermann findet sich schon 1248—1256 im ältesten Hamburger stadtbuche. -mand darf hier nicht anders erklärt werden, als in jemand, niemand.

129. *Lütke Buks.* Lütke ist klein, Buks gen. von buk bock, wie v. 85 Dreiers, 116 Lübbers.

131. *du wuster so wol van* = du wolltest da so wohl von, so ohne weiteres davon kommen.

132. *dat ei man in de pan! Dar kumt neen küken ut.* Simplic. 647: Was? Eyer in die pfannen, so werden keine junge drauß!

134. *Schrubber Luks.* Schrubber bedeutet einen zusammenscharrer, geizhals; besonders passend aber wird der hühnerdief ein luchs gescholten; ndrd. luksen ist stehlen. *Matz Schmer* ist gleich Matthias Schmier, Schmutz.

139. *Chim* vgl. IV, 683.

140. *Meves Mollenhop*, Bartholomäus Maulwurfshaufe, nach dem brem. wb. 199 braunschw. multhoop, holl. molhoop.

141. *Balzer* ist Balthasar.

194. *dar wil ik aver ropen* ist elliptische redeweise für darüber will ich wehe, zeter (jodute) rufen.

195. *leven un schweven* in a. Heinr. 95 in dem tôde sweben, hier wohl eigentlich in dem leven schweven.

Hier mögen noch angefügt werden die hauptübereinstimmungen jenes drömlingischen bauerngedichtes mit unserm H. Hohn:

v. 3 plite steht dort str. 24: plyet, v. 118 köller — str. 27, de arme bloet v. 126. 163. 199 — str. 2, galge 93. 96. 142 — str. 30, um dusent Gades willen v. 157 — dusent düfel str. 30, hundert d. str. 22, de schelme 95. 143. 178 — str. 24. 120, brüden 68 — str. 14, Lirendreier 105 — Lirenpiep str. 17.

Im Schafdieb, über den näheres zum vierten gedichte bemerkt worden, findet sich wie im H. Hohn häufig das wort *kilen*, der mit 8, 3 fast ganz gleichlautende satz: *'kamet den weer mit juwer pliten her'* Lv, der an 8, 197 erinnernde: 'so lopen se dennoch entelek annen galgen, *de use schwed un blot so stehlet'* Rij, *Dudendop* 8, 84 und Hv, Mv, das auch *Fabricius* als Dudendopf in seinem gedichte vor dem Schafdiebe hat, *krieger* Dv, Sv. 8, 79 und endlich *halunke* Tiij. 8, 145.

Daß jedoch H. H. Scher von Jever der verfaßer dieses gedichtes vom hühnerdiebe sei, ist wenig wahrscheinlich, da dieses in einer reineren niedersächsischen mundart geschrieben ist, als n. 1, 3 und 4. Wir

müsten im entgegengesetzten falle jenem auch das gedicht von den Drömminger bauern v. j. 1646 zuschreiben und ihn dann in jener gegend suchen.

IX.

7. *deit't* aus 14 für deit.

9. *et* fehlt 10.

13 ist zu beßern in: *segget mi, schal ik na hogen, na riken*, denn hold ik mi verstößt wider versmaß und construktion und ist wahrscheinlich nur durch den setzer, dem noch v. 11 im sinne lag, in den text gerathen

14. *mins glüken* aus 14 für geliken.

17. *et* fehlt 10. *Tewes* ist abkürzung aus Matthäus vgl. Mewes aus Bartholomäus anm. zu 8, 140. Das dimin. *Tewesken* gewährt der titel.

40. *goit.* In 10: 14. guth.

48. *et as* aus 14. er als.

65. Die namen der drei frauenzimmer klingen durchaus friesisch und könnten ditmarsisch sein. *Lapeke* hier und v. 73 ist corrigiert für *Laveke*, welches v. 8 richtig hat. Jenes ist v. 73 schon in n. 10, in n. 14 aber v. 65 und 73. Der name stimmt wohl mit dem ahd. Liubicho überein. *Trin* ist abkürzung für Katharina. *Amme* manns- und frauenname in Ostfriesland s. *Kosegarten.* Schon in urk. v. j. 1107—16 im Hamburger urkundenbuch.

67. *Musekens Anke* Mäuschens Ännchen.

X.

28. *de marx.* Marx ist uns als der name des ältesten reichsrathes, sowie Elbmarx als derjenige eines jüngern in Rollenhagens Froschmäuseler bekannt.

47. *Marienbild*, ein katholischer anklang, welcher nicht überraschen darf in Niedersachsen, wo Hamburg auf seinen münzen die mutter gottes noch bis zu ende des 17 jahrhunderts beibehielt.

48. *evenbeen* ist wohl Evenbeen, bein der Eva. Die beßere lesart scheint 8, 10 zu geben, nämlich getwillt für gewilt, also: der knochen, der für die ehe gespalten ist, d. h. die beine. vgl. brem. wb. 141: so wiet as de minsk twillet is.

56. *könig Langebeen*, der storch.

57. *den goden dag dragen* wie Iw. 72 swæren tac tragen.

58. *nettelkragen* große kragen von neßeltuch, mit spitzen besetzt.

59. *een been* so nr. 8. Doch ist mit 10, 14 zu lesen: neen been.

63. *streckebeen*, der Tod, welcher die gebeine der menschen hinstreckt, wie Pass. Germ. 7, 261: der Tôt im dructe sin gebein. Aber die erklärung der tod, der seine beine streckt, lang macht, rasch den menschen antritt, scheint richtiger. vgl. brem. wb. 474 Rekkebeen = tod.

54. *werd di de süke rören* über das anrühren der krankheit s. Pfeiffers Germania II. 377.

62. *dem wiset se de figen.* Ursprung und bedeutung dieser redensart hat *Felix Liebrecht* in der übersetzung von *G. Basiles* Pentamerone th. II. s. 266—276 erläutert. S. auch *W. Grimm* über die bedeutung der deutschen fingernamen s. 55.

76. *in juwer wege stahn* = auf euerm wege stehn, wie I, 45 et steit *in* der götter knee = auf der götter knie, was freilich auch durch das griechische vorbild erklärt werden kann.

WÖRTERBUCH.

Ein * verweist auf die dem wörterbuche vorhergehenden erläuternden anmerkungen. Die erste lateinische ziffer bezeichnet Laurembergs scherzgedichte, die erste deutsche den zweiten anhang von niederdeutschen satyrischen und hochzeitsgedichten, Inh. Inholt, B. Beschlut. ö. bezeichnet das öftere vorkommen.

A interj. ach 1, 127.
Aas neutr. IV. 677. 10, 42.
A B C: dat güldne — I. 130*.
abra katabra 2, 70.
academe academie IV. 222.
ach interj. II. 327. sonst och.
achtein achtzehn III. 287.
achter adv. hinten II. 448. — ut hintendrein II. 770. — und vör hinten und vorn II. 12. 179.
achterpart n. d. hintere II. 768.
achterporte f. after IV. 206.
adder f. otter III. 256.
adebar m. storch IV. 419.
adebaerschnabel m. einen a. dreien IV. 419*.
adel nobilitas, de van adel nobiles II. 53. vgl. I. 225. II. 30. 41.
adieu I. 98.
afhandeln abkaufen IV. 170.
afjagen I. 352. ab-, wegjagen.
aflegen III. 40. sîne schüldicheit afl. thun IV. 502.
afmalen III. 45.
afnemen I. 397.
afplücken durch bitten abnöthigen I. 22.
afscheet 1) abschied IV. 367. 2) beschluß, decretum 8, 28.
afschuwlik abscheulich, widerwärtig II. 464.
afsetten, afgeset sîn mit absatz versehen s. II. 143.
afsöken absuchen: de flö II. 162.
afsteken abstechen: de kehl I. 390.
aftreden ablaßen von etwas III. 458.
afweien abwehen, wegjagen. de fliegen — II. 150.
afwinden sik sich verschieben, lösen II. 112.
ageren darstellen: e. person — II. 6.
al 1) f. alle Inh. 20. 2) f. allet, alles I. 85.
al 1) bereits, schon III. 16. B 2, 9. 8, 77. 2) obgleich, wenn auch II. 663. III. 460.
al m. ale braden 2, 32*.
albereeds B. 78.
aldar daselbst I. 254.
allein alleen dat nur, außer daß I. 86.
allemode à la mode Inh. 13.
allemodisch adj. modisch III. 1. 90. almodisch II. titel. * alamode knecht 4, 7.
allerdegs sogar 8, 119. Kosegarten s. 212.

allerhands adv. bald für altorhands B. 97.
allermaten in jeder weise, durchaus I. 388. II. 47
allermeist am meisten B. 23.
allerwegen allenthalben II. 177.
allon = frz. allons III. 190.
almissen n. almosen III. 266.
alreed bereits I. 127. engl. already.
als, alse quam Inh. 16. I. 290. so wie Inh. 30.
alsden wo dann IV. 24.
altid, alletid immer I. 26. III. 11. 68 ö.
alto allzu I. 90.
altohoep zusammen III. 308.
altomal durchgängig IV. 197. 2, 114. 8, 28.
altomit holl. bisweilen 2, 80. 155.
alvern albern, dumm I. 57. IV. 177.
amacht f. ohnmacht II. 466. mhd.
ambassadeur m. I. 217.
ambra II. 473.
anbeden anbieten IV. 349.
andohn I. 102: zufügen. part. angedahn II. 680 angezogen.
andragen anbieten I. 220.
ane sick ohne, außer sich I. 51. c. dat. 2, 10.
angahn anfangen 2, 113. — up.. I. 385.
angeven berathen 2, 117.
anken stöhnen 5, 96.
anleggen verwenden III. 380.
anlimen anleimen 8, 142.
anmöten anhalten IV. 85.
anpacken III. 186.
anplegen herbeitragen 2, 229. Br. wb. toplegen.
anreknen I. 117.
anrören IV. 272.
anschowen II. 249.
ansetten I. 259.
anslag m. plan I. 438.
anspreken I. 196.
anstahn decere I. 141.
anteen ankleiden 11, 39. part. angetagen IV. 68. 305.
antiquiteten pl. II. 29.
antögen anzeigen IV. 16. 170.
ape m. affe II. 80*. III. 178. apenkind n. IV. 659.
apen offen, auf 1, 54. apenbaer I. 213. II. 410. 2, 35. adv. apenbare II. 90. 746. apenbaren aperire II. 20.
apostelpeerd n. up mine a. riden IV. 14*.
appel m. apfel 8, 183. appeltasten äpfel kosten 1, 88.
appetit m. 8, 27.
aptekerknecht m. diener in einer apotheke II. 385.
arften pl. erbsen III. 307. vgl. arfken Br. w. 24.
argwahn m. suspicio II. 117. 245. 255. mhd.
arrha 6, 5*.
arstedie f. heilkunde I. 238*. 240. 257.
as als, wie 6, 28. 51. 7, 28. 29. 81.
atlas m. pannus attalicus II. 645. atlassen adj. II. 616.
audienz f. IV. 162.
autoritet f. IV. 475.
Ave Maria II. 220.
aven m. ofen II. 506. avenlock n. II. 397*.
avend m. III. 33. van avend heute abend, wie van dag 3, 140.
avendgebede n. II. 184.
aventmal n. abendeßen, souper III. 374.
aver präpos. c. acc. über III. 424. IV. 346.
averal 1, 31.
avergang m. allgemeine krankheit IV. 373. Br. wb. II. 482.
avergeten übergießen III. 423.
avericheit f. obrigkeit II. 503.
averlaten überlaßen II. 399.

avermödich adj. übermüthig II. 383.
avermoet II. 668. s. oevermoet.
averschwemmen überschwemmen III. 420.
averst autem, aber III. 213. IV. 21. 581. B. 103 ö.
avertügen überzeugen IV. 6.
averwinden überwinden III. 364.
avisen vom frz. avis zeitung I. 359.
baas m. holländ. meister; etwas vorzügliches 11, 11.
backen coquere II 440. scherzhaft st. facere, creare IV. 273.
bade m. bote 8, 37.
badequast m. II. 565*. vgl. Haupts zts. 11, 59 ff.
bader m. b. und scherer III. 454.
bage m. arcus B. 15. 7, 7. fidelbogen 5, 62. bage des papiers I. 128. bagenwis nach art eines bogens, gekrümmt 2, 130.
bahn f. up de b. bringen II. 132*. 357. IV. 381.
bakelaers baccalaureus IV. 221. s. lure.
bal bald VI. 8 flgd. 1, 207. ball 2, 4. ö.
balg n. 5, 93. 97 von kindern.
balgen schlagen I, 165.
balke m. I. 379*. 6, 80*.
ballern 5, 97.
ballet n. IV. 522.
balley de trougaleux II. 773*.
balsem m. balsam II. 378. balsembüs f. I. 78. balsembüschen n. demin. IV. 359.
baratten adj. II. 714*.
barmhertich adj. IV. 653. barmharticheit f. I. 144.
barsten bersten II. 296. B. 124. 4, 66. conj. praes. börste II. 546.
baselmanus IV. 158*.
bate m. nutzen III. 288.
baten nützen IV. 421.
baven 1) adv. oben I. 420. baven an III. 482. 8, 196 — up II. 191. 2) praep. über II. 68.
beckerwif n. I. 159*.
bedelpack n. bettelpack I. 345.
beden bieten II. 152.
bedenken doerheit bed. = ausdenken IV. 33.
bedohn II. 12*.
bedören zum thoren machen I. 235. B. 2.
bedregen bedrögen fraudare I. 233. IV. 306. 641.
bedregerisch adj. IV. 316.
bedrechlik adj. II. 409.
bedriven betreiben, agere, prtc. bedreven III. 2. tun II. 136.
bedroch m. betrug, fraus II. 107.
bedrögen fraudare I. 233. bedrücht 3, 10. prtc. bedragen IV. 306.
bedrövet betrübt IV. 269. vör ere missedat II. 427. — bloet = unglücklich 8, 199. vgl. dröfen bloet 6, 15.
bedrüpen beträufeln I. 264.
bedüden valere III. 87.
been n. bein IV. 520 ö.
beer n. bier I. 294. III. 138. beertunne biertonne IV. 326.
beest n. bestia I. 60. II. 438.
befinden die erfahrung machen I. 268. II. 289.
beginnen prät. begünde III. 306. prtc. begunnen II. 55.
begraven sepelire IV. 268.
begrinen belachen II. 133.
begripen begreifen IV. 384. 646.
behacken 5, 100. s. tohacken.
behöden servare, protegere I. 87. II. 743.
behoof m. bedürfnis IV. 174. 3, 7. dän. behov.
beholden behalten IV. 353. 416.
behören zugehören, zukommen II. 146.
bejegen gestehen 3, 129. mhd. begihe.
bejegnen II. 679.
beklacken 5, 100 beklicken II.

494. 783. B. 130. bekleksen, beschmutzen.
bekleven bliben, kleben bleiben II. 458.
bekiken begucken 2, 150.
beklündern besudeln II. 364.
bekrüden würzen III. 410.
beleven erleben 2, 158.
beliggen liegen B. 92.
belocken verlocken, verführen II. 751.
belövet 6, 30*.
belüsten belustigen B. 14.
belzoin II. 378*.
bemigen bepissen 8, 97.
benachten übernachten 8, 58. mhd.
benemen abnehmen I. 79. IV. 620.
bengel II. 138. IV. 257.
benibben benagen 5, 115.
bepissen III. 270.
bepölken II. 555*.
bepupen cacare 9, 103.
bereden bereiten, garmachen I. 157.
bereden persuadere, rathen III. 457.
bernhüter m. bärenhäuter III. 205.
berömt IV. 456.
beropen berufen, tadeln 5, 126.
beroven plündern IV. 320. gereuen 2, 42.
beschapen beschaffen 8, 40.
bescheed m. fug, ordnung 5, 41. b. dohn beim trinken 8, 24. 33.
beschenket trunken 8, 59.
beschnelt 6, 40*.
beschluten schließen I. 211. IV. 693.
beschwimen ohnmächtig werden 8, 141. mhd.
beseggen bereden 7, 61.
beskemen II. 348. IV. 656.
besmiten part. besmeten belegt III. 356.
bespölten bespritzen II. 733. Brem. wb. 963.
bessemschwanz m. besembüschel II. 771*. -stehl besenstiel III. 104.
bestahn stehen IV. 499. en bestahn ihnen überlaßen bleiben IV. 696.
bestörzt II. 695.
bestöven bestäuben II. 415.
beströwen bestreuen I. 273. III. 410.
bestrüllen II. 655*.
besünder sed B. 116.
besundern sed 11, 58.
besupen trunken machen 9, 101.
bet bis I. 131 ö. bether III. 65.
betalen bezahlen Inh. 22. IV. 124.
beten m. ein bischen 1, 40. betgen n. 9, 55. betjen n. 2, 217. 6, 34.
betengen anfangen 5, 6.
beter besser I. 61. IV. 10.
betövern bezaubern I. 236.
befölen sik sich fühlen 5, 38.
bewagen gewogen IV. 67.
beven 2, 205.
bewenen II. 16.
beweren sik sich belasten, abmühen IV. 524. engl. wear.
bewisen in der daet II. 121. IV. 564.
bi praep. c. dat. Inh. 27. 40 ö.
biblitek swf. B. 114.
bidden bitten I. 305. beten III. 167.
bileggen den strit componere IV. 691.
bille f. belle, arsbacke IV. 678.
bindken n. kleine haarbinde 5, 72.
binnen 1) adv. innerhalb III. 71. van binnen von innen III. 391. 3, 34. 2) praep. c. acc. innerhalb, im verlaufe II. 216.
bisken n. aufgekämmtes haar 5, 72. vgl. upbisken aufkämmen Brem. wb. II. 90.
biskop m. bischof III. 243. dän.
biswilen zuweilen II. 244. 4, 89.
biten beißen: in dat gras b. sprichw. für sterben B. 76. schmale b. IV. 107.
bivagd I. 443*.
black schwarze dinte III. 440. alth. ags. altn. dän. engl.
blad n. blatt (des baumes), plur. bleder

III. 57.
blank glänzend, glatt IV. 262. blank achter, vom nachgegoßenen weine.
blarren blärren II. 10. 5, 97.
bleke f. bleiche. he is dem düvel ut der bleke gelopen, von einem menschen mit schwärzlicher gesichtsfarbe I. 168.
bliant II. 682*.
bliven laten II. 173*. bliven im lope s. v. lop.
blöd 2, 4. s. bloet.
blöden bluten, geld lassen 6, 17.
blödig blutig I. 350.
bloin v. blühen 11, 68.
blömerant blumicht, geblümt III. 372. 3, 21.
blot bloß, nackt II. 62. 63. 74. 76*.
blöten entblößen II. 647.
bloetnacket 1, 41. s. Grimm wtb. blutnacket.
bloet m. ein blöder, tropf 3, 112. 134. 6, 15. 41. 8, 126. 163. 199.
bloetvörgeten blutvergiessen II, 72.
boddem m. boden I. 143. mhd.
bode f. bude II. 641. IV. 449. v. boen bauen.
bō bō! interj. fi fi! III. 325.
bödel m. büttel IV. 190. bödelknecht m. steckknecht II. 85.
bögen beugen IV. 648. sik bögen sich biegen I. 380. II. 110. 160.
boek n. buch IV. 348. 566. -binder B. 101. -sbüel, büdel m. 2, 3*. 154. 11, 3. -drücker m. IV. 260. -staf n. buchstabe I. 136.
böksken n. büchlein IV. 484. B. 106.
böksken n. B. 127.
bold m. 2, 6*.
bole f. buhle 4, 151.
bölken rülpsen 9, 104.
bone f. nicht eine b. I. 302*. Vgl. Reineke Vos v. 1386.
börge m. II. 789.
borge-, börge-, börgmeister m. II. Lauremberg. 640. 686. III. 244.
börger m. II. 31. Inh. 35. börgerin f. II. 54. 721. börgerkind n. II. 59. börgersdochter f. II. 61.
börlik gebührend II. 666.
börse f. kaufhaus I. 100. börs III. 220. 7, 68.
bote f. buße, bote dohn II. 431.
böten feuer anmachen, heizen I. 335. de rupen b. die raupen durch feuer vertilgen IV. 181.
botterbroet n. 8, 191. -klump m. II. 509. -tun f. 8, 176.
bove m. bube II. 237. IV. 319.
brade f. braten, assum, eine angeneme brade sprichw. ein gefundenes freßen II. 176. brahn braten 6, 13.
braf gut, tüchtig, schön I. 262. 280. II. 577. 592. 778. III. 101. 5, 19. 8, 68. bequem 4, 146.
braveren einherstolzieren, kokett einherschreiten I. 94. II. 321. braveren gahn II. 242.
breef m. IV. 473. päckchen mit nadeln 6, 50.
breet Inh. 2. IV. 444. 470. breetrandig II. 597*.
bregen m. gehirn IV. 132. 428. B. 72. engl. brain.
breken brod IV. 106. apen breken 1, 54.
bresche f. II. 584.
brie m. brei Inh. 18. IV. 588.
broder m. II. 221. IV. 286.
brögamsaven m. 2, 103*. 7, 44.
brögamsbüdel m. 2, 61.
broke f. hose, beinkleider I. 406. II. 364*. 617. III. 322 — II. 581. 617. III. 103. IV. 49. 1, 212. 3, 32. 141. 11, 20.
brösich stark II. 361. III. 319. IV. 424.
brüden vexieren, necken II. 18. 2, 98. 8, 68. im kop gebrüdt verdrießlich 7, 67. brüd dine möme

IV. 686*.
brûdgam m. brâutigam B. 32.
bruken gebrauchen I. 288 5.
brun braun IV. 406. 8, 175.
bruet f. braut B. 32. 2, 121. junge ehefrau 5, 52. 59. engl. bride
brutlacht f. hochzeit IV. 259. mhd. brûtlouft.
bruetmagd f. 2, 102.
bruwpanne f. braupfanne II. 336.
bubblen blasen werfen I. 304. engl.
buck m. bock I. 371. II. 361. IV. 480. pl. böcke III. 262.
bückse f. hose II. 556. III. 101.
buddebu m. bumann, popanz 5, 133.
büdel m. beutel II. 300. 628. IV. 88.
buer m. bauer I. 153. gen. buren I. 293. III. 289.
buerknulle f. III. 408*.
buercumpan m. III. 97.
bues interj. bautz 8, 156.
büffel m. I. 58.
buk m. (buck) bauch I. 48. 64. III. 246.
buket adj. gebauchet d. i. dickbäuchig I. 276.
bule f. beule II. 756.
bülge f. hohe welle 7, 80. engl. billow.
bulle m. ochse IV. 188. 676.
bullenfüllen n. kalb 5, 102.
bullern poltern 5, 97. 101. 3, 103.
bunge f. trommel 5, 6 figd. 8, 50, 73.
bunkern sik 5, 23.
büsse f. büchse IV. 234.
buskoel m. 4, 43. compostkoel s. Frisch.
bussem m. busen II. 98. 105. 157.
buten aussen III. 70.
buwmeister m. baumeister III. 447.
C s. unter K.
dach m. tag 6, 69. vör den d. kamen, aufkommen II. 611. er dage, während ihres lebens 7, 76. min dage 8, 128.
dacht m. docht od. tocht II. 222.
dael adv. nieder IV. 138. 443. bi der nese dael sehen zur erde sehen, niedergeschlagen sein 6, 81. sik dael setten 8, 27. hendael 8, 144.
daet f. that in der daet re vera II. 487.
dagdeef m. tagedieb IV. 297.
dagelik täglich, jeden tag II. 22. 762. dagliken I. 285.
daler m. thaler IV. 128.
dame f. lat. III. 256*.
dame f. das frz. wort III. 198 5.
damoiselle f. II. 322.
dank m. 1) to dank zum dank I. 79. 2) ahne dank 11, 9*. 3) gedanke I. 52. mhd.
danz m. dre d. 2, 190*.
danzen B. 40.
dapper adv. tapfer, tüchtig I. 72. IV. 682.
dar adv. da Inh. 11. wat dar 26. sind dar III. 50. is dar 52, wo der anhang meist er gebraucht, s. er.
darbeneven IV. 597.
darjegen gahn dawider handeln I. 429.
darm m. pl. darm I. 68. darme(n) II. 538.
darmet 1, 3*.
darunder adv. darunter, unterhalb II. 68.
darvör adv. dafür Inh. 20.
dat pron. nu dat is dat, sprichwörtlich IV. 195.
dau thue 9, 6. 70.
decanus m. IV. 157.
deef m. dieb II. 396. schmähwort 2, 115 5.
deeg m. teig I. 162.
deel n. der theil eines buches IV. 482.
deele f. diele, hausflur 2, 167. 8, 159.
deenst m. dienst I. 121. II. 145.

deep adj. tief I. 152.
deer n. thier III. 253. 1, 62. deert dasselbe I. 57.
deern f. dirne 11, 55. deren IV. 282. II. 148. 447. 454.
deftig adv. mit anstand, vortrefflich, stark 11, 21. goth. daban.
dege f. tauglichkeit, to degen II. 208*. IV. 78. 7, 2.
degen m. vör den d. kamen, vor die klinge, unter den stock kommen, prügel kriegen I. 384.
demant m. II. 681. III. 400.
demödigen II. 597.
den dann IV. 26. 4, 73 ö.
deposito, a d. 7, 71.
deren f. vgl. deern.
desem m. II. 446*. desemknop m. II. 446*. IV. 359.
desülve derselbe. im sülven I. 39 ö.
deverie f. stehlen 8, 203.
devor frz. deveir II. 194.
dewil conj. weil, da I. 102. IV. 74. 105.
dichte adv. tüchtig, heftig, sehr II. 18. 174.
dichten: versche d. versus facere IV. 244.
dick betrunken 8, 59.
ding n. 1) sache IV. 346. 2) cunnus III. 26. mhd. dingelîn.
disk m. tisch 2, 168. 183 ö.
discurreren IV. 96. discurs II. 523. IV. 339. 693.
distichon m. IV. 440.
doch conj. Inh. 33.
dochter f. plur. döchters II. 307.
dod m. tod IV. 523.
dode mortuus IV. 247.
doek n. tuch. plur. döke II. 161.
doent m. das thun Inh. 7.
dögen taugen I. 332. IV. 117. 351. 4, 5.
döget f. tugend IV. 13. ags. dugod.
dohn thun. 1) praes. do IV. 551. vgl. dan. 2) deist I. 102. β) deit 11, 65. praet. dede. gedahn Inh. 42. dat kerkenampt dohn B. 27. up rente dohn I. 132. einen wunsch I. 105. sprung dohn I. 314. weh d. schmerzen I. 445. sacht d. II. 180. 11, 65. so wol d. so gefällig sein 1, 32. goet doen wohl thun, angenehm s. II. 180. wat eten d. 8, 81*. süchten d. seufzen 11, 53. maken d. IV. 199.
dohr n. das thor I. 98.
domal, domals adv. III. 197. 199. IV. 567.
domdeken m. domdechant II. 613.
donjon m. frz. festungsthurm II. 578.
dönse f. (st. dörnse, dörnste) heizbares zimmer, winterstube 2, 176. Richey s. 37. Br. w. I. 185.
doof taub 7, 47.
dop n. hülle, eierschale I. 326. 5, 91.
döpen taufen I. 442.
dör f. thür I. 89. IV. 171.
dor m. der thor III. 388.
dorheit f. Inh. 19. II. 18 ö.
dorch Got 3, 85*. dorch gunst II. 747.
dörchbiten durchbeißen IV. 52.
dörchhalen c. acc. durchdringen I. 323.
dorchhen überallhin II. 694.
dörchkaken I. 372.
dörchmalen I. 42.
dörchspicken III. 412.
dorchsticken durchstechen II. 564.
dörfen dürfen IV. 345. 1) ik dörve II. 790. 3) dörft 2, 141. 160.
dörich adj. I. 173.
dörp n. dorf IV. 366, 446. B. 51.
dörps- u. burenschick wie es angemeßen ist dorf u. bauern B. 52.
dörpschoster m. dorfschuster IV. 101.
dörsch m. de solten dorsch, ein

fisch der Ostsee III. 231.
dörschen dreschen. ut dem kave (aus der hülse) dörschen III. 466.
dösig adj. betäubt, verwirrt, stumpfsinnig, dumm III. 320.
dorren dürfen. s. m. Brem. geschichtsquellen. dörste praet. conjunct. IV. 53.
dos f. dose schnupftabak 11, 24.
dosis f. I. 278.
dow m. thau II. 737.
draatmöl f. drahtmühle, abtritt, scherzhaft für hinterer, podex. de d. tokilen den hintern verkeilen 3, 117.
dracht f. 1) tracht, anzug Inh. 27. II. 35. 54. III. 10. 2) so viel man tragen kann 3, 42.
drade, drat adv. geschwind, schnell, alsbald I. 209. IV. 88. mhd.
dragée f. I. 269*. (franz.)
drägen tragen IV. 462. 510. 3) dricht 3, 32.
draven traben IV. 383.
dreck m. koth II. 370. ein dreck up dine schnuet! IV. 360.
dreflik adv. tüchtig, ungemein, gehörig III. 663. neben treflik.
dregen trügen II. 425.
dreien drehen II. 149. einen adebaerschnabel dreien IV. 419.
drejarig I. 222.
dremarksderen f. I. 440*.
drepen treffen 5, 11.
dressen III. 336*.
drift f. 1) heerde, schaar II. 332. 2) getreibe, mühe 4, 153.
drinken IV. 280.
drippen 5, 117 s. drüppen.
driven treiben IV. 440. 446. caresse dr. caresser III. 283. korzwil dr. B. 104.
droch m. (trug) schelm I. 101. 4: 6.
dröfen bloet betrübt 6, 15. vgl. bedröfde bloet.
dröge trocken II. 440. I. 66. 8, 175. IV. 307. gelaßen, klug 2, 108.
drögen trocknen II. 182.
drohm m. traum I. 434.
drömen träumen IV. 163.
drücken drucken IV. 128. 566.
drücker m. IV. 124.
drullig 11, 27.
druml m. dicke dr. kurzes kerlchen, urspr. ein hartes rundes excrement II. 701.
drummel m. teufel. hier is de dr. los 6, 30. holl. drommel.
drunden unten, im keller 5, 53.
drünkeken n. trünkchen 5, 32.
drup darauf 5, 19 ö.
drüppen tropfen. it drüppet van geld es regnet geld III. 290.
drupen ziehen. de schnut dr. 5, 20. sik dr. 5, 55.
dubbeld duplex IV. 592. 608.
ducaten m. I. 95. II. 100.
düje pron. demonstr. dieser 1, 130. 147. 150.
dul toll, wunderlich. dul gahn verkehrt sein III. 151. dulle grillen II. 298. de dulle lehr Pythagorae I. 296. sik dul hebben sich närrisch gebärden II. 192. dé dullen wisen (Democrit und Heraclit) III. 485. dul und vul 8, 30. dul undd was B. 75. comp. duller II. 492.
dum dumpf 5, 49.
dünken. na dünken nach gutdünken 5, 37. sik dünken laten sibi videri, sich einbilden IV. 423.
dünnebeer n. dünnbier B. 58.
dunnern donnern. metaph. hochtrabende worte machen IV. 379.
dür adj. theuer I. 281. II. 449. 8, 127.
dürbar adj. theuer, köstlich II. 372. IV. 628. B. 50.
düster adj. finster II. 70. 232. 765. III. 39. 8, 104. mhd. dinster.

duve f. taube I. 244. 4, 41.
düvel m. teufel I. 168. IV. 104. 273. bim dummen d. 3, 115.
dwalen in der irre gehen, wandern. Brem. wb. mhd. twâlen.
dwark m. zwerg IV. 497.
dwas m. III. 48*. dwas adj. närrisch B. 75.
dwingen prtc. gedwungen 8, 149.
echten sik sich ehelichen 4, 20.
echter adv. 1) abermals, wieder II. 545. 2) ferner III. 494. g. aftra. echters II. 188.
eck n. II. 446. Chytr. 102. 332. sanies, pus.
eddel adj. nobilis I. 63. IV. 390. 457. eddelman II. 652. -lûde IV. 603.
edder, edr oder I. 18. 24 ö.
eft oder 2, 23 ö.
egen adj. eigen IV. 418. eigen 381.
egenschop f. eigenschaft, beschaffenheit B. 19. eigenschop IV. 637.
ehebedde n. III. 464.
ehesake f. 2, 25.
ehr conj. ehe IV. 403. 425. 618. früher IV. 35. 1, 13.
ehrbedig adv. ehrerbietig, reverenter I. 115.
ehrentitel m. III. 459.
ehrgitz m. I. 204. III. 458.
ei interj. ei scharn ei pfui IV. 183.
eierkoke m. eierkuchen III. 104.
eigentlik adj. u. adv. IV. 241 ö.
eindrechtiglik adv. einträchtig I. 210.
einig adj. einzig, solus. ein einiger III. 52. irgend einer II. 498. IV. 658. enig solus 1, 36. 11, 53.
eins adv. zu einer zeit und semel I. 162. II. 259. III. 71. 196. sonst nd. eens 1, 25 einst 1, 132 od. ins; mhd. eines.
einsmal adv. II. 395.
eisk adj. häßlich, garstig I. 242.
ek pron. 1, 1 ö.
elbage m. II. 287.
ele (ehl) f. elle II. 659. IV. 468. 510. B. 132. 1, 3.
element, bime e. betheurungsformel 8, 24.
elend n. fremde IV. 318.
endken n. deminut. B. 56.
enkel m. fußenkel II. 731.
enlarderen mit fett beträufeln, fr. larder I. 245.
ente f. I. 244. 263.
entfaren elabi I. 17.
entfrien sik sich befreien II. 246.
entkamen entschlüpfen II. 533.
entlopen 8, 193.
entwedder conj. entw. — edder (edr) aut — aut I. 241.
epitome IV. 483.
er pron. refl. fem. dat.
er dar, da. vgl. 8, 131*.
er edder ern = edder een 3, 74.
erachten kan ik e. nach meiner ansicht II. 318. III. 9.
erarven erben 7, 58.
erenstlick adj. B. 6. 18.
ergründen IV. 403.
erheven II. 585 ö. prtc. erhaven IV. 379.
erkösen erkiesen I. 140.
erlangen ein viaticum IV. 145.
ermeten ermeßen, entnehmen III. 155. IV. 343.
erredden sine ehre err. II. 255.
ers m. podex II. 149. 700. IV. 354. 406. 8, 144.
ersknake m. mit bloten ersknaken nudo podice II. 248.
erst adv. demum, denique II. 276. zuerst II. 796. III. 475. in't erste zuerst, anfangs II. 77. 415.
ersten adv. anfänglich IV. 562.
erstlik adv. zuerst II. 355. 391. IV. 615.
ertögen erzeigen IV. 647.
ervete f. arbse I. 304. vgl. arfte.

erwachten erwarten, hoffen II. 319.
erwerven IV. 39.
esel m. e. darup ein götze sit II. 664*. holten e. equuleus IV. 405. vgl. III. 339*.
eselsgeselle m. IV. 137.
et f. dat 1, 38. 211. 7, 76*.
eteninne f. II. 297*.
etlik einig III. 86.
etwa etwas 5, 132.
evangeli n. I. 108*.
even adv. eben, getöt mi even nur I. 127. gar even = durchaus III. 65. 112. just und even IV. 439. lik und even gleichmäßig IV. 445. even sülk II. 67. III. 344. even so weinig II. 71.
eventür n. B. 88*. obscön II. 249. wie dink.
efte oder 9, 67. s. eft.
ewigwarend, ewigwerend adj. e. calender I. 408*. mode 411. ewigwehrende mode I. 427.
excrement n. II. 438.
exemplar n. I. 214.
exerceren sik IV. 451.
experfex I. 362*.
extract m. I. 280.
F s. unter V.
gadeswort n. bibel IV. 614.
gahn ire I. 55. II. 62. IV. 414. 519. 3. geit 11, 59. part. gegahn IV. 618. einen gahn laten pedere I. 81. sin ordeel gahn laten aver sein urtheil ergehen laßen IV. 345. gaen miden 7, 66. gahn to spasseren 1, 61. g. braveren II. 242. schliken 8, 69. treden 11, 22.
gal m. dän. narr, geck III. 46*.
galge m. galgenstrick, schelm 8, 13. 93. 96. 142. 200.
galgenschelm m. 8, 105.
galof m. 1, 48.
galstrig adj. ranzig 4, 157.
gammelmat f. IV. 476*.
ganz adv. durchaus, gänzlich, gar I. 344. II. 705. g. nicht II. 698. IV. 346. 632. B. 82. III. 180. IV. 451. 11, 12. 16. g. keen I. 77. ganz und gar 8, 158.
gapen gaffen II. 79. 267. III. 107.
gar adv. gänzlich IV. 372. 521.
garden m. hortus IV. 182.
garden marodiren 8, 4. Brem. wb.
garstenbrod n. panis hordaceus I. 30.
garstig adj. foedus I. 29. II. 388. 550.
gasie f. franz. gage III. 180.
gat n. podex 8, 139. eigentl. nur loch.
geblar n. geplärr I. 394.
geblöt n. II. 198.
gebören IV. 19. Inh. 30.
gebraden: mit saden und gebraden mit gesottenem und gebratenem I. 63. Vergl. m. Ulenspigel.
gebreck II. 369. gebrek n. bedürfnis, mangel, fehler I. 174. 395. II. 99. 407. III. 8. 124. 267. kein gebrek hebben keine noth, nichts zu bedeuten haben I. 77.
gebreken II. 104.
gebruk (gebruek) m. I. 74. gebruken III. 24. IV. 594. 606. gebrüklik Inh. 28.
gedenken glauben, meinen I. 112. eines gedenken einen erwähnen IV. 213.
geel gelb II. 397. 8, 174.
geest m. animus I. 54.
geestlik adj. II. 56. de geestliken III. 456.
gefallen (gfallen) placere I. 375.
gehege n. 6, 82.
geil adv. lascive II. 361.
gek 1) adj. geckenhaft, närrisch I. 173. IV. 253. 2) subst. narr I. 433. II. 606. III. 7. 47. 373. 381. 2, 17. s. scheren. gecken verb. zum narren halten II. 711.

geldeken n. deminut. IV. 311. B. 90.
gelden: drup gelt it ins eines zutrinken 8, 31. valere IV. 85.
gelegen beschaffen 7, 1.
gelehrt 1) adj. doctus I. 19. IV. 228. 347. 2) subst. homo doctus III. 441.
geleved geliebt IV. 323.
gelik adj. u. adv. gleich. geliker wise eodem modo I. 411. gelik als sicut, veluti I. 203. 205. 407. III. 401. gelik so ebenso I. 451.
geliken sik sich gleich stellen II. 52.
gelove, glove m. glaube II. 238. up goden gloven III. 304.
gelöven, glöven glauben II. 488. 489.
gelsemin II. 377*.
gemak m. II. 475.
gemeen adj. dat gemene best das gemeinwohl I. 412.
gemein 1) adj. gewöhnlich IV. 487. gemeinlik adv. gewöhnlich IV. 489. al in gemene alle insgemein, mit einander I, 232. 2) algemein bekannt 1, 167. 3) gemein, niedrig IV. 255.
gemöte n. gemüth, sinn I. 400. B. 24.
geneten genießen 7, 15.
genöglicheit f. vergnügen B. 89.
genogsam adv. genügend I. 167.
geraden an kommen zu I. 311. gerathen IV. 350.
geren gerben 8, 118.
gericht n. gericht, speise IV. 259.
gering adv. IV. 518.
gerwen versehen, versorgen 1, 188.
gerök m. geruch II. 350. 411.
gerne I. 144. IV. 1. geren II. 490. IV. 353.
gersten f. gerste IV. 202.
gescheen 3. praes. geschüt B. 91.
geschicklich adj. anständig, nobel I. 225.
geschicklicheit 1) anstand I. 284. 2) geschicklichkeit IV. 229.
geschlecht n. van dem twifelhaftigen geschlecht, generis dubii III. 259.
gesel m. IV. 504.
gesette n. gesetz III. 432. IV. 465.
gesundheitschale f. B. 33.
geten IV. 438.
geval n. van geval zufällig I. 123.
geven I. 175. sik darin geven sich darein ergeben I. 175.
gewahr adj. II. 395.
gewanheit (gewaenheit) f. III. 431.
geweer n. 1, 142.
geweten n. gewißen I. 126.
gewörz m. gewürz II. 386.
gigel f. geige 5. λ. 125 ff.
gissen vermuthen IV. 69. engl. to guess.
gistern adv. gestern I. 326. II. 154. 3, 37.
glas n. pl. gläse 2, 180.
gläserken n. gläschen 5, 37.
glatmülich glattmäulig II. 138.
glid n. membrum I. 415.
gliden gleiten II. 788. III. 398. 3. praes. glit IV. 261. prtc. gleden II. 14. 5, 105.
glik als gleichwie IV. 23. glik is bi gliken gekamen IV. 65.
glike IV. 498. s. like.
glikenisse f. gleichnis II. 521. 529. III. 261.
glischen glitschen, gleiten II. 493.
glisnerie f. hypocrisis III. 403.
glösen glimmen II. 222. mhd. glosen.
gloven s. geloven.
glupisch adv. heimtückisch, boshaft IV. 173.
gnabben nagen 5, 95.
gnagen nagen IV. 485.
gnedig adj. gnädig III. 355. gn. her vagt.
gnesen höhnisch lachen, lachen überhaupt 6, 57.

gniocchi I. 272*.
gnubben mit den zähnen schaben, knirschen 5, 95.
goje adj. gut 1, 127. 199. 3, 133.
gökeln gaukeln, spielen II. 172.
gökeltasche f. III. 132*.
gör f. kleines kind II. 11.
gör f. gährung. de rechte g. hebben die richtige beschaffenheit, art haben 11, 32.
gördel m. gürtel II. 68.
gorgelstrate f. scherzhaft: die gurgel IV. 585. auch strate allein bedeutet gurgel. s. m. Hamb. chron. 107.
gos f. gans II. 332.
goet adj. bonus Inh. 23. tauglich IV. 295. gode wil gute, lange zeit B. 20. goet dohn angenehm sein II. 180. to gode holden nachsehen II. 271. III. 375.
Got Gott Inh. 26. 33. Gottes ordning II. 50. Gades moder II. 228. Gadeswort IV. 614. Gottes wort 649. Got beter't! III. 218.
gotsgeld n. I. 95*.
götze m. II. 664*.
grabbeln krabeln 3, 138.
grammatica f. III. 254.
grapen m. eiserner tiegel I. 304.
gras n. I. 353. IV. 661.
gratie f. III. 433.
grave m. graf III. 429.
graw adj. grau I. 309. II. 398. III. 205. de grawe tyd, die dunkle, späte zeit 6, 99.
gremen sik III. 163.
grese f. grausen, schauder II. 478.
gresslik adj. II, 469.
grinen lachen II. 10.
gripen greifen II. 157. 165. einander up de huet (haut) gripen sich zu leibe gehen IV. 688. 772.
gris m. greis I. 353.
grof adj. grob, rauh IV. 604. brod B. 56. grove ossen 8, 52.
grofheit f. IV. 648.
grön adj. B. 53.
grönen v. grünen.
groet groß Inh. 3. IV. 48. 447.
grotmöme f. großmutter IV. 462.
gröten n. grüßen IV. 694.
groetgünstig adj. III. 233*. IV. 205. 225.
groetvader m. großvater IV. 556.
grumpe f. IV. 74. wohl = grimpe (wie krimpen mit krumpen, snikken mit snukken wechselt), gründling, dann grille (mucke) Brem. wb. 542.
grüt, grütte f. grütze III. 307. IV. 64.
gruwel m. grauen II. 478.
gruwen c. dat. grauen vor I. 242. II. 206. 302. 469. III. 494.
gruwlik adj. III. 489. 8, 114.
gülden adj. aureus II. 33. III. 400.
günnen gönnen II. 490. part. praes. c. sîn 11, 62.
gunst f. favor, gratia II. 571. III. 437. IV. 212. mit gunst gesecht mit erlaubnis I. 22.
günstig adj. gnädig IV. 317.
habit n. kleidung I. 185. II. 23. 141. III. 24. 93.
hacken m. pl. 8, 5 hier wohl die fersen, nicht die büchse.
hagen behagen 4, 83. 5, 45.
halen holen III. 84. IV. 612. över de heckel h. IV. 76*.
half adj. halb. half und heel IV. 308. 481.
halfgelehrt m. IV. 402.
halfnaked II. 63.
hals m. collum II. 82.
halskrage(n) m. II. 626.
halslaken n. halstuch IV. 289.
halunke m. 8, 145. s. Frisch.
haken häkeln 2, 52.
handel m. I. 100. IV. 246.
handeln verhandeln IV. 651.
handsche f. handschuh II. 763.

handtasche f. II. 608*.
handeren 2, 105.
handwerken handwerk treiben I. 178.
hanrei m. curruca II. 596.
hapen hoffen I. 303. II. 268.
haer n. crinis II. 391. nicht ein haer Inh. 39.
haren adj. hären II. 430.
härlin n. härlein 5, 73.
hart adj. und adv. harder kamp proelium acre III. 363. hart lachen sehr, heftig lachen III. 387. hart und stive sik vörnemen 3, 105.
harte n. herz 1, 58. cf. herte.
hartjen n. dim. 9, 93.
hase f. hose 4, 75.
hasenband n. strumpfband II. 111.
hast 1) f. eile, mit der hast, eilig II. 110. in der hast, bald B. 124. 2) adv. schnell, gleich II. 526.
haet m. haß 4, 7.
haverie f. 7, 40*.
hebben IV. 330. praes. 1. hebbe IV. 126. 1, 13. 3. heft 1, 39 5. het 2, 10. part. gehat IV. 125.
hechten haften IV. 47.
heel ganz, völlig IV. 308. 481. 1, 14. 18. 27 5.
heemlik I. 81. II. 362. 783.
heemlicheit f. 2, 19.
heer m. I. 381. herr I. 378.
heet adv. heiß IV. 149. 1, 54. 11, 69.
heide m. I. 299.
heckel f. aver de h. halen IV. 76*. springen dorch de hekel 2, 3.
helbard f. hellebarde III. 176.
held m. I. 38. heldenmoet m. II. 43.
heller m. nicht einen heller I. 452.
hellsch adj. höllisch. de h. fiend der teufel II. 49.
helpen helfen IV. 327.
hembde, hemde n. II. 458. 605. 2, 184.
hemmel m. I. 32. IV. 271. hemmelsael m. 1, 170. hemmelsch, hemlisch adj. h. vader II. 201. h. licht vernunft IV. 392.
hen hin. hen und her hin und wieder I. 122. henne III. 290.
hengahn permitti II. 131.
henger m. henker 11, 9.
henhegen hinziehen 2, 230.
henken aufhängen IV. 214.
henspringen darauf gehen, consumi III. 460.
hentreden B. 36.
her hen und her I. 122.
herberge f. I. 26.
herdael adv. herab II. 616.
herkamen 3, 67*.
herlangen herreichen IV. 55.
hermümmeln IV. 587. undeutlich herreden.
hernamals adv. hernach I. 252. II. 561. IV. 416.
herreken herrechnen, herzählen III. 6. IV. 669.
herscheren eilig hersegeln, streichen II. 545. herinscheren 8, 27.
herse f. hirse 9, 99.
herseggen, utwendig h. memoriter pronuntiare IV. 426.
herte n. herz. dat h. rören IV. 370. vgl. harte. hertlik adv. herzlich III. 234.
herümmer IV. 60. B. 34. 2, 161. 8, 29.
herümsupen herumsaufen IV. 308. 8, 29.
heruterputzen herausputzen II. 308. heruter für herut, wie mhd. ûzer für ûz. Haupts Eng. 179.
herutmarseren herausmarschieren II. 308.
hervörbreken III. 38.
hest m. pferd, ross III. 67. dän.
heuken n. 2, 131*. 11, 49.

hex f. I. 361.
hiehase f. IV. 305*.
hien 3, 50*.
hild geschäftig 3, 5.
hillig adj. heilig IV. 614.
himphamp IV. 444*.
hinderholden zurückhalten I. 170.
hindern impedire, schaden IV. 521.
hinderquarteer n. podex III. 482.
hinken, de rime h. IV. 279.
histori f. III. 271*.
hitt f. hitze 5, 116. 11, 73.
hoch adj. u. adv. IV. 621. it is vör mi to h. es ist mir unbegreiflich I. 366. hoge stigen I. 455. III. 133. höger setten III. 435. hoch spreken großsprechen IV. 105. hochbeent adj. 7, 17*. 11, 46. hochdüdsch, hochdüdisch 1) adj. hochdeutsch IV. 559 ö. 2) m. hochdeutscher IV. 526. hocheit, hochheit f. II. 352. III. 285. IV. 476. B. 82. hocherlüchted adj. h. rede IV. 409. hochflegend adj. IV. 399. hochnödig adj. I. 146. hochtid f. hochzeit IV. 247. 287. hoge tid 3, 57. hochtidgedicht n. IV. 260. hochtidlik adj. IV. 600. hochtidmal n. B. 32. hochwise adj. II. 260.
hof m. fürstenhof. am französchen h. III. 292. to have II. 602. IV. 595. hoffart f. II. 402 ö. hoffartsschorvet III. 442*. hofferdig adv. III. 373. hofmeister m. III. 443*.
höge f. höhe II. 159.
höge f. hochzeit 1, 29. 10, 61. högevasken plur. hochzeitsverse 1.
hoit! ermunternder ausruf 5, 123.
holden halten IV. 560. 3. praes. helt I. 170. hölt Inh. 25. praet. heeld 8, 25. it just und even holden IV. 439. sik h. Inh. 25. 35. IV. 341. sik richtig h. sich anständig aufführen I. 83. veel van dem h. IV. 665. 668.
holder m. stütze, erhalter 10, 21.
holla interj. II. 491.
holten, hölten adj. hölzern. holten esel IV. 405*. hölten kannen III. 452.
honnig m. honig 3, 110.
hönisch schmählich II. 261. IV. 361.
hoon n. pl. hönèr IV. 668.
hoep m. haufe. tó hop zuhauf, zusammen II. 277. IV. 311. 504. 1. 3, 67.
hoer, hore f. hure III. 177. 208. schimpfwort IV. 168. 360.
hoererie f. III. 212. 1, 154.
hoerhus n. II. 360.
hoppensack m. hopfensack III. 110.
hoppenstaken m. hopfenstange. stif als ein h. IV. 200.
horn pl. hörne horn II. 592*. 593.
hose f. III. 53.
hostig adj. hustend 4, 156.
hoet m. hut II. 570. IV. 51. 313. den h. afnemen II. 151.
höter m. hutmacher II. 595.
hövelbank f. hobelbank I. 165.
hövet n. haupt II. 416. B. 121. mit dem erse bloets hövets gahn mit dem hintern barhaupt gehen II. 262.
hövetküssen n. kopfkissen II. 185.
how n. heu IV. 662.
hüchelie f. heuchelei III. 413. IV. 7.
hüddern schluchzen? 5, 59.
hüde adv. h. edder morgen IV. 203. cf. hüden.
hudeler m. II. 726*.
hudeln reißen. in stücken h. II. 168.
hüden hüten 5, 86.
hüden heute III. 69. IV. 103.
huek zäpflein im halse 5, 111.
hulen heulen 1, 97.

hulfern heulen 5, 59.
hülsenfrucht f. (faba) I. 10.
hund m. IV. 478.
hundsfot m. als schimpfwort IV. 687.
hungersnot f. I. 65.
hupe m. haufe, menge I. 345. 1, 8. mit hupen haufenweise I. 75. 1, 112. bi hupen II. 660.
hüpich adv. häufig III. 378. in haufen, zahlreich I. 3. II. 81. IV. 391.
hür f. pacht, miethe. to kope edder tor h. II. 92. hüren miethen 8, 190. 2, 168.
hurlputze f. kniff, stoß. h. krigen I. 384. von hurler, pousser?
hus n. domus I. 5. IV. 332. plur. hüser III. 286. IV. 301. van hus III. 112. to hus.
hüschen n. abtritt s. Schütz II. 178.
hüschendecker dessen dachdecker I. 20.
hüsken einhuschen 5, 77.
hüsekenfeger m. kloakenfeger III. 450.
hüsken- und slüskenpack n. II. 634*.
hüslik adj. h. sin II. 418.
husrat n. 5, 116.
huet f. haut I. 157. einander up de h. gripen sich zu leibe gehen IV. 688. de huet vul schelden IV. 152.
huve f. haube II. 682.
hüvel f. haube 5, 74.
hyaene f. I. 231*.
ichts irgend 4, 166. dat ichts wat is was etwas werth ist 3, 30.
idel adj. eitel, vanus IV. 2. rein, unvermischt 5, 32. adv. ganz. idel fro 4, 83. idel goet 4, 135. idel braf 4, 146. i. spot 1, 20. 75 5. idelcheit f. vanitas II. 403. idelheit 11, 57.
ider pron. jeder, quisque II. 251. IV. 600. idereen pron. jedermann II. 622. IV. 256. iderman IV. 689.
iffrou f. 11, 14*.
ik g. min d. mi a. mi und mik 9, 83.
il f. eile. in il festinanter III. 272.
importanz f. wichtigkeit 2, 197.
inbilden n. opinio II. 461. inbilden sik opinari II. 197. III. 134.
inbinden einbinden IV. 269.
incarnat farbe des kleiderstoffes 3, 20.
indem conj. 2, 19.
indrepen eintreffen, sich ereignen IV. 86.
indrüppen hineintröpfeln I. 162.
infaren hineinfahren, in etwas übergehen I. 54.
informeren 2, 72.
ingenieur m. II. 577.
ingeven eingeben (arznei) I. 244.
ingeweide n. intestina II. 554.
ingliken desgleichen 11, 9.
inhalen einholen IV. 492.
inholden zurückhalten 8, 166.
inkeeren einkehren, -ziehen II. 353.
inlaten einlaßen IV. 196.
inloseren loger I. 54. II. 539.
inmengen sik I. 454.
innemen einnehmen (arznei) I. 240. II. 534. III. 116.
inquarteren II. 54.
inriten einreißen I. 223.
ins einmal, einst 2, 42. 92. 152. 3, 2. 8, 31.
inschlucken I. 248. II. 549.
instippen eintauchen III. 434.
insunders adv. besonders 10, 18.
inteen part. ingetagen IV. 507.
intwei adv. entzwei B. 16.
inventarium n. III. 327.
invention f. II. 78.
inwendig adv. II. 351. 381.
irren turbare II. 198.
irrich adj. II. 435.
is n. eis 11, 70.
isern adj. eisern IV. 477.
item 1) adv. II. 787. 3) subst. n. I. 254*.

itlik pron. jeglich I. 415.
itzig adj. I. 295.
itzund adv. nunc Inh. 15. I. 51 ö.
itzunder adv. itzund III. 776. IV. 562.
iver m. eifer II. 740.
ivrig adj. 3, 111.
ivricheit f. I. 305.
ja interj. ja gewis Inh. 21.
jahrmarkt m. IV. 175.
jamer m. II. 229.
jammerlik adj. II. 536. 736. und jemerlik.
jeder pron. ein'm jedern: dem leser 3. II. 666. III. 48. en jedern 3, 78.
jegen (jegn) praep. c. acc. I. 354.
jemerlik adv. II. 436.
ji pron. pers. nom. pl. 9, 9. gen. juwer 11, 76. dat. juw, ju. 3, 21. acc. juw 213. juk 1, 203.
jo 1) ja II. 251. 665. 2) doch II. 33. IV. 660. B. 110. 3, 135. 2, 11. 12. 3) jo — jo je — desto 4, 1. 2.
jöget, jöged f. jugend I. 237. 314. II. 301. ags. geogod. iögent IV. 666.
jöken jucken III. 482.
jope f. IV. 674. (Simplic.)
jüche f. jauche, dünne brühe, schlechtes getränk 8, 170.
juchen jauchzen 1, 71.
juchzen 8, 81.
juck hebben ö, 96.
jümmer immer 4, 2.
junfer f. virgo I. 441. II. 55. III. 252. 263. 444. 11, 14*. junferlik adj. II. 767. IV. 290. junfernbdellion m. II. 483*. junfernkind n. II. 755. jungfrewlin n. I. 81. junghaftich 9, 50. jungman m. bursche 7, 17. junk adj. I. 314. 325. 368. II. 749. de jungens die jungen leute III. 220. junkdom n. jugend I. 311. vgl. olddom. junkheit f. I. 358. II. 750.
jurist m. IV. 467.
just adv. IV. 439.
juwer pron. poss. euer. nom. f. juwe 11, 72. acc. sg. m. juwen 11, 70.
juweleren III. 452*.
cachebastard m. frz. II. 754*.
kacken cacare III. 196.
kaf n. hülse des getreidekornes, spreu. ut dem kave dörschen III. 466.
caffa m. 3, 31*.
kagel m. kaputze, kappe. mhd. gugele, kugel, kogel mhd. wb. I. 585b. darnach steit mi nicht de kagel danach steht mein sinn nicht I. 56.
kaek m. II. 84*. IV. 408.
kakelbunt adj. buntscheckig IV. 238. mhd. gickelvëh.
kakeln 8, 7.
kaken kochen Inh. 18 ö.
kakeratze f. kocherei, sudelköcherei III. 316. Br. wb. II. 719.
kael adj. IV. 137. kale mantel IV. 312. übertr. kale putzen (possen) II. 525. k. versch IV. 158. unbärtig 11, 7*.
kaland m. III. 470*.
calender m. ein ewigwarender calender I. 408*.
kalkunscher hane m. B. 61.
kallune f. kaldaune, eingeweide II. 14. 551.
kalotte f. II. 692*. 697.
kalverdanz m. läppischer, ausgelassener tanz IV. 278.
kamen to c. inf. B. 42. ind. quam. cj. praet. quem I. 75.
kamerdoek n. II. 618*. III. 82. 3, 34.
kamerjager m. rattenfänger III. 449.
kanne f. 8, 121. höltne k. III. 452. in sülvern k. IV. 347.

kannengeter m. kannen-, zinngießer II. 704.
kanone f. II. 627*.
kantoribus 2, 202*.
kaper m. 7, 35.
kapken n. käppchen B. 138.
kap, kappe f. mantel II. 759*. 760. III. 390. IV. 47. wie mhd.
karken f. kirche II. 630. IV. 448. karkher m. pfarrer. karkemis f. kirchweih, kirmess 6, 49.
carmen n. IV. 118. 211.
karmen seufzen, klagen 1, 84.
karmen v. rimen IV. 276.
casteel n. c. in der lucht I. 437*.
kate m. hütte, bauernhaus III. 480. 1, 71. 8, 30. 126. 161.
katte f. katze. de grawe k. IV. 425*.
kattenkrank't f. katzenkrankheit, gleich dem einfachen krank't fluch 3, 98.
cavalier m. I. 194.
kede f. kette II. 383. IV. 478. geflochtene arbeit 2, 52.
keen. keen nicht doppelte negation 1, 1. 4, 12.
keer f. umkehr. to k. gahn mit etw. schlecht mit etwas umgehen, sich verschlechtern 11, 1.
kees m. caseus II. 463. B. 58. 10, 42.
keiner IV. 552.
keke f. kinnbacken, maul I. 167. IV. 687. ags. ceac. engl. cheek 2, 46.
kekelrehm m. band unter der zunge IV. 590.
kele f. guttur I. 234 ö.
keller m. de düstre k. wird der schwangre leib genannt II. 765.
kellerwif n. 11, 6*.
kemand pron. II. 665*.
kerel m. kerl II. 151. 2, 2. 11, 11.
kerke f. kirche IV. 595. 648. vgl. karken.
kerkenampt n. B. 27.
kerkensael m. II. 615*.
kesen kiesen 6, 58.
ketel m. keßel I. 372.
ketteln kitzeln II. 167.
chamareren III. 382*.
chappon I. 263*.
chirurgin m. III. 454*.
kiken gucken, sehen 5, 114. 11, 10. sik kiken laten III. 366.
kiele f. keil 8, 136.
kilen keilen, schlagen 3, 117. 8, 100. 113. 121. 137. sik herummer kilen IV. 60.
kinddöpe f. kindtaufe IV. 247.
kindelbeer n. kindtaufschmaus III. 374. IV. 252.
kindermeerken n. kindermährchen I. 360.
kindertreck m. 2, 2*.
kipe f. s. v. a. korf korb. de k. krigen einen korb bekommen 6.
kipperpack n. münzbeschneider 2, 12.
cirkelmode f. I. 200.
kiste f. 3, 44*. bi kisten vul kistenweise II. 661.
kif m. streit 4, 2. kiven keifen II. 174 ö. kivig hitzig 8, 49.
klack interj. II. 114.
klacken fallen laßen, hinklecksen II. 439.
klank m. de olde k. die alte leier Inh. 12.
klap m. schlag. einen k. krigen 7, 8.
klappen 1) zutreffen, passen II. 529. 2) klappern IV. 633.
klappertasche f. klaffer-, plaudertasche 6, 58.
kleed n. kleid, plur. kleeder Inh. 37. I. 207. III. 85. klede II. 351.
kleden l. 215.
klederdracht f. II. 23. III. 32. 73.
klederform f. III. 35.
klederlehn n. kl. entfangen scherz-

haft: seine kleider beziehen I. 218.
klederordinanz f. II. 501*.
kleefrich klebrigt 6, 20.
kleen l. 117. klein I. 79.
kleenlik adv. zart, verzärtelt. sik kl. befinden I. 239.
kleien kratzen III. 442.
klemben klemmen, umfangen I. 11.
klempener m. II. 725.
klicken erklecklich sein 2, 162.
klie f. kleie, furfur I. 153.
klimaktersch l. 199*.
klimmen I. 189.
klipkramer m. kleinhändler III. 451. Frisch I. 523c. Br. w. II. 791.
clisteer n. 2, 80.
kloppen klopfen. weke (weich) kl. II. 185.
klosterbegine f. nonne II. 60*.
klowen sik sich krauen (e. claw?) IV. 21.
klump mit klumpen anschriven 1, 114. klumken n. für klumpchen demin. B. 98.
klüntermelk f. B. 56*.
kluven herausklauben B. 70.
knaken knacken 8, 98.
knecht m. handwerken vör meister edder knecht als meister oder gesell I. 178.
kneden I. 162.
knee n. I. 45*. IV. 48. der Musen knee IV. 429.
kneep m. taille 2, 65.
knevelkens n. pl. knebelbart II. 281*.
knipen kneifen, kneipen II. 166.
knop m. knopf 2, 52.
knüllen zusammendrücken IV. 587.
knüppels pl. II. 646*. 2, 64. 3, 31.
knüppelsrand m. einfaßung von spitzen III. 371.
knüppelschrift f. knittelschrift 8, 148.
knuflock m. knoblauch IV. 424.
ko f. kuh l. 450. blinde ko spiel mit verbundenen augen 8, 186. kodreck II. 738. köckenziper m. II. 441*.
cojon m. frz. cojon III. 189. 333.
kok m. koch I. 33. III. 294 5.
köke f. küche III. 229. 305.
koken m. kuchen 8, 6.
kold II. 522. 557. kolt 9, 44. de kole 11, 60.
kölen kühlen IV. 149.
kokedreng m. III. 221*.
koel m. III. 307.
köller m. koller 8, 118.
colör f. frz. couleur III. 390. coleer 3, 17.
comedie f. c. spelen II. 4.
commenderen 2, 86.
kompan m. cumpan II. 557.
companie f. III. 312.
complement n. I. 264*. III. 233. ergänzungen 2, 177.
complementsch adj. komplimentierend I. 195. 291.
könen vor wissen gegen 1, 8. praet. kun 6, 33. 8, 13. kunde 8, 9.
köninc m. B. 38. köninglik IV, 472.
Conjoli: madame C. I. 271. cunnus.
konstantinken 2, 67*.
kop m. kopf II. 153. IV. 339. 1, 5.
koep m. 3, 40*. koop is koop 3, 68.
köpen kaufen IV. 64.
koepher m. III. 451.
koepman m. I. 93. IV. 167.
kopper n. kupfer 2, 55.
koppern adj. II. 335.
koppersmeet m. kupferschmied II. 334.
coquemarre m. III. 381*.
coquin frz. III. 333.
koren n. korn IV. 167.
cornette 11, 37*.
cörper m. I. 297.
kort adj. kurz. k. schnack III. 357. in körten in kurzem II. 289.

kortlik I. 207.
korteseren 6, 2.
körtüm adv. mit einem worte II. 539.
kortwil f. kurzweil. korzwil B. 23. 104. 5, 128. in k. scherzhaft II. 20.
kost f. speise I. 247.
köste f. hochzeit III. 874. IV. 252. 1, 114. 122. köstbooksbüdel 2. köstenbra f. 8, 55. köstebreef m. hochzeitsgedicht 1, 22. 30. köstedach 1, 2. köstenlüe 3, 58. 8, 19. köstevaske 1, 149.
köstelik I. 28. 249.
köster m. küster IV. 366. 3, 61.
courtoisie I. 266. 291. IV. 647.
krabbeln 9, 98.
krachen III. 490.
krage m. I. 451. III. 369. hals, kopf 9, 69.
krajen 3, 81*.
krambode f. II. 101. kramer m. II. 661. kramerknecht m. kaufmannsdiener B. 94. kramerwaer II. 657. kremerhus n. düte. pl. kremerhüse B. 94.
krank adj. I. 450.
krank't f. 1, 8. 3, 98. 4, 110. 8, 65. 91.
kraet m. zank 6, 102.
kreie f. krähe IV. 420.
krevet m. krebs (als krankheit) II. 275. vergl. modekrevet.
krieg m. IV. 317. krigergast m. 8, 79. kriegsman m. I. 17.
krigen bekommen I. 303. herberge kr. I. 26. eine fruwe kr. IV. 286. steken kr. einen rink am finger an den finger zu stecken bekommen 2, 214.
kroeg m. krug, bierschenke IV. 323.
kröger m. schenkwirth IV. 324.
krogfiedler m. bierfiedler III. 448.
krömen krümeln, brocken II. 306. 2, 89.
krone f. 1) münze I. 191*. 2) kronleuchter 2, 167.
krop m. kropf, magen der vögel I. 325. 5, 92.
kröpel m. krüppel 5, 94. 10, 27.
kröpelman m. krüppel 6, 55.
krôschen n. dem. von kroos krug B. 58. mhd. krûse.
krües n. kreuz 1, 100. 107. 210.
kruke f. krug 1, 124. 186.
krukendreger m. krückenträger 6, 46.
krück I. 349.
krümmeln krümmen II. 538.
krupen kriechen I. 161. 326. II. 448 ö.
krues adj. II. 568. 608. de kop werd mi krues ich werde ärgerlich, verdrießlich IV. 339. kruese see 7, 32.
kruet n. (als arznei) IV. 179.
kuckuck m. cuculus. de k. schal mi halen sprichw. II. 316.
küken n. küchlein I. 336. 8, 133.
külde f. kälte 11, 56.
küle f. keule 8, 136.
kuem adv. Inh. 24. IV. 257 ö.
kumpen m. cumpan, brautbursche 5, 15.
cur f. IV. 518. cureren III. 491.
küsch adj. II. 603.
kutscher m. 2, 82.
kutze f. kutsche III. 181.
lacherlik adj. I. 64.
laden, dicke panze l. sich voll fressen I. 64.
laken n. tuch III. 83 ö.
lammervot m. lämmerfuß 4, 38.
landart f. mundart III. 114.
landsmanspocken plur. II. 751.
landschop f. landschaft IV. 579.
langen reichen IV. 303. daran langen die hand darnach ausstrecken 3, 107. 142.
langs praep. c. dat. längs, entlang

IV. 313.
lapin (franz.) l. 263*.
lappe m. lappen III. 389. IV. 48. lapken n. demin. B. 57.
lappen flicken. den kop l. den kopf zurechtsetzen 5, 90.
lappert m. laffe 4, 56.
lappisch adj. IV. 569. lepsch 546.
lastern schelten IV. 2.
laet spät 6, 83. 95.
laten laßen. sin leben l. I. 39. einen gahn l. s. gahn. wo wolde dat laten? wie würde das aussehen? II. 259. 2, 56.
latin, l. leren IV. 220. up l. III. 261.
latz m. hosenlatz II. 563.
laven 1) loben, laudare I. 172 ö. 2) geloben 3, 139. 3) laben B. 24.
lavendsweert adj. II. 256.
lecherlik adj. II. 21.
leckerbeten m. leckerbißen I. 283.
leckrig B. 50.
lection f. 2, 234.
leddern ledern IV. 48.
ledig (ledg) adj. leer I. 68.
leed adv. leid. leed sin dolere I. 445. II. 741 ö.
leed n. lied 5, 42. 122. plur. leder IV. 357*.
leef adj. lieb, carus. leve Got II. 294. leiv I. 26. 50. 54. comp. lever II. 230. leefken n. liebchen 1, 69. leeflik adv. lieblich II. 461. leefte f. liebe 1, 34.
leeg adv. schlimm 5, 122.
legen lügen I. 376 ö. 3. praes. lücht I. 388. l. dat sik de balken bögen I. 379*.
leggen legen. s. windeier l. IV. 482. praet. leden 2, 222.
lehmkliker m. lehmschläger I. 20.
leibchen n. jope IV. 674.
leiden leiten I. 300.
leie m. laicus III. 441.
lende f. IV. 72. 11, 60.
lengde f. länge B. 71.
leer f. lehre I. 276.
leren 1) lehren c. acc. u. dat. pers. I. 321. IV. 220. 2) lernen I. 134. 206. 301. IV. 437. 452. 459. 2, 73. 85.
lest adv. 1) zuletzt IV. 562. 2) jüngst 2, 53. 55. adj. dat leste 1, 200.
levend n. Inh. 29. I. 39. 48. 67. III. 20.
levendig adj. I. 334.
lever f. leber III. 490. IV. 149.
leverwust f. B. 56.
leviten, enem de l. lesen 2, 159.
levraut (franz.) I. 263*.
lex f. lection IV. 402.
liberie f. bibliothek B. 128.
licentiaten to Hamborg III. 479*.
licht n. dat hemlische licht die vernunft IV. 392.
lichtferdig adj. leichtfertig I. 101 ö.
lichtlik adv. leicht I. 368 ö.
licken lecken 3, 110. so subtil (glatt), als wen der buck se (die verse) hedd' gelickt IV. 430.
liden adv. liden dul III. 151. liden sik tosamen 2, 38.
liderlicheit f. II. 632.
lier f. leier IV. 460.
lif n. leib I. 240 ö. m. II. 177.
ligate IV. 61. verse.
liggen liegen 6, 40.
lik adj. gleich, eben, gerade, dat rechte was lik III. 175. IV. 445. 3, 55. comp. liker II. 295. doch liker gern gleich gerne 3, 124.
like adv. gleich IV. 463.
liksers gleichwohl 3, 109.
lik m. leichnam IV. 263.
lille (dän.) adj. III. 229*. IV. 184.
linwand f. II. 625.
lipen ein schiefes maul ziehen, schmollen 2, 41.
lispeln 3, 55.

loc (span.) m. III. 48*.
löchnen leugnen IV. 639.
lock n. I. 444*.
lof n. lob IV. 7. 9. 624. dat. lave IV. 30.
löflen küssen 4, 68. 8, 82.
löft f. verlobung 2, 37.
lögenhaftig adj. IV. 321.
lop m. lauf I. 295. im l. bliven IV. 312. up den l. sin verloren gehen 4, 8.
lopen IV. 301.
lord m. III. 243*. denscher l. III. 250*.
los adj. leichtsinnig. l. droch I. 101. l. bove II. 237. l. stil prosa IV. 62.
löse f. losung 4, 168. schwynsvöthe ys de lose. Lust. gesellsch. 359.
losement n. frz. II. 722. loseren frz. loger II. 654 ö.
lot n. loth II. 787. III. 310.
lubben pl. II. 611*. 621.
luchs m. III. 256.
lucht f. luft 7, 26. 8, 138. castelen in der lucht luftschlösser I. 437.
lückpot m. glückstopf II. 676.
lüde plur. leute Inh. 32 ö.
lumme f. sack, sacktasche IV. 55. dän. lomme, mhd. lumbe?
lumpen plur. zerrißene kleider I. 355. IV. 73. lumpen sik ö, 107.
lunge f. pulmo III. 490. Phoebi l. IV. 428.
lure m. baccalaureus 4, 50*. s. bakelaers.
luren lauern IV. 171. B. 115. 2, 37.
lus f. II. 392. IV. 47. 2, 120*.
lusich adj. lausig, schlecht I. 30.
lüskenpack n. läusepack, pöbel I. 183.
lüskenpeter m. I. 159*.
lustig adv. IV. 262.
luter adj. lauter IV. 7.
lütjmagd f. kleinmädchen, dienstmagd 6, 35.
maag f. magen IV. 486.
maat m. bursche 3, 62. engl. mate.
macaron frz. I. 272*.
made f. II. 467.
mager adj. II. 180. IV. 448.
maget (magd) f. ancilla II. 180. III. 444. IV. 159 ö.
maintien m. frz. anstand III. 386.
makelohn n. II. 72.
makeltur f. maculatur B. 96.
maken facere. wat ik schal ut juw maken für was ich euch halten soll IV. 217.
mal n. zeichen IV. 611*.
malerknecht m. III. 45.
maltid f. mahlzeit 2, 170.
man 1) nur, tantum Inh. 32. 2, 16. 6, 70. 2) aber, autem Inh. 39.
man persönl. pron. II. 449. B. 39. häufiger men.
mandat n. II. 503. 513. IV. 472.
mandelmoos n. 2, 161*.
maenduve f. II. 629*.
maneer f. I. 207. 227 ö.
manger pron. mancher I. 88.
mank praep. c. dat. unter zwischen I. 35. 59. III. 88. IV. 419.
mansperson f. II. 41.
maent (maend) m. monat II. 309. 795. IV. 139. B. 107.
mantelkrage m. II. 723.
manvolk n. II. 580.
maquereau m. III. 340*.
marcipan m. B. 64*.
mare f. de m. ridet mi II. 188*. B. 184.
mark un been III. 267.
mark f. eine münze II. 120. III. 471.
mars m. frz. marche. wortspiel mit mars podex III. 191.
marx m. 10, 28*.
mate f. maß II. 654. IV. 5 ö. mhd. mit maten mäßig I. 288. in wat

maneer und maten auf welche art und weise III. 43. na siner mate II. 654. sülker maten auf diese weise, so IV. 392. aver de m. über die maßen III. 424.
materie f. II. 36. 437. III. 75. 77.
mätig adv. mäßig 10, 11.
maz m. (ital. matto) narr III. 47*.
medder f. mutterschwester, muhme 8, 81.
medebliven zu gleicher zeit bleiben I. 416.
medebringen mit sich bringen, an sich tragen IV. 638.
medicament n. I. 243.
mee adv. mehr 1, 118.
meerkatte f. meerkatze. m. ane schwanz = apen III. 178.
megdelin n. I. 254.
megdken n. II. 671. meken 2, 211. 9, 81.
meimaent m. maimonat II. 439.
mein interj. mit ei verbunden, zum ausdrucke der überraschung IV. 683.
meister m. I. 178. der koch heißt so III. 314.
melk f. milch. m. van Mahaleb II. 378*.
melkebüt n. milcheimer B. 100.
memori, memorie f. III. 272. IV. 214.
men persönl. pronom. man Inh. 3. 18. 24 ö. s. man.
men 1) nur, tantum I. 84. 2) aber, sondern I. 120. s. man.
mendicant m. IV. 236*.
menen meinen, lieben 1, 132. mhd. bezeichnen D. L. 4.
mening f. meinung, sinn Inh. 8. I. 13 ö. up de m. kamen den sinn errathen III. 354. de m. hold ik sterk die meinung halte ich aufrecht I. 45.
mennig, mennich mancher Inh. 21. 22. IV. 610. B. 111. mench 1, 17. 21.
mensur f. maß IV. 464. 517.
mere f. 6, 40*.
merken Inh. 3. II. 756.
messer n. dat grote m. bruken aufschneiden IV. 81. vgl. mhd. daz langer mezzer tragen.
mesterman m. III. 463.
metempsychose f. I. 139. metempsychosis I. 11. II. 716.
meten messen 8, 10.
meticheit f. mäßigkeit I. 7.
middel n. 1) das mittlere. dat m. is dat best I. 91. 2) vermögen 3, 127.
middelstand m. I. 92.
miden s. gahn.
mine f. vultus I. 291. 2, 30.
minschenkind Inh. 1.
minschenhert n. B. 19.
mit praep. c. acc. 1, 17.
mitcompan m. 4, 132.
mitdeelen mittheilen, geben IV. 148.
mitschlendern langsam mitgehen 3, 95.
mode f. III. 12. 376. IV. 452. 524. up de m. nach der mode 2, 181.
modekrevet m. II. 279*.
moder f. IV. 4.
moderlik adv. mütterlich. m. alleen mutterseelen allein II. 3. 115.
modersprak f. III. 136. 150.
möde adj. müde III. 37.
möderken n. 6, 2.
möglik adj. I. 312.
möi, möie f. mühe, arbeit I. 228. IV. 567. 620.
möller m. I. 155.
möllerknecht m. I. 149.
möme f. mutter III. 163. IV. 671. 686. 6, 38.
mömkengeld n. mutterpfennige 4, 73.
mönnikebroder m. mönch II. 227.
monsör m. frz. monsieur III. 198. 217* ö. plur. monsörs III. 219.

222. monsörken n. II. 244.
mo'er f. moder 1, 79.
mör adj. mürbe 6, 20.
mores leren 2, 85.
morgenröde f. III. 38.
mörser m. mortarium II. 386.
möserknecht m. 11, 11*.
möten müssen 11, 73, dag. moten : groten I. 123.
möten begegnen, aufhalten im lauf 4, 85.
mowe f. ermel I. 448. II. 286. 606. III. 176. mhd.
muffe f. manica hiemalis II. 684.
mûndeken n. kleiner mund II. 154. münken B. 3, 56.
mundledder n. mundleder, maulwerk. sin m. bruken seine überredungsgabe anwenden IV. 316.
munsör 8, 55. 92.
munster n. muster 2, 50.
mus f. III. 480. B. 93.
musch m. moschus II. 474. colör de müsch 3, 22*.
musig adj. mausig, wichtig 6, 26.
mussiör m. 11, 17.
mütjen n. muhme 7, 65.
mutte f. motte B. 93.
mütze f. IV. 462. 2, 61. = haube 5, 52.
na 1) praep. nach, ad. na'm (d. i. na dem) hemmel IV. 271. secundum: na erem kop und sin I. 453. 2) adv. postea: na als vör, nach wie vor I. 453.
nah comp. nöger 3, 18. sup. nöchst 2, 123*. negst 3, 59.
naapen nachäffen II. 54. 293.
naber m. nachbar II. 383. nachber 1, 12.
naccara 3, 22*.
nachtmeister m. II. 479*.
nachtspoek m. nachtspuk II. 206.
nadohn nachmachen II. 148. 484.
nagerade adv. allmählich B. 16.
nageven II. 87.
nalaten II. 291.
nalen nahe kommen IV. 18. Bruns 92. Hartebok 205.
namen erlangen IV. 453.
nar m. stultus. wise n. II. 9. dumme n. II. 777.
naramen nachdenken, muthmaßen III. 353. Br. w. III. 429.
nargens nirgend 1, 96.
naropen IV. 356.
naschuven nachschieben 3, 6.
natel f. acus II. 156. natelküssen n. II. 768. natelspitz f. I. 189.
natur f. I. 322. 417.
natürlik adj. I. 315. II. 123.
nedden adv. unten I. 27.
neddergahn untergehen III. 33.
nedderkleed n. II. 366*.
nedderwerts adv. nach unten II. 398.
neen pron. kein 1, 36. 4, 3. 85. 86. 5, 58. 8, 16. 10, 14.
neen interj. nein. och neen II. 200.
negen neun II. 269*. 6, 101.
negen sik sich neigen II. 517. 626.
neien nähen II. 401. IV. 288.
neierske f. II. 603*.
nemand pron. niemand D. L. 1. Inh. 25. 27.
nemen IV. 337. to sik nemen an sich nehmen I. 282. vör sik nemen sich vornehmen 3, 105.
nennen I. 2.
nerrisch, nersch adj. I. 224. III. 130.
nese f. 11, 24. bi der n. krigen 2, 240. nesedoek nasentuch, schnupftuch 4, 91. nesewise adj. naseweis I. 29. II. 557.
nest n. kleiner ort I. 29. nesteln nisten 8, 93.
net n. netz 1, 204.
nete f. nisse, lendes II. 392.
nettelkrage m. 10, 58*.
nicht non. nicht eine bone I. 302*. nicht ein haer Inh. 39. nicht mehr

Inh. 15. mit nichten I. 119. to nichte sin 11, 3. nichtes nihil D. L. 4. Inh. 6. I. 204. 256. IV. 553.
nick m. nutatio capitis. einen n. geven nicken II. 153.
nie adj. neu Inh. 11. 17. jüngst geschehen 1, 88. niegebaren adj. II. 148. niegemaket adj. II. 148. niegeschneden neugeschnitten 1, 14.
nielicheit f. III. 57*. B. 63.
nies adv. 1, 1*. mhd. niuwes.
nimmer nich niemals 11, 68. vgl. nümmer.
nip adv. genau, scharf (vom sinne des gesichtes) III. 17.
nix nihil. van n. sin nichts helfen 6, 73.
noch cj. dennoch 5, 87. noch — noch neque — neque D. L. 2.
nödich adj. II. 384.
nögen sik sich begnügen III. 135.
nömen nennen I. 11. III. 445. IV. 209. 3, 136.
nordenwind m. 11, 60.
not f. to der not III. 86.
nowe adv. kaum II. 285. mhd. genouwe.
nu adv. nunc II. 55. IV. 409.
numehr adv. jetzt IV. 458.
nümmer adv. nimmer II. 268.
nümmer f. numero 3, 39.
nümmes pron. niemand 4, 9.
nunne f. II. 56. 218. -nkleed II. 720.
nünnekenvort m. pet de nonne, eine art kleines süßes backwerk IV. 508.
nüster f. II. 224. 225.
nütte adj. nützlich II. 581. IV. 63. B. 6. 10. 99. 111. nütlik adj. 1) nützlich. 2) niedlich, angenehm II. 385. 585. 779. IV. 664. B. 54.
nüwlik adv. neulich II. 137. IV. 110. 421.
o interj. I. 311.
och interj. ach I. 305. 1, 133. 209. 8, 181. och neen (nein) II. 200.
oeverflot f. I. 69.
oevermoet f. II. 434. s. avermoet.
of 1) ob I. 50. 308. 365. 7, 76. 2) oder B. 108. 1, 2. 3.
offentlik III. 366. IV. 649. B. 4.
offer n. opfer, geschenk III. 471. 472.
offereren ein carmen IV. 144. 211.
offern opfern IV. 310.
oft ob 2, 20. 16. oft-wol obwohl 2, 107.
oftermals saepe I. 52. II. 344. 461.
oftmalen IV. 17. oftmals = oftermals I. 345. II. 1.
oeg n. auge. de ogen weiden III. 95. in dat og smiten II. 786*. 3, 11.
ökelnam m. eckelname, schimpfname III. 210.
öl n. 1) oleum II. 372. 2) bier III. 138*. dän. øl.
ölie gelsemin II. 377*.
old adj. 1) vetus Inh. 12. 17. I. 3. 53. II. 749. IV. 100. dat olde Inh. 40. sup. de olsten 3, 59. bi olens in olden times 4, 95. de olde antiquiteten III. 29. 2) antiquus: de olden Greken III. 17. de ole 1. titel, 2, 46. older n. I. 324. 346. olderdom n. 1) alter B. 74. cf. junkdom. 2) altmodisches wesen III. 57. oldermöme f. IV. 556. s. möme. oldern, öldern pl. parentes II. 303. 305. oldervader m. IV. 83.
oldfrenkisch adj. IV. 97.
operation f. I. 287.
opinion f. I. 51. II. 481*.
ord m. unbenanter m. cf. ort B. 129. = locus tertius (vgl. IV. 191).
ordeel n. urtheil IV. 93. 345. 692.
ordelen II. 459.
orden pl. stände Inh. 31. I. 102.
ordinanz f. I. 431.
ordineren II. 29.

original n. I. 215. IV. 633.
ordning f. Gottes o. II. 50.
orlogsschip n. kriegsschiff B. 122.
orsake f. ursache IV. 24 ö.
ort m. an allen ort I. 273. in allen örden IV. 597.
ortsprung m. ursprung II. 356.
ösel m. glimmender docht II. 212.
osse m. ochse IV. 188. 661.
övel adv. übel IV. 457.
över praep. c. acc. über, gewöhnlich aver: över de maten übermäßig IV. 233.
överal adv. I. 85.
överbliven übrig bleiben I. 281.
överdaet f. unthat II. 497. mhd. übertât.
överdüvelen überteufeln II. 373.
överflot f. überfluß I. 69. m. 289.
överhand f. de ö. krigen den sieg davon tragen IV. 689.
överlast f. II. 374.
överloep m. überlauf, schauder II. 196.
övermoet f. II. 434.
överreden c. dat. pers. I. 368.
översetten IV. 622.
övertreden II. 50.
överwinden IV. 232.
pack s. bedelp., hüskehp., kipperp.
pael m. pfahl I. 363. 3, 74.
palisade f. II. 576.
pant n. pfand I. 132. 406. IV. 313. 394.
panse m. 8, 37. 170. panze bauch, wanst, pans 11, 59. dicke p. laden sich vollfreßen I. 64.
pape m. pfaffe III. 177.
papier n. IV. 269.
papiertitte f. künstlicher busen von papier II. 109.
pappenklister m. B. 101.
parabel f. II. 523.
paren sik 1) absol. 2, 76. 2) c. dat. sich paaren mit jemand 1, 42. 3) p. mit sich verheiraten mit einem 3, 26. sik p. mit 7, 18. 4) sik p. to jemand 9, 8. 45.
pardues pardieu II. 693. engl. deuce.
parfümeren II. 354 ö.
parlensnoer m. f. I. 426. II. 266. -sticker 3, 45.
parleren IV. 79.
part n. theil I. 15.
parti f. I. 351.
parterr III. 384*.
pas m. frz. schritt B. 36.
pas: to pas komen, sin gelegen sein III. 118. 7, 65.
paschen pl. pascha III. 108.
pasie m. frz. page III. 179*.
paslik III. 77. passabel 11, 48.
passement n. III. 372. s. posiment.
passeren 7, 68.
pasteide f. pastete I. 261. B. 62.
patron m. IV. 162. 164. 209.
patte f. II. 101*.
paweluen m. pavo I. 40.
pawest m. IV. 680. de dumme p. 1, 147.
peerd n. pferd I. 18.
peerdekötel m. III. 228*.
peerdemarkt m. II. 616*.
pegel m. III. 474*.
pekedraet m. pechdraht I. 156.
pekelhering m. III. 202*. daher wohl nhd. bückling.
pekelmütz f. I. 349.
pels m. 1, 212. vgl. pils.
pen f. I. 129*.
penitenze f. poenitentia. p. dohn II. 427.
penning m. güldne p. IV. 630.
peper m. pfeffer III. 310.
periode f. I. 199.
perle f. sprichw. p. vör de sögen (säue) werpen IV. 352.
perrücke f. II. 390*. perrückschen n. dem. II. 401.
person f. rolle II. 6.

pferd m. hd. holzern pf. III. 339*.
philosophy f. I. 6.
pick n. pech 1, 145. pikbalge f. 2, 120*.
pille f. pilula I. 243. 248.
pils m. pelz 2, 59.
pingsten pl. III. 108.
pinkepank m. I, 166*.
pipe f. pfeife. na jemandes p. danzen III. 289.
pipen 1) von den hühnern 8, 86. 2) küssen 1, 67. 2, 42. 7, 5. 3) stöhnen, seufzen 5, 110. 8, 129. schreien 9, 53.
piper m. pfeifer 5, 57.
pisse f. urina II. 733. kolde p. harnzwang II. 522. 557.
pissen 2, 60.
plagen II. 326. IV. 317.
plaisir n. B. 55.
plankenpahl m. zaunpfahl 8, 175.
planten plantare 11, 74.
plaster n. pflaster 2, 142.
plate f. schürze 2, 133.
platteisen IV. 675. Frisch.
plegen mit Infin. II. 10. 100. 388. 552. III. 262. B. 136. mit to u. Infin. II. 265. IV. 351. 2, 63.
plite f. kurzer, breiter degen 8, 3.
ploch m. pflug III. 104.
plögekerl m. III. 97*.
plögen pflügen 1, 81. ik plög und seie korn up stenen thue etwas vergebliches I. 435.
pluck m. pflock, riegel 8, 162.
plückefinken pl. ein gehäksel aus fleisch, wurzeln u. s. w. I. 391.
plücken zupfen 1, 68. 69.
pludermarkt m. plundermarkt II. 732.
pludern plaudern IV. 75.
plumasen plur. frz. plumage, hutfedern 4, 76.
plünde f. II. 12*.
plunder m. schlechtes zeug II. 67.
plüs m. plüsch II. 645.
pocken pl. II. 752.
podagel n. podagra II. 326.
poet m. poet I. 375. IV. 54 5.
poetisch adj. IV. 282.
pöl m. pfühl I. 70. pölken n. dim. 5, 56.
poleren polieren II. 411.
politisch adj. IV. 96.
pome f. III. 119. franz. ball.
pomeranzenblust f. pomeranzenblüthe II. 379.
pörtener m. pförtner 4, 80.
posiment n. 2, 177*.
post f. up de post to vote riden auf schusters rappen reiten IV. 368*. per pedes apostolorum s. apostelpeerde.
postur f. positur II. 614.
pot m. topf III. 306. IV. 635. 1, 185.
potage f. frz. suppe III. 335.
pötjer m. töpfer. pötjers schört gereten ut der folen 3, 54.
potz interj. potz Veltes wunden III. 325*. potz stüft 5, 23*. potz krank't 8, 65.
pracher m. bettler IV. 99. 8, 56. engl. prog, holl. prachen v. precari?
pracherbreef m. IV. 298.
pracherlager n. I. 348.
prachern I. 89.
pracht m. 1, 140. wie mhd. bracht.
praeceptor m. III. 443*.
prael, ane prael anspruchslos B. 53. tom prael 116. mit prael I. 394.
praktike f. 2, 72*.
praktiseren I. 250. 285. IV. 335.
pralen I. 41. II. 408. III. 375. 2, 74.
prangen II. 437.
praten schwatzen, plaudern III. 565. holländ. praaten.
predig f. na der predig döpen I. 442*.
preem m. pfriem 3, 9.
prester m. III. 177. B. 27.

principal n. III. 60*.
pris m. pretium IV. 30. 598.
proberen II. 489.
procent n. 2, 100.
proces m. procession, aufzug II. 614.
pröven prüfen III. 316.
pröfenher m. praebendarius, pfründner II. 613.
profession f. IV. 226.
profit m. I. 126. II. 560. III. 94 ö.
prose f. IV. 61.
prospereren IV. 91.
protokol n. 2, 47.
publican m. I. 106*.
publiceren IV. 473.
puder m. II. 412*. 413. 439. 441.
puhln nagen 10, 43.
pulver n. II. 444.
pumpeln stampfen 5, 25.
punt n. III. 460*. IV. 202.
pünktig adj. II. 671*.
pupen cacare 9, 79.
purtader f. furzader, postica II. 365.
putze f. posse III. 182. kale p. II. 525. s. Haupts ztschr. X. 220.
putzen v. III. 44.
quacksalver m. II. 80*. III. 446. IV. 178. cf. quecksilber.
quäker m. 7, 51*.
qualitet f. I. 280. II. 359.
quant m. listiger, lustiger mensch 6, 11. 11, 27.
quarteer n. 1) viertel II. 786. längenmaß 2, 62. 2) wohnung II. 719.
quaet n. böses I. 169.
quelen sik II. 3.
quintessenz f. I. 280.
quit frei, los IV. 338. 1, 134.
ra, to ra zu rath, zu herzen 1, 118.
racken im kothe rühren 5, 100.
racker m. schinder, cloacarius I. 156. IV. 677.
rad n. rota I. 151.
radel n. räthsel IV. 388.
raden II. 199. ahn er r. ihrer entrathen 2, 10.
radesher m. II. 673.
raken kommen, gerathen 2, 26. schaffen 10, 4.
ramen grenze ziehen 7, 11. sik r. sich treffen 10, 50.
rand m. margo. een ole rand ein altes weib 6, 45. Br. wb.
rapschnabel m. II. 524*.
rasten ruhen I. 151.
raet m. rat, hilfe I. 93. II. 371.
rebraed m. rehbraten I. 76.
recht adj. u. adv. I. 354. recht nu gerade nun III. 196. sik r. schicken II. 141. r. richten IV. 513. rechte wol I. 250. schlicht und r. IV. 461. rechte veel sehr viel, besonders IV. 50. rechtferdig adj. gerecht III. 419.
recipe n. rezept I. 277.
recommanderen IV. 212.
recompense f. I. 404.
rede f. Inh. 8 ö. pl. rede IV. 342. reden IV. 526 ö. to hoch r. IV. 237.
redlik I. 386. B. 31. redlicheit f. I. 120. 386.
reed n. rohr. spansches r. III. 332.
reep m. funis 5, 101.
rege f. reihe, zeile IV. 122. 567. 3, 79. 95.
regel f. III. 260.
regenkleed n. 2, 24*.
regiment pl. B. 113.
rein spreken IV. 656.
reisen IV. 364. 581.
reit n. rohr 1, 14. Vergl. reed.
rekel m. der sich ausrecket, ungeschliffener mensch 2, 4. 4, 57.
reken rechnen, ansehen 5, 130. 8, 2. to reken gegen im vergleich mit IV. 633. parte. gereken III. 120.
reken darreichen IV. 304.
remedie n. II. 498.

renlik adv. rein II. 771.
renoverer m. III. 450*.
rente f. zins. up r. dohn I. 132.
rese m. riese IV. 497.
residenz f. IV. 102. 156.
resonanz f. staetlike r. IV. 277.
respect m. II. 710 III. 293. respecteren II. 30. 745.
retireren III. 188.
reverenz f. I. 195. mit r. II. 656. r. maken II. 643.
ribbelap m. lederner lappen, in form einer kleinen schürze, dessen sich die weiber beim schaben (ribben) des flachses bedienen 4, 161.
richtemael n. signum IV. 15.
richten, darvan r. darüber urteilen IV. 135. 292.
riddęrlik adv. II. 43.
rik adj. IV. 264. rikdom m. I. 190. III. 361. riksmark m. reichsmark (münze) IV. 337. 353.
rim m. reim IV. 245. 279. 520. pl. rim IV. 433. 461. B. 1. rimekunst f. IV. 479.
rimen IV. 276. sik rimen 8, 110.
ringe adj. geringe IV. 627.
ringen contendere III. 459.
rinsch adj. rheinisch. r. win II. 790. B. 60.
rip m. pruina 11, 71.
rip adj. maturus 2, 3.
riesbri m. reisbrei 4, 45.
risk adj. gerade, aufrecht 10, 29.
riven reiben II. 444. 2, 132.
rock m. II. 398. IV. 324.
rocquille frz. I. 272*.
rode f. ruthe II. 86. IV. 408.
rodomontade f. frz. IV. 87.
rögen regen 3, 99. 4, 24. 8, 34.
roggenbroed n. IV. 605.
rohm m. ruhm IV. 624.
rohmgiricheit f. III. 414.
roi colör de r. 3, 22*.
roek m. rauch III. 321.
rök geruch I. 77. 232. II. 353. 457.
rökerig adj. räucherig 4, 157.
rökerwark n. räucherwerk II. 357.
röksüper m. II. 476*.
römen rühmen IV. 1.
römer m. rühmer IV. 418.
rönnedeert n. rennthier 10, 52.
rönnen rennen III. 305.
ropen IV. 302. prt. reep 8, 101. 122. 194*.
rören de süke rört 11, 54.
rose f. rosa II. 414. IV. 50. rösken n. dem. rosette, bandschleife 2, 63.
rosenable m. 2, 35*.
rosin 4, 42.
röst f. crates 8, 64.
rottenfenger m. ratzenfänger III. 449.
rottenkruet n. ratzenkraut, ratzengift IV. 359.
roven rauben III. 183.
röve f. rübe 4, 40. 9, 99.
row f. ruhe I. 74. rowen II. 761.
ruech adj. rauh III. 100. IV. 462. 2, 46.
ruechvötig adj. rauhfüssig II. 629.
rüffelersche f. kupplerin 6, 38. 7, 54. ital. ruffiana, engl. ruffian.
rügge m. III. 187. IV. 419.
ruh adj. rauh 5, 132.
ruken riechen II. 451. 461. 750. r. na etw. II. 388. IV. 50.
rulle f. 2, 177*. 3, 77.
ruem m. III. 52.
rumher herumher 5, 61.
rummeln rumpeln, rumoren II. 532.
rummeltasche f. rumpeltasche, altes weib 7, 64.
rumpeltövertasche f. I. 363*.
rumpeln stoßen 4, 146. 5, 25.
rund adv. rund bund 5, 14. rund herüm I. 203.
runge f. wagenstange 8, 150.
runzel f. III. 317.
rupe f. raupe IV. 181.
rüspern räuspern IV. 585.
rüsten ruhen B. 13.

rustrig adj. rostig 4, 156.
rüter m. reiter III. 70.
sabel m. zobel II. 684.
sacht, sachte adv. sanft, leise IV. 261. sachte dohn wohlthun II. 180. 11, 65. sachten IV. 696. sachtens adv. unmerklich I. 282. dän. sachtes oder sachtens. sachtig 8, 77.
sack m. II. 430. 432. III. 278. 492. IV. 84.
saden n. von seden das gesottene. saden und gebraden I. 63. vgl. mhd. wb.
saft m. II. 372.
sake f. 1) res, causa. II. 83. 232. 233. III. 89. IV. 218. 274. 2) saken pl. testiculi IV. 187. vgl. dino.
sael m. IV. 198.
salse f. sauce III. 409.
salve f. II. 372.
salven schmieren IV. 307.
salvepot m. salbentopf I. 394.
salvete f. serviette 2, 183.
samer m. aestas IV. 662.
samerdach m. sommertag I. 355.
sammelsurium n. III. 268.
sammit n. II. 433. 645. 683. 710. III. 81. 369.
sammitten (sammitn) adj. II. 617. 652. III. 98.
sap n. saft IV. 115. mhd. saf.
satin m. III. 81*. 370.
schabbig adj. schäbig II. 394.
schaffönnie f. II. 534*. III. 492*.
schalmei f. 8, 49.
schaemrot adj. II. 705.
schand f. I. 154. II. 419. IV. 363.
schanddeckel m. decke für die schande II. 405.
schandteve f. IV. 189*.
schanze f. II. 580.
schanzkorv m. II. 578.
schap m. schrank II. 299.
schapenfleesch mit röven n. schaffleisch 4, 40. 9, 99.
schappeloir m. II. 57*.
scharn m. mist, fimus. ags. scearn. ei scharn IV. 183. Vgl. Hoffm. Reineke V. s. v. schit.
scharp adj. scharf IV. 646.
scharteke f. altes schlechtes buch, chartacea IV. 303. schartekschen n. B. 103.
schat m. 1) thesaurus IV. 628. 2) liebchen 2, 104.
scheef adj. schief IV. 445. 8, 130.
scheefhacken mit krummen beinen tanzen 8, 8. von scheefhacke. Br. wb. 625. Schütze 92.
scheen geschehen. 3. praes. schüt B. 43.
schellen schelten 4, 68.
schelmstück n. II. 237. III. 182. s. skelmstück.
schemel m. 2, 147. 203. 6, 96.
schemen sik I. 80. vor wegen II. 256.
schentlik adj. IV. 29.
schepker m. schäfer 1, 167.
scheppen schöpfen B. 7.
scheren prtc. scharen 8, 181. den gecken mit enem sch. einen zum narren haben 6, 71. Br. wb. sik scheren sich fortmachen engl. to scare away. herin scheren 8, 27. hen scheren 8, 71.
scherer m. barbier III. 454.
scherpen schärfen B. 21.
scherschliper m. scheerenschleifer III. 221.
scherzhafticheit f. B. 14.
schet m. schiß 4, 88. s. schiete.
schick m. ordnung, gebrauch, lebensart, mode Inh. 36. I. 308. II. 481. III. 63. ut dem sch. komen aus der gehörigen lage kommen II. 154. geschick IV. 451. dörps- u. burenschick B. 52.
schicken sik (bi) 1) passen, angemessen sein III. 172. 1, 34. 5, 41. 2) sich zu bewegen wißen II. 141.

3) sich anschicken B. 85.
schilder m. maler III. 18.
schillern schildwache stehen 5, 79.
schilling m. münze Inh. 21. II. 607. III. 440.
schimmel n. Inh. 16.
schimp m. I. 79. 84. schimp und spot sprichw. I. 102. II. 239.
schimplik adv. I. 150.
schinden IV. 677. s. schinnen.
schinen II. 134.
schinkenketel m. schinkenkeßel II. 336.
schinnen schinden 8, 187. s. schinden.
schinner m. 8, 191. 204.
schip n. dat. schepe II. 767. IV. 398.
schipbrök m. III. 169.
schipperbroek f. II. 562*.
schipstrummeter m. II. 703.
schier n. 3, 84*. 5, 74. schier adv. beinahe. ags. scir, engl. sheer IV. 362. 570.
schiet f. stercus I. 186.
schietebroek f. scheißhose II. 389.
schieten scheißen IV. 396.
schlachten I. 35.
schlan 3. praes. schleit 11, 60.
schlang f. III. 255.
schlap adj. schlaff II. 300. B. 16.
schlatje f. 11, 7*.
schlecht und recht IV. 378.
schleet m. verschliß, benutzung II. 601. dän. slaet.
schlenker m. das bein 10, 58.
schlenkern schlendern 3, 95.
schlepe m. schleppe II. 768*. 785.
schlepen schleppen 3, 43. 5, 106.
schlicht adj. 1) gerade, einfach III. 136. 2) schlecht, gering Inh. 29. I. 90. 11, 11. 3) albern, einfältig III. 97. 393.
schlichten ordnen IV. 514. 4, 138.
schlick m. schlamm 8, 176.
schliken schleichen 2, 149. 3, 70. schl. eens vorbi eines übergehen 1, 207. s. gaen.
schlipen schleifen IV. 645. 8, 130.
schlippen schlüpfen III. 433.
schliren schlecken, naschen 5, 36.
schliten verschleißen 6, 93.
schlüngel m. III. 139.
schlüren schlurren, die füße nachschleppen B. 41.
schluten schließen II. 499.
schmachten hungern, dürsten 8, 57.
schmachtig adv. hungrig 8, 12.
schmeen schmieden 1, 7.
schmeicheln II. 496. IV. 39.
schmerig adj. schmierig IV. 51. 630.
schmit m. gen. schmedes II. 674. s. smit.
schmite f. schmutz II. 380. 694.
schmiten schmeißen. prte. geschmeten IV. 652. 5, 40. 8, 139.
schmöken sik mit rauchen II. 471.
schmuck adj. zierlich, angenehm II. 69. schmucker schmecken III. 309.
schmucken schmücken IV. 287. 616.
schmutzern schmunzeln. sch. as Vits hund 4, 93*.
schnabben schnappen 8, 138.
schnabeln sich schnäbeln 2, 104.
schnack m. 1) geplauder I. 367. II. 272. III. 109. 139. IV. 555. B. 125. 8, 54. 2) geschichte III. 357.
schnacken sprechen, reden III. 195. IV. 218. 2, 119. 8, 41. 105.
schnacksüster f. klatschschwester 6, 95.
schnaksch adj. spaßhaft, wunderlich, seltsam IV. 358. Daneben snakisch II. 170.
schnedken n. schnittchen B. 57.
schnellen sik sich beeilen 5, 34.

schnibbe m. schnabel, maul 8, 114.
schnider m. sartor I. 431. II. 42. schniderher m. II. 745.
schnien schneien 8, 165.
schnitjer m. tischler 3, 44. Vergl. snidekker.
schnöde adj. II. 373.
schnoor m. schnur II. 645. 784.
schnorken eigentl. schnarchen, dann prahlen, aufschneiden IV. 75. vgl. snorken.
schnörlif n. schnürleib III. 98.
schnuftabak m. 11, 24*.
schnupdoek m. schnupftuch II. 763.
schnuet f. schnauze, maul IV. 360. 687. 8, 25. 121.
scho m. schuh I. 426. 449. IV. 52.
schock = 60 III. 57.
schoel f. schule I. 229.
schoelmeister, scholmester m. II. 172. IV. 364.
scholappen schuhflicken II. 504.
scholapper m. III. 453*.
scholen plaudern 2, 174.
schölen sollen IV. 313. 330. praes. sg. schall pl. schölen schölt IV. 130. B. 36. prät. scholl 1, 1. 29. schul 2, 14. 7, 76. sül 2, 16.
schomaker m. II. 591.
schon adv. 1) schön 5, 67. 2) gleich, auch III. 352.
schorf m. II. 392. schorvet m. schorf, grind II. 327. vergl. hoffartsschorvet III. 442.
schorsteen m. schornstein, schlot III. 322.
schörte f. schürze II. 290. 3, 54.
schörteldok n. schürzentuch, schürze I. 425. II. 582. 682. 8, 114.
schoster m. I. 149. 155. III. 453. IV. 412. schosterderen f. II. 674.
schot (schoet) m. schooß. 1) gremium I. 70. 2) ende eines kleidungsstückes II. 286.
schoethündelin n. I. 62.
schrag n m. 8, 2*.
schrange f. fleischhalle II. 732.
schranke f. pl. schrenken. die verschränkte reitbahn I. 203.
schrape f. striegel, rosskamm III. 226.
schrapen kratzen II. 179. 648. III. 346.
schrappert m. filz 4, 56.
schreve f. linie, richtschnur IV. 506.
schriden schreiten. so wit geschreden so weit gediehen III. 415.
schrien schreien 8, 81.
schrift f. bibel III. 465.
schriven, rime schr. IV. 245. versche schr. Inh. 37. IV. 256.
schriver m. I. 20. 123. III. 287. 444. schriverken n. demin. I. 127.
schrömen sich fürchten. vor de süke schr. 1, 26. holl. schroomen. Brem. wb. 698.
schrörhol n. 2, 134*.
schrubben scheuern II. 179. auch hobeln, daher I. 165 skrubber tischler. schrubber 8, 134.
schrubbert m. geizhals 4, 56.
schruven schrauben. prto. schraven 2, 180.
schrumpeltitte f. eingeschrumpfter busen 4, 156.
schubben scheuren, schaben 5, 95.
schuer n. scheuer, dach II. 765.
schüfeln schaufeln II. 780.
schuffuet m. uhu, schuhu III. 255. Richey 249. Strodtmann 207.
schuld f. pl. schülde I. 117.
schüldicheit f. III. 194.
schulen sich verbergen II. 755. IV. 629.
schulle f. scholle (fisch) IV. 675.
schulsk adj. 2, 186*.
schüne f. scheune 1, 74.
schüren scheuern, reinigen B. 100.

2, 167.
schuet f. nachen II. 769.
schuvekaer f. schiebkarre B. 120.
schuwen scheuen I. 310. II. 470.
schuwen schieben II. 700.
schwak adj. I. 398. swak I. 241.
schwakheit f. II. 329.
schwanz m. cauda I. 42. swanz I. 76.
schwar adj. schwer III. 364. IV. 402.
schwaricheit f. schwermuth IV. 150.
schwart adj. schwarz IV. 269.
schwer n. geschwür, drüse II. 447.
schweet m. schweiß 11, 66. n. II. 478.
schweetent n. schwitzen 1, 6.
schwerlik adv. II. 318.
schweven 8, 195. leven u. schweven. vgl. sweven.
schwigen III. 494.
schwimels n. schwindel 5, 108.
schwin n. IV. 446.
schwindsucht f. II. 518.
schwögen kläglich reden, gott unnütz anrufen 7, 51.
secret n. geheimnis I. 249. 285.
sede f. sitte I. 7.
seen sehen. praes. süht 11, 67. praet. sg. sach 8, 84. 111. 168. pl. segen IV. 160. imp. süe 1, 56. 207. 4, 129.
seep f. seife B. 98.
segel n. II. 655.
segen m. einem den segen geven es einem eintränken IV. 190.
seggen sagen II. 349. 774. IV. 242. 299. praet. sede (sed) IV. 163.
segnen sik sich bekreuzen II. 204.
sehr adv. valde Inh. 5.
seide f. saite des bogens 7, 7. der geige 5, 31.
seien säen I. 435.
sekert gesichert 6, 60.
selden adv. I. 148. II. 320.
selenfüer n. 6, 92.
seltsam adj. IV. 218.
semmel m. II. 505*. IV. 605.
semp m. senf, geschwätz 2, 110.
senpschöttel f. senfschüßel II. 115.
sentinel, frz. sentinelle schildwache. in s. stahn in reih u. glied stehen B. 114.
sermon m. I. 321. B. 28.
servitör m. III. 197.
setten 1) setzen II. 26. 2) den fall setzen I. 179. 3) darvan s. darüber verordnen, ordinare IV. 467.
scvisfarer m. 7, 36*.
si bona f. IV. 267*.
side f. 1) latus. an de siden leggen bei seite legen B. 30. 2) seite des buches 6, 67. 3) seide 6, 24. IV. 604.
sidenkramer m. II. 637.
signor m. III. 198.
silbe f. IV. 441.
simpel adj. 1) einfach IV. 416. 2) einfältig II. 238.
sin esse. inf. IV. 92. 98. 1, 28. 31. conj. praes. si 1, 6. part. praet. west I. 36. c. günnen part. 11, 62. vermoden II. 584. unvermögen I. 331.
sinken laten fallen laßen I. 392.
sip interj. Brem. wb. 792.
sipen eine feuchtigkeit von sich geben, schwitzen. pipen un sipen 5, 110.
sitten sitzen I. 97. II. 34. IV. 434. B. 25. se sat noch junfer sie war noch jungfrau 4, 98.
sk hat Lauremberg aus dem dän.
skädlik adj. I. 290.
skale f. III. 314.
skavot n. schaffot I. 393.
skelmstuck n. s. v. a. schelmstück I. 399.
sko m. II. 592.
skrubber m. I. 165. vgl. schrubber.
slim adj. I. 242.
slüsken-pack II. 634. s. hüsken.
smak m. geschmack I. 242. schmack

III. 439.
smartlik adv. schmerzlich 1, 45.
smeren schmieren I. 78.
smit m. faber I. 163. 166.
smücken IV. 616. vgl. schmucken.
snack m. s. v. schnack.
snakisch adv. sonderbar II. 170.
snappenkötel m. I. 161*.
sniddeker m. tischler I. 163. 166.
snider, schnider sartor I. 159. 160. sniderraet I. 210*.
snorken schnarchen I. 72. Vgl. schnorken.
snörlif m. schnürleib, korsett II. 85. Vgl. schnörlif.
sobald conj. I. 297.
sodan adj. so beschaffen III. 293.
sock m. der socken 5, 99.
södder seit I. 195. ags. sidder. mhd. sider.
söge (sög) f. muttersau III. 211. IV. 352. 447. s. sör.
sögen säugen 5, 79.
soldat m. I. 17.
solk pron. talis Inh. 19. II. 35. sülk I. 133. B. 125. 126. 4, 153.
söller m. 9, 63.
solten adj. gesalzen III. 231.
soltevat n. salzfaß 2, 181.
somtids adv. I. 283*. II. 783. B. 125. vergl. engl. sometimes.
sondern II. 27*. 46. sündern II. 37. 50.
sönst II. 282. s. sünst.
sör f. sau I. 18. s. söge.
sös sechs B. 108.
sot frz. III. 46.
söt adj. süß B. 57. 11, 55.
söven sieben B. 108.
spalk m. lärmen 4, 153.
span m. zuber II. 480. III. 141. B. 100.
spannier m. mantel II. 618*.
spansch adj. spanisch. spansche saken böhmische dörfer 6, 2.
sparen schonen II. 291. IV. 600. mhd.
spasseren 1, 61. spazeeren II. 678.
speck m. IV. 64.
speckhöker m. kleinhändler mit speck II. 725.
speet m. spieß III. 176. 8, 117. 9, 30.
spegel m. IV. 626. speil f. spegel 7, 29.
spelen II. 4.
spenderen II. 120.
speersord m. II. 616*.
spiejen, grof sp. 8, 75.
spiker m. speicher 9, 62.
spintiseeren grübeln, pensitare IV. 403.
spise f. II. 155. 420. IV. 161.
spiet m. hohn, spott 4, 66. 6, 100. 7, 35.
spiten verdrießen, leid sein I. 431. Br. w. 955. engl. to spite.
spitzhoet m. II. 599*. IV. 37*.
splitterböse adj. 4, 167.
splitternaket adj. III. 26.
spöken spuken IV. 104.
spölman m. spielmann 3, 62. 69. 90.
spoen m. span I. 164.
spötlik adv. spottend I. 163.
stadknecht m. II. 702.
staedlik adj. II. 333. 646.
staedsmö f. II. 140. 147.
staf m. stab IV. 314.
stafferen I. 96. 212. III. 44. 2, 176. s. upstafferen.
stahn stehen. na derens st. auf dirnen aus sein 7, 42. in juwer wege st. auf euerm wege stehn 11, 76. in der götter knee st. I. 45. pl. praet. stunnen 1, 64.
stalknecht m. equiso III. 227.
stand m. ordo Inh. 31 ö.
stank m. gestank II. 370. 380.
stark adj. IV. 498. starke dage kräftige lebenszeit 1, 46.
stat (staet) m. ornatus III. 436. st.

fören aufwand machen I. 94.
statur f. IV. 463.
statut n. II. 500.
stede f. I. 415.
stedig adv. beständig 7, 61. 9, 39.
stee f. für stede stätte 7. 39.
steefmöme f. stiefmutter 7, 78.
steert m. schwanz, steiß II. 448. III. 100. 350. den steert hoch dregen 2, 118.
steken 1) stecken I. 444. 2) stechen, jagen 9, 83. 91.
stelt f. stelze I. 350.
stemme f. stimme 5. titel.
stemmig adj. steif, gravitätisch 2, 125.
steen m. I. 435.
sterke f. I. 358.
sterke (sterk) adv. sterk holden aufrecht halten I. 145.
stern f. stirne I. 203. III. 317.
stevel m. stiefel I. 424.
stevelskrage m. II. 626*.
stick adj. auf den stich, pünktlich. tör sticken stund zur nämlichen stunde 4, 108.
stickenblind adj. stockblind I. 221.
stickd gestickt I. 426.
stiege f. treppe 2, 129.
stier m. IV. 676.
stif adj. steif I. 370. IV. 200. 2, 191. adv. stive stark II. 279. 423. s. hart.
stiffel m. gesteifte, hochstehende mütze 5, 74.
stift m. pflöckchen, nagel ohne kopf 2, 63.
stiften festsetzen Inh. 34.
stifting f. II. 28.
stigen II. 630.
stil m. scribendi genus Inh. 41. IV. 59. 414.
stilswigens adv. II. 153.
stinken male olere IV. 424.
stiwen steifen d. h. leinwand oder wäsche durch amidam (stärkemehl) stärken II. 805. 1, 187.
stockfisch m. III. 232.
stof m. staub. gemeen as stof sprichw. 4, 143. dän. støv. engl. stuff.
stölpen 5, 61.
stölpern 5, 92.
stolt adj. III. 129.
stoep m. trinkbecher IV. 673. ags. steáp. Ulensp. 83 stouf. stoefken n. demin. stübchen II. 790. 2, 116. 6, 103.
stoppen 2, 67.
stork m. I. 55. Vgl. adebar.
storksnest n. II. 565.
störmen IV. 180.
störten krank't f. fallende sucht 1, 8.
stöten stoßen II. 386. praet. stödd' 8, 139. prtc. stöten III. 310.
straken = striken streicheln 7, 64.
strand m. I. 435. II. 454. III. 220.
strate f. straße II. 679. III. 277. IV. 313. stratenjung m. II. 81.
strax adv. alsbald, sogleich I. 150. 396. IV. 265. 309.
streckebeen m. 10, 63*.
strecken strecken, hinauserstrecken IV. 505. 657. it strickt sik es streckt, fügt sich 5, 41.
streek, streke holen den gleichen strich halten 4, 152.
strek m. streich, geberde I. 195. 2, 43. 3, 13.
stremelken n. dem. von stremel II. 285. dän. strimmel, streifen.
strenge adv. II. 88.
streve f. strebepfeiler. to st. stahn als stütze dienen 10, 52.
strick m. 1, 146.
striden IV. 232.
striken streichen 11, 23. berühren II. 177. s. vosschwanz. streicheln 1, 68. vorbeistreichen 9, 23. aufstreichen, spielen 3, 69. bügeln II. 605. segel str. niederlaßen II.

655.
struk m. I. 335. 5, 106.
strump m. 8, 72. Sonst: hase.
strunt m. koth IV. 668.
struve f. zuckergebäck, sprützkuchen 4, 42.
stück n. I. 350. IV. 303. stücke Inh. 24.
stückschen n. dem. IV. 306.
student m. IV. 222.
studeren IV. 78. st. up B. 28. 66. 2, 171*.
stüft 5, 23*.
stump adj. stumpf IV. 645.
stümper m. 4, 83.
stund f. tor stund alsbald III. 241. IV. 237. tor stunden IV. 270.
stüpen stäupen 9, 55.
stür n. steuerruder II. 769.
stuve f. stube II. 630. IV. 197. 355. B. 69. stuvenderen f. stubenmädchen II. 146.
styrax calamite II. 379*.
subtil adv. I. 255. IV. 430. subtilitet f. B. 12.
süchten seufzen 5, 75. 109. 11, 53.
sucker m. zucker 4, 42. 7, 4.
sugen part. gesagen IV. 4.
suek pl. II. 57*. 11, 47. 49. 54.
süke f. seuche II. 387. IV. 375. 1, 26. 5, 105. de schwindende s. schwindsucht 5, 115. de schlikende s. zehrfieber 5, 117. gramm. 4, 67. för all de s. betheurung 4, 198. süke als betheurung, fluch 11, 1*. s. rören.
sülk pron. solcher 4, 153. Vgl. solk.
sülvander pron. zwei mit einander 4, 22. 24.
sülverch adj. silbern I. 129. sülvern adj. III. 314. IV. 347.
sülvertüg n. silberzeug 2, 165.
sülvest pron. selbst Inh. 34. I. 147. sülvenst is de man sprichw. 6, 44. adv. selbst, sogar 11, 66.
süm Got sô mir Got interj. 3, 86. sümmern krankt 3, 86*. 117. 5, 23.
sünderlik adv. besonder II. 406.
sündern conj. sed I. 7. 25. sondern II. 27.
sund adj. gesund 3, 133.
sünne f. gen. sünnen I. 327. II. 440. III. 33.
sünnenhit f. sonnenhitze I. 342. 357.
sünnenkoke m. von der sonne gedörrter, gebackener kuhmist IV. 508. Sonst sünnbakskoken. Schütze 226.
sunnerlik adv. sonderlich I, 208.
sünst adv. sonst IV. 650. Vgl. süs.
sünt adj. sanctus II. 58.
supen IV. 90. 308. 8, 138.
superfin adj. 3, 15.
suppe f. suppe I. 76. II. 381. 480. III. 304 ö.
sur adj. vom winde 7, 24.
süs adv. sonst 2, 30. 83. Vgl. sünst.
süsken einlullen 5, 77.
süster f. 1) schwester IV. 362. 5, 34. 2) nonne II. 223.
süverlik adv. II. 178. 5, 39.
swak I. 241. schwak I. 398.
swange, im sw. II. 22.
swanz m. cauda I. 76. Vgl. schwanz.
swaer adj. I. 52. 228. II. 198. Vgl. schwar.
sweerd n. I. 38.
sweven I. 103. Vgl. schweven.
swigen I. 456. Vgl. schwigen.
swinegel m. schweinigel. igel, wohl wegen s. rüßels schwein-igel I. 58.
tabak m. B. 99. II. 471*. tabakpipe f. IV. 309*. tabakschnupfen 1, 23*.
tabbert m. 11, 15*.
tabbin m. II. 683*.
tafellaken n. tischtuch 2, 165.
taen m. zahn. pl. tene I. 449.
taen f. zehe. pl. tenen III. 488. tene IV. 52.

tal m. und f. zahl I. 395. Über das geschlecht s. IV. 454*.
täpper m. zapfer 5, 53.
tarte f. torte B. 62.
tasche f. IV. 630.
tasten faßen, greifen I. 152.
teater n. II. 5.
teen ziehen. 3. praes. tüht I. 233.
teenlos adj. zahnlos 4, 157.
teken n. zeichen, wunder 4, 73.
tellen zählen II. 231.
temlik adj. u. adv. ziemlich, ziemlich groß I. 254. II. 618. 791. 1, 11.
tempel m. IV. 214.
teren zehren, verzehren 8, 65.
terfillen 2, 138*. s. villen.
terhacken 2, 138*.
testament n. beide t. IV. 613.
teve f. II. 163*. III. 211.
tid f. zeit B. 133. bi tiden zeitig, bald II. 211. under tiden bisweilen III. 397. B. 29. vor körter tid IV. 433. vör langen tiden I. 1. in der Römer tid I. 107. tor tid IV. 469. al veer tid alle quatember 7, 52.
timmerknecht m. II. 726. III. 447.
tippel m. brustwarze II. 160.
titel m. oft.
titte f. weibliche brust I. 421. II. 69. 74. 114. 120. 124. 128. 2, 66.
tittenwerk n. II. 97.
tituleren III. 429.
to praep. zu. to fifen um 5 uhr 2, 23. tom stande zum stehen, zu stande 2, 26. to rechte zu recht, zu stande IV. 461.
tobin 3, 29. s. tabbin.
tobögen zu jemand hinbeugen beim zutrinken 8, 34.
tobraken zerbrechen 1, 5.
tobringen B. 5.
todrücken 1, 21.
toflicket adj. zusammengeflickt IV. 46.
tofreden adj. zufrieden I. 367 ö.
togrinen zulächeln 2, 29.
tohacken zerhacken I. 372.
tohand adv. plötzlich B. 16.
tohörer m. zuhörer III. 457.
tohowen zerhauen I. 34.
tokilen verkeilen, verhauen. de draatmöl t. 3, 117.
tolangen zugreifen 3, 85.
tölner m. zöllner I. 107 ö.
tolop m. zulauf, ansatz IV. 503.
tomartern zermartern IV. 631.
tomus m. latein. IV. 482.
tonagen 1, 108.
toplagen zerplagen 1, 107. 4, 84.
toplücken tadeln, heruntermachen 1, 151.
toreknen anrechnen I. 110.
toren m. thurm IV. 574. torenbläser 4, 65.
toren m. zorn III. 263.
torichten anrichten I. 245. II. 753. III. 342.
toriten zerreißen IV. 51. 56.
törlör f. III. 215*.
törnig adj. zornig IV. 233.
tosamen adv. zusammen III. 80. 346. IV. 493. gegenseitig 2, 38.
tosamen ramen sik s. ramen.
tosamenflien zusammenlegen 4, 18.
tosehn zusehen I. 288.
toslapen einschlafen 2, 232.
tostaen zustehen, d. zustand sein 11, 50.
töven warten III. 315. 9, 97.
töverie f. zauberei 2, 70.
tovörn adj. zuvor II. 90 ö.
toweddern adv. zuwider III. 225.
towilen 2, 104.
tracteren I. 21. B. 61.
traen m. fischthran I. 156.
trane f. thräne III. 488. 8, 151.
trecken ziehen 2, 90. B. 67.
treden IV. 236. treden auftreten 11, 22.

treflik adv. trefflich, außerordentlich II. 451.
tresor m. schrank mit gläsern u. dgl. 2, 179.
tresse f. frz. haarflechte III. 384.
tripen adj. von trip halber geblümter sammet I. 406.
tristmenin m. 3, 20*.
trommete f. IV. 473.
tröstliken adv. III. 457.
trougaleux II. 773*.
trud adj. 6, 38. 79.
trurichеit f. IV. 270.
truw adj. I. 121. truwe f. I. 125. bi miner truwe wahrlich! IV. 608. mit truwen II. 301.
truwen glauben II. 685.
tucht f. 1) zucht, erziehung I. 7. II. 75. t. und törlör III. 215. 2) heerde 4, 143.
tüffel m. pantoffel II. 729.
tüg, tüch n. zeug B. 72. 1. titel. t. der derens 7, 3. jungferntüg 7, 45. 11, 18. 2) ding, sache II. 419. vor anner tüch vor andern dingen 1, 208.
tügen kaufen II. 300.
tummeln 1) sik t. I. 206. 5, 14. 2) absol. taumeln 8, 171.
tun m. zaum I. 348. II. 552 ö.
tunge f. zunge III. 156. krumme tungen IV. 44*. tungemalen IV. 611*.
tunne f. Inh. 22.
tunnenband n. tonnenreif II. 757.
tüntelie f. zaudern 3, 123.
twar adv. zwar III. 111. 269. IV. 631. 1, 16.
twe zwei IV. 422.
tweern m. zwirn 3, 9.
twifel m. zweifel II. 1. twiflen zweifeln I. 49. twifelhaft adj. zweifelhaft. tw. geschlecht genus neutrum III. 259. twifelhaftig adj. s. v. a. twifelhaft. tw. sin in dubio esse I. 53.
twillen 10, 48*.
twintig zwanzig I. 396.
twiskendrägen zwischenträgerei machen 2, 79.
twisseln 5, 78*.
ule f. eule. e. ule mank den kreien IV. 420. 10, 44.
üm praep. II. 279.
ümgahn sich beschäftigen II. 422. ümmegahn IV. 294.
umgripen um sich greifen II. 329.
ummeten ummessen II. 784.
umsmölten umschmelzen II. 310.
umsünst adv. umsonst I. 230. 257. umsunst II. 572. umbsüs 1, 16. 9, 52.
umwölen umwühlen B. 72.
under 1) praep. mit dat. u. acc. I. 179. III. 330. 2) adv. unten I. 420.
underbart m. kinnbart I. 280.
underdessen conj. B. 134.
underdrücken II. 407.
undergahn vergehen III. 36.
underscheden, -scheiden I. 135. II. 352. III. 96. u. wèrden II. 38. prtc. underscheden diversus II. 718. u. ein vör dat andre s. vör. underscheedlik IV. 584. underscheet m. Inh. 31. II. 40.
undertiden s. tid.
undertüsken unterdessen 2, 28. 85.
underwegen laten IV. 690.
underwerts adv. nach unten II. 113.
underwinden IV. 621.
underwisen I. 3.
undüdisch IV. 302.
unerhörden adv. unerhörter weise 8, 185.
unflat m. II. 450.
unfledig adj. III. 191.
ungelegenheit f. II. 209.
ungelik (unglik) I. 231. IV. 520.
ungemak n. I. 397. III. 63.
ungescharen partc. adj. ungeschoren

III. 210.
ungeschmolten partic. adj. ungeschmolzen II. 512.
ungesegnet adv. ohne abschied IV. 355.
unnerdes adv. 1, 119.
unstedig adv. unstät Inh. 10.
untidich adv. unzeitig I. 292.
unverbaden adj. unverboten I. 312.
unvermögen adj. unvermögend I. 331.
unvermotlik adj. unvermuthet, plötzlich II. 450. 11, 71.
unvernüftig adj. I. 60.
unverveert adv. 9, 88. Vgl. vorveren.
unweer n. unwetter 7, 87.
up auf. 1) praep. c. dat. u. acc. 2) adv. up und nedder oben und unten II. 254.
upbören aufheben 8, 144.
upbringen II. 53. 304. 391.
updragen III. 476.
uperleggen I. 177.
upflien herausputzen 3, 49.
upfören IV. 271.
upfreten auffreßen II. 290.
upgeven auf etwas legen III. 314.
uphengen II. 396.
upheven reservare II. 443. B. 90.
upkamen aufkommen I. 208. III. 92. IV. 409.
upklacken aufklecksen B. 98.
uplopen anschwellen II. 756.
upmutzen aufputzen II. 307.
upnemen II. 111.
uppentholt m. 1, 58*.
üppicheit f. üppigkeit. ut ü. II. 433. III. 126. van ü. II. 355.
uprien aufreihen 2, 63.
uprücken vorwerfen I. 173.
upschlach m. aufschlag (eines kleides) II. 724. 727. III. 370.
upschlaen aufschlagen I. 347.
upschluken herunterschlucken IV. 111.
upschniderie f. aufschneiderei IV. 87.
upschnören aufschnüren B. 86.
upschriven 2, 146*.
upschwingen IV. 413.
upsögen aufsaugen III. 407.
upsöken aufsuchen IV. 566. B. 48.
upspelen aufspielen 2, 102.
upstafferen 1. titel.
upstahn aufstehen III. 20. IV. 608.
upstowen aufstauen, waßer durch dämmung emportreiben IV. 22.
upswellen I. 450.
upteen part. upgetagen III. 166.
uptoch m. 2, 3*. 235.
upwachten aufwarten II. 175.
upwaren aufwarten 2, 75.
use pron. unser 6, 89. 8, 27. 66. 11, 22.
utbreiden ausbreiten IV. 399.
utdelen vertheilen IV. 265. 274.
utdenken erdenken I. 208.
utdüden auslegen II. 272. övel utd. B. 31.
ut der maten ohne maaßen 10, 11.
uterwelen auserwählen I. 180.
uterwisen 11, 45.
üterlik adj. äußerlich II. 35.
utflien 1) zur schau stellen II. 93. 2) hart anfahren 3, 101. 4, 110.
utgahn ausgehen I. 324. IV. 469. 618. utgahn laten (mandaten) II. 514.
utgeten ausgießen IV. 234. 2, 208.
utharren. kan it uth. B. 77.
uthicken aushecken IV. 429.
utkrupen auskriechen I. 76.
utleggen erklären IV. 300.
utlendsch adj. II. 23. III. 411.
utleren prtc. utgeleret ausgelernt IV. 336.
utliren sin pegel sein maaß ausleiern, austrinken III. 474.
utlöschen II. 208.
utmeten IV. 468.
utnemen IV. 187.
utrecken ausstrecken IV. 505.
utrede f. aussprache IV. 584.
utschamferen ausschimpfen I. 148.
utscheren mit der scheere ausschnei-

den II. 73.
utsetten. in pant uts. verpfänden I. 406.
utspien ausspeien III. 318.
utspreken IV. 670.
utstafferen ausputzen II. 105. III. 23.
utstaken herausstören, herausstochern II. 164.
utstöken III. 306. Vgl. utstaken.
utstörten herausstürzen I. 292.
utstriken ausstreichen, auspeitschen II. 84. IV. 407.
utsugen aussaugen. 3. praes. utsücht I. 234.
utstüer f. dos 2, 153.
utteen ausziehen IV. 324.
utwendig adv. 1) extra, außerhalb III. 391. 2) memoriter, aus dem gedächtnisse. utw. herseggen IV. 426.
utwisen ausweisen s. profession IV. 226.
vadder m. gevatter 3, 144.
vader m. I. 36. vaer m. IV. 173. 1, 41.
vaderland n. II. 42.
vaert f. alle v. täglich, jeden augenblick IV. 599. mhd.
vagel m. 1, 62.
vaget, vagt m. I. 20 ö.
vaken adv. oft 2, 215. 8, 16. 186.
falskeit f. 1, 28.
van praep. c. dat. van dag heute II. 144. van avend heute abend 3, 140. van achter und van vör von vorn und von hinten II. 541. van wegen 2, 171.
fantaste m. B. 81*. fantasterie f. I. 5. fantastisch adj. IV. 342.
farken n. porcellus IV. 447.
farve f. II. 411.
vask m. vers 1, 2. 21. 26. 206.
vaskeschmeen n. 1, 7.
fast adv. fest II. 566.
vastelaven m. II. 505*.
vat n. faß IV. 586. de hand in't vat hebben die vorhand haben III. 475.
vaten das lat. vates IV. 422. vatesgötter plur. IV. 417*.
fattig adj. dän. arm, dürftig. f. bloot armer kerl 3, 134.
favor f. frz. faveur. 1) gunst II. 573. 2) II. 564*. 567.
fazon f. I. 201. 416 ö.
fedder f. 1) feder, plur. fedder I. 323. van einer f. IV. 66. 2) schreibfeder II. 491. 4, 171.
fedderdecke f. II. 186.
veel adv. veel minder viel weniger I. 111.
veelheit f. menge I. 35.
veerdel n. viertel 11, 75.
veertyd f. quatember 7, 52.
veervöte pl. vierfüßler I. 35.
vegen umher herumrennen 3, 71.
vegetasche f. III. 160. Paris heißt so, weil es den besuchern die taschen leer macht; wie Vegesack, ein schiffer- u. vergnügungsort bei Bremen heißt, u. wie wirthshäuser Vegebüel genannt werden.
veh n. vieh I. 35.
feil m. mangel, fehler I. 171 ö. ane feil unfehlbar I. 409. frz. faille.
feilen fehlen, sich irren IV. 17.
fel n. I. 356.
velicht adv. vielleicht I. 35. 360. velichte II. 426.
venin n. gift, venenum 1, 24.
fenix m. I. 330. 364. fenixken n. dem. I. 365.
fent m. junge, bursche 4, 52. 6, 21. 7, 69. 80. hd. fant.
verachten contemnere IV. 361. 434.
verachting f. B. 47.
verandern sik Inh. 4. IV. 582. s. sik verendern.
verbaast betäubt, besinnungslos 6, 35. 7, 81. 11, 28.

verbreken fehlen, sündigen II. 16.
verbreken n. IV. 407
verdarven verderben 11, 70. 3. praes. verderft IV. 29.
verbrüdisch adj. verdorben, verhudelt IV. 569.
verbrüded adj. IV. 137.
verbrüt adj. stolz, dünkelhaft 1, 27. 2, 43.
verdenen, adelstand v. II. 42. lohn v. I. 374.
verdowen verdauen IV. 486.
verdenken. dat werd juw nicht verdacht das kann man euch nicht verargen IV. 549.
ferdig adv. fertig B. 115.
verdömen verurtheilen, tadeln IV. 2. sik c. genit. sich selbst bekennen, schuld geben IV. 644. mhd. vertüemen.
verdragen sik I. 148.
verdreet m. verdruß Inh. 3. III. 89. IV. 333. 6, 99. 7, 25. v. van etwas maken sich verdrießen lassen II. 419. verdreten. sik v. laten II. 360. III. 128.
verdrinken ertrinken III. 428.
verdristen sik sich erdreisten I. 83. 6, 53.
verdrögt adj. vertrocknet 4, 160.
verdugadin n. II. 753*.
verehringe f. verehrung, geschenk IV. 304.
verendern sik IV. 563.
verergern beleidigen II. 589.
verfinstern 5, 73.
verfögen sik II. 100.
verfören I. 236.
verfreren IV. 354.
verfüllen erfüllen I. 169.
vergeten vergeßen IV. 467.
vergeven 1) verzeihen III. 265. 2) vergiften III. 326.
vergöden vergüten II. 744. 6, 18.
verhalen sik sich erholen 6, 33. 8, 153.
verharden hart werden II. 548.
verhelen 1, 16.
verhudeln II. 693*.
verhundaten IV. 601*.
verjagen IV. 318.
verjungen verjüngen I. 316. 323. 341. 403. III. 58.
verkiken versehen 6, 83.
verklaren erklären IV. 397.
verköpen verkaufen IV. 450.
verkörten verkürzen B. 133.
verkrüpen sik sich verkriechen II. 163.
verlangen IV. 328.
verlaten verlaßen IV. 325.
verleden vergangen III. 359. g. leithan. mhd. lîden.
verleiden seducere I. 136.
verlöf m. erlaubnis II. 467. entlaßung, urlaub 1, 195.
verlopen adj. wie löpsch geil. v. klosterbeginen II. 60.
vermaning f. II. 320.
vermeden vermiethen II. 140.
vermengde rede III. 90*.
vermeten sik sich vermeßen IV. 291.
vermoden vermuthen. v. sin II. 584. IV. 248.
vermögen n. fähigkeit IV. 118.
vernaten affektiert IV. 571. s. Brem. wb. s. v. fernaatsk s. 381.
vernien erneuen I. 184.
vernögen befriedigen, abhelfen. ere gebrek v. ihrem gebrechen abhelfen II. 99.
vernuft f. vernunft Inh. 23. I. 100 ö. vernüftig adj. I. 24.
verplümpern vermischen III. 138. 345.
verquinen vergehen II. 519. mhd.
verrichten I. 120.
verrottet verfault 6, 20.
verrücken sik III. 59. de hüft ward verrücket verrenkt 5, 24.

versch pl. verse Inh. 37 ö.
verscheten partc. v. verschiten verscheißen I. 184.
verschlingen. in sinen buek v. I. 48.
verschliten verschleißen I. 201. IV. 108. 7, 74.
verschlöjern verschleiern 5, 73.
verschmachten IV. 362.
verschmölten zerschmelzen II. 510.
verschrumpen verschrumpfen I. 356. 8, 37.
verschülden vergelten, bezahlen IV. 123.
versehen. praet. versach 6, 78.
versekern versichern III. 3.
verslingen I. 256. s. verschlingen.
verschuwen wegschieben 1, 128.
verschwigen I. 36.
verschwören verfluchen 1, 102. 139.
versohrn verdorren 11, 68. Brem. wb. s. 924.
versöken versuchen.
verspillen vergeuden 4, 87.
verstahn IV. 293. sik up etwas verst. IV. 436.
verstalen verstählen 6, 102*.
verstand m. verstand, einsicht III. 276. sinn, bedeutung IV. 388.
verstören stören. ut dem schlape v. II. 193. verwirren III. 106. zerstören III. 72.
verstümpern IV. 137.
versümen versäumen. tid v. I. 317.
vertellen erzählen III. 271. 357. IV. 138. 4, 67.
verteren verzehren I. 77. 254 ö.
vertörnen erzürnen II. 591.
vertrecken ausziehen, die wohnung wechseln II. 570.
vertüssen vertauschen II. 369. 764.
verwagen verwegen 11, 23.
verwerpen verwerfen IV. 372.
verwesed adj. III. 19.
verwesseln mutare I. 25.
verwiten vorwerfen, vorrücken 9, 39. mhd. verwîzen.
verworen verworren IV. 573.
fet adj. pinguis IV. 56. dat kümt mi nich so fet das kommt mir nicht so nach wunsch 8, 101.
fi interj. pfui I. 82. III. 325.
viaticum n. IV. 145.
ficke m. B. 86*.
vidase m. frz. viédase tölpel III. 333.
fiend m. IV. 318. de hellsche f. der teufel II. 49.
fiddele f. geige 5, 31.
fige f. feige 4, 45. de figen wisen 11, 62*.
figur f. I. 418.
vilen feilen 3, 118.
villen schinden IV. 677. 8, 158. s. terfillen.
fin adv. fein, hübsch 1, 14. 5, 31. finest 5, 33. sik f. tofreden geven IV. 525. in't fin bringen in ordnung 6, 4.
finfern 5, 31. wohl selbstgemachtes wort vom ton der geige.
fink m. 5, 36*. du lichtferdige f. du lockerer zeisig III. 207.
finster n. fenestra 2, 167.
viole f. veilchen II. 414.
violet adj. violett III. 370.
firen feiern, hochhalten 11, 50.
firlefanz m. 3, 92*. 8, 44.
fis adj. lecker, ekel 7, 45.
viser n. das visier, gesicht 8, 100.
fissen vom zusammennähen des pelzwerks, von fisse falte 2, 59.
visten suppedere I. 84. mhd. Ulensp. 77. vister m. B. 102.
fix adj. fertig, promtus. ik bin darup f. ich bin darin fertig I. 138.
flabbe f. breites maul 8, 137. flabben herzlich küssen 4, 90.
flagge f. 7, 22.
flasche f. II. 106*.

flaschen sik II. 529*.
flechte f. II. 266.
flechtels n. geflechte, gebände 5, 71.
fleeschdagewark n. 2, 105*.
flege m. schmuck, putz 3, 46. 5, 71. vgl. flien.
fleten fließen, vorwärtsgehen I. 294. 9, 29.
fleter m. geschwätziges maul. de f. holen die mäuler halten 4, 150.
flicken 1, 33. fügen 1, 204.
flien aufzieren, ordentlich legen 2, 64. 173. 4, 18.
flistern 5, 34.
flit m. fleiß I. 128. II. 144. flitich adv. II. 422.
flitter 5, 113. flittertüch n. 2, 71.
flo m. witte flö I. 352.
flögel m. flügel. hochfliegende fl. IV. 399.
floek m. fluch I. 447. flöken 2, 119.
floer m. II. 682. floren adj. I. 425.
floribus, in fl. 2, 201.
fluck adv. 5, 95. flucks adv. 1, 78. 5, 17.
föddern fordern 2, 78. 5, 15.
föden füttern I. 88. 9, 52. alts. födean.
föftig fünfzig I. 410. IV. 563.
fohrlüde pl. II. 726. III. 220.
föhrmaostasche f. 4, 160.
foi, par ma foi III. 319*.
folden falten II. 346.
fole f. falte 2, 133. 3, 54.
foliant B. 111.
volk n. I. 376. pl. volker I. 213. alle volk tout le monde I. 97.
völlig adj. gefüllt 5, 92.
vör praep. 1) vor Inh. 18. 2) für, statt I. 137. vör sik sülfst III. 348. vör gewis IV. 479. vör sik nemen sich vornehmen 3, 105. vör bruet als braut 2, 121. 152. vör frow 2, 152. vör kutscher als kutscher 2, 82. vör pant als pfand I. 182. underscheiden ein boekstaf vör dat andr von dem andern I. 136.
vör adv. vorher. na als vör früher wie später I. 453. vorn I. 419. II. 541. s. auch vören.
vöran voran. v. lopen IV. 491.
vörbi vorbei I. 186.
vorbrüet adj. bethört, eingenommen 1, 27.
vordeel m. II. 560. III. 94.
fören 1) führen I. 94. III. 406. 2) fahren III. 181.
vören = vör vorn. van v. I. 205.
vörfaren pl. IV. 549.
vörgenömt adj. vorgenannt I. 258.
vörhöft n. die stirne 2, 132.
forke f. furca, heu-, mistgabel 8, 150. forkenstehl m. deren stiel 8, 94.
vorköpen 8, 10.
vorkorven verdorben, schlecht eingekerbt 4, 60.
vorleggen vorlegen I. 134.
vörlengst längst II. 780.
vörlesen IV. 222.
vorlöf adv. fürlieb 4, 81.
form f. schnitt I. 202. 414. III. 40. 75. IV. 438. 572.
förmlik adj. formosus 10, 60.
vörmau f. handkrause 11, 38.
vörnehm adj. I. 124. IV. 264. vörnemen sik III. 274. vörnemlik adv. II. 39. 181.
vöroldern pl. III. 174.
vörraet m. III. 174.
vörreih m. vortanz 5, 89.
vörschmaden verschmähen 3, 83.
vörschriven II. 311.
vörsprak m. fürsprecher 6, 3.
vörstahn I. 125. III. 464.
vorstendicheit f. IV. 627.
vort m. furz IV. 278.
fort adv. weiter 8, 113. 152.
fortbringen hervorbringen III. 80.
vortellen II. 171. s. vertellen.
vorfehren 2, 177. vorferen sik in

schrecken gerathen, erschrecken 8, 66. 4, 100. mhd.
vorwahr adv. fürwahr II. 257.
vos m. fuchs. Reinke Vos IV. 625. kleed van roden vössen pelzwerk 2, 24*. sik schemen as een vos sich fuchsrot schämen 4, 70. vosschwanz m. den v. striken IV. 37*. s. Grimm Reinh. F. XLI. vosschwanzhaer n. II. 599.
foet m. fuß I. 399. 424 ö. golden v. 2, 180*.
fraem adj. fromm IV. 653. B. 45.
frater m. geistlicher bruder. fr. Viet II. 219*.
fratze f. B. 4. s. Haupts ztschr. X. 216.
freet f. das maul 6, 95.
fressen n. schlechtes eßen III. 335.
freten IV. 93. 8, 37. 206.
frie adv. I. 84. III. 43. IV. 8.
vrie f. heirathsantrag 7, 80. frien n. das freien 4, 17.
frierie f. werbung 6, 64.
fripperie f. das frz. friperie trödelkram I. 182.
fro adv. früh III. 34.
frömt adj. fremd B. 37.
frowe f. 2, 6. frowendracht f. II. 139. fröwlik adj. muliebris II. 39.
frucht f. furcht 6, 53. früchten I. 456. III. 289. IV. 691.
frund m. II. 496. IV. 325. 2, 8*.
fruwe f. IV. 286. 1, 50.
fruwenbelzoin m. II. 483*.
fruwenhuve f. II. 283*.
fruwenkleed n. II. 242. 243.
fruwenvolk n. II. 323. 573. 582. 798.
fruwenwammes n. III. 99. vgl. II. 688.
fu, a f. III. 117*.
fuchteln 8, 74.
fuel adj. faul, stinkend I. 29. II. 273. de fule deef der nicht die ganze nacht ausnützt 2, 115.
vuelveil adv. II. 633*.
vul III. 492. einen sack v. III. [illegible]
vulbringen [illegible]
vulkamen [illegible] adj. völlig IV. [illegible]
funkern sik [illegible] hafter mensch; sik [illegible] haft bewegen.
fürig adv. feurig 1, 142.
wachten warten 1, 175.
wacker adj. wacker, hübsch, schön I. 155. II. 266.
wagenrat n. II. 619.
waken wachen I. 434.
walsch adj. wälsch, falsch 6, 82.
wams n. wamms, männerkleidung II. 617. III. 53. IV. 97. plur. wemse II. 562. als weibliche kleidung II. 683. beßer: wambs 2, 180.
waen m. Inh. 8 ö.
wanen wohnen IV. 326. waning f. I. 298.
wanke n. plur. wanken utteen I. 351. demin. v. want tuch f. wantke, Strodtm. hat wändke, wäneke schlechter weiberunterrock; Brem. wb. 230 wennik, wennk.
wanst m. dicker kerl I. 21.
want n. tuch II. 646.
wapen n. II. 596.
warvan adv. wovon 1, 32.
wardig adv. würdig, werth 11, 68.
waren währen 6, 77.
warf n. gewerbe IV. 169. manig warf manchmal 2, 79.
wark n. werk II. 337. 2, 19.
warmbeer n. III. 307.
warmes f. wärme 11, 65. (wärmnis.)
wäske f. base 6, 76. dem. von wase.
wat pron. etwas IV. 138. 2, 118. 40. 39. 8, 27. irgend 2, 17. 30. ein maent edder wat oder etwas mehr IV. 139.
waterkruek f. waßerkrug II. 226.
watern wäßern 6, 25.
wechbiten wegbeißen II. 280.

wechdriven II. 370. IV. 270.
wechfreten II. 391.
wechgnagen wegnagen II. 288.
wechwiken entweichen III. 39.
wedden üm wetten um II. 790. IV. 53.
wedder adv. wieder 1, 4. In vielen verbalzusammensetzungen. we'er 3,87.
wedderfaren II. 677.
weddergeven I. 357.
wedderhaen m. wetterfahne Inh. 9.
wedderkamen IV. 315.
wedderkeren IV. 327
wedderüm adv. I. 306. 336. 399. III. 270. wedderümme I. 311.
wedderwassen cj. prt. -wüsse I. 324.
weerde f. würde, werth IV. 598.
weert adj. Inh. 15. I. 286.
weg m. via. to anderen wegen zu anderen zwecken IV. 295.
wege f. wiege 4, 164.
wegen wiegen 5, 79.
wegfilen abfeilen 3, 118.
wegleggen de frucht die furcht ablegen 6, 53.
wehrn sik c. gen. der külde sich der kälte erwehren 11, 56.
weiern sik sich weigern 3, 124.
weinig adj. u. adv. wenig IV. 377. 489. B. 22. 30. veel weiniger multo minus IV. 642. ahd. weinac.
weiten m. sinen w. schniden II. 638*.
weitenmelenbrie m. brei aus weizenmehl III. 311.
wek adj. weich I. 28. 70. weke adv. II. 185.
weke f. woche III. 281. gramm. 1, 86.
welig adj. u. adv. muthwillig, üppig I. 205. III. 464.
welke pron. einige 8, 106.
welkere pron. I. 104. IV. 681*.
welsch adj. IV. 570.
welt f. I. 173. s. werrelt. weltlik adj. II. 322. III. 455. IV. 623.
wenen weinen III. 487. wenend n. IV. 253.
wenen wähnen 10, 6.
wennen darto daran gewöhnen IV. 665.
wenken winken 2, 30.
wente conj. denn 9, 25. 43.
werden praes. ward 2, 22, meist werd. praet. word 6, 34. cj. wurn 3, 101.
werdich adv. würdig IV. 20.
werdicheit f. IV. 596.
werk n. I. 146. 315.
werking f. wirkung I. 247.
werpen B. 22.
werrelt f. welt Inh 2.
wesen sein. cf. sin. inf. I. 360. IV. 121. 3, 120. 6, 74. imp. wes 2, 8. 8, 26. pl. weset 5, 129. praet. was. 't was di nich es kam dir nicht an auf 8, 106. part. gewest 1, 19.
wesseln wechseln IV. 208.
weten wißen IV. 292 ö. wetenschop f. I. 259. 319. II. 588.
wetfru f. witwe 9, 11. 40.
wif n. IV. 396. 412. pl. wive II. 312.
wiken weichen II. 51. IV. 329. 580.
wil conj. weil. wil't weil es II. 449.
wilkamen adj. III. 284.
wime m. lattengerüst unterm dache, zur aufbewahrung von rauchfleisch. etc. und zum aufenthalt der hühner 8, 77. 87. 109.
win m. IV. 261. rinscher w. II. 790. B. 60. Vgl. anm. z. sat. 319.
winken n. dem. 1, 127.
wind m. crepitus ventris II. 423. III. 387.
windei n. ovum inane. poetische windeier IV. 282.
windhaen m. wetterfahne Inh. 9.
windmöle f. II. 270*.
wirok m. weihrauch II. 474.
wise, wis sapiens 1) adj. IV. 184. söven wise meister 6, 62*. wislik adv. Inh. 33. 2) subst. m. III. 485*.
wise f. Inh. 36. uter wise über-

mäßig 8, 165. 11, 45.
wisen II. 129. B. 35. de figen w. Vgl. fige.
wisheit f. Inh. 23 ö.
wiske f. wiese, pratum 1, 59. 168.
wisken wischen 2, 184.
wislik adv. gewis Inh. 33.
wisse adv. gewis 5, 77.
wit adv. weit II. 491. 5, 46.
witt adj. weiß 2, 133.
wiven heirathen 2, 235.
wo adv. wie? B. 2.2, 13. 7, 1. warum? 6, 54.
wol pron. relat. und interr. I. 49. II. 669. III. 49. 201. 388. 475. IV. 81. 89. 679. 689. 4, 92. 109. 7, 3.
woldederin f. I. 80.
wollen prtc. willen (für gewollt) IV. 134. 320. praes. pl. 1 wi wiln IV. 5. 3 wilt 11, 13. 15. praet. wul 1, 116, sonst wolde.
wolrükend adj. I. 335.
wor adv. 1) wohin Inh. 1. ahd. wara. mhd. war. 2) wo I. 425. worto wozu B. 111. worhen IV. 71. 3) irgendwo 2, 212.
word n. pl. wörde IV. 238. 343. 669. grote wörde füllen nicht den sack sprichw. IV. 84.
worm m. II. 463. IV. 179. wörm 10, 28.
wowol conj. obwohl IV. 5.
wriven I. 282.
wrösseln ringen, sich raufen 1, 177. freq. von wrosen Br. wb. ausdrücken. ags. wraestan contorquere.
wucken m. spinnrocken IV. 288.
wulf m. wülve in dinen hoet locken 4, 10.
wulke f. IV. 414. wulkendak n. 7, 34. wulkenkragen 2, 128*.
wulst m. II. 757.
wümmeln wimmeln. krümmeln und w. II. 538.
wundel f. cunnus II. 168.
wünderlik adj. I. 339. wunderselden adj. höchst seltsam 6, 36.
zeddelken n. zettelchen II. 676. zedelken 2, 22.
zege f. ziege I. 422. III. 261. zegenbuck m. I. 160.
zibet n. bisam II. 446. 473.
ziperpuder m. II. 443*.
zipperling n. 5, 108.
zier f. I. 385. IV. 436 ö.
zieren II. 572.
zierlicheit f. III. 399. IV. 638.
zierlik 1) adj. I. 227. 2) adv. I. 184. II. 155.
zirat m. III. 86.
cirkelmode f. de runde c. I. 200.
zuckersöt adj. I. 274.
zweck m. IV. 15.

NAMENREGISTER.

Aalke Adelheid. A. Quaks II. 274*. 297. s. Aleke.
Abel 1, 92.
Abraham 4, 112.
Actaeon III. 25*.
Adam 1, 38 ff. 4, 95 ff. 10, 2.
Aleke II. 297. Vgl. Aalke.
Alguils, Alquil III. 23*.
Altna stadt 2, 92*. Altona 7, 70*.
Amadis 6, 61*.
Amarilliken dem. v. Amaryllis 5, 42.
Amme fries. 9, 65*. 73.
Amsterdam stadt 3, 29.
Anke B. 100. 9, 67*.
Annemeken III. 206*. Richey Ammädjen.
Apollo IV. 362.
Araberland I. 329.
Arend Arnold 8, 48.
Aristarch IV. 423*.
Astaroth II. 382*.
babilonscher toren IV. 574.
Bajard Rolands pferd III. 67.
Balzer abkürzung aus Balthasar 8, 141. 146.
Bavius, der hase 1, 13. sat. 12*.
Bax, Got B. Bacchus. IV. 310.
Beke Rebekka 2, 45.
Belsebup II. 382.
Block Jasper B. 8, 42.
Bökeln s. Lenke.
Bören III. 224*.
Bottermand, Hein B. 8, 117*.
Brabant I. 216.
Broisart I. 188*.
Buks, Lüttke B. 8, 129*.
Buxtehude stadt 6, 102*.
Charles maistre II. 399*.
Chim IV. 683. 8, 95. 139*.
Cyrrha IV. 133. Cirrhaeus mons sat. 2*. praeses 267.
David B. 38. 1, 262. 2, 202*. 4, 142.
Democritus II. 13*.
Dennemark I. 216.
Diana III. 26.
Don Jan 11, 21*.
Dreier, Talke Dr. 8, 85*.
Duddebrok, Marten D. 8, 43. Claus D. 8, 100*.
Dudendop 8, 84*.
Düdschland I. 216. III. 84. 346. IV. 658. düdisch IV. 275 ö. düdischdensch III. 140.
Düringen IV. 583.
Else Elisabeth. E. Klunds II. 257*.
Engeland III. 83. de Engelschen III. 241. Engelsman III. 249.
Espagnollos, los E. 11, 26.
Euphorb I. 37.
Eva 1, 60 ff. 4, 98. 10, 7.
Glycerium III. 21*.
Greke m. Graecus III. 17. B. 113. Greken Graecia III. 346*. Grekenland I. 1. 1, 141.
Grete Margareta III. 206.
Greet 6, 55. dem. Gretken 8, 42.
Hamborg stadt III. 479. 11, 50. 54.
Hans III. 469. IV. 686. 3, 60. H. Hohn 8 ff. sprichw. von räuberischen soldaten s. Hamelman be-

schreibung der grafen von Oldenburg und Delmenhorst. 1599. s. 373.
Hein Heinrich 8, 95 f. s. Bottermand.
Helicon IV. 111.
Henke 8, 84.
Hensken im düstern keller II. 764.
Heraclitus II. 11*.
Hero 1, 157.
Hippocrene IV. 115.
Hohn s. Hans.
Holger Dansche III. 67*.
Holland I. 216. III. 82. hollandsch 3, 33.
Holm II. 340*.
Hönerdeef Hans H. 8, 136.
Horsten geschlechtsname 11, 55.
Houdan III. 335*.
Ilsebe 2, 46.
Indianer II. 293. indiansch II. 454.
Irus IV. 235*.
Isaac 4, 112.
Italien III. 81.
Jakob 1, 131. 137. 4, 141.
Jan B. 101. J. Potase II. 346*. J. Gat 7, 81. s. Don.
Jason I. 369. 1, 159.
Jasper 8, 42.
Jens dän. II. 144. 236. III. 229. J. schnider II. 66*.
Jöden Juden 1, 124. 2, 99.
Jödenstrate judenstraße 1, 115.
Jost 8, 57. 95. 139.
Cain 1, 91 ff.
Cana 1, 119.
Karren II. 106*.
Kilian meister K. I. 362*.
Clare, Sünte Cl. II. 58*.
Claes, Sünter Cl. 2, 95*. Claus 8, 100.
Cloddehack 6, 81*.
Klotz, Balzer Kl. 8, 141.
Kohl Gretken K. 8, 42.
Conjoli, Madame C. I. 271.
Kopenhagen stadt II. 677.
Coridon 1, 15. Corydon titel zu 6.
Cupido 1, 169.
Laban 1, 134.
Lammert Lambert. L. Lirendreier 8, 105.
Langebeen 10, 56.
Lars (Laers) dän. Laurentius. her L. III. 467. mester L. 468.
Latiner B. 113.
Laveke, L.'s Amme 9, 65. 73.
Lea 1, 132.
Leander 1, 157.
Leenke L. Bökeln II. 171*. van der Mulen 8, 45*.
Lenoir I. 188*.
Lickebart, Martin L. 8, 99.
Lirendreier, Lammert L. 8, 105.
Loth 1, 144.
Lübbers, Viet L. 8, 116*.
Luks, Schrubber L. 8, 134*.
Lüttke, L. Buks 8, 129*.
Madrid stadt 11, 25.
Maffert s. Peter.
Mahaleb II. 378*.
Margrete, Margreet II. 144. 197 ff.
Marienbild 10, 47*.
Marri Marie IV. 184. Marren B. 97. Marenna sat. 170*.
Mars 1, 162.
Marten, M. Duddebrok 8, 43. M. Lickebart 8, 99.
Matz IV. 652. M. Pump II. 531*. III. 270*. M. Tap 6, 1 ff. Schmer 8, 134*.
Mazarin, cardinal M. III. 292.
Meckelnborg IV. 578.
Medea I. 369. 1, 160.
Mesopotamia 4, 116.
Mewes 8, 140*.
Minerva IV. 428.
Mirmillo Gallus. sat. 184*.
Mollenhop 8, 140*.
Möller, Simen M. 8, 117.
Montoban I. 188*.
Muse Musa IV. 429.
Museken 9, 67*.

Nedderdüdsch IV. 560. 611.
Neddersachse m. III. 173. Neddersachsenland IV. 575. neddersachsch adj. IV. 591.
Neptun IV. 401. 407.
s. Niclaus karken IV. 448*.
Niels dän. Nicolaus III. 467. 468.
s. Olrik III. 331*.
Ostindien 7, 19*.
Ovidi Ovidius I. 388.
Pamphilus III. 22*.
Pandora IV. 233.
Paris stadt I. 182. 251. II. 358. III. 281. 11, 33. land P. III. 159.
Parnass IV. 110. parnassisch IV. 422.
Paulus, Sünt P. 7, 61.
Peter u. Peder. P. Maffert IV. 348*. S. Peters kerkensael II. 615*. meister P. III. 471. her P. III. 472. Sönt P. 1, 129. ridder P. 6, 62*.
Pfalz IV. 583.
Phillis 1, 167. dem. Philliken 5, 42.
Phoebus IV. 231. 428.
Phrygerstad = Troja 1, 140.
Pils geschlechtsname 11, 58.
Pimpleiden die Musen IV. 231.
Platfoet 8, 48*.
Pommern IV. 578.
Proteus II. 348*.
Pückert Pückler, Pauker 5, 89.
Pumpes 4, 168. Pump = tölpel.
Pyramus 1, 161.
Pythagoras I. 2. 296. pythagorsch adj. II. 716.
Quaks, Aalke Qu. II. 274*.
Rachel 1, 132.
Rebeck 4, 119.
Reinke IV. 663*. R. Vos IV. 625.
Roland III. 67.
Römer pl. I. 107.
Rostker adj. Rostocker beer III. 138.
Rükenow, fruw R. IV. 659*.
Sara 1, 135.
Saxen pl. Niedersachsen IV. 601.
Schlabbertrin Plappercatharina 2, 45.
Schlesewik stadt 3, 25.
Schmer Matz Schm. 8, 184.
Schrubber s. Luks.
Schulte (Schulze) 9, 72. 93.
Schwaben IV. 583.
Schwiez IV. 583.
Simen Simon 8, 117.
Sodom stadt 1, 143.
Spanniers les Espagnes III. 74. spansch adj. III. 332. 6, 2.
Styrax calamite II. 379*.
Swaenke I. 82*.
Sweden I. 216.
Talke, T. Dreier 8, 85*.
Tap s. Matz.
Tartercham IV. 692.
Tewes abkürzung f. Matthäus 9, 17. dem. Tewesken titel zu 9.
Thisbe 1, 161.
Timpenfreter I. 160*.
Trine abkürzung f. Katharina 9, 72. 93. dem. Trinke 9, 81.
Troja stadt I. 37.
Urgande III. 23*.
Urian IV. 98*.
Van der Mulen s. Lenken.
Varan II. 369. 399. le chieur V. II. 388*. Philippe de V. II. 358*.
Velten III. 325*.
Venus IV. 660. 1, 162 ff.
Viet frater II. 219*. V. Lübbers 8, 116.
Vit, Vits hund 4, 93*.
Frankrik Frankreich Inh. 20. I. 226 ff. III. 74 ff. 11, 27 ff. la France 11, 31.
Franzman m. Franzose II. 791. III. 54*. 7, 36. franz adj. 11, 28*. 57. französch, französisch III. 282. 292.
Walen Wälschland, Italien III. 74. walsch adj. IV. 570. 6, 82.
Wartow III. 29*.
Westfalen III. 273. IV. 578.
Wittehoet Weißhut. spottname des müllers I. 151.
Ypocras I. 238*.
Zeusis Zeuxis III. 18*.

NACHTRAG.

Dem herrn archivsecretär *Glöckler* zu Schwerin verdanke ich die mittheilung von 14 leichen- und andern Rostocker programmen v. j. 1639—1707, welche sich sämmtlich auf den älteren *Wilhelm Lauremberg*, seine nachkommen und deren frauen beziehen. Wenn gleich einige derselben stets ihre genealogischen notizen aus einem der vorhergehenden wörtlich entlehnt haben, so sind doch die widersprüche in anderen sehr auffallend. Außerdem bieten sie jedoch einige ergänzungen und nähere angaben dar.

Das geschlecht der Lauremberge soll seinen namen haben von einem gute im Salingischen, etwa vier meilen von Cöln. Den familiennamen der ehefrau des *Wilhelm* L., Johanna *Langerouke*, welchen das wohl unterrichtete *Rostocker Etwas* 1737. s. 157 anführt aus der vermuthlich von seinem sohne Peter L., professor am hamburgischen gymnasium, auf denselben abgefaßten denkschrift (Hamburgi 1½ bogen 4°), hat keines jener spätern programme, welche nur die latinisierte form Longolius kannten. Ihren vater benennt keines, sie wird gewöhnlich neptis Johannis et Hisberti Longoliorum genannt, also deren nichte. 157.

Das leichenprogramm auf den frühverstorbenen Wilhelm Heinrich, des Jacob Sebastian sohn, von 1662 stellt die behauptung auf, daß Wilhelm L. zweimal verheirathet gewesen, zuerst mit N. Memmia (?), tochter des dr *Peter Memmius*, professor der medicin, und nach deren tode mit Johanna Longueil. Jedoch in dem leichenprogramm auf *Gertrud* Lauremberg, geb. 1629 jan. 6, die nachgelaßene witwe des *M. Christian Hildebrand* (nicht Christoph Hiltebrand), welche 1668 oct. 13 verheirathet, ihren mann bis 1702 febr. 27 überlebte, wird jene bezeichnet als *Johanna Christina Longueil*, welche von ihrem stiefvater P. Memmius, j. u. dr, zur zeit der verfolgungen des herzoges Alba fliehend, nach Rostock gebracht sei. Von einer anderen verheirathung des W. L. weiß dieses programm nichts.

Hier wird darin geirrt, daß der zu Rostock practicierende arzt Memmius, 1568 professor der medicin, zum juristen gestempelt ist.

Unseres dichters älteste schwester *Catharina* ward 1587 nov. 23 geboren, an den mag. *Eilhard Lubinus* 1604 octob. 22 verheirathet, und überlebte ihren mann um dreißig jahre, da sie erst 1651 im september starb. Von ihren zehn kindern überlebten sie nur zwei, welche ihr leichenprogramm nicht benennt.

In dem programme des decans für die disputation des candidaten *Jacob Sebastian* L. 1646 märz 24 finden wir noch die nachricht, daß unseres dichters bruder mag. *Conrad* prediger bei den Friesen sei. Diese notiz leitete mich zur auffindung eines auf der bibliothek der stadt Bremen vorhandenen buches desselben, in diesem jahre 1646 daselbst gedruckt: *Conradj Laurenbergij* (im buche selbst s. 1 Lauremb.) *Curiosa Pauperies*, Oder sorgfältige Armuth. Der discurse über den spruch Tobiae c. 4, v. 23, erster theil. 238 s. und 1 bogen widmung u. a. 8°. Aus der widmung an die fürstin Dorothea Catharina, geb. herzogin zu Schleswig, Holstein etc., vermählte gräfin zu Oldenburg, ersehen wir, daß er einer der prediger des oldenburgischen kirchdorfes Minsen war und in großer dürftigkeit lebte. Das vorwort an den leser erwähnt, daß er schon früher gegen 'die laster etzlicher leute sehr frei, dazu schlecht und einfältig geredet'. So wie hier den gesinnungsgenoßen seines bruders Johann, so erkennen wir auch in dem ganzen buche einen geistesverwandten, wenn gleich weniger begabten mann. Die fehler und thorheiten der menschen in ihren verschiedenen ständen werden mit redegewandtheit scharf characterisiert. Vorzüglich werden beispiele und sprüche aus der bibel angeführt, doch auch viele stellen römischer dichter mit seinen hochdeutschen übersetzungen. Neuere schriften werden nicht angezogen als nur die Acerra philologica seines bruders Peter. Den bruder Johann scheint er bald nach dessen übersiedlung nach Soroe besucht zu haben, da er s. 168 erzählt von einer magd, welche er 1624 januar in dem walde bei Nestede (Nestved in Seeland) erhänget selbst gesehen. Mit eben so wenig bedenklichkeit als der bruder hält der prediger schilderungen und erzählungen zurück, welche zarten ohren verletzend scheinen.

Zu Schwerin befindet sich auch noch ein schreiben des herzoges Philipp II von Pommern d. d. Stettin 1617 aug. 5, in welchem dieser unseren Lauremberg dem herzoge Adolf Friedrich zu der

Rostocker professur empfiehlt. Es wird hier, ähnlich wie in dem empfehlungtschreiben der professoren gesagt: daß Johann L. sich zu Paris etliche jahre in prosa et ligata oratione und sowohl graeca als latina lingua mit sonderbarem lobe und ruhme fleißig exerciret und daß seine person und erudition auch sonsten zuverläßig bekannt sei. Unser dichter mag dem liebenswürdigen und kunstsinnigen fürsten (s. Barthold gesch. v. Pommern th. V) persönlich bekannt gewesen sein; jedenfalls wird ihn sein schwager Lubinus empfohlen haben, welcher von jenem nach Pommern eingeladen war, eine vermeßung dieses landes vorzunehmen, deren resultat in einer mit wappen und architektonischen verzierungen geschmückten Mappa Pomeraniae 1618 in Holland gestochen wurde. Herzog Adolf Friederich hielt jetzt an dem so gut empfohlenen fest, obgleich sein bruder herzog Johann Albrecht den mag. Joachim Lipermann angestellt zu sehen wünschte. Lauremberg erhielt sein geringes salarium von Ostern 1618 an. Gegen eine gleichzeitige berufung seines bruders Peter wurden schwierigkeiten erhoben, weil zwei brüder nicht zugleich in Rostock professoren sein durften; zumal auch sein schwager Eilhard Lubinus dort schon professor war.

Jacob Sebastian, Peters sohn, bereits als kind sehr begabt, war 1637 auf die universität zu Greifswald gesandt und 1642 vermuthlich durch vermittelung seines oheims, unseres dichters, hauslehrer bei dem M. Simon Hennings, deutschem prediger zu Kopenhagen. Er verheirathete sich im j. 1652 mit *Ilsabe,* tochter des Stralsunder rathmannen *Simon Spengman,* welche ihn gegen 40 jahre, bis zum april 1707 überlebte. Von ihren überlebenden kindern war der älteste sohn *Simon Peter* L. schwedischer legationssecretar, früher in Moskau, dann aber in Ungarn. Der vorletzte sprößling war der oben s. 179 flgd. genannte, jüngere *Jacob Sebastian,* geb. 1666 jun. 25, 1697 J. U. D., welcher beim tode seiner mutter zu Rostock vorlesungen hielt.

Es möge hier noch angeführt werden, daß die verse Laurembergs IV. 671 ff. in *Boedickers* teutscher sprachkunst. 1690. s. 186 angeblich aus dem gedächtnisse, ohne Lauremberg zu nennen, angeführt, aber mit manchen ähnlichen erweitert sind, so wie er auch die verse IV. 400 ff. verändert widergiebt. Jene stelle, so wie das lob des Reineke IV. 591—638 führt unverfälscht auch *Raupach* (Aepin) de linguæ saxonicæ inferioris neglectu etc. Rostochi. 1704. s. 61. 70. 74 an.

VERZEICHNIS DER DRUCKFEHLER,
die in den anmerkungen nicht verbeßert sind.

Seite 63. v. 351. tögen l. dögen.
81. v. 71. nobis? Quid l. nobis, quid.
83. v. 166. superbus l. superbos.
119. v. 13 und 15. k' l. 'k.
123. v. 168. pumpes l. Pumpes.
157. z. 12 v. u. Ptolemäos l. Ptolemäus.
182. l. Peter Lauremberg geb. den 26. aug. 1585.
183. z. 6 v. u. domini l. dominii.
185. z. 2 v. u. pag. — l. p. XVI.
186. z. 13 ff. l. explicantur. || Conscripti . . . || Hafniae || Sumptibus . .
190. z. 9 v. u. und in l. in.
191. z. 9 v. u. Laurembergio l. Laurembergii.
208. z. 11 v. u. Scheren l. Scher.
223. z. 17 v. u. 535 l. 534.
230. z. 23 v. o. s l. s.
232. z. 11 v. o. schöffönie l. schaffönie.
239. z. 8 v. u. 369 l. 368.
260. z. 13 v. o. stuft l. stüft.
262. z. 15 v. o. Franken l. Sachsen.
288. liden adv. und verbum sind zu unterscheiden.

INHALT.

	seite
1) Laurembergs 4 scherzgedichte	1—76
Dem leser	2
Inholt	3—4
I. scherzgedicht: vom itzigen wandel und maneeren . .	5—17
II. scherzgedicht: van almodischer klederdracht . .	18—39
III. scherzgedicht: van almodischer sprake und titeln .	40—53
IV. scherzgedicht: van almodischer poësie und rimen .	54—72
Beschlut tom leser	73—76
2) Erster anhang: Laurembergs lateinische gedichte .	77—97
1) Satyra. 1636	79—91
2) Daphnorini querimonia. 1657	92—97
3) Zweiter anhang: Niederdeutsche satyrische und hochzeitsgedichte	99—151
I. Nies upstafferde köste - oft högevasken u. s. w. van Dominus Vir Forcipius (Herman Scher). 1636. Sept. 26	101—106
II. Köstbooksbüdel. 1656. Jun. 2	107—113
III. Schäftige Martha u. s. w. dorch Jeckel van Achtern, herr up Lik (Jeck Peter Rachel). vor 1657 . .	114—118
IV. Corydons klage u. s. w. ven H. Scher vor 1636 .	119—123
V. Egentlike beschrivinge der mannigerlei art stemmen, so in der bungen und gigeln verborgen sind und in den kösten sik dunkeler wise hören laten. vor 1700 .	124—128
VI. Matz heft de kipe kregen. vor 1700	129—132
VII. De bedragene Jan Gat. vor 1700	133—135
VIII. Hans Hohn. vor 1700	136—141
IX. Tewesken wasset de bart, drum mut he ene fruwe hebben. vor 1700	142—145
X. Der benen lof'un stof vor 1700	146—148
XI. Dat beste brutkleet in den kolen winterdagen krigt jungfer Horsten weg, als se na'm Pils ded' fragen. De verdorvene welt un ere nie maneren. 1689. Oct. 13 .	149—151
4) Laurembergs biographie	153—182

	seite
5) Laurembergs bibliographie	183—204
6) Von den anhängen	204—208
7) Vom plane dieser ausgabe	209—211
8) Lesarten und anmerkungen zu den scherzgedichten .	212—242
9) Desgl. zum ersten anhange	242—251
10) Desgl. zum zweiten anhange	251—268
11) Wörterbuch und namenregister	269—317
12) Nachtrag	317—321

ÜBERSICHT

über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 13ten verwaltungsjahr vom 1 januar bis 31 december 1860:

Einnahmen.	fl.	kr.
A) Reste.		
I. Kassenbestand am schluße des zwölften verwaltungsjahrs	6742	21
II. Ersatzposten	50	—
III. Activausstände	110	—
IV. Für verwerthete vorräthe früherer verwaltungsjahre	148	30
B) Laufendes.		
I. Actienbeiträge	1356	30
II. Für einzelne publicationen des laufenden verwaltungsjahrs	9	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	220	42
IV. Ersatzposten	2	46
C) Vorempfang von actienbeiträgen für spätere verwaltungsjahre	383	13
Summe der einnahmen:	9023	20

Ausgaben.	fl.	kr.
A) Reste.		
Abgang (nicht einzubringende activausstände)	11	—
B) Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten (darunter die belohnungen des kassiers 110 fl. 50 kr. und des aufwärters 22 fl.)	365	38
II. Auf die herausgabe und versendung der vereinsschriften:		
1. Honorare	634	14
2. Papier	666	58
3. Druck	1140	32
4. Buchbinder	46	28
5. Versendung	29	28
6. Provisionen an buchhändler	86	48
III. Abgang (verlust an papiergeld)	—	25
C) Vorauszahlungen	6	—
Summe der ausgaben:	2987	31

Somit kassenbestand am 31 december 1860 .	6035 fl. 49 kr.
Die activen des vereins bestehen außer dem kassenbestand in:	
1. Ersatzposten	86 fl. 40 kr.
2. ausstehenden actienbeiträgen aus dem dreizehnten verwaltungsjahr	55 fl. 36 kr.
Summe der activen:	6178 fl. 5 kr.

Anzahl der actien im dreizehnten verwaltungsjahr 320.

Zur beurkundung

der kassier des litterarischen vereins
professor dr Zech.

Die richtigkeit der rechnung bezeugt

der rechnungsrevident
pupillenrath Schott.

Tübingen 29 januar 1861.

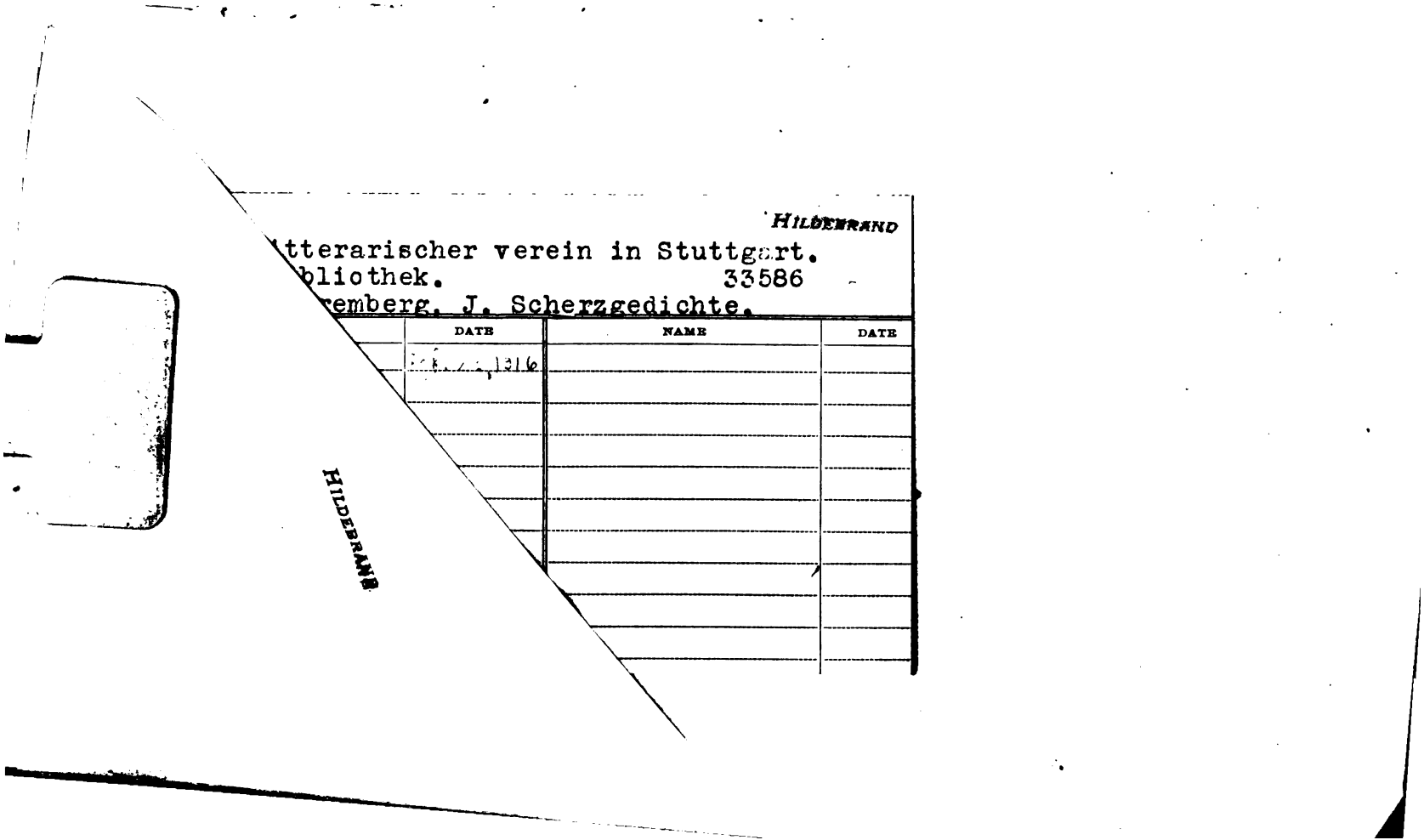
CLARISSIMO EXCELLEN-
TISSIMO VIRO, Dño
IOACHIMO MORSIO,
I.C^to, Historico, Philosopho, Philo-
logo celeberrimo, fautori
& amico meo ob-
servanter co-
lendo

In debitæ gratitudinis testimoniū,
Festum hoc Jubilæum Aca-
demiæ nostræ offero

Joan. Lauremberg[ius] D. Academiæ
Rostochiensis p.t. Rector.

Brit. 214.

Gambling 235 ff.


HILDEBRAND
tterarischer verein in Stuttgart.
bliothek. 33586
remberg, J. Scherzgedichte.
DATE
NAME
DATE
HILDEBRAND